

Gründungs- und Jubiläumsgedächtnis

1870-1871

Magnifier

aus

der Silenen-Gesellschaft



Seitens des

Verlags

VERLAG

Wegweiser
ins
Neu-Salems-Licht
== Teil I ==
3. Auflage.



In Kommission bei
Johs Busch Nachfolger
Dietigheim a. Eng (Württemberg)
1920.

Vorwort zu Teil I. (58, 1.)

„Liebe Gott über alles und deinen Nächsten wie dich selbst, und handle danach!“ Dies ist der einfache und alles erschöpfende Lehrsatz, den Jesus Christus als Gott gegeben hat, zur Erlangung der Gotteskindschaft.

Weshalb die Befolgung dieser Lehre zur Seligkeit führt, besagen die gewaltigen Offenbarungen, welche in den Neu-Salems-Schriften gekommen sind. Ihre Fülle ist so groß, daß es den Verkündern dieses neuen, bewahren alten, Lichtes und den schon Eingeweihten ein Bedürfnis sein wird, einen gedrängten Überblick über die Grundzüge der Heils-Wahrheit zu haben. Der „Wegweiser“ will einen solchen bringen. Die Stellen sind allem Offenbarungsschriften entnommen, möglichst mit deren Wortlaut. Völlig erschöpfend ist die Aufführung nicht. Viel Herrliches wird der Leser noch anderweitig finden. Wer die Schriften noch nicht kennt, tut gut, die Stellen aufzuschlagen und sie in ihrem dortigen Zusammenhang zu lesen, ehe er in dieses konzentrierte Licht blickt.

Teil I des Wegweisers umfaßt die waltenden Gottesgesetze und die Erkenntnis unseres Ichs und unseres Daseins-Zweckes.

Teil II bringt hauptsächlich die Regeln, wie wir zu leben haben, um das kurze, so äußerst wichtige Probeleben hier richtig zu leben.

Jeder Suchende öffne sein Herz, dessen Erkennen weit über die Grenzen des Verstandes hinausreicht!

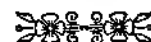
Der Vater segne es!

Pfingsten 1914.

Der Verfasser.

Inhalt.

	Seite
Die Jetztzeit	1
Die Materie	8
Die Naturgeister	10
Körper, Seele, Geist	13
Körper	13
Seele	19
Geist	29
Seele und Geist	35
Das Gewissen	49
Himmel und Hölle	51
Der Schlaf	54
Die Träume	55
Wahrsagen	57
Der Tod	60
Gott	67
Gott-Vater, Gott-Sohn, Heiliger Geist	93
Satan	101
Zweck des Kommens Jesu	115
Das Wiederkommen Jesu	144
Das Geisterreich	153
Das große Geisterreich	153
Die 3 Sphären der Erde	154
Die 3 Himmel	157
Die Engel	158
Die Verstorbenen	162
Inkarnation und Reinkarnation	185
Der Wert des Erdenlebens	189



Vom

„Wegweiser ins Neu-Salems-Licht“.

behandelt:

Teil I (2. Auflage): Die Jetztzeit; die Materie; die Naturgeister; Körper, Seele, Geist (Körper, Seele, Geist, Seele und Geist; das Gewissen; Himmel und Hölle; der Schlaf; die Träume; Wahrsagen); der Tod; Gott; Gott-Vater, Gott-Sohn, Heiliger Geist; Satan; Zweck des Kommens Jesu; das Wiederkommen Jesu; das Geisterreich (das große Geisterreich, die 3 Sphären der Erde, die 3 Himmel, die Engel, die Verstorbenen); Inkarnation und Reinkarnation; der Wert des Erdenlebens.

Teil II, Heft A: Prophezeiungen und Enthüllungen für unsere Zeit.

Heft B: Die Liebe, die Nächstenliebe, Behandlung der Feinde.

Heft C: Glaube und Vertrauen. Die Freiheit des Menschen. Demut. Beten. Die Fürbitte.

Heft D: Die materiell gesinnte Welt. Verstand und Glaube. Die Weltgelehrten. Verfolgung. Schutz und Schutzgeister.

Heft E: Zulassung und Prüfung. Anfragen. Das Herz, das Gemüt. Vollenbung und Wiedergeburt.

Heft F: Unser Haus. Kindererziehung. Amt und Beruf. Die Gesetze. Soziales. Krieg.

Heft G: Dieses Licht. Der Spiritismus. Lehren. Väter nach der Lehre sein!

Heft H: Heilen.

Heft J: Die Sprache. „Im Anfang war das Wort“. Die Entsprechungen. Die Schöpfungsgeschichte Moses.

Heft K: Die Religion. Die Kirchen. Die Zukunfts-kirche.

Teil III gibt (zum unmittelbaren Vortrag geeignet) eine zusammenfassende Total-Übersicht der Lebens-Wahrheits-Schätze im Neu-Salems-Licht.

Schlüssel zu den Abkürzungen.

Adv=N 21 Der große Advent (Zur Wiederkunft Christi, 3. Aufl. 1888)

Betr=N 44 Betrachtungen (1899)

Dr=N 37 Dreieinigkeit (2. Aufl. 1896)

Drtg=N 10 A Dreitageszene, Tempelszene.

Ed=N 5 Die Erde (2. Aufl. 1897)

Ev=N 11—20 Das große Evangelium Johannes (3. Aufl. 1909—1912, Bd. 11 1902) [die 1. Zahl = Band, die 2. = Kapitel, die 3. = Absatz; Ev 11 = Johannes-schluß, hier sind die Zahlen die Seiten]

FB=N 25 Frohe Botschaft (2. Aufl. 1885)

Fl=N 8 Die Fliege (2. Aufl. 1897)

GS I, II=N 3 Die geistige Sonne (3. Aufl. 1907—1908) [die Zahl ist das Kapitel]

H I—III = N 1 Die Haushaltung Gottes (2. Aufl. 1904—1906) [die Zahl ist die Seite]

HDw=N 48 Heil-, Diät- und Lebenswinke (2. Aufl. 1895)

Jug=N 9 Jugendgeschichte (2. Aufl. 1897) [b. Zahl i. d. Seite]

K=N 43 Kennzeichen unserer Zeit (2. Aufl. 1894)

KW=N 18 B Die 7 Worte am Kreuz (2. Aufl. 1899)

Lbl I—IV=N 49 Lebensblätter (I: 1891; II: 1893; III: 1904; IV: 1912—17) [H=Heft in den Bänden]

LGh=N 28 Lebensgeheimnisse (2. Aufl. 1884)

L=N 38 Liebe (2. Aufl. 1899)

Lw=N 39 Lebenswinke (1. Aufl. 1882)

NA=N 21 A Neuer Anhang (zu „Der große Advent“ 1905)

N4=N 4 Nacherinnerungen (2. Aufl. 1893)

N10=N 10 Tempelszene (4. Aufl. 1895)

NZ=N 47 Naturzeugnisse (2. Aufl. 1906)

Pf=N 36 Pfingstfesten (2. Aufl. 1894)

PG=N 32 a, b, c, 33, 34, 35, 18 Passions-Gärtlein

Pr=N 30 Predigtbuch (1899), II-Anhang

RBI I, II=N 42 B Robert Blum (1898) [die Zahl ist die Seite]

S=N 2 Die natürliche Sonne (2. Aufl. 1900)

SGh=N 29 Schöpfungsgeheimnisse (2. Aufl. 1899)

Sp=N 17 B Supplemente (gedruckt hinter Ev 11)

Vb=N 45 Vaterbriefe, 9 Hefte (2. Aufl. 1902)

Vht=N 50 Vorhof (1891)

VJ=N 25 B Verkehr mit dem Jenseits

W=N 24 Licht-Wort (1912)

Wsp=N 41 Wahrheit über Spiritismus (2. Aufl. 1895)

WzW=N 33 Weg zur Wiedergeburt (2. Aufl. 1905).

Sammlung von Neu-Salems-Schriften.

(Zentrales Lebenslicht für solche, die dafür reif sind.)

Deutsche Originale! Kern-christlich! Auf dem Grunde der Bibel und der Natur!

- Nr. 1A. Haushaltung Gottes. Die Urschöpfung der Geister- und Sinnenwelt, die Urgeschichte der Menschheit, besond. Adam, Henoch u. a. — Gründung der Urkirche. Verfall der Menschen. — Die Aufgaben Noahs, Geschichte der Sündflut, Noah'sche Kirche, Abraham. 3 Teile. 100 Bg.
- " 2. Die natürliche Sonne, Einrichtungen, Zustände und Verhältnisse dort u. desgl. auf d. Planeten 17½ Bg.
- " 3A. Die geistige Sonne. Einblicke in die Zustände des Jenseits 2 Bde. à 30 Bg.
- " 3K. das sens. Kinderreich u. s. w. 15 Bg.
- " 4. Zentralsonnen, köstl. Schrifttexterklärungen 9 Bg.
- " 5. Die Erde u. ihre Bewohner; deren inneres Wesen, mit Winken über Kinder- und Selbsterziehung 20 Bg.
- " 6. Der Mond, desgl. 2½ Bg.
- " 7. Der Saturn und seine Bewohner 11 Bg.
- " 8. Die Fliege, vom Wesen des Lichts zc. . . . 3¼ Bg.
- " 9. Die Jugendgeschichte Jesu oder das Evangelium des Jakobus, in 300 Kap. 33 Bg.
- " 10A. Die 3-Tages-Szene des zwölfjährigen Jesus im Tempel zu Jerusalem 5½ Bg.
- " 10B. Vorkommnisse aus der Jünglingszeit Jesu . . 8 Bg.
- " 10C. Anhang mit hochwichtigen Reden Jesu . . . 9 Bg.
- " 11—20. Das große Evangelium Johannis. Tagebuch über die Zeit der 3 Lehramtsjahre Jesu. Das klarste, tiefste und gehaltvollste theosophische Werk. 10 Bände à 30—33 Bg. Vorläufiger Johannes-schluß 11 Bg.
- " 17B. Supplemente zum Joh., Texterkl. u. s. w. 7 Bg.
- " 17C—E. Schiffspredigt. Dr. Strauß. Ein Auserwählter je ½ Bg.
- " 12A. Jesus am Jakobsbrunnen u. d. Bergpredigt 2½ Bg.
- " 12B. Arkana. Auswahl aus allen 50 Nummern 10½ Bg.
- " 12C. Traum des Jorel, v. Wesen des Menschen 3¼ Bg.
- " 18B. Die sieben Worte Christi am Kreuz, erklärt 1¼ Bg.
- " 19B. Briefwechsel Jesu mit Abgar, König in Armenien 1¼ Bg.
- " 20B. Brief des Paulus an die Gemeinde zu Laodizea 1¼ Bg.
- " 21. Zur Wiederkunft Christi (der große Advent) 13½ Bg.
- " 22. Die 12 Stunden, ein geistl. Zifferblatt unj. Zeit 4 Bg.
- " 23. Ueber Unsterblichkeit u. Wiedersehen im Jenseits zc. 2 Bg.
- " 41. „Es werde Licht“ 20¼ Bg.
- " 42.

- Nr. 24. Worte des Lichts über die Kirchen und die Bibeln zc. 1 Bg.
- " 25. „Frohe Botschaft“, über Geisterkorrespondenz, Magnetismus, Spiritismus und Liebe 16 Bg.
- " 25B. Dasselbe im Auszug 1¼ Bg.
- " 26. Neue Palmen und Gedichte 12½ Bg.
- " 26B. Auszüge aus Nr. 26: Die Palmen 3 Bg.
- " 26C. Die Erlösung 3½ Bg.
- " 27. Aehrenlese der ew. Liebe u. Weltseht (Spruchbuch) 7 Bg.
- " 28. Lebensgeheimnisse („Triefter Schule“ A.) 17 Bg.
- " 29. Schöpfungsgeheimnisse („Triefter Schule“ B.) 17 Bg.
- " 30. Die 53 Predigten v. Herrn, in großem Druck 27 Bg.
- " 31. Kleine Perlen und Flugblätter ca. 5—6 Bg.
- " 32—35 u. 18. Passionsgärtlein mit 7 Beeten. . . . 8 Bg.
- " 36. Pfingst-Segen, als Licht und Trost fürs Leben 5 Bg.
- " 37. Zum Verständnis der Dreieinigkeit (37 A u. 38 B) 7 Bg.
- " 38. Zur Lehre d. Liebe od. v. Urgebot d. Nächstenliebe 10½ Bg.
- " 39. Lebenswinke f. allerlei Zustände u. Verhältn. 20 Bg.
- " 40A. Festgarten, Betrachtungs-, die christl. Feste 33 Bg.
- " 40B. Lebensgarten, Betrachtungs-, Licht u. Trost 40 Bg.
- " 41. Worte d. Wahrh. üb. Spiritismus, für u. wider 14 Bg.
- " 41B. Dasselbe im Auszug, Taschenformat 2¼ Bg.
- " 41C. desgl. über Vegetarismus, Tathenf. 2 Bg. kl.
- " 41D. Ansichten von Geistlichen über Spiritismus . . 1 Bg.
- " 42. Geister-Szenen, kurze; Hinübertritt von 12 Menschen verschied. Ranges; deren sens. Zustände . . 3½ Bg.
- " 42A. Bischof Martin, dessen Führungen im Jenseits 32 Bg.
- " 42B. Robert Blums Führungen i. Sens., 2 Bde à 33 Bg.
- " 42C. Drei Auserstandene 2 Bg.
- " 43. Kennzeichen unserer Zeit zc. 10 Bg.
- " 44. Weihnachten, Jahreswechsel u. s. w. . . . 5½ Bg.
- " 45. Vaterbriefe, Hausbrod u. Geistes-Milch v. d. h. Vaters Kindertisch, i. 9 Teil. (br. à 6 Bg.) u. i. 3 Tierbd. à 18 Bg.
- " 46. Evang. d. Berge, A. Der Großlockner, m. Anh. 4 Bg.
- " 47. Kleinere Naturzeugnisse (Nordpol usw.) 11½ Bg.
- " 48. Heil-, Stät- und physiologische Winke zc. 18 Bg.
- " 49. Lebensblätter, neue Eröffnungen aus d. Einzelkreisen 4 Bde à 18—25 Bg. Freie Hefte.
- " 50. Das innere Wort, Grundlage aller Offenbg. 8 Bg.
- " 51. Winke zur Theosophie mit Beilagen 5—6 Bg. kl. 8°
- In Commis.: „Die neun Felsen“, „Jesus Immanuel's göttl. Liebesgeschichten“ u. Hirtenbr. üb.: „Wer ist Jesus?“
- Nr. 52. Zur Abwehr, 8 Bg. kl. (52B üb. Spiritism., 52C Auszug.)
- " 53. Dekalog 5 Bg.
- " Christent. u. Wissenschaft in Harmonie . . . 12 Bg.
- " 58. Wegweiser Teil I u. II A, B, C, D, E, F, G, H, J, K, u. Teil III.

Kataloge und Prospekte gratis vom
Neu-Salems-Verlag, Johs. Busch Nachf., Bietigheim, Württ.

Die Jetztzeit.

(In der „Jetztzeit“ ist ein zusammenhängender Gedankengang enthalten.)

- Vb 9, 14 Bange Ahnung in den Gemüthern der Menschen über die Zukunft der Menschheit. In allen Stufen der Gesellschaft Versunkensein der Menschen. Es wird gut gesorgt für den Leib, aber die Seele darbt an geistiger Erquickung.
- „ 9, 15 Ueberhebung und Eigenliebe.
- „ 8, 5 Uebermut und Hoffart.
- „ 6, 3 Sinnliche Genüsse.
- „ 4, 63 Ueberall Entartung, Form ohne Wesen.
- „ 2, 69 Man glaubt, es müsse so sein.
- „ 3, 9 Der Eigenbünkel begreift die geist. Wahrheiten nicht.
- „ 9, 13 Geistige Vervollkommenung nicht geschäft.
- „ 9, 6 Halten sich geistig für gesund.
- „ 9, 5 Erkennen ihre geistige Armut nicht.
- „ 7, 80 Leib geht über Seelenadel.
- „ 8, 41 Kinder verkrüppeln geistig.
- „ 9, 5 Wahrheiten der Bibel entstellt.
- „ 7, 57 Menschenfahrungen dazu.
- „ 5, 73, 48 Gott gilt nur als Richter, weitere Ausbildung aufs Jenseits verschoben.
- „ 8, 84 Angst vor Strafe.
- „ 2, 14 Zwangsglaube, beruht zuviel auf Geschichte.
- „ 5, 87 Gewohnheitsglaube.
- „ 4, 34 Autoritätsglaube.
- „ 2, 83 Keine gesunde geistige Nahrung mehr.
- „ 2, 46 Gehirnentleerung hat den Geschmack an der Heiligen Schrift veretelt.
- „ 7, 76 Dem Glauben mangelt die Liebe.
- „ 4, 96 Schein, nicht Tat der Liebe.
- „ 3, 8 Licht verschwunden.
- „ 8, 46 Von Jesu falsche Auffassung.

- Vb 5,9 Streit um Gottes Wesen, nicht Gottes wegen, sondern weil sie sich sonst ändern müßten.
- " 2,9 Kennen ihren Zweck nicht mehr.
- " 4,57 Wissen nicht, woher und wohin.
- " 8,78 Wissen nicht, wozu sie bestimmt sind.
- " 2,53 Entschuldigung, daß andere auch gleichgiltig leben.
- " 2,48 Kein Bedürfnis, mit Gott verbunden zu werden.
- " 2,38 Behaglich ohne Gott, ertragen die Gläubigen nicht.
- " 7,59 Merken sich nur das aus Jesu Lehre, was weniger Selbstverleugnung kostet.
- " 4,24 Wollen nichts von Gott hören, wollen keinen Aufschluß, um sich mit Unwissenheit entschuldigen zu können.
- " 7,59 Wollen warten, bis ihnen Gott ein bequemes Reich bereitet.
- " 3,68 Wollen Seine Leuchte nur aus gewisser Entfernung annehmen;trieb, sich von Gott zu entfernen.
- Ev 4,247,6) Denken: ein endlos weit stehender Gott ist leichter zu täuschen.
- Vb 8,83 Unempfindlich für alles, was Göttliches in sich birgt.
- " 2,87 Sie wollen nicht glauben.
- NZ 53 Die Religion ist in die Belletristik versetzt.
- Vb 6,56 Empörung, wenn man sie auf ihre geistige Blindheit aufmerksam macht.
- " 9,16 Vor der Wahrheit erschrecken sie.
- " 8,32 Sie lieben die Finsternis, weil ihre Werke böse sind.
- " 7,73 Viele handeln mehr aus Unwissenheit als aus Bosheit Gott entgegen.
- " 7,12 Geistig arm fühlen sich wenige.
- " 6,82 Die geistige Hungersnot wird nicht erkannt, die „Aufklärung“ wird für das Himmelreich gehalten.
- " 1,33 Nur der Verstand will Gewinn machen, Gott ist ihnen kein Bedürfnis.
- " 8,70 Es herrscht der Verstandeskultus.
- " 3,39 Der Verstand ist mit dem Materiellen zufrieden.
- " 7,84 Das Geistige wird hingegeben für das Materielle; boshaft und frech wird gelehnet, was noch göttlicher Art ist.
- Wsp 97 Der Glaube an ein ewiges Leben ist ihnen praktisch nicht nötig.

- Vb 8,49 Taub geworden gegen die innere Stimme.
- " 7,25 Sie überhören die Stimme des Heiligen Geistes in sich, um nach außen ihr Ansehen und ihren Eigendünkel zu behaupten.
- Pr 202-204 Die taubstummen Materialisten.
- Vb 7,75 Finsternis des materialistischen Wahnes und des formellen Krames.
- " 4,66 Die geistige Wüste des puren Weltverständes.
- " 4,62; 7,10 Der Greuel der Verwüstung im Herzen hat den höchsten Grad erreicht.
- Pr 208 Geistiger Selbstmord.
- Vb 8,16 Keine Lebenskraft, daß sie sich freuen könnten auf das Fortbestehen im ewigen Leben.
- " 8,15 Die Gelehrten führen sie auf ausgetrockneten Boden.
- " 6,78 Sie verlangen Beweise für die Göttlichkeit des christlichen Glaubens.
- Pf 17 Von dem rätselhaften Wesen „Gott“ könne man sich keinen Begriff machen und brauche deshalb keine Rücksicht darauf zu nehmen.
- Vb 6,73 Sie versuchen, in Bruchstücken die Bibel zu zerkleinern.
- " 8,5 Die Gebote Gottes seien unausführbar. Um ruhiger dabei bleiben zu können, streiten sie Gott die Göttlichkeit ab.
- " 5,39 Sie bieten alles auf, die Göttlichkeit Jesu anzutasten.
- " 3,39 Sie legen Jesus als „frommen Mann“ ins Grab.
- " 2,11 Erklären Jesu Lehre für eine Fabel.
- " 7,59 Rütteln an den Gesetzen Gottes, um ihre eigenen, beliebig drehbaren, an ihre Stelle zu setzen.
- " 2,55 Mit Spott und Hohn schreiben sie über Gott, um die eigenen Verstandesausgeburten großzuziehen.
- " 1,51 Gott dem Spott immer mehr ausgesetzt.
- " 7,66 Der Glaube soll ausgerottet werden, damit das Böse keinen Widerstand mehr finde.
- " 4,81 Außergewöhnliche Beweise für ihr geistiges Grundwesen und das ewige Fortbestehen sind nicht mehr wirksam. Der Unglaube bietet mit frecher Stirn allem ihm Unbequemen Trost.
- Vb 7,58 Die „Glaubensfreiheit“ ist Wirkung des Unglaubens.

- Vb 6, 24 Die Meinungsbeherrscher verhöhnern Gott,
Der in diesen Gaben um Gegenliebe bittet.
- " 3, 9 Sie bezeichnen diese direkten Mitteilungen als Rot.
- " 7, 7 Wie steht es mit der Treue, die sie geschworen?
- " 9, 14, 15 Die Gott Bekennenden werden gehaßt und abgesondert.
- " 9, 11, 16 Auf ihr Verderben wird gesonnen.
- " 3, 31 Die wenigen Erleuchteten werden nicht verstanden und von dem sündigen Geschlecht verfolgt.
- " 2, 66 Das Kind Gottes ist nur noch geduldet unter den Pflanzen der Wissenschaft, des Reichtums und der Ehre.
- " 2, 38 Die Religiösen werden nicht mehr ertragen.
- " 4, 81 Es ist die „letzte Zeit“ für das Menschengeschlecht.
- " 3, 28 Die Zeit der „Gottlosigkeit“.
- " 2, 34 Die Zeit ist schlimmer als zu Jesu Zeit, es besteht nicht einmal Sehnsucht nach einem Messias, wie damals doch.
- Pf 3 Das Lebensschiff der forttaumelnden Menschheit ist nahe am Zerschellen am Felsen der Ewigkeit.
- Vb 1, 20 Ohne die Gebetsstimme der Seinen hätte Gott über diese arge Menschheit schon längst die Auflösung kommen lassen.
- Lbl 1, 122 Milliarden schwachen zwar nach dem Licht, wissen aber nicht, wo es zu finden, da ihr Innerstes finster ist.
- Pr 144 Der Niedestrahle, der dem Wiederkommen Gottes vorausgeht, beunruhigt die verstocktesten Ungläubigen. Mit Verstandesgrübeleien wollen sie diesen Geisteseinfluß abschütteln, aber immer wieder drängt es sie.
- Vb 2, 38 Trotz allen Sagens gelangt der Gottlose zu keiner Befriedigung.
- " 3, 87 Gott läßt die Blinden die Nichtigkeit des Materiellen fühlen.
- " 3, 86, 87 Viele erfahren die Ohnmacht des Reichtums, des Ansehens, der Zuflucht zu den Menschen, sie lernen erkennen, daß Naturereignisse und Mißwachs von Jemandem abhängen, Den sie nicht kennen.
- " 7, 57 Nun kommen aber diese Wahrheiten, sie machen das Wort Gottes wieder rein und lauter. (Sie haben begonnen am 15. März 1840. Adv 25.)

- Lbl I, 43 Die Allerhöchste Liebe stieg Selbst wieder zu den Menschen herab und belehrte sie.
- Ev 10, 25, 11) — 18) Das Licht ist schon mächtig geworden, die Machthaber müssen ihm ein freundliches Gesicht machen, die Völker dulden kein Zurück, keine irdische Macht hält es mehr auf.
- " 10, 157, 1) — 6) Kundgaben für heut.
- Vb 7, 32 Geistige Wiederholung des Leidens und Sterbens Jesu heut.
- " 7, 40, 41 Das Grablegen der Liebe heut.
- " 1, 74 Es wird jetzt geistig eine große Schlacht geschlagen. Auf Gottes Seite treten!
- Lbl III, 136 Die Tätigkeit der unsichtbaren Welt zieht uns mit in den Kampf, der sich im Geisterreich erhebt.
- RBI II, 457, 458 Robert Blum's Ruf an die Menschen.
- S. auch aus den Neu-Salams-Schriften:
- N 43 Kennzeichen der Zeit,
- N 22 Die 12 Stunden,
- N 24 Lichtwort.
- S. auch „Wegweiser II A „Prophezeiungen.““



Die Materie.

- 1 Wsp 107 **Alles ist geistig.**
- 2 Wsp 34 **Alles ist geistig, wenn auch in Materie gebunden.** Diese ist aber Nebensache.
- 3 Ev 1, 2, 4) Dem **Urlichte** — in Jesus in Fleisch gehüllt — verdanken alle Wesen ihr selbständiges Sein.
- 4 Ev 7, 71, 6)–10) Im Grunde ist Gott allein der **Grundgeist** aller Geister und der Grundstoff und das Urelement aller Urelemente. Nur der reine Geist ist etwas Reales. Die Materie ist nichts, und die Seele, als gewisser Art ihr Produkt, ist für sich auch nichts.
- 5 Ed 79–82 Die Materie ist gefesseltes Geistiges, ist nicht vollkommen solid, sondern teilbar, dies aber bis in ein nahe unendliches Minimum. Die Teile der Materie haben aus dem Urlicht ein **Eigenlicht**, eine Intelligenz, erhalten.
- 6 Ed 124–125 **„Tote Kräfte“** gibt es nicht. Wo Kraft ist, ist Intelligenz; die Materie ist Wirkung dieser, so daß es im eigentlichen Sinne keine Materie gibt. Die Intelligenz ist Fähigkeit zur Arbeit, die Nötigung dazu besorgen die höheren Geister.
- 7 Ed 129 Im Stein ist Leben, sind eine Menge **Intelligenzen**, die sich in der Menschen-Seele, die ihren Teil davon genommen, wiederfinden. Jedes Ding ist in gewisser Art sich einiger Fähigkeiten selbstbewußt. Die Form der Dinge ist aber ein Werk der vollkommenen Geister, denen solches Geschäft gegeben ist.
- 8 Ev 6, 133, 2)–5) Vom Stein bis zum Äther ist Seelensubstanz, aber im gefesteten Zustande, bis sie durch die **Isolierung** die Selbständigkeit hat, um ins ungebundene rein Geistige zurückkehren zu können.
- 9 Ev 2, 18, 4) Die Materie ist nichts als ein auf eine gewisse Zeit **gefesteter Wille Gottes**.

- 10 Ev 1, 4, 2)–4) Mit einem „**Muß**“ wurden von der Urmacht die ersten Schöpfungsideen in ein isoliertes Sein hinausgestellt. Dieser Zustand mundete dem so gestellten Wesen — d. i. Satan — nicht. Es kämpfte dagegen an und wurde deshalb in ein festes Gericht gefaßt und **geteilt** in die festen Weltkörper hinein. (S. unter „Satan“.)
- 11 Ev 4, 103, 4) 6) Alle Materie war einst Geistiges, das aus der Ordnung Gottes trat und, verkehrten Anreizungen folgend, aus sich selbst verhärtete. Das Geistige selbst kann aber nie zur vollkommenen Materie werden, es lebt in dieser fort, geteilt, kann sich nur mit Hilfe von außen freimachen, so z. B. der Stein durch Regen; es flieht dann etwas Leben als Äther in die Luft.
- 12 Ev 2, 195, 4) Die Materie ist durch den Willen Gottes fixiertes Geistiges. Bei Aufhebung des Bindegerichts geht sie **veredelt** in ihr urgeistiges Element zurück.
- 13 Ev 6, 154, 2)–11) Alles Erschaffene ist ein Gedanke Gottes, festgehalten durch Seinen Willen, als etwas für sich Bestehendes, ausgeschieden von den zahllos andern Gedanken, damit er ein **selbständiges Ich** werde. Hat der Gedanke diese Aufgabe gelöst, sich frei und selbständig gemacht, so wird er nicht mehr fest, und von den andern Gedanken Gottes völlig ausgeschieden gehalten.
- 13a Ev 7, 69, 1)–2) Raphael sagt: Alle Materie ist nichts als die Beharrlichkeit des Geistes Gottes, ihre Stoffe und Elemente „sind unsere Gedanken, ihre Formen und Farben sind unsere aus unsern Gedanken gestalteten Ideen, ihre Zweckdienlichkeit sind unsere aus den Ideen entwickelten Begriffe, und die Erreichung eines höheren geistigen Zieles für alles, was nun Materie ist, sind unsere Absichten, aus denen aller Materie glückliches Endziel hervorgehen wird. Darum ist ein wahres und reelles Sein nur bei uns ewig unsterblichen Geistern, und das Sein der Materie nur ein pur von uns bewirktes, in jedem Momente abhängiges.“
- 14 Ev 6, 122, 5)–6) Im Materiellen sind Geister gefangen, bis sie den Grad von Festigung erreicht haben, auf dem dann die **geistig selbständige Fortentwicklung** angebahnt werden kann.

- 15 Ev 9, 141, 9) Wollte Gott eine Welt nicht mehr in
Seiner Anschauung halten, so wäre sie auch nicht mehr da.
- 16 Ev 5, 71, 4) Als nur Gericht des Geistigen darf
die Materie nicht bleiben, sondern nur solange, bis das
geistige Urelement in ihr soviel Kraft hat, daß es sie
auflöst und ins entsprechende Geistige kehrt.
- 17 Ev 5, 70, 5)—6) Die Materie ist das nicht, als
was sie uns erscheint, sie ist **Scheingeist**, Lüge, Trug,
Lockung fürs Fleisch der Menschen als probende Versuchung.
- 18 Ev 6, 20, 4)—5) Alle einmal erschaffenen Dinge
werden erhalten, aber nicht beständig im Gericht der
Materie, sondern **ungerichtet frei im Geiste**. Die neue
geistige Erde voll Seligkeit wird hervorgehen aus dem
Leben aller, die auf ihr geboren wurden.
- 19 Ev 5, 111, 5)—112, 7) **Alle Weltkörper werden**
nach Erfüllung ihrer materiellen Bestimmung einst auf-
gelöst und in **geistige umgewandelt**, mit Rücktritt in
ihre frühere Ordnung.
- 20 Ev 8, 12, 5) Das Gericht der materiellen Schöpfung
muß sein, damit die Menschenseelen auf diesem harten
Boden die Freiheit und **Selbständigkeit des ewigen,**
unverwundbaren Lebens sich erkämpfen können.
- 21 Ev 7, 73, 6)—9) Nur das Reingeistige ist ein
wahres Etwas, das mit den Sinnen Wahrnehmbare
ist eigentlich garnichts. Das, was das Samenkorn
treibt, ist ein mit Liebe, Licht und Willenskraft erfüllter
Gedanke in voller Isoliertheit.
- 22 Ev 2, 232, 1)—3) Die Materiewelt ist gut zu
zwei Dritteln Seele und zu einem Drittel seelenlose
Hölse als **Erkösungsanstalt**.
- 23 Ev 4, 57, 5)—6) In der Materie sind die dazwischen
gebannten geistigen Wesen unablässig tätig, daraus bildet
sich alles **Naturleben**. Durch den Einfluß des Lichtes
und der Wärme entstehen neue vollendetere Formen, indem
sich Tausende niedrigere ergreifen, bis zur Menschenform.
- 24 Ev 9, 102, 1)—3) **Bis zum Menschen sorgt Gott**,
daß die Entwicklung des Urgeistlebens, das in der Wel-
tenmaterie gehalten ist, stets mehr sich vollende. Aber
beim Menschen wird das anders. Der Leib ist zum
größten Teil noch abhängig von Gott, nicht aber die

- Seele, welcher Vernunft, Verstand, freies Denken, freier
Wille und die Kraft zu handeln gegeben sind.
- 25 LGh 35—36 **Geister** geben dem ganzen materiellen
Universum den Zusammenhang, Bestand und Fortdauer.
Sie sind als göttliche Funken **in alles Bestehende gelegt**;
sie sind noch keine Persönlichkeiten, sondern nur insofern
intelligent, als sie auf die Materie wirken, in die sie ge-
bunden sind. Sie steigen auf vom Trieb bis zum sich selbst-
bewußten Geisteswesen, bis zum Menschen, der in den
materiellen Schöpfungen die geistige Stufenreihe ab-
schließt, um dann den Weg zum Engelsleben zu gehen.
- 26 Ev 2, 210, 1)—18) Der **Leib** ist Materie, besteht
aus den größten urseelischen Substanzen, von Gott in
jene organische Form gezwängt; er ist die Hölse im engsten
Sinne, von unlauteren Naturgeistern bewohnt.
- 27 Ev 6, 107, 10) Zum ewigen Fortleben ist nur die
Seele bestimmt, nicht aber die Materie als Materie, weil
diese nur auf eine bestimmte Zeit fixierter Wille Gottes
ist, in Gott aber alles, besonders der Wille, frei ist.
- 28 Ed 92—93 Die **Wolkenbildung** rührt daher, daß
die Geister Verstorbenen in der zweiten Luftregion leiden-
schaftlich werden; dadurch materialisieren sie sich. Alle
Materie ist der Abdruck der verkehrten Leidenschaft.

Eine systematische Bearbeitung von „Materie“ ist
enthalten in:

N 27 „**Ahrenlese**“ der Neu-Salems-Schriften.



Die Naturgeister.

- 1 Ed 120 Es gibt 3 Arten Geister: 1.) die, welche den Fleischweg hinter sich haben, das sind die verstorbenen Menschen (auch solche können in die Erde gebannt sein), 2.) die, welche den Fleischweg noch nicht gemacht haben, aber sich als komplette Geister manifestiert haben, das sind die Erd-, Berg-, Wasser- und Luftgeister d. h. die Naturgeister, 3.) die zahllose Menge von Seelenspezifika, die erst stottgemacht werden müssen und dann durch das Pflanzen- und Tierreich emporsteigen; über diese s. unter „Materie“ und „Seele“.
- 2 SGh 176 Im Geisterreich sind neben den verstorbenen Menschen eine Unzahl anderer Geister, die noch nie in materielle Hülle eingekleidet waren.
- 3 RBI II, 373 Die Naturgeister sind geistige Spezifikalpotenzen oder einzelne Ideen des Herzens Gottes. Wenn sie in allerlei Kleingerichten gehörig ausgegoren sind, werden sie in Formen gehüllt und am Ende Menschenseelen.
- 4 Ev 4, 117, 1)–13) Elementarrevolutionen entstehen durch große Bewegung der Naturgeister. Die Tierseelen werden dabei von großer Bangigkeit befallen. Werden Tierleiber verschiedener Art bei Katastrophen zerstört, so ballen sich ihre Seelen zusammen und bilden später Naturmenschenseelen.
- 5 Ev 4, 143, 5)–6) Beim Zerflören großer Wälder werden Myriaden von Naturgeistern plötzlich frei, die früher mit dieser Vegetation vollauf zu tun hatten und nun auf einmal frei und tatlos werden. Sie fangen dann an, in der Luft zu toben; Blitze, Wolkenbrüche, Hagel sind die Folgen.
- 6 Ev 4, 146, 4)–9) Ist die Sonne untergegangen, so begeben sich die Naturlebensgeister zur Ruhe, jeder für sich. Sie vibrieren dann nicht, deshalb merkt das Auge ihre Gegenwart nicht, es ist lichtlose Nacht. Mit dem Winde in der Nacht machen diese Geister nur im allgemeinen eine von irgend einem höheren Geist genötigte Bewegung, aber nicht der einzelne

Geist in sich. Dieser gerät erst durch den Sonnenstrahl in vibrierende Bewegung, wodurch er hell und licht wird.

- 7 Ed 99–102 Die Naturgeister – es gibt eine Unzahl Heere von Wasser-, Erd-, Berg- und Luftgeistern – hassen die Materie, die sie so lange gefangen gehalten hat, wenn sie von ihr frei geworden sind. Das Freiwerden wird ihnen auf Verlangen gewährt. In diesem Haß werden sie oft boshaft und rachsüchtig, rotten sich zu Millionen zusammen und wollen in die weite Unendlichkeit entfliehen. Dann werden sie aber eingefangen und im Regen, Schnee, Hagel wieder zur Erde gebracht, wo sie Anweisung erhalten zur Tätigkeit in der Pflanzenregion, den Gewässern oder, wenn sie zu arg sind, im Innern der Erde. Nach etwa 200 Jahren können sie in ihren freien Zustand zurückkehren und in ihrem freien Zustande die Luft, die Gebirge, das Erdreich, die Wälder, manchmal auch Seen und Flüsse bewohnen. Sie haben eine vollkommene Intelligenz, können alles sehen und hören, was auf der Erde geschieht und geredet wird. Sie können sogar mit Menschen umgehen und ihnen Dienste leisten, aber auch ihnen schaden im Schacht, in den Bergstürzen, den Lawinen. Wenn sie den Menschen wohlwollen, erscheinen sie gewöhnlich in Zwerggestalt, dunkelgrau, blau, grün. Bei ungebührlichem Benehmen der Menschen wachsen sie mitunter zur Riesengröße. Sie wollen sich hier nicht inkarnieren lassen, kommen dann in den Mond oder in andere Planeten, wo die Inkarnation meist flüchtiger und leichter ist. Später, wenn sie des Wanderns und anderweitigen Gaffens müde sind, lassen sie sich doch hier inkarnieren.
- 8 Ed 99 Die Nebel, die sich besonders auf hohen Steingebirgen entwickeln, ohne daß Regen vorangegangen, sind zumeist Naturgeister.
- 9 Ev 4, 188, 4)–5) Die Naturseelen können ihre Form ändern, sich in andere kleine Wesen auflösen und sich wieder in die Menschenform zusammenziehen, was bei Seelen Verstorbenen nicht der Fall ist.
- 10 Ev 2, 64, 4)–65, 6) In der Erde, dem Wasser, der Luft und dem Feuer gibt es Naturgeister, noch nicht ins Fleisch gezeugte Seelen von manchmal ziemlich scharfer Intelligenz, Rechtsgefühl und – bei den älteren – oft manchmal ziemlich heller Kenntnis von Gott. Die jüngeren sind meist noch sehr finster, mitunter auch böse. Die Berggeister

gestalten die Metalle. Bergleute sehen sie manchmal in kleinen Menschengestalten. Im Schacht nicht zu laut sein, nicht pfeifen oder fluchen, ihnen öfter Brot und Wein überlassen!

11 NZ 33 Die Berggeister sind keine Fabel. — Mitteilung des Geistes der Antritz-Quelle bei Graz.

12 Ev 4, 115, 1)–116, 5) Die Berggeister sind Menschen-seelen, die noch nicht im Fleische waren, aber meist dazu sich entschließen. Sie gehen in die Wohnung schlichter Menschen und tun diesen Gutes, dienen den Bergleuten und Hirten, dürfen aber nicht beleidigt werden.

13 Ed 103 Die einfachen Leute, besonders in den Bergen, hatten früher viel Umgang mit den Naturgeistern, die vielfach Hausgeister bei ihnen waren und sie belehrten, besonders über die Kräuter und die Metalle.

14 Ev 6, 72, 4)–5) Beispiel der Einwirkung arger, in den Erdböhlen sich aufhaltender Seelen auf die rohen Erdgeister (Versinken eines Stückes Landes).

□ □ □

Körper, Seele, Geist.

Körper.

- 1 Ev 4, 120, 2)–16) Die Entstehung des Leibes.
- 2 Ed 149–154 Die Entstehung des Körpers.
- 3 Ev 4, 231, 4)–8) Wichtige Vorschrift für Eheleute.
- 4 Ev 2, 216, 1)–5) Vor der Einzeugung sind die schon fertig ausgebildeten Seelen durch die Ähnlichkeit ihres Wesens von den Eltern angezogen.
- 5 Ev 2, 60, 2) Der Trieb zur Fortpflanzung ist durch die Gottesordnung gegeben.
- 6 Ev 2, 232, 2)–3) Das Hülstum als Mittel der Isolierung einer Seelen-Intelligenz zwecks Ausbildung zum freien Wesen ist zu zwei Dritteln Seele, zu einem Drittel seelenlose Hülse.
- 7 Ev 6, 13, 6) Das Fleisch ist an sich tot und hat kein anderes Leben als das zeitweilige Mitleben aus der Lebenskraft der Seele, die mit dem Geist verwandt ist und mit ihm eins werden kann.
- 8 Ev 2, 227, 6) Der Leib des Menschen ist an und für sich nichts als eine kunstvolle Maschine, die durch die Seele in Bewegung gesetzt wird.
- 9 Wsp 30 Der ganze Körper ist von Nerven-Äther, einer feinen ätherischen Substanz, völlig bis zur Oberfläche durchdrungen und innigst mit ihm verwebt.
- 10 Ev 4, 174, 1) Durch die Aufnahme der Speise in den Magen gelangen Naturspezifikalgeister in das Blut und in die anderen Säfte des Leibes, von da in den Nervenäther und dann geläutert in die Seelensubstanz.
- 11 Ev 4, 103, 8) Von der Frucht wird beim Verzehren der gröbere Teil zur Bildung des Fleisches verwandt, der eblere Teil wird zu Nervenäther, der ganz edle zu Seelensubstanz.

12 Ev 2, 218, 2) Beim Essen des Brotes wird das materielle Mehl bald wieder aus dem Leibe geschafft. Das Keimleben aber geht als Geistiges sofort in das Leben der Seele und wird eins mit ihr. Das mehr Materielle des Keimlebens wird Nahrung des Leibes; gehörig geläutert, geht es endlich auch in die Seele und dient dann zur Bildung und Ernährung der seelischen Organe.

13 Ev 8, 24, 7)—25, 11) Der Leib hat ein eigenes Naturleben, das sich von dem geistigen Seelenleben in ihm streng unterscheidet. Aus der Nahrung werden das Blut und die anderen Nährsäfte gebildet. Das Herz treibt das Blut mit den andern aus diesem entstehenden Säften in alle Teile des Körpers, in dessen zahllos vielen Bestandteilen ebenso viele und verschiedene Naturgeister wohnen, die das aus dem Blut nehmen, was für die Ernährung des von ihnen beherrschten Teiles nötig ist. Mit dieser Lebenstätigkeit des Körpers hat die Seele nichts zu tun. — Der Leib muß der Seele dienen, und diese mit ihrem Verstande und Willen dem Leibe. — Bei vollendeter Seele gehen die edleren Leibesteile, welche in den verschiedenen Leibes-Naturgeistern bestehen, in den geistig substantziellen Leib, in das Fleisch der Seele, und am Ende dadurch auch in den essentiellen des Geistes über, was die „Auferstehung des Fleisches“ genannt wird.

14 Ev 2, 210, 1)—18) Der Leib ist Materie und besteht aus den größten urseelischen Substanzen, die durch den göttlichen Geist in die organische Form gezwängt werden. Er ist die Läuterungsmaschine für die Seele. Durch seine Sinne bekommt die Seele Kunde von der Außenwelt. Der Leib besteht aus lauter im tiefsten Gericht seienden Teilen, er ist darum des natürlichen Todes fähig und für jeden Menschen die Hölle im engsten Sinne. Viele unlautere Natur- oder gerichtete Materie-Geister machen das Wesen des Leibes aus. Diese reizen die Seele zur sinnlichen Befriedigung des Leibes. Einer ganz gereinigten Seele wird oft noch eine geraume Zeit gegeben zur Milderung ihres noch unlauteren Leibes und dessen Geister, sodaß der edlere Leibeteil mit unsterblich wird und mit der Seele zu deren Vollkräftigung miterweckt wird. Aber auch bei schon reinen Seelen geschieht es dann und wann, wenn ihr Leib zu begehrend auftritt, daß sie auf eine kurze Zeit in dessen Hölle treten und in das Begehren seiner

Geister eintreten. Sie halten das aber nicht lange aus und kehren in den reinen Zustand zurück, nachdem sie in der Hölle auf eine Zeitlang Ruhe und Ordnung hergestellt haben.

15 H 2, 167, 3)—22) Mit der Wollust wird dem Tode alle Gewalt eingeräumt. In Gottes Willen leben, dann wird das Fleisch besiegt!

16 Ev 6, 187, 1)—9) Die losen Naturgeister des Körpers werden durch Uedermäß im Trinken erweckt und regen des Fleisches Lust an und ziehen unreine Seelen Verstorbenen an.

17 Ev 4, 80, 1)—19) Aus des Fleisches Lust entspringen alle leiblichen und seelischen Krankheiten. Jede andere Sünde legt der Mensch leichter an als diese. Hervorgerufen wird sie durch Uedermäß im Essen und Trinken.

18 Ev 8, 12, 6)—8) Der Leib ist der Seele zur Erreichung des ewigen Lebens unumgänglich notwendig. Er ist aber leicht auch das größte Unheil für sie, denn wenn sie sich von den Reizungen des Fleisches betören läßt, so geht sie in das Gericht des Fürsten der Lüge und Finsternis ein.

19 Ev 8, 25, 11) Der Leib dient der Seele als eine äußere Offenbarung ihres innersten Geistes und hat den Zweck, die Intelligenz und den freien Willen der Seele nach außen zu lehren und zu beschränken, damit diese dann erst die innere Unbeschränktheit der Intelligenz und des Willens und dessen wahre Kraft suche, finde und dadurch ein endlos verherrlichtes und völlig individuell selbständiges Eins werde mit dem innersten Geiste.

20 Lbl II, 125 Geist und Seele sollen sich im Leibe vereintigen!

21 Pr 20—21 Unsere äußere Körperform zeigt noch die Spuren der einstigen paradiesischen Form, aber die Seele hat längst aufgehört, dem Ebenbilde Gottes zu gleichen. Diesen Zwiespalt will Gott nicht länger dulden, und wenn wir die äußere Hülle mit den Spuren der Leidenschaften nicht mehr ändern können, sollen wir doch wenigstens den inneren Geistmenschen, die Seele, wieder dem Urwesen nachbilden!

22 Ev 3, 27, 6)—10) Der Körper ist der Topf, in dem das Lebenswasser gekocht wird; ihn erkennen die aufsteigenden Lebensgeister nicht als eins mit ihnen.

23 Ev 6, 189, 3)—5) Unser Leib ist keine wahre Wirklichkeit, da er vergeht. Wahre Realität hat nur der Geist.

- 24 Ev 4, 227, 6) Sehen und hören kann die Seele nur durch das **Gehirn**. Andere Eindrücke kann sie auch mit anderen Nerven wahrnehmen, diese Nerven stehen aber mit den Gehirnnerven in Verbindung, sonst hätte der Gaumen keinen Geschmack, die Nase keinen Geruch.
- 25 Ev 4, 228, 1)–5) Das **Gehirn** ist das Hauptsehorgan der Seele. Ist das Gehirn recht gebildet aus dem Herzen, so prägen sich die geistigen Lebensbilder früher ein als die materiellen, und es werden die darauf folgenden außenweltlichen Bilder durchleuchtet und in allen Teilen verständlich. Das durchgehende Licht erfüllt dann nicht nur den menschlichen Organismus, sondern strömt in geistig hellen Strahlen weit über ihn hinaus und bildet die **Außenlebenssphäre**, mit der ein Mensch dann, wenn sie dichter und kräftiger geworden ist, auch ohne Wiedergeburt Wunderbares wirken kann. Sind die Schattensilder auf den Gehirntäfelchen aber nur matte, so muß die Seele auf deren Beschauung all ihr Lebenslicht verwenden und kann nicht leuchtend werden und sich nicht einen Außenlebenskreis bilden. Aber durch die Liebe und durch das Streben nach geistigen Dingen werden die materiellen Bilder im Gehirn erleuchtet und in geistige verkehrt, und dadurch wird das Gehirn wieder zur Ordnung gebracht.
- 26 Ev 4, 162, 9)–10) Eva entstand aus dem **Außenlebensäther** Adams. Der Außenlebensäther ist ein allergewaltigster Schutz des inneren Seelennaturlebens, ohne welchen der Mensch nicht 10 Augenblicke lang leben könnte. (Siehe auch Nr. 37 und 38 bei „Seele“ und Nr. 63 bei „Seele und Geist“.)
- 26a VJ 3–9 Wirkung des Außenlebensäthers beim Tischrücken.
- 27 Ev 4, 232, 1)–234, 9) Das große Vorderhauptsgehirn besteht aus lauter Pyramiden, ebenso das kleine Hinterhauptsgehirn; bei diesem sind sie aber um das Dreifache kleiner, jedoch genügend zur Aufnahme von lauter Luftvibrationszahlen. Vor jeder der vier Flächen der Pyramiden stehen 2 Spitzsäulen, Obeliken. Diese sind die Schreibstifte. Mit ihnen werden durch die Bewegung der Gehirnnerven, die mit den Seh- und Gehörnerven in einer mechanischen Verbindung stehen, die Flächen beschrieben oder mit geistigen Lichtbildern überzeichnet. Auf den Gehirntäfelchen im Hinterhaupt werden

keine Bilder, sondern nur Linien, Punkte und hakenförmige Zeichen eingetragen, d. h. Wortzeichen. Diese sind aber stets mit einer Gehirntafel im Vorderhaupt polarisch verbunden, und der im Hinterhaupt aufgetragene Ton oder Begriff wird in demselben Moment im Vorderhaupt als entsprechendes Bild aufgezeichnet und so der Seele zur leichteren Erkennung vorgestellt. Unartikulierte Töne und **Musik** werden nicht übertragen, daher kann sich auch kein Mensch unter einem Tone oder einer Melodie irgend ein Bild oder eine Sache vorstellen. Es gehen aber von den Hinterhauptspyramiden, auf denen pure Töne angezeigt sind, Nerven durch das Rückgratmark zu den Magenrücken-Nerven (den Ganglien des Sonnengeflechts) und von da zum Herzen. Deshalb wirkt die Musik, wenn sie rein ist, hauptsächlich auch nur auf das Gemüt. Vom Gemüt aufsteigend können die Töne dann aber durch das Licht der Liebe als höhere geistige Formen auf die Gehirntäfelchen des Vorderhauptes gezeichnet werden, und sie sind dann der Seele oft Wegweiser zum Geiste. Deshalb ist eine rechte und reine Musik der Seele sehr behilflich zur Einigung mit ihrem Geiste; eine unreine und zotige Musik bewirkt das Gegenteil. (Ueber Musik s. Wegweiser II 3 bei „Sprache“.) Die Bilder bleiben in den innern Gemächern der Pyramide und dem Auge der Seele gleichfort ersichtlich, daher unser **Gedächtnis**. In das Innere der Pyramide werden sie auf dem Wege der inneren Reflexion eingegraben. An sich sind die Zeichnungen aus der äußeren Welt dunkel, sie werden aber erhellt durch die hinter ihnen stehenden Lichtbilder aus einer besseren Lebenssphäre; es trägt nämlich jede Seele und jeder Geist die ganze Schöpfung in sich, weil der Mensch aus dieser genommen ist. Das Vordergehirn steht mit den Geruchs- und Geschmacksnerven in Verbindung. Diese hinterlassen auf eigens dazu bestimmten Gehirntäfelchen gewisse Merkmale. Diese Täfelchen sind verbunden mit entsprechenden Sachtafeln. Diese werden mit angeregt, und die Seele erkennt aus ihnen, mit welchem Geruch oder Geschmack sie zu tun hat. Das Hintergehirn steht in Verbindung mit den Gefühlsnerven. Ebenso wie zuvor erkennt die Seele, wodurch das Gefühl erregt worden ist.

28 Ev 4, 234, 9)–11) In einem durch bloße Weltbildung zerrütteten Gehirn sind statt der Pyramiden andere stereometrische Figuren, Scheiben, Kugeln, Sphäroiden, Klumpen; die Obeliken fehlen oder sind verkümmert. Nur hier und da ist noch ein verkrüppeltes Gehirnpyramidchen. (Ev 4, 235, 4).

29 Ev 4, 239, 1)–240, 6) Bei einem schon im Mutterleibe verdorbenen Gehirn eines Kindes, das mit 5 Jahren anfangen soll zu lernen, schmieren die Obeliken auf die zerstreut vorkommenden Pyramiden plump und träge ein mageres Bild auf, das kaum anders als eine sinnlose Schmiererei erscheint, so daß die Seele des Kindes in den vorbelegten Sachbegriffen sich lange nicht zurecht finden kann. Nach hundertmaligem Vorfagen kommt eine dunkle Vorstellung. Erschaut werden nur die äußeren Umrisse, von einem Eindringen in die Sache ist keine Möglichkeit. Die Obeliken sind mit äußerer Gewalt genötigt zum Zeichnen ohne die gehörige, aus dem Gemüt hervorgegangene Übung. So wird auch die Gotteslehre gleich dem Einmaleins in das Gehirn hineingekeilt ohne Gemütsbildung. Gemütsbewegung bringt solchen Menschen meist erst die kurze Zeit des Verliebtheits. Menschen, die dazu nicht kommen, bleiben selbstfüchtige Pedanten, die sich nicht über ihre stereotyp besudelten Gehirntäfelchen erheben und nur in ihren Gehirn-Schattenbildern herumwühlen. In ihr Gehirn kommt durch keine Gemütsbewegung ein Licht, die Seele muß schließlich ihre finsternen stereotypen Gehirntafelbilder durch Befühlen feststellen, sie nimmt dann nichts anderes mehr an, als was sie allergrößt und materiellst mit den Händen greifen und betasten kann. Von einer höheren geistigen Kultur ist dann keine Rede mehr. Das Vorder- und Hinterhirn sieht dann dunkelgrau auf der Oberfläche aus, tiefer hinein schwarz und finster. Diese Gehirnwüste erzeugt das Gefühl des Nichtwissens und Nichterkennens. Redet man solcher Seele von überirdischen Dingen, so bittet sie bald, davon zu schweigen, weil sie ein Narr werden müsse, wenn sie darüber weiter nachdächte. Sie begreift schon natürliche Dinge schlecht, geschweige geistige und himmlische. Wenn eine Rede seinen Wissenshorizont übersteigt, lacht er uns aus, hält uns für Narren und

weist uns hinaus. — Deswegen sollen wir das Gemüt der Menschen zu beleben suchen! Dieses wird dann Licht im Gehirn verbreiten und die Gehirntäfelchen mehr und mehr in Ordnung bringen. Bei ganz totem Gemüt sollen wir aber die Perlen nicht den Schweinen vorwerfen!

30 K 66 Im Affen hat Gott den Menschen ihr Abbild nahegestellt, damit sie erkennen, was der Mensch werden kann ohne Vernunft, ohne Verstand und ohne Herz.

31 Ev 8, 59, 5)–8) Der Hauptlebensgrund für den Leib wie für die Seele liegt im bejahenden Herzenskammerlein, d. i. im Geistesfunken. Ist der Mensch wiedergeboren, so kann er in allen Leibesteilen denken und reden.

32 Vb 8, 65 Gott hat Sich das Leben unseres Körpers vorbehalten.

Ueber Milz, Leber, Nieren s. Ed 26–36.

Ueber Krankheiten s. Wegweiser II H „Heilen“.

Seele.

1 Ev 1, 2, 6)–7) Die Menschen sind ihrem seelisch geistigen Wesen nach Urlicht aus dem ewigen Urlicht. Ihr Hoheitsgefühl hat sie aber geschwächt. (S. auch „Satan“ Nr. 1, 6, 10, 16, 48.)

2 Ev 7, 66, 4)–10) Die Seele ist durch den Geist wieder aufgelöste Materie. Mit dem Geist eins vereint, macht sie seinen lichtätherisch substantziellen Leib aus.

3 Ev 7, 74, 4) Alle Wirklichkeit ist im rein Geistigen daheim. Das Materielle wird nach und nach zum substantziell-seelischen Leibe des Geistes umgestaltet.

4 Ev 6, 53, 5)–11) Alles Erschaffene ist gerichtetes Geistiges mit der Bestimmung, in freies Leben überzugehen durch das Mineral-, Pflanzen- und Tierreich hindurch, deren Formen gewissen Intelligenzen entsprechen.

5 Ev 6, 133, 2)–14) Ist eine Pflanzen- oder Tierseele reif, so veranlaßt ihr jenseitiger Geist aus Gott ihr Aufsteigen in eine höhere Lebensstufe.

- 6 LGh 94 In allem Geschaffenen wohnt eine Seele, nicht immer eine sich selbst bewusste, welche, vom Geiste Gottes geleitet, die Materie bildet und verwandelt.
- 7 Ev 4, 94, 1)—10) Die **Entwicklung der Seele**: Zuerst ergreift sich im Aether Gleiches und Verwandtes, daraus wird die schon schwerere Lebenssubstanz. Dann sammelt es sich weiter als Luft, daraus werden Wolken und Nebel; diese sammeln sich wieder zu Wassertropfen und fallen zur Erde. Hier erweicht das Wasser das zu Stein verhärtete Leben und nimmt es in sich auf zur Weiterbeförderung. Es gibt dann seine Lebensgeister oder feelischen Substanzpartikeln in die Pflanzen ab, von wo es zum Tier und weiter bis zum Menschen geht.
- 8 Ev 7, 118, 1)—119, 3) Der **Sauerstoff** ist die eigentliche Seelensubstanz, der eigentliche Lebensnährstoff. Wo er in hinreichender Menge zusammen ist, bildet sich irgend eine Form.
- 9 Ed 88 Die Seele ist **zusammengesetzt** aus zahllos substanzialen Intelligenzpartikeln; sie enthält demnach allerlei Triebe als Spezifika. Das überwiegende Auftreten eines dieser bewirkt die Leidenschaft.
- 10 Ev 4, 216, 2)—3) Die Seelen der Pflanzen und Tiere haben die **Bestimmung**, eine Menschenseele zu werden. Die Ausströmung der Menschenseele wird von den Tieren empfunden; bei Guten werden sie gut, bei Schlechten böse.
- 11 Ev 6, 165, 11) Die Tierseele, sagt man, stirbt mit dem Tier. Aus einer einfachen Tierseele wird nie eine Menschenseele, sie **vereinigt** sich mit anderen Tierseelen bis zur Menschenseele.
- 12 NZ 11 Die **Zusammensetzung** der Seele des Menschen aus den Seelensubstanzen aller möglichen Tiergattungen.
- 13 Ev 6, 62, 9)—11) In den Großtieren, wie den Seeschlangen, sammelt sich der allerroheste Weltseelen-Lebensstoff; die aus ihnen entwickelten Menschen stehen auf niedriger Stufe, „**Kinder der Schlangen**“.
- 14 Ev 4, 106, 4)—5) Hier **Infarnierte** verlieren alle Vorerinnerung. Die **anderen Seelen** stammen von dieser Erde und haben alle drei Naturreiche durchgemacht.

- 15 Ev 10, 184, 9)—185, 8) **Schilderung der Vereinigung** der Tierseelen einer Gazelle, eines Schafals und eines Riesenaaers zu einer Menschenseele, zu der das Gemüt der Gazelle, das Schlaue des Schafals und der Mut des Aars zusammenschmelzen — sie bilden die Seele des **Apostels Paulus**. Eine hinter ihr sichtbare Lichtgestalt, der jenseitige Geist dieser Seele, sorgt für ihre Fleischwerdung.
- 16 Ev 4, 151, 5) Bei schlecht erzogenen Menschen kann man erkennen, welche **Vorkreaturform** in ihrer Seele noch vorherrschend ist.
- 17 Ev 4, 34, 8)—35, 4) Die Seelen, welche **von oben** sind, sind kräftiger als die von unten, sie halten auch eine stärkere Lebensprobe aus. Manche Menschen waren zuvor Engel, so Johannes der Täufer, Moses, Elias, Jesaias u. a. Seelen aus Sonnenwelten sind kräftiger als solche aus Planeten. Die meisten Seelen stammen **aus unserer Erde**, sie sind die schwächsten, aber am eigentlichsten zur Gotteskindschaft berufen. Unter 100 von ihnen sind 1 oder 2 starke Seelen von oben, die die schwachen vor dem Verderben schützen.
- 18 Ev 1, 216, 2)—3) Die meisten der **um Jesus Seienden** waren aus anderen Lichtwelten inkarniert, nur wenige stammten aus dieser Erde.
- 19 Ev 6, 218, 1)—2) Die Seele ist eine geistige Substanz. Sie ist vollkommener Mensch in der **Gestalt** und den Gliedern des Leibes, sonst könnte sie nicht von dem Leibe den vollkommenen Gebrauch machen. Sie hat ihren Sitz im ganzen Leibe. Wird dieser krank, so bemüht sie sich, ihn gesund zu machen.
- 20 Ev 6, 219, 3)—6) Die Seele bewohnt den ganzen Leib. Nach dessen Abfall hat sie dieselbe **Gestalt** wie im Leibe. Krüppel haben das Gefühl, daß sie das fehlende Leibesglied noch hätten. Dies zeigt, daß die Seele den ganzen Leib durchbringt und kein Glied verliert, wenn auch der Leib verstümmelt wird.
- 21 LGh 155 Das Gehirn könnte allein nicht bestehen, würde es nicht durch einen Nerven-Komplex stets in Tätigkeit erhalten, durch das **Sonnengeflecht** oder Nerven-Zentrum der unwillkürlichen Bewegungen. In diesem

ist eigentlich der **Sitz der Seele**, von dort aus bildet und webt sie den Leib und treibt sie bei Gemütsregung das Herz schneller. Von dort gibt sie durch Sprache und Blick kund, was im Innern vorgeht, und dort verbaut sie, was durch Ohr und Auge in ihr Inneres dringt.

22 L 96 Ueberall im Körper, selbst in den letzten Kapillargefäßen, kann das Dasein einer bauenden und erhaltenden Seele bemerkt werden. Bei Krankheiten bessert sie mit dem Fieber aus. Ein Nerventkomplex in der Nähe des Herzens, der Lunge und des Magens ist der Zentralspunkt des vegetativen Lebens. Dieser kann als der wirkliche Sitz der Seele angenommen werden. Es ist dies das **Sonnengeflecht**, der Sitz der unwillkürlichen Bewegungen. Alle Funktionen der Organe hängen von dort ab, sogar die des Kopfes können durch das Sonnengeflecht ersetzt werden. Dies zeigt sich im somnambulen Zustande, wo das Gehirn untätig ist und durch das Sonnengeflecht vertreten wird.

23 Ev 5, 229, 1)–9) Die Seele ist mit dem Leibe durch den **Nerven-Nether** und den **Blut-Nether** verbunden. — Erkenntnis und Liebe bestimmen den Menschen. Ist das Erkennen ein geistiges, zu Gott hinlentendes, so wird auch die Liebe dorthin neigen. Erstreckt sich das Erkennen nur auf das, was dem Leibe dient, so wird die Seele sich der Materie zuwenden und daraus schwer, jenseits noch schwerer, zu befreien sein.

24 Ev 1, 206, 14)–15) Der entseelte Leib nimmt keine **Kost** mehr zu sich. Es ist also die Seele und der Geist in ihr, welche die Kost zu sich nehmen. Der Leib wird vom Unrat der Seele genährt.

25 Ev 4, 151, 4) Der Mensch, der aus der gesamten organischen Schöpfung dieser Erde zusammengesetzt ist, nimmt, während das Tier in seiner Nahrung beschränkt ist, seine **Nahrung** aus dem Tier-, Pflanzen- und Mineralreich, um allen Intelligenz-Partikeln, aus denen seine Seele besteht, aus den natürlichen Nährstoffen eine entsprechende Seelennahrung zuzuführen.

26 Ev 1, 214, 9)–11) Die Seele baut ihren Leib, der Geist bildet die Seele und tritt nach ihrer Reise in sie über.

27 NZ 45 Die Frucht des **Weinstocks** dient mehr zur Belebung der Seele als des Leibes.

28 Ev 8, 29, 1)–2) Des Menschen Seele ist durch eine dünne Scheidewand von der allgemeinen Lebens-Intelligenz, dem Gott-Raumleben, **getrennt**, im Gegensatz zur Pflanzen- und Tierseele, die davon nicht streng geschieden sind. Gemengt aus Mineral-, Pflanzen- und Tierseelen hat sie an diese Präeristenzen **keine Vorerinnerung**, weil diese Pflanzen- und Tierseelen nach jeder Wesens-Änderung auch in eine andere Intelligenzphäre übergehen.

29 Ev 9, 141, 6)–15) Die Sinne sind unvollkommen, damit sie die Seele zur **Suchtätigkeit** nötigen. Der Seele, mit dem Urlicht Gottes verwandt, ist nichts unerträglicher als die Unbestimmtheit, sie sehnt sich nach der vollen Wahrheit und sucht ununterbrochen danach. Dadurch wird der innere geistige Sinn gestärkt. Die Seligkeit des Lebens besteht in der Tätigkeit. Würde die Seele gleich alles klar erkennen, so würde sie in vollste Untätigkeit versinken.

30 Ev 10, 195, 14)–20) Der Leib selbst sieht nichts, sondern die Seele vermittelt des **Auges**. Diese erblickt aber nicht die Wirklichkeiten selber, sondern nur die Abbilder der Dinge, in verjüngtem Maße. In der wahren Größe schaut die Seele die Dinge erst, wenn sie mit ihrem Geist vereint ist. Auch mit unseren Vergrößerungsgläsern schauen wir die Gegenstände nicht in ihrer wirklichen Größe.

31 Ev 4, 35, 5)–7) **Somnambulismus**.

32 Ev 8, 135, 1)–137, 6) Die Seele trägt als eine Welt im Kleinen alles in sich, was die Erde im Großen in und über sich enthält. Im Schlaf beschaut sie die Gebilde in sich und belebt diese auf Momente. Im 2., höheren, **Schaugrad** tritt sie aus dem Leibe und setzt sich in Verbindung mit dem Außenlebensäther und fühlt dann Wahres aus den Lebensverhältnissen der Erde. Davon im Gehirn gewöhnlich aber keine Aufzeichnungen genommen werden, kann sie dort beim Erwachen nichts davon erblicken, und sie hat keine Erinnerung. Ausnahmeweise haben jedoch manche Menschen diese Erinnerung. Im 3., dem höchsten Schaugrad vernimmt und sieht die Seele alles, was in der ganzen Schöpfung und in

der Geisterwelt ist. Diesen Grab kann auch die wache Seele erreichen, bei der Vollendung.

33 Ev 7, 58, 16)—17) Im hellen magnetischen Zustand schaut die freie Seele das Ferne und Nahe durch und durch, erblickt selbst das Aufsteigen der Gedanken vom Herzen zum Gehirn und zurück, und wie sie eine Welt um den Menschen bilden.

34 NZ 153—154 Aether-Markose: Jeder Aether (hier Schwefeläther), wie auch der Wein, das Bier, der Obstmost und andere spirituelle Flüssigkeit, wirkt auf den Nervengeist betäubend, weil in ihm die seelischen Spezifika schon freier sind als im Wasser und in anderen ungetrübten Flüssigkeiten. Beim Einatmen wird der Aether gierig von dem ihm verwandten Nervengeist aufgesaugt und zur Sättigung der inneren Nervenkanäle verwendet. Durch diese Sättigung werden diese Kanäle aufgebläht und sind dann keiner Reaktion mehr fähig, auch nicht für eine Einwirkung des Nervengeistes. Dieser steht dann außer Verband mit dem Leibe. Hierdurch wird die Seele frei, da der Nervengeist sie nicht mehr an die Nervenkanäle bindet. Während der Betäubung befindet sich dann die Seele in der Geisterwelt. Da Seele und Nervengeist sich noch im Vollverbande befinden und die Seele auf diesen überträgt, was sie nun sieht, so kann sie sich später noch daran erinnern. Aus einem somnambulen Zustande aber, wie auch aus einem tieferen natürlichen Traumleben, findet keine Rückerinnerung statt, weil hier die Seele außer Verband mit dem Nervengeist tritt, da dieser die Nerven ohne jene Aethersättigung nicht verlassen darf, weil sie sonst absterben. Das Beschauen des Leibes durch die Seele findet in der Markose nicht statt, weil der Nervengeist mit dem Leibe da nicht mehr verbunden ist; im magnetischen Schlaf kann die Seele aber den Leib beschauen, weil der Nervengeist hier mit dem Leibe verbunden bleibt. Die Aether-Markose erweckt in der Seele das Verlangen, sich öfter dem Kerker des Körpers zu entziehen. — Gegen dieses Uebel soll man mit Somnambulismus, besser mit vollgläubigem Handauflegen, Gebet und Fasten angehen!

35 Ev 4, 51, 1)—6) Die Seele hat einen ätherischen Leib mit denselben Sinnen wie der Körper. Sie erblickt, was die Körper Sinne aufgenommen und auf die Nerven des Gehirns und des Herzens eingetragen haben. Die Sinne des Leibes sind die Zügel für die Seele bei Beherrschung des Leibes. Was die Seele im Entzückungsschlaf wahrnimmt, weiß sie nach dem Erwachen nicht mehr, weil es nicht von den Sinnen des Leibes wahrgenommen und von diesen nicht auf die Gehirn- und Herznerven eingetragen ist. Im freien Zustande, so im Entzückungsschlaf, erinnert sich die Seele an alles. Im gewöhnlichen Zustande aber verbunkelt der Leib sie durch seine rohen Eindrücke, so daß sie sich ihrer selbst kaum bewußt wird.

36 Ev 9, 29, 2) Beim Befessensein zieht sich die Seele ins Herz zurück, viele arge Geister bewohnen den Leib und tun mit ihm, was sie wollen. Die im Herzen ruhende Seele nimmt davon nichts wahr.

37 Ev 4, 261, 1)—262, 2) Die reine Seele dehnt ihre Außenlebenssphäre immer weiter über den Leib hinaus aus. Was dann in diese Außenlebens-Lichtsphäre tritt, wird selbst seelenlebens durchleuchtet, die Seele setzt sich in intelligente und wirksame Korrespondenz mit aller solcher Kreatur und beherrscht sie so. Die Patriarchen hatten eine starke Außenlebens-Lichtsphäre, ihr Leuchten konnte bei Nacht mit den Augen gesehen werden. Als Moses auf dem Sinai Gott gesehen, leuchtete er vor Liebesglut so, daß er sein Haupt umhüllen mußte.

38 Ev 4, 221, 4)—6) Eine vollkommene Seele ist Herrin aller Kreatur. In besonders erregten Momenten erkennt sie auch die Gedanken anderer. Durch Vereinnahmung ihrer Außenlebenssphäre schlägt sie den Feind in die Flucht. (S. auch Nr. 25 u. 26 bei „Körper“.)

39 Ev 4, 41, 3)—7) Eine Gott fest ergebene Seele kann heilen durch Handauflegen, auch in die Ferne, und unter Hervorrufen des Entzückungsschlafes durch magnetische Striche.

40 Ev 4, 93, 3) Die Seele kann sich hier viel leichter vollenden als jenseits, da sie hier in ihren materiellen Leib alle Materialität ablagern kann.

41 Vb 4, 49 Als Jesus am Kreuze hing, sah Er die meisten der Seelen, die um Ihn standen, als Monstra, und auch heute sind die **Zerrbilder der Seelen** in großer Uebersahl.

42 Vb 4, 71 Jede Seele hat Zeiten, wo sich in ihr ein **Heimweh** nach einem höheren Wesen, eine Ahnung von Demselben, bemerkbar macht.

43 Vb 9, 14 Die Seele darbt heut an geistiger **Erquickung**. Die aber, die sich vom Materiellen nicht befriedigt fühlt, leitet Gott zum Wahrheitsquell.

44 Vb 9, 19 Die **Gnade** benützt jede Gelegenheit, der Seele geistige Güter anzubieten, durch die Menschen, durch Bücher, durch Heimsuchungen.

45 Ev 4, 41, 7) Keine Seele ist so verdorren, daß sie nicht mehr zu heilen wäre.

46 Ev 3, 11, 1)—12, 10) Wer von seiner Seele und dem Geiste in ihr nichts mehr weiß, wird zum puren **Welt- und Fleischmenschen**. Solche Menschen, besonders weibliche, werden infolge der immer größeren Einigung der Seele mit dem Fleische oft sehr schön und üppig. Aber ihre Leiber sind dabei schwach und werden leicht krank. Den Menschen mit freier Seele und freiem Geist können dagegen alle Gifte der Welt nichts anhaben. Die größere Unempfindlichkeit dieser kommt von der mannigfachen Selbstverleugnung der Seele. Christus heilte nicht den Leib, sondern machte die Seele frei und erweckte ihren Geist. Dieser stärkte dann die Seele, und diese heilte in ihrem freien Zustande dann in einem Moment alle Gebrechen.

47 Ev 4, 73, 5)—7) Die **Materie der Seele** ist um vieles hartnäckiger als die des Leibes. Mit lichtvollem Erkenntniswillen, stoischer Selbstverleugnung und Demut kann sie besiegt werden.

48 Ev 9, 102, 1)—10) Der Seele ist gegeben Vernunft, Verstand, freies Denken und freier Wille. Damit kann sie sich freimachen aus der gerichteten Materie und sich selbst der Macht Gottes bemächtigen.

48a PG 32 c, 3 Die Seele ist ein imponderables substantielles Wesen, einfach und somit unzerstörbar. Nach

voller Ausbildung der Sinne besitzt sie Vernunft, Verstand, Behagen an den Eindrücken des Schalles und des Lichtes, Wahrnehmung von Gut und Böse und das Bewußtsein des naturmäßigen Lebens in ihr. — Vergleiche bei „Seele und Geist“ Nr. 2.

49 Ev 11, 117 Die irdisch veranlagte Seele hat einen größeren **Hang zum irdischen Körper** als zu dem sich nur schwach fühlbar machenden Geiste.

50 Ev 11, 193 Das Verfallen von einer Sünde in die andere erzeugt stets größere **Seelenhärte**. Mit dem Wachsen der Materie, der äußeren Lust, schwindet das Bewußtsein von einem geistig-seelischen Wesenskern immer mehr.

51 Ev 8, 9, 5)—10) Der Leib steht unter dem Gesetz des „**Muß**“. Gott leitet ihn. Aber mit der freien Seele des Menschen hat die Allmacht nichts zu tun. Für sie gilt nur das „**Soll**“-Gesetz. Auch jenseits hält Gott mit Seiner Allmacht Sich fern.

52 Ev 2, 210, 1)—18) Die Seele ist anfangs nicht viel reiner als ihr Leib, weil sie auch aus der unreinen Urseele Satans stammt. Der Leib ist für sie eine Läuterungsmaschine. In der Seele liegt der reine Funke des Geistes Gottes, aus ihm bekommt sie das Bewußtsein ihrer selbst und der göttlichen Ordnung, in der Stimme des **Gewissens**. Aus dem Urteil ihres Geistes fühlt sie, was gut und was schlecht ist. Durch die Sinne des Leibes macht sie **Erfahrungen**. Die Ordnung Gottes wird ihr von Gott durch **Offenbarung** von innen und durchs Wort von außen gezeigt. Hiermit hat sie das Rüstzeug zur Selbstbestimmung. Sie muß sich selbst ausbauen, sonst teilt sie beim Tode das Los des Leibes oder tritt zu drei Viertel unausgebildet aus dem Leibe. Die Reizungen seitens des Leibes kommen von dessen unläuterten Naturgeistern. Gibt sie ihnen nach, so gerät sie in Sünde, Hölle und Tod und glaubt nicht an ein Leben nach dem Tode. Mit dem 30. Jahre soll jeder Mensch sicher sein über das Fortleben nach dem Tode. Die gereinigte Seele läutert auch die unläuterten Geister des Leibes, sodaß dann beim Tode auch der edlere Leibestheil die Unsterblichkeit anzieht und zur Vollkräftigung der Seele mit erweckt wird. Keine Seelen treten hant und wann noch

in die Hölle ihres Leibes, in das Begehren der Geister dieses, sie schaffen dann Ordnung dort, lehren aber bald zurück; sie können nicht mehr völlig unrein werden.

53 Ev 10, 182, 21) Krankheit ist ein Hüter der Seele, damit sich diese nach und nach aus ihrem schlechten Fleische zurückzieht, sich den Fesseln der bösen Seelensubstanzen ihres Leibes entwindet und, wenn diese zu arg herrschen, sich mit Hilfe ihres Geistes rechtzeitig für immer aus dem Leibe entfernt. Den Wunsch, in den Leib zurückzutreten, hat sie nur, wenn sie völlig böse aus dem Leibe geschieden ist. Dann sucht sie sich am Fleische zu rächen, in das Fleisch eines Menschen zu bringen, um diesen zu quälen. Das sind dann die Besessenen.

54 H 3, 66, 3)—19) Bei der Sättigung des Körpers wird die Seele hungrig. Nach der Mahlzeit tritt das Bedürfnis ein, die Langerweile der Seele zu zerstreuen, die sie bei der Sättigung des Leibes gehabt hat. Deshalb geht man dann in die Natur. Dort sättigt sich die Seele an den schönen Formen, am Gesang der Vögel, am Duft der Blumen u. a. Nach der Sättigung der Seele wird wieder der hungrig gewordene Leib gespeist, oder es rührt sich der Geist mit seinem Hunger. Dieser spricht sich aus in der Wißbegierde, er will die Materie und ihre schönen Formen begreifen, ihre Bedeutung und ihren geistigen Sinn. Darin findet er seine Sättigung, seine Ruhe, seine Heimat, seinen Ursprung und in diesem seine Liebe zu Gott und die Liebe Gottes zu ihm. Er wendet sich dann zu Gott, und das ist seine Hauptsättigung.

55 Ev 2, 225, 1) Die seelische Vererbung findet in der organischen Seelensubstanz statt. Was diese angenommen hat, kann ihr Tausende von Jahren bleiben. Der Typus des Urstammvaters eines Volkes ist in den Nachkommen noch nach ein paar Jahrtausenden zu erkennen.

56 Ev 4, 151, 7) Um zu einem sicheren und hellen Selbstbewußtsein zu gelangen, muß die Seele eine gewisse innere Ruhe haben.

57 WzW 9, 11, 12 Täglich $\frac{7}{8}$ Stunden sich in völliger Ruhe im Innern mit Gott beschäftigen, sich in Seine Liebe versenken!

58 Ev 6, 225, 1) Das Leben der Seele kann uns weder ein Mensch noch ein abgeschiedener Geist beweisen, das muß man selbst in sich finden, und man findet es durch die Liebe zu Gott und dem Nächsten.

59 Ev 4, 35, 8)—38, 10) Seelenarzt, nicht Richter sein!

Geist.

1 LGH 121 In jeder Materie und jeder Kreatur liegt ein Funke Gottes.

2 LGH 71 Um das Universum mit all seinen Welten, seinem Stein-, Pflanzen- und Tierreich ins Leben zu rufen, gab Gott jedem dieser Teile ein gewisses Quantum Seines Ichs bei, damit allen Dingen ein Drängen und Emporringeneingeborensei, um zu Gott zurückzukehren.

3 Ev 7, 73, 6)—74, 5) Reingeistiges ist auch in der Materie und im Keimhülschen der Pflanze. Überall ist ein mit Liebe, Licht und Willenskraft erfüllter Gedanke, jeder für sich völlig isoliert, aber nicht vom Gottraumleben getrennt; s. Nr. 6 bei „Gott“. Hat der Geist im Keimhülschen der Pflanze diese bis zur Frucht entwickelt, und hat er sich in den neuen Samentörnern schöpferisch vervielfacht, so erhebt sich der Geist und geht mit den an sich gezogenen Seelenteilen zur Bildung vollkommenerer Formen und Wesen über.

4 LGH 128—130 Nicht allein unser Geist ist ein göttlicher Funke, sondern alles, was geschaffen ist, ist im Grunde göttlich, sowohl der materielle Körper wie die vom Falle Satans entnommene Seele. Der Körper besteht auch aus den edelsten Elementen Gottes, nur sind diese in Materie gebunden und können sich nur so äußern, wie es ihre momentane Organisation erlaubt. Sie helfen den Körper schon bei der ersten Entwicklung aufbauen. Die Seele des kleinsten Tieres, wie die des Menschen, besitzt ein ihr eingestimpftes höheres geistiges Prinzip, welches sie zu ihrer

Ausbildung antreibt, es ist das ein unbewußtes Geistiges. Es ist also nicht dem Menschen allein ein geistiger Funke gegeben, sondern es ist in allem göttlicher Funke.

5 Ev 6, 191, 9) Für den reinen Geist gibt es weder **Zeit noch Raum**; „hier“ und „dort“ ist eins, „jetzt“ und „vor Aeonen Jahren“ ist eins.

6 Ev 4, 25, 4) Der Geist, der in unsrer Seele wohnt, ist ein abgesonderter Teil des allgemeinen Geistes, er bildet, sobald er die Seele bei der Wiedergeburt durchdringt, ein Eins mit dem Allgeiste. Er verliert aber seine Individualität nicht, er hat die Menschform der Seele, die sein Leib ist, und nimmt alles wahr, was als besonders individuell in der Seele, deren Lebensbrennpunkt er ist, vorhanden ist.

7 Ev 11, 117 Der Geist in unserer Seele hängt mit dem allgemeinen Gottesgeiste zusammen, er ist nur **Abbild** von diesem im Kleinen.

8 GS II, 45—46 Unser Geist ist ein **Abbild Gottes**. Deshalb haben wir in unserm Geist alles, was im Gottesgeiste liegt. Hätten wir nicht das ganze Universum in uns, so wäre der ganze Himmel sternlos für unser Auge. Und hätten wir nicht das geistige Reich der Himmel und das ewige Leben in uns, so könnten wir dasselbe weder denken noch aussprechen.

9 H 2, 163, 8)—15) Wir tragen in uns die ganze materielle Welt und Gott Selbst, sonst wären wir keines Gedankens fähig. Denn was wir denken, muß in uns wesentlich vorhanden sein, wie im Samenkorn eine endlose Vielheit seiner selbst vorhanden ist.

10 Ev I, 214, 10) Der Geist im Menschen ist ein Gott im **kleinsten Maße**.

11 Vb 3, 11 Jeder Mensch hat einen **Funken** der göttlichen Liebe in sich, sonst wäre er nicht Mensch.

12 RBl I, 60 Dem Geist in uns wird nach seiner **Trennung** von Gott auf eine unbestimmte Zeit durch das äußere Naturleben seine ehemalige Vereinigung mit Gott verborgen, damit er sich die Trennung selbst leichter angewöhne und sich in sein zukünftiges absolut freies Leben unbeirrter finden kann.

13 Lbl III, H 22, 2 Der Geist in uns **drängt** zum Gottgeist, zum Licht hin, nach Freiheit strebend. Er begnügt sich nicht mehr mit dem Schimmer eines fernen Lichtes.

Er holt seine Nahrung aus der Sonne allen Lebens und findet Gott im eignen Herzen.

14 Ev 9, 71, 9)—10) Alles Leben, Denken, Fühlen, Wissen und Wollen geht urkönnlich vom Geiste, der im Menschen ist, aus. Dieser durchdringt alle Fibern. Ebenso ist das Reich Gottes als das wahre Lebensreich des Geistes nur inwendig im Menschen und nirgends außerhalb.

15 H 3, 65, 16)—19) Des Geistes Grund und des Menschen allereigentlichstes Wesen ist die **Liebe**. Diese ist seine **beste Nahrung**, durch sie wird er Herr in seinem Hause.

16 Vb 1, 38 Durch den göttlichen Funken in uns erhalten wir Kraft, diesen immer mehr zu stärken, wenn wir zu Gott halten und unsern freien Willen von Gott beeinflussen lassen.

17 Vb 4, 32—33 Wenn wir uns ernstlich um die Wahrheit bemühen, wird der Geist in uns zur Tätigkeit aufgefordert, und ihm das Recht eingeräumt, uns mehr zu leiten. Dazu muß das Wort von außen her anregen.

18 Betr 37 Wir sollen das in Materie Gebundene verfeinern, vergeistigen, Gott zurückerstatten. Als **unausgebildeter göttlicher Funke** ward es in uns gelegt. Alle Kraft, die geistigen Eigenschaften mit der Zeit zu entwickeln, liegt zwar in dem Funken, jedoch die Entwickler müssen die Menschen selbst sein. So nur ist Verdienst möglich. S. Nr. 12 bei „Seele und Geist“.

19 Vb 2, 17 Des Geistes Aufgabe ist es, Seele und Leib für sich zu gewinnen, sie zur **Vergeistigung** zu bringen.

20 Vb 1, 36 Jesus kam, um den Geist in uns auf die Stufe zu bringen, wo er begreift, in welchem innigen Verhältnis er zum Schöpfer steht. Vorher war nur ein ängstliches Ahnen von einem Gott da, nun ist es aber ein freudiges Erkennen eines liebenden Vaters.

21 Vb 2, 81 Durch Jesus wurde das Leben im Menschen wieder erweckt, der Geist im Menschen wurde sich seiner Verwandtschaft mit Gott wieder bewußt und erhielt die Kraft, als Abkömmling von Gott sich Ihm wieder zu nähern.

22 Ev 3, 180, 4) Denjenigen **neuen Geistfunken**, die Liebesstamme aus dem Gottesherzen, der zufolge wir erst eigentlich Kinder Gottes werden, haben die Menschen erst zu der Zeit Jesu bekommen.

23 Ev 4, 262, 2) Vor Jesu Kommen konnte eine Eingeburt des Geistes in die Seele nicht erfolgen. So hatte Moses zwar eine vollendete Seele, aber die Eingeburt des Geistes konnte er nicht erreichen.

24 Ev 4, 246, 4—6) Für Gott ist es ein leichtes, eine Welt zu erschaffen, ebenso Pflanzen- und Tierseelen. Aber sehr schwer ist es auch für Ihn, eine Seele herzustellen, die Ihm völlig ähnlich sei. Denn hierbei nützt Ihm Seine Allmacht nichts, sondern nur die Weisheit, größte Geduld und Langmut. Zur Hervorbringung einer solchen Seele, als einer zweiten Gottheit, muß der neu werdende Gott selbst alles tun. Gott gibt ihm das Material dazu, geistig und naturmäßig. Gott nahm in Jesus Fleisch an, um die bis auf einen gewissen Punkt gediehenen Seelen lediglich durch Seine Liebe weiter zu leiten. Er gab ihnen dazu eine neue Lehre und den neuen **Gottgeist** aus Gott, damit sie nun mit Gott **vollkommen eins** werden können. Jesus sagt zu den um Ihn Seienden, sie würden Seine **ersten** vollendeten Kinder sein. (Siehe auch 9—13 bei „Zweck des Kommens Jesu“ und 5—10 bei „Seele und Geist“.)

25 Ev 5, 236, 6) Jesus verheißt, daß Er nach **Seiner** **Ansfahrt** Seinen Geist, von dem Er zuvor sagt, daß er der in den Sängern lebende sei, über ihre Seele ausgießen und diese mit ihm vereinen werde.

26 Vb 4, 52 **Die Ausgießung** des Heiligen Geistes zu Pfingsten geschah in der Art, daß das in den Menschen liegende Göttliche — der Geist — durch Gottes Einwirkung vernehmbarer wurde, wie er auch uns zu göttlicher Tugend immer mehr antreibt durch Aufschlüsse und mahnende oder freudige Gefühle.

27 Ev 6, 95, 5)—7) Wer durch Wissen, Glauben und Tat die Kräfte des Geistes übt, der wird mächtig im Geiste, ist ein Gebieter aller Naturkräfte, ein Herr des Lebens und kann alles tun, was Gott tut.

28 Lbl II, 9 Der Geist in uns ist ein schlummerndes Dornröschen, das **geweckt** wird durch die Liebe. S. Nr. 38 bei „Seele und Geist“.

29 Ev 3, 175, 7)—9) Die Wissenschaft hilft wohl für diese Welt ein wenig, schadet aber für die Erweckung des Geistes überaus. Voll Lebenswärme wird sie jedoch,

wenn sie aus dem Licht des Geistes hervorgeht. Wir haben alles in unserem Geiste ruhend verborgen. Mit dessen **Erweckung** werden wir alles in größter Klarheit erschauen.

30 Pr 278 Wer Gott in seinem **Innern** sucht, wird seinen göttlichen Geist wecken.

31 Ev 11, 130 Nichts wollen als nur **Gott lieben**, dann gelangen wir zur größten Erkenntnis der Gottesliebe, die es uns wie Schuppen von den Augen fallen lassen wird!

32 Ev 3, 53, 9) Durch die möglichst genaue **Beobachtung der neuen** Lehre Jesu wird der im Menschen anfänglich sehr gefesselte Geist freier und freier, er wächst und durchdringt endlich den ganzen Menschen und zieht alles in sein Leben, das ein Leben Gottes in höchster Seligkeit ist.

33 Ev 6, 87, 10)—13) Die **Betrachtung** über die Weisheit Gottes und Seiner Ordnung führt zum Innwerden der Liebe zu Gott und damit zur Annäherung an Ihn. Je größer diese wird, desto mehr des Geistes Gottes sammelt sich im Herzen. Hierdurch wird der Geist genährt und mehr und mehr geweckt.

34 Ev 11, 123 Der bei richtigem Leben sich einstellende **klarere Blick** über die Menschen und die Natur ist ein Zeichen, daß sich der Geist regt. Man selbst meint, seine eigne Beobachtungsgabe habe sich sehr verschärft.

35 Ev 4, 109, 2)—6) Wenn der reine Geist in uns zur **Alleinherrschaft** gelangt, wird in ihm und durch ihn die Seele und der Leib zum ewigen Leben auferstehen.

36 Vb 2, 23 Den Vater um Beistand **bitten**, daß unser Geist nicht nachläßt, uns stündlich zu mahnen, unser Fleisch zu Grabe zu legen!

37 WzW 9, 11, 12 Täglich $\frac{1}{4}$ Stunden sich in völliger Ruhe, ohne Gebet, mit Gott beschäftigen, sich in Seine Liebe versenken! — (S. bei „Gott“: Die 7 Geister Gottes.)

38 Lbl II, 264 Der Geist in uns leitet uns, er selbst wird von Gott geleitet. Auf ihn sollen wir merken in den Empfindungen des Herzens. Gott liebt es, durch den

Geist mit uns zu reden und durch das Herz verstanden zu werden.

39 Ev 11, 123 Die Phantasien der Kranken sind Entsprechungsbilder der Seelenwelt. Der Geist spricht zur Seele nicht Worte, sondern nur vollständige Begriffe. Die Worte vermitteln die Begriffe erst mühsam.

40 Ev 5, 2, 1)–4) Selbst die vollkommenste Seele begreift nicht, was rein geistig ist; nur der Geist in ihr kann das begreifen, und die Seele nur durch ihren Geist. Der Geist als das alles Innerste der Wesen durchdringende Prinzip kann mit aller Materie auch am wirksamsten schalten und walten, wie er will.

41 Ev 11, 127 Zur inneren Sehe ist nötig Glaube an Gott und die Willenskraft, den Gegenstand, den wir erforschen wollen, zu durchdringen. Dann erscheint beim Betrachten der äußeren Form die innerste Form, und der Geist erklärt dann deutlich die nun sichtbaren Gesehe.

42 GS II, 79 Um die Fähigkeit, Wunder zu wirken, zu erlangen: Am Morgen nach dem Erwachen oder am Abend sich mit dem Herrn durch die Liebe in Seinen Willen vereinen, dann auf den ersten Gedanken achten, diesen festhalten, ihn nicht mit einem zweiten vertauschen! Dann Gott bitten, daß Er Seine Stärke vereine mit der Schwäche unseres Willens, dabei Ihn abermals mit der Liebe erfassen in aller Festigkeit! Dazu geselle man den fixierten festen Glauben! Dies zusammen wirkt das Wunder, vermittelt der Kraft des Herrn, die mit unserem Geist vereint ist.

43 Vb 2, 24 Durch das Unkraut der Leidenschaften wird das Samenkorn des göttlichen Funken im Herzen erstickt. Da dieser im Herzen weder für die Menschen selbst noch für ihre Mitmenschen erkennbar ist, fühlen sie sich nicht zur Liebe gegen Gott verpflichtet.

44 Ev 4, 35, 4) Der Urlebenskeim kann nimmer verdorben werden.

Seele und Geist.

1 Ev 7, 66, 4)–10) Der reine Geist ist der von Gott ausgehende Wille, das Feuer der reinsten Liebe. Er ist ein Gedanke Gottes, aus Diesem herausgetreten, in einem eigenen Sein realisiert, seiner selbst bewußt, eine selbständige Kraft, die für sich mit derselben Kraft wirken kann, aus der er hervorgegangen ist. Als reingeistige Kraft durchdringt er alles Materielle, kann aber von diesem nicht durchdrungen werden. Die Seele des Menschen ist eine rein ätherische Substanz, aus vielen Lichtatomen in eine Menschenform zusammengesetzt. Sie ist Materie, die durch die Kraft des Geistes wieder aufgelöst ist, die vom Geist genötigt wird, in seine Urform überzugehen, und die, mit ihrem Geist vereint, seinen lichtätherisch-substanzialen Leib ausmacht. Die Materie ist eine Außen-Außerung des Geistes aus Gott.

2 Ev 8, 24, 11)–17) Die Seele hat dieselben Bestandteile wie der Körper, in höherer geistiger Entsprechung. Mit dem Leibe bildet sie aber nur Einen Menschen. Sie muß dem Leibe dienen mit ihrem Verstande und Willen. Sie ist für die Handlungen des Leibes ebenso verantwortlich wie für ihre höchst eigenen, das heißt für ihre Gedanken, Wünsche und Begierden. Als substanzielles Leidenwesen würde für sich die Seele kaum höher stehen als z. B. die des Affen, sie würde wohl eine instinktmäßige Vernunft in einem etwas höheren Grade haben, aber nicht einen Verstand und eine höhere freiere Beurteilung der Dinge. Dieses Vermögen bewirkt ein dritter Mensch, der rein essentiell geistig in der Seele wohnt, der Geist. Durch ihn kann sie Wahres vom Falschen, Gutes vom Bösen unterscheiden und frei denken und wollen. Vergleiche bei „Seele“ 48 und 48a.

- 3 Ev 6, 133, 2)–6) Der jenseitige Geist der Seele begleitet diese schon in ihrer Entwicklung durch alle Lebensstufen vom härtesten Stein bis zum Menschen, er veranlaßt ihr **Aufsteigen**, sobald sie in der Pflanze und dem Tier die erforderliche Ausreifung bekommen hat, in eine höhere Lebensstufe.
- 4 Ev 4, 120, 11)–16) Bei der **Befruchtung** tritt eine schon **fertige Seele** hinzu und pflegt den Embryo. Nach etwa zwei Monaten zieht sie sich in ihn hinein, das Kind wird dann fühlbar lebendig. Sie arbeitet fort, bis der Nervengeist ausgebildet ist. Dann begibt sie sich zur Ruhe und schläft, in der Gegend der Nieren, ganz ein, vegetiert nur noch und verliert alle Rück Erinnerung. Erst etliche Monate nach der Geburt fängt sie wieder an, zu erwachen. Dies zeigt sich an der Abnahme der Schlafsucht. Zur Zeit des Eintritts der Sprache kommt ihr das Bewußtsein wieder. Sie erkennt aber nur das, was ihr die Sinne vorstellen. Sie weiß nicht, daß sie auch ohne Fleisch da ist, sie hält sich lange für ganz identisch mit dem Fleisch. Erst wenn der **Geist** in der Seele zu erwachen beginnt, wird es lichter in ihr. S. Nr. 38. Wird der Geist in ihr ganz zur Tat, so wird die Seele Eins mit ihm, dann gibt es die reinste himmlische Wahrheit und Seligkeit. Es kehrt dann auch alle Rück Erinnerung wieder. Vgl. PG 325, 2.
- 5 Ed 149–154 Die **einzu legend e Seele** ist schon vor der Zeugung komplett da. Die Schutzgeister sorgen für ihre ordnungsmäßige Ausbildung. Die Seele arbeitet dann an der Bildung des Leibes mit Hilfe der Geister. Drei Monate nach der Zeugung, bei vielen erst drei Tage vor der Geburt, wird ein ewiger **Geist** in das **Herz der Seele** gelegt. Andere Zeitpunkte sind genannt in Nr. 6, 7, 8, 10.
- 6 PG 32c, 2)–5) Ungefähr drei Tage vor der Geburt wird in der Gegend des Herzens aus der feinsten Substanz der Seele ein Bläschen gebildet und in dieses ein einst böse gewordener **Geist**, der aber dem Wesen nach ein Funke der göttlichen Liebe ist, hineingelegt, den Gott der Materie, in die er gebannt war, entreißt, der nun wieder lebend und fähig zur Aufnahme des Lebens aus

- Gott werden soll. Wird er durch die Nahrung aus dem Denken der Seele reif, so sprengt er sein Bläschen und durchbringt nach und nach alle Organe der Seele, und wie die Seele im Leibe, wird er in der Seele ein vollkommener, dritter, Mensch. Das ist die **Wiedergeburt**. Wird diesem Geiste weiter eine gute Kost gegeben, durch den geoffendarten Willen Gottes und die Vermittlung der Werke der Erlösung, durch die Liebe und den Glauben, so wird in dem Herzen des Geistes ein **neues Bläschen** gestaltet, in welches ein reiner Funke der Ur liebe Gottes eingeschlossen wird, der dann das Bläschen zerreißt und in alle Teile des Geistes und der Seele und durch diese auch in das abgetötete Fleisch strömt, was „**Neugeburt**“ genannt wird. „Sodann wird der Mensch lebendig durch und durch, und dieses totale Lebendigwerden ist dann die **Auferstehung des Fleisches**“. (Statt „Neugeburt“ wird in den anderen Stellen „Wiedergeburt“ gesagt, in Vb 7, 30–31 findet sich der Ausdruck „Neuschaffung“.) S. auch 8a bei „die Verstorbene“, über die zweite Wiedergeburt im Jenseits Nr. 6 dort. Ueber die „Wiedergeburt“ s. auch Wegweiser II E.
- 7 SGh 137–139 Der **Geist**, welcher drei Tage vor der Geburt in die Seele gelegt wird, ist ein Funke des einst abgefallenen großen Lichtgeistes. Im Innersten dieses hat aber der **eigentliche Gottesfunke der Liebe** seinen Sitz. Dieser gibt dem bösen Geistesfunken die Möglichkeit, sich für das Gute auszubilden, und treibt ihn stets zu diesem an. Dieser Funke des einst abgefallenen großen Lichtgeistes hat allerdings Tendenzen seines Ursprungs in sich, wie auch Satan den in ihm lebenden Liebesfunken verkannte und mißbrauchte, und es beginnt daher mit der Trennung des Kindes vom Leben der Mutter in seinem eigenen Leben, wie im großen Lucifer, der Streit zwischen Gut und Böse, als menschliches Leben, das nur das Produkt aus dem Kampf dieser beiden sich entgegentwirkenden Prinzipien und Tendenzen ist. S. auch 9, 21 hier.
- 8 Ev 2, 217, 5)–218, 3) Bei der Geburt wird ein **Funke des reinsten Gottesgeistes** in die Seele gelegt.

Es beginnt nun die Ausbildung dieses Geistes. Die Seele muß alles aufbieten, daß er zu keimen beginnt. Entwickelt er sich, so nimmt er alles ihm Verwandte aus der Seele auf und schließlich die ganze Seele und was mit ihr im Leibe verwandt ist. — (S. auch 9—13 bei „Zweck des Kommens Jesu“.)

- 9 Vb 8, 33—34 Neben der Seele hat der Mensch den Geist, den Gott direkt ihm in die Seele gelegt hat. Es ist aber schon vor der Einlegung dieses Geistes in der Seele, da auch die Satansseele Träger eines göttlichen Funkens ist, ein kleines Teilchen des göttlichen Ichs vorhanden. An dieses Teilchen sucht der Geist anzuknüpfen, um die Seele zu vergeistigen. S. Nr. 81 bei „Satan“.
- 10 Wsp 156 Unser Geist wird schon bei der Zeugung in uns gelegt, er verhält sich dann passiv, läßt die Seele ihren materiellen Körper bauen und stört sie auch nicht im reiferen Alter. Nur dann und wann gibt er sich kund, wenn die Seele sich ganz zum Materiellen neigt. Dann beschleicht sie ein ungewisses Ahnen. Der Geist ist ausgebildet, er braucht keine Erziehung und Bildung. Dies ist Sache der Seele. Der Geist fängt erst an, aus der Hülle zu treten, wenn die Seele sich so weit der Welt abgewandt hat, daß sie nur das Geistige als das Höchste sucht. Dann erleichtert er dies Suchen und läßt sich finden. Vorher führte die Seele eine Art Tierleben und lullte sich in Träume, welche die Annehmlichkeiten der Welt zum Hauptzweck hatten.
- 11 Ev 8, 25, 6)—9) Wenn der Geist die Substanz der Seele zustande gebracht hat und ihr die Form des Menschenleibes gegeben hat, so zieht sich der Geist in das Innerste zurück und gibt der Seele einen wie von ihm getrennten Willen und eine freie, wie selbständige Intelligenz, welche sie fähig macht für die äußere und die innere Offenbarung.
- 12 Ev 4, 54, 6) Der innerste Lichtmensch, der Geist in uns, ruht zunächst im Herzen der Seele, wie das unbefruchtete Ei im Weibe. S. Nr. 10, 19, 21, 35, 37, 38, 44, 49, 50; bei „Geist“ Nr. 18, 20, 21, 28, 30, 33.
- 13 Ev 7, 69, 4)—70, 1) Der Geist bewirkt den Bau und die zeitweilige Erhaltung des Leibes — (b. h. wohl

nach der Geburt.) — Die Seele merkt das nicht, sie weiß auch nicht, wie ihr Leib gebaut ist. Der Baumeister offenbart ihr das nicht, solange sie noch nicht reif dafür ist. Der Geist arbeitet zwar unablässig dahin, die Seele möglichst bald reif zu machen. Er darf ihr aber nicht den geringsten Zwang antun. Es ist der Seele aber ein eigener Wille und eigener Verstand gegeben, daß sie sich selbst aller Weltlichkeit entäußere. Je mehr sie die reineren geistigen Wege betritt, desto mehr eint sich ihr Geist mit ihr. Raphael schildert, wie in seiner letzten Lebenszeit als Mensch — Henoch — Geist und Seele in ihm Eins wurden und er die volle Macht über seinen Leib bekam, sodas er diesen auflösen konnte.

- 14 Ev 3, 24, 3)—5) Ein Hellsehender sagt: Die Seelen der Menschen unterscheiden sich gewaltig nach Farbe und Gestalt. Manche sind weiß und von wunderlieblicher Gestalt, die um vieles rein menschlicher aussieht als ihre Leibesgestalt; andere haben eine dunklere Farbe als der Leib und sehen nicht so menschlich aus wie dieser und tragen Spuren einer Tiergestalt. In den Seelen ist eine sehr kleine Lichtgestalt, die auch vollkommen Menschen-gestalt hat. Diese dehnt, wenn sie wächst, die Seele wie eine Haut über sich aus.
- 15 Ed 155—159 Die Seele ist aus dem Geist wie ein Hauch hervorgegangen, sie ist das Aufnahmeorgan für dessen Ideen, der Träger der Formen, Verhältnisse und Handlungsweisen. Alle diese sind in ihr in kleinsten Umhüllungen niedergelegt. Der Geist ist das Wesen, das die Formen schafft, als Gegenkraft, und dann in diesen Formen als Form wirkt. Die Seele ist teilbar, der Geist nicht.
- 16 Ev 6, 230, 9) Jeder Mensch hat eine Liebe in sich, b. h. ein Begehren und Verlangen. Hierin liegt der Wille.
- 17 Ev 3, 170, 9) Der Wille ist kein Angehör der Seele, sondern der Liebe, des Geistes in uns. Oft handeln wir gegen diesen Willen, dann bestimmen unsere Motive und des Fleisches stumme Begierden unsere Handlungen.
- 18 RBL I, 80 Der äußere Seelenverstand ist der Seele nur gegeben, um den Geist in ihr von der Gottheit vor

der Hand zu trennen und ihn die Gottheit gewisserart auf eine Zeit lang verlieren zu machen.

- 19 Lbl II, 131 Die Seele ist mit der Materie noch eng verknüpft und muß es sein, bis der Geist erst stark geworden ist, die nötige Lebenskraft zuzuführen. Auch der Geist kann nur **stufenweise wachsen** und ein bestimmtes Quantum Licht von oben aufnehmen und dann wieder abgeben.

- 20 L 96 Durch den göttlichen Funken wird die Seele stets zu Höherem angetrieben.

- 21 Ev 4, 35, 4) Jede Seele, auch die schwächste, hat in sich den Urlebenskeim, der nimmer verborben werden kann. Die **Erweckung** dieses führt zur Gotteskindschaft.

- 22 Ed 88 Der Geist kann die Seele **durchdringen** und sie aufnehmen, die Seele aber kann nie über die Schranken des Geistes treten, ehe sie nicht selbst geistig wird.

- 23 Ev 1, 214, 10) Die Seele erbaut ihren Leib, der **Geist bildet die Seele** durch Haltung der ihm äußerlich gegebenen Gesetze. Ist die Seele reif, so tritt der Geist völlig in die ganze Seele über.

- 24 Ev 3, 180, 18) Wenn der Geist die Seele **durchbringt**, so werden außer deren Lebenssubstanzen auch die nervengeistigen Teile des Leibes wie alle ätherischen Lebensstoffe vergeistigt.

- 25 Ev 11, 122 Das Versinken der Seele in das Innere des Geistes ist ein geeignetes Mittel, sie **freizumachen** von der Selbstsucht. Dann öffnet sich das innere Auge mehr, und wir erfahren, was der Geist alles offenbaren kann, wenn er erst lebendig geworden ist.

- 26 Ev 1, 161, 1)–9) Die **Seele** ist auch ein Geist und kann Gut und Böse unterscheiden, aber sie ist kein **un-geschaffener**, sondern ein **geschaffener Geist** und kann als solcher nie die Kindschaft Gottes erreichen. Bildet sie sich aber nach dem in sie gelegten Geist, so wird sie geeignet, das ungeschaffene Göttliche aufzunehmen; sie wird dann zum ungeschaffenen Geist umgestaltet. — Die Seele für sich könnte nie Gott in Seinem urgeistigen Wesen erschauen, das kann sie nur in Verbindung mit ihrem Geist. Andererseits kann der Geist nur in

Verbindung mit der Seele das Naturmäßige schauen, weil es für den Geist keine materielle Naturmäßigkeit gibt. Siehe Nr. 34.

- 27 Ev 4, 54, 10) Die Verbindung zwischen Seele und Geist ist eine allerintensivste, weil die **Seele selbst ein geistiges Urelement** ist. Die Seele muß das Materielle ganz ablegen, bis der Geist das ihm Verwandte der Seele anziehen und mit ihr Eins werden kann.

- 28 RBl I, 469 Der Mensch steht der Seele nach zu Gott wie ein **Sohn**, dem Geiste nach wie ein **Bruder**. Die Seele ist hervorgegangen aus dem Urlicht der **Welt** Gottes und ist um endlos vieles geringer als das Urlicht, welches sie geschaffen. Deshalb ist die Seele ein **Sohn Gottes**, Der im Grunde pur **Liebe** ist. Aber der Geist im Menschen ist Gottes höchst eigener Geist und deshalb Gottes **Bruder**.

- 29 Ev 1, 161, 2)–6) Das **große und das kleine Licht**, welche nach Moses an die Weste des Himmels gestellt wurden, sind der Geist und die Seele, ersterer als vollwahrer Dirigent des wahren Tages im Menschen. Die Seele als geschaffener Geist wird durch Demut und Gehorsam zu einer rechten Himmels-Weste und geeignet, das ungeschaffene Göttliche in sich aufzunehmen.

- 30 Ev 5, 51, 3)–5) Die unsterbliche Seele, welche sich aus der Materie entwickelt, soll mit ihrem unsterblichen Geist, dem Urgeist Gottes, Der die Liebe ist, **Eins werden**. Dies erreicht die Seele, wenn sie sich den Anforderungen der Materie entzieht, ihr Trachten allein nach dem rein Geistigen richtet, Hochmut, Rangsucht, Neid, Habsucht, Glanzsucht, Eigenliebe ablegt und dafür Liebe zu Gott und zum Nächsten betätigt, und wenn Gott einem alles, die Erde nichts mehr ist.

- 31 Ev 4, 226, 1)–6) Ist der Geist **vollends** in die Seele übergegangen, so geschieht alles nach seinem Willen, der auch Gottes Wille ist. Will die Seele einmal infolge ihrer Rückerinnerung etwas mehr Sinnliches, so tritt der Geist zurück, die Seele vereinigt sich aber bald wieder mit ihm.

- 32 Vb 8, 74 Zum Öffnen des Geistes-Auges und **Ohres** ist das **Mitwirken der Seele** nötig. Aber diese

ist träge zum Geistig-Guten, wählt lieber das Bequeme, steht mehr mit dem Weltlichen in Rapport, reizt den Körper zu weltlichen Genüssen, hält viel auf die äußern Formen, z. B. auf das Halten der Geseze, statt sie durch die göttliche Liebe zu erfüllen.

33 Lbl I, 25 Der seelische Wille neigt nach außen, zur Eigenliebe, **sträubt sich** gegen den geheimen Zug des Geistes, die belebende Liebekraft dieses. Die Seele merkt, daß, wenn sie nach innen nachgibt, sie von ihrer Herrschaft absehen muß.

34 Vb 8, 18—19 Für die Seele ist es schwer, sich mit dem Geist in ihr zu einen, denn dieser strebt zum Geistigen, und seine Liebe ist von der Art, daß er dieselbe entäußert, während die Seele Selbstliebe hat und daher, statt mitzuteilen, lieber annimmt, um selbst zu genießen. Es ist deshalb ein Kampf für die Seele, in das Drängen des Geistes einzugehen. Der Geist bekommt aber Beistand von außen her, durch das Wort Gottes, dann durch den Verkehr mit vorgeschrittenen Menschen und durch die Schutzgeister. Die Seele hat kein anderes Ziel zur Seligkeit als den Frieden, ihr Einverständnis mit dem Geist. — Der Geist teilt mit der Seele den Einfluß auf den Leib, den Diener von Geist und Seele (s. Nr. 26 und Wegw. II H S. 49 Nr. 16), wobei sich der Geist der Entscheidung der Seele bis zu einem gewissen Grade unterwirft, während der Geist die Seele nach und nach, besonders durch die Gnade, durch das Einfließen des Wortes und durch den Einfluß der Schutzgeister, nach sich zieht.

35 Ev 3, 42, 1)–8) Solange die Seele sich nicht freimacht von den Weltbänden, wird sie nicht weise. Sorgt sie aber für das Leben der Seele und des Geistes, so besteigt sie das Schiff des Lebens und kommt vorwärts. Die Seele ist nur ein Gefäß des Lebens aus Gott, aber noch lange nicht das Leben selbst. Dieses ist das **Fünkeln** im Zentrum der Seele, der Geist Gottes. Dieses **Fünkeln** muß **genährt** werden mit geistiger Kost, dem reinen Worte Gottes. Dadurch wird es größer und zieht endlich selbst die Menschengestalt der Seele an und umwandelt diese in sein Wesen,

36 Ev 3, 180, 13)–18) Wir haben das **Gefühl**, als seien wir allezeit dagewesen. Der kalte **Verstand** zeigt, daß man nicht immer war. Dieser zeigt auch weiter, daß man einmal sterben muß. Das Gefühl will davon nichts wissen. Recht haben beide: Der Verstand als geordnete Gehirn-Bibliothek der Seele wird mit dem Leibe einst von der Seele fallen. Anders ist es mit dem Lebensgefühl. Dieses hat, weil geistig aus Gott, nie einen Anfang genommen und kann nie enden. Die Seele kann deshalb sich nicht als einst aufhörend denken, und je mehr sie eins wird mit ihrem Geist, umso klarer wird das Gefühl des Lebens, so daß das Vergänglichkeitsgefühl des Verstandes jede Kraft verliert.

37 Ev 3, 182, 18)–22) Was die Seele nur in ihrem **Gehirnpalast** aufbewahrt, das stirbt mit dem Gehirn. Was man aber aus dem Herzen entwickelt, bleibt im Geiste und durch ihn auch in der Seele. Was das Gehirn schafft, taugt allein für das vergängliche Leben dieser Welt und für den Leib. Seele und Geist bedürfen seiner nicht. Der Gehirnverstand kann nichts rein Geistiges aufnehmen, das kann nur der göttliche Geist. Dieser muß aber schon von früh an geübt werden. Hat er nur irgend eine Festigkeit erreicht, so ist dann die rechte Lebensordnung so gut wie völlig hergestellt.

38 Ev 5, 236, 4)–6) Der Geist in uns, der auch Gottes Geist ist, weiß um alle Dinge wie Gott Selbst und kann uns in alle Weisheit leiten. Aber er ist in uns noch nicht wach und vollwirkend. Er ist für sich **zwar wach** und wirkend, aber dieses ist für uns noch etwas Fremdes und uns nicht Angehöriges, weil unsere Seele noch nicht rein genug ist, um sich mit dem Geiste völlig zu einen.

39 Ed 90 Die Seele im Leibe durchwandert viele **Leidenschaften**, der Mensch ist fast jeden Tag ein anderer. Seneits tritt nur eine Hauptleidenschaft auf, welche die andern aufzehrt, dadurch die Seele arm macht und sie abödet. Dann erst wird dort der Geist frei und fängt an, die Seele zu durchdringen.

40 Jug 391, 6)–393 Die **Schwächen** der Seele sind die **Fesseln des Geistes**. Selbstverleugnung sprengt sie und macht die Seele fest, den freien Geist

zu fassen und zu halten. Die Schwächen zeigen dem Menschen, wie und wo sein Geist geknebelt ist. Jesus mußte denselben Weg durchschreiten. Er war mit umso-
mehr Schwächen behaftet, als der allmächtige Gottgeist Sich Selbst in die gewaltigsten Bande legen mußte, um in Seiner Seele gehalten werden zu können.

41 RBl II, 202 Aus der Seele muß alles hinaussterben, was nicht des Geistes ist. Denn solange irgend eine Nötigung die Seele noch umfassen hält, kann der freie Gottes-Geist sich nicht völlig in ihr ausbreiten. Deshalb erfolgt auch das Sterben des Leibes, der Materie, die für die Seele auch ein sie knebelndes Wunder ist.

41a Ev 11, 118 „Forschet in euren Seelen, wo noch irgend etwas Unreines steckt, und werfet es von euch! Solange ihr noch Mißmut, Aerger, Unzufriedenheit, unreine Gedanken in euch entdeckt, solange regt sich auch noch der Zweifel und läßt den lebendigen Glauben nicht erstarken. Dem Geiste sind jedoch alle diese Untugenden fremd, daher kann er die Seele nicht durchdringen, die freiwillig sich alles dessen entäußern muß!“

42 Ed 176 Will sich eine Seele dem Satan nähern, so tritt ihr Geist als Richter auf und peinigt sie als Wurm der Seele, der nicht stirbt.

43 Ev 5, 123, 1)–9) Die Seele ist für die Befolgung der zwei Liebegebote von Anfang an eingerichtet. Je heller und wärmer sie wird, desto mehr fließt der Geist in sie ein.

44 Ev 2, 144, 6)–7) Wenn die Seele dem lauterem Zuge des Herzens folgt und in diesem eine recht helle Flamme anfacht, so wird es bald in der ganzen Seele hell, und der Geist Gottes wird in ihr aufgehen wie eine Sonne. Aber der Geist im Menschen kann nicht anders geweckt werden als durch die Liebe zu Gott und dem Nächsten.

45 Ev 8, 25, 6) Dem Geiste, der ewigen Essenz, wohnt die Liebe inne. Diese ist die alles bewirkende Kraft, die höchste Intelligenz und der lebendigste, feste Wille. Alles das erzeugt die Substanz der Seele und gibt ihr die Form und das Wesen der Seele,

46 Ed 154 Die Seele muß sich durch die Demut an die Befreiung ihres Geistes herannähern. Hat sie ihn freigemacht, so macht der Geist auch sie frei.

47 Ev 3, 79, 7) Mit dem Verstande hat die Seele einen viel weiteren Weg zum Geiste als mit der Liebe.

48 Lbl II, 62 Das Brausen und Wogen in uns geht von unserer Seele aus. Unser Geist ist Gott gleich, ihm vermag nichts den Frieden zu rauben, er ruht in Gott! Entzieht sich die Seele dem Einfluß des Geistes, so ist sie ein Schiff ohne Steuer, den Launen des Windes preisgegeben, der für uns teils von außen durch die Mitmenschen, teils von unseren eigenen Leidenschaften kommt.

49 H 1, 158, 13) Der Friede der Seele ist jene innere stille Wärme der ewigen Liebe, aus welcher erst dem Geiste jener Stoff bereitet wird, daß er sich damit vollbilde, um dadurch wieder bereinigt zu werden ein wahres Gefäß zur Aufnahme der Liebe und so des Lebens aus Gott.

50 WzW N 33, 13 Durch das Gebet fließt dem Geist in uns die nötige Kraft zu, um die zur Trägheit sehr geneigte Seele wach zu halten. Solange die Seele nicht unter der Herrschaft des Geistes steht, kann sie diesen in die unterste Hölle mitziehen. Der Geist bemüht sich aber, aus dieser Höllenqual wieder herauszukommen. Gott stärkt ihn dabei zu neuer Treue.

51 Ev 5, 211, 4) Hat die Seele im Leibe eine gewisse Solidität erreicht, so geht sie mehr und mehr in den Geist über.

52 Ev 4, 76, 6)–8) Der Geist ist der Seele innerster Sehe. Wenn er wach wird, vernehmen wir seine Stimme wie lichte Gedanken im Herzen. Nach diesen sollen wir uns richten. Dadurch wird dem Geist ein stets größerer Wirkungskreis verschafft, und er wird bis zur männlichen Größe wachsen und die ganze Seele und mit dieser unser ganzes materielles Wesen durchdringen.

53 Ev 7, 58, 17) Die Gedanken erscheinen im Herzen als kleine Bildchen und steigen zum Haupt; hier werden sie heller und ausgeprägter, gehen dann zum Herzen zurück, werden dort größer und entschiedener, treten aus dem

Menschen, größer und größer werdend, und bilden eine ordentliche Welt um den Menschen.

54 Ev 2, 62, 1)—10) Alles Denken kommt aus dem Herzen, nie aus dem Kopf. Vom Herzen steigt der Gedanke in das Gehirn, damit ihn die Seele beschaut und danach den Leib bewegt. Der Gedanke ist eine rein geistige Schöpfung. Der Geist wohnt im Herzen. Bei Menschen, welche die rechte Liebe noch nicht haben, bilden sich die Gedanken zwar auch im Herzen, werden aber in diesem, weil es zu materiell ist, nicht wahrgenommen, sondern erst im Gehirn, wo sie dann vor den Augen der Seele als materiell und schlecht erscheinen.

55 Ev 11, 116—117 Fragen beantworten wir teils rein aus dem Gedächtnis, meist aber durch Schlussfolgerung. Diese ist eine Frage der Seele an ihren Geist, der als solcher vollendet ist. Daß oft Törichtes zum Vorschein kommt, liegt daran, daß die Seele wie ein Spiegelbild handelt und freitätig ihre Urteile bekundet. Solange Seele und Geist nicht in einander aufgehen, ist das Spiegelbild aber ein dem Objekte gerade entgegengesetztes. Das wahre Bild ergibt sich erst bei Vereinigung von Seele und Geist.

56 Pr 75 Auch die flüchtig durch Kopf und Herz laufenden Gedanken bleiben unserem Geistmenschen eingepreßt und werden drüben unsere Umkleidung ausmachen.

57 Ev 4, 228, 1)—9) Das Gehirn ist das Hauptorgan der Seele. Was die Seele beim **Entzückungsschlaf** durch die Magengrube sieht, daran hat sie bei wachem Leibe keine Erinnerung, weil es nicht ins Gehirn eingepreßt ist, sie hat höchstens eine dumpfe Ahnung davon. Es kann aber ihr Geist das im feelischen Gehirn erschauen. Der Mensch, dessen Geist in der Seele erwacht ist, erkennt auch rein Geistiges, sein Geist ist identisch mit dem Geiste Gottes.

58 Ev 11, 109 Die Fähigkeit, mit der inneren **Sehe Geistiges zu schauen**, erlangt die Seele erst, wenn sie sich schon sehr vergeistigt hat, wenn ihr Geist ihr so viele Begriffe des Geistigen beigebracht hat, daß sie auch geistige Bilder ersieht und begreift. Sie muß lernen, durch

die äußere Hülle der Körper hindurchzublicken. Dann wird sie das rein geistige Leben der Dinge erkennen.

59 Ev 5, 266, 6)—8) Das wahre Achten der Werte Gottes ist das Befehen derselben mit den Augen des Geistes. Darans schöpft die Seele ihr wahres Verständnis und ihre rechte Freude. Zum **Erschauen der Geisterwelt** gehört zuerst das Verständnis der Formen dieser Welt durch das Erkennen der verschiedenen Tätigkeiten, Bestrebungen und wechselseitigen Verhältnisse dieser Formen. Das geistige Schauen ist zuerst nur ein Erkennen der äußeren und inneren Entsprechungsverhältnisse. Uebt man sich dann in der Liebe zu Gott und zum Nächsten, so geht dann das Erkennen und Verstehen in ein helles Schauen über, ein Beweis für die Wiedergeburt des Geistes.

60 Ev 4, 214, 5)—6) Die mit ihrem Geiste eins gewordene Seele kann ihren Leib durchschauen. Ohne solche Vollendung kann sie in vielen tausend Jahren nicht zur gründlichen Kenntnis ihres Leibes gelangen. Anders ist es mit dem **rein geistigen Vermögen der Seele**. Das kann ihr im allgemeinen Umriffe erläutert werden. Ohne diese Erkenntnis kann sie nie zu einer wahren Verbindung mit ihrem Geiste gelangen, die allein dem Menschen die tiefste Erkenntnis seiner selbst bringen kann.

61 Ev 3, 170, 6)—7) In den Elementen liegt **Unendliches**. Noch Unenblicheres liegt in der Seele und ihrem Geiste.

62 Ev 5, 211, 1)—7) Jeder Mensch birgt **Unenbliches und Ewiges**. Auch der Leib ist nicht vergänglich, sondern nur veränderlich. Das Gedankengebiet der Seele ist unendlich; der Geist ist das Leben selbst. Als nicht begrenztes Wesen vermag der Mensch auch Unenbliches und Ewiges zu fassen.

63 Ev 4, 255, 6)—256, 5) Für die unenbliche, aber zugleich begrenzte Seele sind die Begriffe von **Unenblichkeit** und **Ewigkeit** etwas drückend Unbegreifliches, nicht aber für den vollkommenen erweckten Geist in ihr. Dieser ist in allem Gott gleich, seine Bewegung ist derart, daß ihm alle Räumlichkeits-Verhältnisse eine barste Null sind;

für ihn ist „hier“ und ein unendlich weites „dort“ Eins. Der Geist stellt sich alle Gattia so vor, als geschähen sie jetzt, die vergangenen wie die zukünftigen. In der Seele tritt an Stelle dieses die Erinnerung. Diese stellt die Ereignisse in den Zeitraum, in dem sie geschähen. Verschieden davon ist die Phantasie. In dieser stellt die Seele aus dem Vorrat ihrer Bilder etwas Neues zusammen, so: Geräte, Gebäude, Kleidung, Dichtungen. Für den Geist gibt es nur dann Zeit und Raum, wenn er sie sich schafft, sonst tritt an ihre Stelle die ewige Gegenwart des Vergangenen, Gegenwärtigen und Zukünftigen. Die Seele muß, um sich von einer Sache eine Vorstellung zu machen, diese betrachten und zerlegen. Der Geist durchschaut in einem Augenblick endlos komplizierte Dinge. Eine naturordnungsmäßig vervollkommnete Seele hat mittels ihres Außenlebensäthers (s. „Körper“ Nr. 25—26a und „Seele“ Nr. 37 und 38) auch die Kraft, in die Ferne zu fühlen, aber nur begrenzt. Sehr erweitert wird das Fern-Fühlen, Schauen und Wirken, wenn beim Verzüchtwerden der Geist auf kurze Zeit in die Seele überstrahlt, dann kann sie bis zu weit abstehenden Sternen schauen. Zieht sich der Geist in der Seele wieder zurück, so reicht die Außenlebenssphäre der Seele höchstens nur wieder soweit, wie sie ihr elementar Entsprechendes findet. Wenn der Geist in der Seele aber einmal frei auftaucht, so erregt sich die Außenlebenssphäre des Geistes, das ist der allgemeine Lebensäther, der die ganze Unendlichkeit erfüllt und identisch ist mit dem Geist in der Seele, der nur ein kondensierter Brennpunkt von ihm ist. Der Geist nimmt dann alles, was im endlosen Raum ist, wahr, und durch ihn erkennt dann auch die Seele alles.

- 64 Ev 6, 26, 8)—32, 7) Gott als das Ursein alles Geistes ist außer Raum und Zeit. 28, 7): Aus der Schnelligkeit des Gedankenfluges der Seele, die ein geistiges Wesen ist, erhellt, daß sich die Tätigkeit der Seele außer Zeit und Raum befindet. 29, 3)—6): In Raum und Zeit besteht keine Kraft, die sich mit der eines Engels messen könnte. Diese geistige Kraft steht demnach über allem Raum und über aller Zeit. 30, 1)—9): Das Licht

der Urzentralsonne ist Myriaden Male stärker als das unserer Sonne. Es kann aber nicht entfernt das rein geistige Licht Gottes und die aus diesem hervorgehende Liebelebenswärme an Stärke erreichen. So steht also auch das göttliche Licht außerhalb von Zeit und Raum. 32, 3)—6): Das Weizenkorn hat in sich die Fähigkeit, sich endlos zu vervielfältigen. Das wäre nicht möglich, wenn nicht in dem einen Korn schon diese endloseste Zahl durch das innen wohnende Göttlich-Geistige, Außerzeitliche und Außeräumliche vorhanden wäre. Dasselbe gilt von allem Samen, von allen Tieren und besonders vom Menschen. Wäre das rein Geistige im Menschen ein Zeitliches und Räumliches, so könnte der Mensch weder sich noch Gott erkennen.

- 65 LGH 94 Geist, Seele und Körper ist analog mit Gedanke, Begriff und Wort.

Siehe auch Wegweiser II E „Vollendung und Wiedergeburt“.

Das Gewissen.

- 1 Ev 2, 230, 10)—11) Jedem ist eine warnende Stimme in sein Herz gelegt, die ihm zeigt, was gut und allein wahr ist. Wer auf sie hört, wird zu größerem Lichte gelangen.
- 1a K 84 Gott erschuf den Menschen als Herrn der Welt; als Herr muß er sich auch fühlen, aber eingedenk seiner Kindschafft und der ewigen Liebe, die ihm gab, „ein freier Herr seiner Handlungen, aber doch auch ein gebundenes Wesen seines Gewissens zu bleiben, welches nie anders reden wird, als den Liebegesetzen gemäß.“
- 2 Pr 165 Das Gewissen soll immer die Richtschnur zu allen Gedanken, Worten und Taten sein!
- 3 Vb 4, 51 Wir sollen gehorsam sein der inneren Stimme in uns, welche mit dem Vater eins ist und uns straft und warnt vor dem Bösen. Sie wird sich nie mit unserem Verstand vereinen und schweigen, wenn er

gegen Gottes Ordnung handelt. Das Gewissen vertritt Gott bei und in uns. Kein Mensch hat je sein Gewissen zum Schweigen gebracht; der Mensch kann es nur soweit bringen, daß er nicht darauf hört. Wer auf dasselbe hört, wird Gott immer näher kommen.

4 Vb 5, 68—69 Wir sollen der Stimme trauen, die uns im Innern antreibt. Dann können wir daselbe Große erreichen wie die Jünger Jesu, die in Seiner Nähe sein durften. Gott beeinflusst uns heut ebenso, wenngleich unsichtbar. Der Geist gibt den richtigen Begriff von Gott, nicht der Verstand und die Sinne.

5 Ev 3, 232, 8)—11) Jeder Mensch hat ein geistiges Organ in seinem Herzen, das den Engeln stets zugänglich ist. Es vertritt die einfachen Begriffe „gut“ und „schlecht“, „Recht“ und „Unrecht“, „wahr“ und „unwahr“. Tut man das Gute, so rühren die Engel den bejahenden Teil an, und es entsteht, das lohnende Gefühl, daß man gut gehandelt habe. Andernfalls wird das Gegenteil des Organs erregt, und es ergreift uns ein Bangen, daß wir aus der göttlichen Ordnung getreten seien. Dies Organ heißt das Gewissen. Auf seine Stimme kann man sich getreu verlassen, sie trügt nie.

6 Vb 2, 59 Daß das Gewissen der Geist in uns ist, sollen wir daran erkennen, daß, wenn wir unser Wollen nach Gott einzurichten bemüht sind, das Gewissen immer feiner und zarter auftritt und auch die kleinsten Fehler rügt.

7 Vb 8, 55 Den Weltkindern bringt ein Uebertreten des Gesetzes keine Unruhe, wohl aber einem Kinde Gottes, weil dieses bei einer Verfehlung ein Zurückziehen der Liebe Gottes fühlt, was Gott eintreten läßt, um uns vor weiteren Fehlritten zu bewahren. Das Gewissen ist bei den Kindern Gottes zarter und feiner, weil der Geist ihnen den Sinn der Wahrheit und des Wortes nicht nur oberflächlich, sondern in voller Bedeutung auslegt, damit sie dadurch immer mehr geistig wachsen. Die Gnade wacht über solchen, aber darum haben sie auch größere Verantwortung, weil ihnen die nötige Kraft angeboten wird, Gutes zu wählen und zu tun.

8 Wsp 156—157 Die Stimme des Gewissens läßt sich nicht verleugnen, sie tritt, ihrem Namen gemäß, als etwas Gewisses auf. Sie sagt dem Menschen oft Dinge, die er nicht hören möchte. Diese Stimme ist teils die unseres Geistes, teils die eines uns begleitenden Schutzgeistes oder Engels. Die Stimme mit den sanften Mahnworten und den geduldigen Gegenstellungen ist oft aber auch die Stimme Gottes; sie flüstert in unser Herz und setzt uns langsam und ruhig das Für und Wider einer beginnenvollenden Handlung auseinander. Dabei schweigt der Kopf mit seinem Denken, das Gehirn wird außer Spiel gelassen. Sobald der Mensch über dieses ihm Einstießende nachdenken will, hört der Einstuß auf. Die anderen Stimmen, die wir oft daneben vernehmen, die uns zum Bösen verleiten, sind die Stimmen unserer Eigenliebe oder die eines bösen Geistes.

9 Wsp 58 Die Stimme unseres Gewissens, die sich oft gegen unsere Willkür erhebt und uns Vorwürfe macht, weil wir nicht anders gehandelt haben, ist oft die Stimme eines Engels, oft auch die des Vaters. Wir sollen auf sie aufmerksam sein und ihr folgen.

10 Ev 7, 121, 5) Neben dem freien Willen hat der Mensch die Fähigkeit des freien Erkennens und den aus dem Erkennen abgeleiteten Verstand, der dem Willen zeigt, was gut und wahr, und was böse und falsch ist (d. h. auf Grund der geistigen Einstüße. D. Hsg.).

Himmel und Hölle.

1 Ev 6, 33, 1)—13) Ein materieller Ort kommt hier nicht in Frage, sondern nur der geistige Zustand. Irdisch Nahe sind im Geiste oft unendlich weit von einander entfernt, und umgekehrt. Aus seinem Innern schafft sich der Mensch seine Welt drüben.

2 Ev 2, 8, 2)—9, 15) Der Himmel ist für den Freund Gottes überall, für den Feind Gottes aber nirgends. Einen

eigens geschaffenen Himmel und ebenso Hölle gibt es nirgends. Jeder bereitet sich im Herzen Himmel oder Hölle.

3 Ev 8, 18, 5)—11) Den Himmel hat, wer aus der Liebe die Auferstehung in sich hat; wer ohne Liebe lebt, taub und blind im Gemüte, hat kein Leben, sondern Tod und Gericht in sich.

4 NZ 99—100 Der wahre Himmel muß aus uns selbst hervorgehen durch eine Liebetätigkeit nach der andern und in einem ersprießlichen Wirken nach dem andern.

5 Ev 10, 197, 10)—11) Den Himmel schaffen wir uns nach der Art der Liebe zu Gott und dem Nächsten.

6 Lbl I, 69 Unsere Erde trägt das Höllische, durch die Gefangenschaft Luzifers, und das Himmlische, durch Jesu Menschwerdung. Ebenso ruhen in unserem Herzen im Keime Luzifer und Jesus, es fragt sich, wen wir erwecken wollen.

7 RBI II, 420—422 Das Unglück der Höllengeister ist ihr Streben nach außen, während Gottes Reich begründet wird im kleinen Herzen durch Demut, Liebe und Zufriedenheit. Der Himmel ist ganz nahe, drei Spannen, vom Kopf bis zum Herzen, ist des Weges Länge.

8 Lbl I, 70 Satan ist die gerichtete Materie mit allen ihr innewohnenden geistig-seelischen Elementen.

9 RBI I, 66 Gott kann gar keine Hölle erschaffen, weil sonst in Ihm auch die Sünde sein müßte. Zulassen muß Er sie der Freiheit der Geister wegen.

10 RBI I, 330 Keine andere Hölle gibt es, als die, welche die Selbstsucht sich aufbaut. Jedem wird, was er will.

11 Ev 10, 111, 8) 114, 8) Ein fortgesetztes Streben gegen Gottes Ordnung schafft die Hölle mit ihren Qualen. Der Fromme trägt das Reich Gottes unverbürdet in sich.

12 Ev 8, 35, 2)—13) Riedlingsorte der Teufel: Kaufhäuser, öffentliche Häuser, Diebeshöhlen, Kriegslager, Orte, wo hartherzige Reiche, wo Pracht und Hochmut wohnen. Die reine und aus Gott stante Seele befindet sich auch

mitten unter Teufeln im Reiche der Himmel, die inwendig im Herzen sind, in ihrem selbstgeschaffenen seligsten Wohnreich.

13 Ev 6, 237, 1)—240, 10) Unter den höllischen Geistern herrscht auf Grund grenzenloser Herrschsucht beisspiellose Anarchie mit ewigem Hader und Krieg unter Zusammenrottung der gleich Bösen gegen anders geartete Falsche. Enorm ist die Verstellungskunst, bis zur Engelsgestalt. Gott könnte die Hölle vernichten, aber eine Schöpfung neuer materieller Welten wäre nur in derselben Ordnung denkbar. Gott läßt sie bestehen, hat ihr aber in Jesus einen nicht zu überwältigenden Damm gesetzt, indem Er alle Materie durchdrang und sie zur Befestigung fähig machte. Das ist die zweite Schöpfung, ohne die kein Mensch vollkommen hätte selig werden können. Die Hölle ist nicht von Gott als Strafort geschaffen, sie hat sich von selbst gebildet aus den schlechten Menschenseelen. Die Welt und die Hölle sind eins wie Leib und Seele. Die große Höllenseele bedient sich der Welt wie die Seele des Leibes. Jetzt hat der Mensch durch Jesus es in der Hand, die in ihm wachsen wollende Hölle auf das glänzendste zu besiegen.

14 Ev 6, 71, 1) Alle abtrünnigen Geister halten es für eine Qual, wenn sie zum Gehorjam gegen Gott ermahnt werden. In ihrem Hochmut wollen sie nur gebieten.

15 Ed 176 Je mehr eine Seele sich Satan nähert, desto heftiger reagiert ihr Geist gegen den Satansgeist. Dies ist für die Seele die schmerzlichste Empfindung und schafft die Pein der Hölle.

16 Ev 2, 210, 8)—17) Der Leib, aus noch im tiefen Gericht stehenden Teilen bestehend, ist für jeden Menschen die Hölle im engsten Sinne, die Materie aller Welten ist die Hölle im weitesten Sinne, in die der Mensch durch seinen Leib gegeben ist.

17 Ev 5, 72, 1)—10) Hölle, Sheoula, Sheol (hebräisch), Schole (griechisch), Schola (lateinisch) = „ewiger Tod“, „Durst nach dem Leben“.

18 Sp 21 Die falsche Vorstellung vom „jüngsten Gericht“ bei den „Rache-Evangelisten“ Matthäus und Lukas. S. „Die 3 Sphären der Erde“ und „Die 3 Himmel“.

Der Schlaf.

- 1 Betr 29 Im Schlaf verschließt sich die materielle Welt dem Menschen, es öffnet sich ihm die geistige. Am Tage führt der Mensch ein Außenleben, bei Herannahen der Nacht beginnt das innere Leben; das Blut zieht sich zurück, weil es nicht mehr durch die Außenwelt aufgeregt wird, es bekommt einen langsameren Lauf, die seelische Latenzkraft schwindet.
- 2 WSp 20 Den eigentlichen Moment des Einschlafens können wir nicht erfassen, weil der Uebergang in ihn nur allmählich erfolgt. Die Seele zieht sich dabei in ihre **innere Tätigkeit** zurück, sie tritt eine geistige an, während die weltliche verschlossen bleibt. Sie denkt, spricht und handelt dann in ihrer als Geist gewohnten Weise, bis wieder die geistige Tätigkeit verbunkelt wird und die materielle wieder erwacht.
- 3 Ev 4, 54, 2)–14) Die durch des Tages Beschwerden müde gewordene Seele sehnt sich nach Ruhe, sie zieht ihr Fleischgewand aus und nimmt ein stärkendes Bad **des geistigen Wassers**; erstarrt begibt sie sich wieder in den Fleischrock und bewegt dessen schwerfällige Glieder mit großer Leichtigkeit. Es bleibt aber im Schlaf die Verbindung zwischen Leib und Seele.
- 4 Ev 2, 141, 4)–6) Durch den Schlaf des äußeren Auges wird der Seele alle Weltanschauung benommen, und sie gelangt zur Anschauung des **Uebersinnlichen**.
- 5 HDw 113 ff. Im Schlaf wird der verbrauchte Lebensstoff ersetzt und das geistig Erworbene zum eigenen Ich verwertet. Die Liebeswerke des Tages werden in das Buch des Lebens eingetragen. Im Wachen haben alle eine gemeinschaftliche Welt, im Schlaf **hat jeder seine eigene Welt**. Die Seele schläft nie, sie arbeitet stets an ihrem künftigen Geistesleib. Im Schlaf ist Verdauung und Stoffwechsel besser, weil Seelenaffekte nicht beeinträchtigen. Die Seele bessert die Schäden des

Tages am Körper aus. Schlaf am Tage ersetzt den der Nacht nicht, weil der Einfluß der Sonne keine Ruhe im Innern läßt. Der Schlaf gehört dem Geisterreich. Uebertriebener Schlaf ermattet. Bei Tage wird gehandelt, bei Nacht alles geordnet. Im Schlaf erwachen die geistigen Kräfte, er ist geistige Tätigkeit. — Warnung vor dem Geistes Schlaf.

- 6 H 1, 158, 12)–16) Wenn der Leib ruht, muß die Seele **Frieden** haben, sonst ruht der Leib schlecht, und der Geist kann sich nicht üben in der Beschauung seiner selbst und in der Ähnlichwerdung seiner Urform in Gott.

Die Träume.

- 1 RBI II, 212–213 Die Träume zeigen, daß wir die **halbe Lebenszeit in der Geisterwelt** leben. Bei geistigen Gedanken, Gebet, Liebe zu Gott und edlen Handlungen sind wir aber auch am Tage in der reinen Geisterwelt.
- 2 Ed 213–217 Das **gewöhnliche Träumen** ist ein wirres Schauen der Seele in ihre eigenen Verhältnisse, wie in ein Kaleidoskop, wo alles ohne Verband. Neigt der Nervengeist mehr zur Seele, so erinnert man sich der Träume, neigt er sich zum Fleische, so wird man keine Erinnerung haben. — Die **hellen Träume** geben die Geister ein, die guten oder die bösen. Es werden da künftige Begebnisse vorgeführt. Bitte zu Gott ändert diese. — Folgerungen aus den einfachen Träumen sind Torheit, z. B. Wasser, Feuer, das ist nichts Prophetisches, entspricht nur dem Seelenzustand. **Deutereien** sind Dummheit.
- 3 HDw 113 Wir können das Traumleben nicht **deuten**, teils wegen seiner symbolischen Sprache, teils weil wir die geistigen Einflüsse von Phantasiegebilden nicht zu unterscheiden wissen.
- 4 Ev 10, 195, 5)–10) Die Seele faßt abbildlich alles Dasein der Erde in sich. Ist sie im Leibes Schlaf freier vom Leibe, so erblickt sie das in ihr Liegende, die **Bilder**,

kann sie beleben und mit ihnen umgehen als wären sie reelle Wirklichkeiten.

- 5 Ev 1, 37, 7)–11) Ist die Seele im Wahren und Guten, so sieht sie auch im Traum Wahres, ist sie im Falschen und Bösen, so wird sie im Traum auch Falsches sehen und damit Böses bilden.
- 6 Ev 5, 57, 6) In den helleren Träumen werden unsere Gedanken zu Realitäten und lebendig, und wir können uns mit ihnen wie mit wahren Objekten unterhalten.
- 7 Ev 7, 128, 6) Die Welt, die wir in den lebhaften Träumen bewohnen, entsteht aus der schöpferischen Kraft der Seele, in ihrer Intelligenz und ihrem Willen.
- 8 Ev 10, 69, 4)–5) Im Traum zeigt sich die gottähnliche schöpferische Kraft der Seele.
- 9 Ev 7, 169, 12) Was wir in unsern hellen Träumen sehen, ist geistig, und wir schauen es mit unserer inneren Geistesseh.
- 10 Lbl II, 261 Ist die Seele schon mehr eins mit dem Geiste, so kann sie sich vom Leide trennen, um in die Geisterwelt einzutreten.
- 11 Ev 8, 18, 9)–10) Die Traumgesichte sind uns gegeben, damit wir mit der Welt der Geister in Verkehr bleiben können.
- 12 Wsp 139–141 Im mitternächtlichen Schlaf, dem festesten, können sich Geister der Seele kundgeben. Hier hat die freier gewordene Seele oft Fernsicht nach vorwärts und rückwärts. Für die Träume ist zu beachten, daß die Seele nur die Sprache der Entsprechungen redet. Entsprechung ist Ausdruck des Geistigen durch materielle Gebilde. Gewöhnlich ziehen wir falsche Schlüsse bei der Entzifferung.
- 13 HDw 118 Im Traumleben gießen Engelsgeister über manchen Schlafenden Ströme des Segens aus, manches liebende Herz aus dem Jenseits nähert sich uns, warnt und bittet.
- 14 HDw 113–114 Es gibt 3 Arten von Träumen: 1) Beim Einschlafen; diese sind meist Fortsetzung des Erlebten, der Einfluß der Sonne wirkt noch nach. 2) Die

mitternächtlichen; diese sind tiefer, geistiger, die tellurischen Einflüsse sind da schwach. 3) Die Morgenträume; diese mischen Geistiges mit Weltlichem, weil die aufgehende Sonne das Innenleben stört.

- 15 Ev 8, 135, 1)–137, 6) Die 3 Stadien der Seele: 1) In die eigene Welt in sich. 2) In die Außenwelt, mit Erblicken der Seelen. 3) In die ganze Schöpfung und den Himmel, Verkehr mit allen Geistern.
- 16 Ev 4, 51, 4) Weil wir im Traum nur mit den Seelen sinnen wahrnehmen, gräbt sich das nicht wie beim Empfinden mit den Sinnen des Leibes den Gehirnnerven ein; beim Erwachen findet dann die Seele dort keine Merkmale.
- 17 Ev 7, 55, 21) Hier sind Kinder nach Erschauen wunderbarer Dinge im Traume am Tage sehr erbaunt, fromm, geduldig und munter.

S. auch VJ unter „Eischrücken“ S. 16–17.

Wahrlagen.

- 1 Ev 3, 167, 6)–19) Weissagungen geschehen in hellsehender Ekstase, so die Here von Endor, die von Saul gezwungen wird, den Geist Samuels zu beschwören, obwohl sie schon nur aus Verbindung mit argen Geistern Lüge und Betrug gab. Jeder Mensch macht einmal eine rechte Weissagung, so auch die Orakel zu Dodona und Delphi, wo aber einer wahren 1000 falsche folgten.
- 2 Ev 8, 99, 4)–17) Alle Weissagungen sind bedingt, ihr Eintreffen hängt ab von dem Verhalten der freien Menschen. Nur Gottes Fleischwerdung war als ganz bestimmt angekündigt. Ohne Besserung kommt das Angedrohte.
- 3 H 1, 226, 4)–9) Wer stetig in der Sehnsucht nach Gott wächst, dem wird das innere Auge und Ohr erschlossen werden, und er wird dann und wann sehen Zukunft, Gegenwart und Vergangenes.

- 4 Vb 7, 72 Die Propheten waren Medien, die mit Gott in Verbindung standen, sie hörten auf die innere Stimme.
- 5 H 3, 56, 7)—14) Die Propheten sagten im voraus, welche Früchte aus den schlechten Handlungen nach der Ordnung Gottes hervorgehen mußten, wenn die Menschen sich nicht änderten. Die Propheten legten die Zukunft nicht fest. Die Menschen blieben und bleiben frei.
- 6 Ed 103—104 Als die Menschen einfacher lebten, hatten viele das **doppelte Gesicht**, lebten ganz naturgemäß in beiden Welten, hatten auch bei Tage ganz natürlichen Umgang mit den Geistern, die als Hausgeister zum Hause gehörten und belehrten, besonders über Natur- und Heilkräfte.
- 7 Ed 99 Manche einfachen Menschen haben (manchmal) das Vermögen, Seelisches und Geistiges zu schauen und zu sehen Wasser, Erde, Berg und Luftgeister.
- 8 Ev 6, 189, 1)—192, 15) Das **zweite Gesicht**.
- 9 Ev 6, 191, 2)—4) Mit dem zweiten Gesicht können pure Geister noch nicht geschaut werden, wenn sie nicht einen substanzialen Leib anlegen.
- 10 Ed 78 Das **zweite Gesicht**. Mit ihm sind die weißblauen Streifen auf der dritten Luftregion als Geisterheere zu erkennen.
- 11 Ed 228 Menschen mit dem **zweiten Gesicht** sind dieser Fähigkeit wegen noch nicht Wiedergeborene, denn das zweite Gesicht ist nur eine Folge des Nervensystems. Ihr Nervengeist überträgt leicht Anschauungen aus dem Seelenreich in den Leibesorganismus. Das zweite Gesicht ist eine Art Krankheit des Leibes, kann auch künstlich, z. B. durch Magnetismus, Kräuterbetäubung, hervorgerufen werden. Erzählt wird, was zu Gesicht kommt, ohne erkennbaren Grund, ohne Zusammenhang. Der Wiedergeborene dagegen gibt auch Grund und Zusammenhang an.
- 12 Ev 6, 191, 1)—192, 15) Das **dritte Gesicht**. In ihm sehen wir die puren Geister und die andern Weltkörper, die in der Entsprechung im kleinsten Maße auch in uns sind, aber von der Seele erst bemerkt werden können, wenn sie eins ist mit dem Geiste,

- 13 Ev 8, 30, 5)—9) Der Wiedergeborene sieht sein künftiges Leben. Andere würden traurig werden, wenn sie die Todesstunde wüßten.
- 14 Ev 6, 213, 5) Der von Gott erleuchtete Mensch sieht alles und kann alle Welten in sich beschauen.
- 15 Ev 4, 114, 2)—12) **Sehen durch die Magengrube**. Für manche hat der Mond die Eigenschaft, auf die Lebensnerven über der Magengrube derart einzuwirken, daß die Seele ihr Sehvermögen dorthin zieht, so daß sie die verborgensten Dinge sieht.
- 16 L 96 Im somnambulen Zustande ist das Gehirn untätig und wird durch das Sonnengestlecht ersetzt, welches ein Nervenkomplex nahe bei Herz, Lunge und Magen, Zentralpunkt des vegetativen Lebens, Sitz der unwillkürlichen Bewegungen ist.
- 17 Ed 217—224 **Überner Überglanbe** sind: Die Voraussage der Witterung, die Annahme, daß das Wetter sich nach „Ostagen“ richtet, die Wettervertreibungsmittel — so die Wettermessen, das Felberseggen, das Wetterläuten —, die Glücks- und Unglückszeichen, — z. B. das erste Begegnen beim Ausgehen, besonders bei den Jägern —, das Bleigießen, das Schatzsuchen u. a. Besonders schlimm ist das Kartenlegen, das schon viel Unglück angerichtet, endlich auch das Benutzen von Somnambulen zur Erforschung der Zukunft.



Der Tod.

Scheintod und Todeszeichen	1—7
Das Sterben	8—19
Wann der Tod kommt	20—23
Todesfurcht	25—27
Leichter Tod	28—31

- 1 Ev 8, 84, 2)—4) Beim **Scheintoten** stellen sich die eigentlichen Todeszeichen nicht ein. Der vollkommene Mensch kommt nicht leicht in den Scheintod, leicht aber der materielle, weil seine Seele am Fleische hängt. Den Scheintoten in die frische Luft bringen, über ihn beten und die Hände auflegen!
- 2 Ev 4, 135, 4)—7) **Perfisches Garrenkrautöl** bei **Scheintod**, 1—3 Tropfen auf die Zunge!
- 3 Ev 4, 140, 3) Das echte **Perfische Garrenkrautöl** hebt den **Starrkrampf** und tötet die Würmer im Magen.
- 3a VJ 6 Läuft der Hund der Leiche seines Herrn bis zum Grabe nach, so ist die Seele noch nicht völlig aus dem Leibe, und es liegt Scheintod vor. Wenn sich der Hund nicht mehr um seinen Herrn kümmert, so ist dieser wirklich tot. Die stärkste Sensibilität besitzen die schottischen Hunde.
- 4 Ev 4, 3, 2) Die **Hippokratische Nase** und der **Verwesungsgeruch** sind Zeichen des vollkommenen Todes. (Der griechische Arzt Hippokrates lebte 460—364 v. Chr.)
- 5 Ev 4, 134, 5) Die **Hippokratischen Todesspuren** erwähnt.
- 6 Ev 8, 83, 1)—6) Ueber die **Verwesung**.
- 7 Ev 8, 84, 1)—2) Das **Verwesen** des Körpers in der Erde ist das Beste. Verbrennen ist besser als Einbalsamieren.
- 8 Vb 6, 38 Der Tod ist nur ein Uebergangs-Prozess, dem Leben eine andere Form zu geben; er besteht in der

Trennung der Seele vom Fleischkörper und der **Neubildung des Seelenleibes**, was bei den Seelen verschieben ist in Bezug auf Zeit und Form.

- 9 Lbl 1, 1—2 Wer hier in der Liebe lebt, baut sich **dadurch sein geistiges Seelenkleid**, indem er aus seinem Körper die feineren Teile in den geistigen Urzustand zurückführt, sobald nur das zurückbleibt, was verworfen muß, um sich in kleinsten Teilchen dem rein Geistigen zu nähern. Das Seelenkleid ist aus rein geistigem Stoff, der in einem jeden einzelnen Körperteilchen enthalten ist. Diese Teilchen lösen sich mit dem ersten Schritt, den der Mensch in rein geistiger Art tut. Sie treten bei rein geistigem Lebenswandel schon mehr in die nötige Zusammengehörigkeit, und das Absterben von den zurückbleibenden materiellen Teilen erfolgt dann, ohne daß die geringsten Schmerzen empfunden werden. Der Gottesfunke, der in jeden Menschen gelegt ist, sammelt im Laufe der geistigen Entwicklung alle geklärten Leibesteile um sich zum Seelenleibe. Der dem in Klärung stehenden Leibe immer wieder zugeführte Fremdstoff bedarf immer wieder der Reinigung.
- 10 Ev 2, 195, 2) **Schilderung eines Hinübergehens bei vollster Reife für den Himmel, Entrückung.** Bei dieser geht die Materie in einem Augenblick in die vollste Auflösung über.
- 11 Wsp 29—31 Der ganze Körper ist vom **Nervenaether**, einer feinen ätherischen Substanz, durchdrungen. Nach dem Scheiden der Seele aus dem Körper bildet dieser ihre Umkleidung. Beim Sterben zieht die Seele ihn an sich heran. Die Glieder verlieren dadurch die Lebenswärme, es erkalten langsam die Extremitäten, die Funktion der Haut hört auf, durch das Ansehen der Luft an den Körper entsteht aus der Dunstform Wasser, der **Todesschweiß**. Der **Nervenaether** konzentriert sich im Herzen, damit verlieren die Nervenstränge ihre Tätigkeit, und so verlieren die alimentatorischen Organe eher ihr Leben als die respirativen, Magen und Unterleib eher als Herz und Lungen. Die Seele sammelt noch schnell, was sie mitnehmen kann. Je mehr sie an der Erde haftet, desto schwerer reißt sie sich los, sie

frampft sich dann noch an alles. Je reiner die Seele, desto freier wird ihr Blick, sie bekommt schon Harmonien zu hören, von denen wir keinen Begriff haben. In dieser ernstesten Stunde zeigen sich meist erst die Schwächen der Menschen. Hier möchte mancher umkehren und verleugnen, was er getan und geglaubt hat. Dann ist es aber zu spät.

- 12 Ev 4, 128, 5)—129, 9) Eine Sterbeseene. Die Seele entsteigt beim Tode gewöhnlich von der Brustgrube aus dem Leibe, es entsteht dort ein weißer Dunst, der sich immer mehr ausbreitet und verdichtet und mit dem Körper durch eine fingerdicke Dampfsäule von rötlicher Farbe verbunden ist, es ist das die in ihrer Vollkommenheit vibrierende Seele. Diese Säule verlängert sich bald, bald verkürzt sie sich, jedesmal dünner werdend. Beim Verlängern tritt der Körper in schmerzhaftes Zuckungen. Löst sich die Dampfsäule ganz von der Brust, so ist der Tod eingetreten. Alsdann verwandelt sich hier die Dampfmasse in das Bild der Verstorbenen, umkleidet mit einem weißen Hemd. Sie grüßt die umstehenden Geister, fragt, was mit ihr vorgegangen, und wundert sich über die schöne Gegend, in der sie sei. Um ihren Leib kümmert sie sich nicht, auch nicht um die Zurückgebliebenen.

- 13 Ev 4, 139, 1)—6) [zu Ev 4, 134, 13)—135, 4)] Beim Sterben des Vaters des Lazarus, eines geistig Vollendeten, schwebte die volle Menschenform über der Leiche, nicht eine verschwommene Dunstgestalt. Diese Seele hatte keine Furcht vor der kommenden Tätigkeit, und deshalb erfolgten keine Angst-Vibrationen. Zwischen Leib und Seele ist nur noch ein dünner Faden als Folge des nur noch geringen Sinnes für das Irdische. Das Losstrennen der Seele erfolgt dementsprechend schmerzlos. Ueber dem Haupt erscheint eine Lichtsäule als Folge der Tätigkeit nach der Ordnung Gottes; ein Engel biegt sie zum Gürtel [135, 3]. Ein Kleid umgibt den Körper als Folge der Tätigkeit des Herzens in Liebe, Gerechtigkeit, Geduld und Demut. Ein Hut wird ihm von einem Geist aufgesetzt, da er auf Erden sich der himmlischen Weisheit beflissen [135, 3)].

- 14 RBI I, 75—76 Je mehr jemand dem Fleisch, dem Kerker des Geistes, gebient hat, desto fester hat er sich mit diesem verbunden, desto schmerzhafter ist die Ablösung von diesem. Die Seele wird dann beim Tode förmlich stückweise dem Fleisch entzissen. Daher kein sorgloser Egoist sein!
- 15 Vb 6, 20, Wsp 160 Da das Sterben ein Muß ist, so ist der Mensch im Moment seines Todes willenlos. Die Sterbestunde wird dann gesandt, wann die Befeligung im Jenseits am leichtesten anknüpfen kann. Die Art des Todes ist freilich eine Folge des Maßes der Sünde. Es wird noch lange dauern, bis auch nur einzelne es dahin bringen, daß ihr Leib vom göttlichen Geiste so durchdrungen ist, daß er sogleich als Seelenleib ins Jenseits mitgebracht werden kann. Meist ist das Sterben für die Umgebung fürchterlicher als für den Sterbenden, wenigstens wenn dieser sein Leben nach seiner göttlichen Bestimmung bewußt eingerichtet hat.
- 16 Ev 5, 75, 6) Ein in guter Ordnung lebender Mensch wird wenig von Krankheit wissen, seine Seele wird sich beim Tode nach und nach in bester Ordnung dem Fleische entwinden; dem Ruf von drüben wird sie ohne Säumen folgen.
- 17 Ev 5, 90, 5)—6) Wer hier vollendet wird, wird den Tod nicht fühlen, er wird im Abfall des Leibes nur eine über alles beseligende Befreiung im klarsten Bewußtsein seines vollkommensten Seins wahrnehmen, sein Sehkreis wird ins Unendliche erweitert. Der Unvollendete stirbt mit großen Schmerzen unter Furcht und oft in Verzweiflung, die mehr peinigen als die Schmerzen des Fleisches.
- 18 Ev 3, 180, 17)—18) Wenn die Seele eins wird mit ihrem Geiste, so verliert sich das Vergänglichkeitsgefühl. Der Grund liegt darin, weil der alle Lebenskräfte der Seele durchdringende Geist auch die nerven-geistigen Teile des Leibes durchdringt, und weil durch den Geist alle ätherischen Lebensstoffe gleich den Lebenssubstanzen der Seele unsterblich werden.

- 19 LGH 117 Wer sich hier **vollendet**, für den hat der Körper aufgehört, eine Last zu sein, er ist ihm nur eine Hülle, die gemäß der Erkenntnis der Wahrheit stets leichter und ätherischer wird, so daß beim Tode keine gewaltsame Trennung, sondern nur ein sanftes Hinübergehen eintritt, weil die Bande des Geistes und Körpers vergeistigt sind und keines Zerreißen, sondern nur eines leisen Auflörens bedürfen.
- 20 Ev 6, 154, 5)—7) Wenn der Mensch die geistige **Lebensreise** vollständig erreicht hat, wozu er eines materiellen Leibes benötigt, so ist eine längere und immer mühsamere Herumschleppung des Leibes nicht mehr nötig.
- 21 LGH 115 Der Tod sollte eigentlich erst erfolgen, wenn die Seele zum Uebergang ins Jenseits reif ist!
- 22 Ev 5, 184, 6)—8) Der Tod erfolgt, wenn die Seele für ihren Geist ganz reif ist, also schon geistig ist. Dann ist der Zweck des Körpers erreicht. Andererseits erfolgt der Tod, wenn die Seele wieder ganz in die Materie überzugehen droht. Dann reißt ihr Geist sie, wenn auch unter den größten Schmerzen, aus dem Leibe und bildet sie jenseits für sich aus, aber stets so unvermerkt wie möglich, bei voller Freiheit der Seele.
- 23 Vb 6, 6 Wenn der Mensch geistig **rückfällig** zu werden droht, ruft der Vater ihn ab. Der Abruf wird nach der geistigen Reife bestimmt.
- 24 Lbl III, 187 Wer schon einmal dem Tode ins Angesicht geblickt und sich dann noch sträubt, die Hand des Erlösers zu ergreifen, der muß durch große **Trübsalsfeuer** wandern, bis er den Weg zur Gnade findet.
- 25 Ev 2, 226, 2) Wer **Furcht** vor dem Tode hat, dessen Seele steht noch in starkem Verband mit dem Fleische und in schwachem mit dem Geiste.
- 26 Ev 4, 127, 1)—8) Solange die Seele nicht die innere Lebensvollendung hat, bleibt noch immer etwas **Furcht** vor dem Tode in ihr. Ein arbeitsamer Mensch hat nicht so große Furcht vor dem Sterben als ein arbeitsscheuer und wohllebensheiterer. Die Seele ahnt nämlich, daß sie drüben höchst tätig werden muß, und

- das bringt sie, wenn sie eine große Furcht vor ernster und anhaltender Tätigkeit hat, in starke Erregung.
- 27 Ev 6, 68, 1)—9) Die Furcht vor dem Tode kommt weniger von dem unbestimmten Bewußtsein des Lebens der Seele nach dem Abfall des Leibes als von der Liebe zur Welt, die das Gefühl des Vergehens und damit Angst hervorruft.
- 28 Vb 3, 63 Der Abruf ins Jenseits ist eine **Liebe-Anordnung** des Vaters.
- 29 H 3, 34, 19) Den **Seelen** wird Gott den Leib so nehmen, daß sie sich darüber nicht werden zu beklagen haben.
- 30 Lbl II, 19) Der Tod erscheint als ein Uebel. Er bestände nicht, wenn Adam nicht gefallen wäre. Im kommenden Friedensreich wird er nicht mehr sein. In Wahrheit ist er ein **Gnadengeschenk**, er setzt unserer Prüfungszeit ein Ende und führt uns aus der Gefangenschaft eines unreinen Körpers zu einem freien und schöneren Leben in der höheren Gotteswelt.
- 31 Ev 8, 82, 11)—16) Wenn die Seele hier wieder geboren ist, wird der Geist mit allen noch im Fleisch steckenden unreinen Geistern bald und leicht fertig, und es erfolgt dann ein **seliges Sterben**. Wer hier die Wiedergeburt nicht erlangt, für den dienen die Leiden vor dem Tode als Reinigung. Bei richtigem Leben mit Maß im Essen und Trinken wird der Tod in hohem Alter ein süßes Einschlafen sein, die Seele wird selig und hellsehend den morschen Leib verlassen und von vielen Freunden in die unbeschreibbaren Freuden des Himmels eingeführt werden und wird endlos froh sein, von dem Jammer der Welt erlöst zu sein.
- 32 Ev 6, 75, 6) Das Gefühl des Menschen, daß die Seele nach dem Tode **fortlebe**, ist eine Folge der Liebe zu Gott und dem Nächsten.
- 33 Wsp 37—38 Der dem Tode Nahe gehört schon mehr dem Geisterreiche als dem Erleben an, deshalb besitzt er größere geistige Mittel als die im gesunden Körper eingeschlossene Seele; diese ist bestrebt, ihren Verwandten

ihre Besorgnisse noch mitzuteilen. Die Sehnsucht gibt ihr oft die Kraft, nicht allein in Gedanken, sondern geistig, praktisch, sich an Orte zu versetzen, wo ihre Lieben weilen, und ihnen das letzte Ordewohl auf die eine oder die andere Art kundzugeben.

□ □ □

Gott.

Gottes Wesen . . . 1—27	Uns unterordnen . . . 86—104
Gott und Mensch . . . 28—31	Gottes Segen . . . 105—117
Gott als Jesus . . . 32—52	Gottes Kinder . . . 118—127
Gott erkennen . . . 53—70	Gottes Liebe . . . 128—152
Gott suchen . . . 71—85	Unsere Liebe . . . 152—162

- 1 Ev 4, 74, 2)—3) Der allein wahre und einzige **Gott ist in Sich ein ewiger parfter Geist aus Sich Selbst**, ausgerüstet mit dem höchsten Grade des Selbstbewußtseins, mit der tiefsten und lichtvollsten Weisheit und mit jenem festen Willen, dem kein Ding unmöglich ist. Gott ist das Wort in Sich, und das Wort Selbst ist Gott.
- 2 Ev 7, 71, 9) Im Grunde des Grundes ist Gott allein der allerparfte und reinste **Grundgeist aller Geister**, und Er ist als solcher denn auch der **Grundstoff** und das ewige **Urelement** aller Urelemente. (Gott ist die Liebe und darin unser Vater.)
- 3 Ev 6, 88, 3) Das eigentliche Gottwesen kann niemand sehen und leben, denn Es ist unendlich und somit auch **allgegenwärtig** und ist sonach als rein Geistiges auch das **Innerste** eines jeden Wesens, in Seinem auswirkenden Willensmachtlichte. In Sich und für Sich aber ist **Gott ein Mensch** und wohnt in einem unzugänglichen Lichte, das in der Welt der Geister die **Gradenfonae** genannt wird, welche das Auswirkende Seiner Liebe und Weisheit ist.
- 4 Ev 4, 55, 1)—57, 7) Im dritten Stadium seines Tieffchlafes sieht Jorel nichts als Licht. Im **All-Licht** sieht er noch ein **allerheiliges Licht**, das wie eine mächtige Sonne leuchtet, und in dieser ist der Herr. Endlose Scharen der vollendetsten Lichtgeister umschweben diese Sonne nach allen Richtungen. Von diesem urheiligsten

Lichte fährt Sein Wille aus in alle Unendlichkeit. Alles, was ist, ist aus Ihm hervorgegangen. Der ganze Himmel hat Menschengestalt. Gott Selbst ist der allervollkommenste Urmensch aus Sich Selbst.

- 5 Ev 11, 191 Gottes Wohnstz in der nach dem Fall Luzifers geschaffenen geistigen Sonne. S. Nr. 36 bei „Zweck des Kommens Jesu“.
- 6 Ev 8, 29, 1)—12) Gott ist alles in allem. Um uns ist das allgemeine Gottraumleben, von dem die Menschenseele, nicht aber die Pflanzen- und Tierseele, durch eine dünne Scheidewand getrennt ist.
- 7 Ev 6, 31, 3)—9) Gott als das alleinige Vorangehende und Voranliegende ist das ewige Objekt und kann Sich nie der Kreatur gegenüber in ein subjektives Verhältnis stellen. Da aber alles aus Ihm ist, und Er in allem das Notwendigste, das alles belebende Prinzip, so ist Er der Macht Seines Willens und Seiner Weisheit nach auch ein Subjekt. Er ist sonach das Alpha und Omega, der Anfang und das Ende, das Erste und das Letzte in aller Kreatur.
- 8 Ev 6, 226, 8) Gott ist dem Geiste nach ewig und unendlich, alles entsteht und besteht aus Ihm, alles ist in Ihm, alles ist die ewig endlose Fülle Seiner Gedanken und Ideen, vom Kleinsten bis zum Größten.
- 9 Ev 6, 122 6) Gott ist im Grunde des Grundes alles, was die Unendlichkeit umfaßt.
- 9a N 10 (5. Aufl. 1919), 53 Gott ist in Seinem Wesen unendlich, deshalb kann sich außerhalb von Ihm nichts befinden. Die Geschöpfe sind in dem zugelassenen Zustand der Selbstständigkeit wie außer Gott, im Grunde sind sie aber dennoch in Ihm.
- 18 Ev 4, 257, 8)—12) Der Schöpfungsraum ist ewig und unendlich und nach allen Seiten mit dem Geiste Gottes erfüllt, welcher pur Liebe ist, also Leben, Licht, Weisheit, klarstes Selbstbewußtsein, ein bestimmtes Fühlen, Gemahrwerden, Schauen und Wirken. Der Außenlebensäther Gottes, welcher mit dem Geistesbrennpunkt in Gott in innigster Verbindung steht, durchbringt alles, umfaßt

alles, sieht, hört, fühlt, denkt, will und wirkt überall. Hierauf beruht die Allwissenheit Gottes.

- 11 Ev 7, 72, 7) Hinter der Substanz des Aethers ist das Geistesfeuer eine ewig waltende Kraft, die, von Gott ausgehend, den unendlichen Raum erfüllt und in einem fort wirkt und schafft. Gott Selbst ist die ewige Urzeit und der ewige Urmensch in einem Zentrum und erfüllt die aus Ihm hervorgehende Unendlichkeit mit Seinen Gedanken und Ideen, die, durch Seine Liebe erfüllt, zu einem Ihm gleichen Lebensfeuer, durch Seine Weisheit zu geordneten Formen und durch Seinen Willen zu von einander abgesonderten und wie für sich bestehenden Wesen werden, in welche die Fähigkeit gelegt ist, sich fortzupflanzen, fortzubilden und auf der Stufenleiter der ewigen Ordnung sich mit der Zeit zu einem und zur Gottähnlichkeit emporzustiegen.
- 12 LGH 94 Gottes Geist leitet die Seele, die in jedem Geschaffenen, wenn auch nicht immer sich selbst bewußt, wohnt, und die die Materie bildet, erhält und verwandelt. Alles Geschaffene ist ohne Fehler und Mängel. Es läßt deshalb eine eigentliche Verbesserung nicht zu, wohl aber einen sich nach und nach zu höheren Stufen fortbildenden Bervollkommnungsprozeß.
- 13 Ev 8, 176, 1)—20) Gott ist die Wahrheit. Lebt und handelt der Mensch nach Gottes geoffenbartem Willen, so wird der Mensch in sich zur Wahrheit. Gott ist ein reinsten und ewiger Geist, Der die purste Liebe ist. Die Liebe ist ein Feuer und in sich ein flammend Licht. Gott ist der Urgrund allen Seins, das vollkommenste Selbstbewußtsein, die höchste Intelligenz, Weisheit und Macht. Wer außer Ihm könnte dem Menschen, dessen Leib schon ein höchst kunstvoller Mechanismus und eine höchst weise eingerichtete Lebensmaschine ist, Intelligenz, Selbstbewußtsein, Vernunft, Verstand, Liebe und freien Willen mit der entsprechenden Tätigkeitskraft geben?
- 14 Ev 8, 176, 3) Die Wahrheit ist Gott allein.
- 15 H 2, 236, 14)—16) Alle Dinge sind Gottes Gedanken, festgehalten durch die Liebe. Die Geister sind freigestellte Ideen der Liebe Gottes.

- 18 Pr 172 Die **Grundzahlen Gottes** sind: 1, 3 und 7.
- 17 Ev 4, 174, 1)–2) **Petrus bekennt den Herrn:** Gott ist aus Sich Selbst der Einzige im Himmel, wie auf der Erde. Niemand ist Ihm gleich in der Unendlichkeit. Seinen leisesten Wink vollzieht der Engel im schnellsten Augenblick. Was Er will, geschieht unvermeidbar. Ein von Ihm gesprochenes Wort ist eine vollendete Tat. Sein Auge durchschaut in einem Augenblick alle geistige und materielle Schöpfung. Der Engel geheimste Gedanken sind Ihm ebenso klar wie die unseren.
- 18 H 2, 248, 20)–22) Gott sagt zu den Urvätern: Die Unendlichkeit ist der Geist Seines Willens. Dieser Geist hat einen Mittelpunkt, in welchem alle Macht Desselben vereinigt ist. Das **Machtzentrum** des Gottgeistwesens ist die Liebe als das Leben dieses Geistes. Diese Liebe ist Er von Ewigkeit. Dieses Sein Wesen kann nur mit dem Herzen, nie mit dem Verstande begriffen werden.
- 19 Lbl I, H 24–25, 20 Gott ist ganz Liebe und daher das Höchste, das Erhabenste, das Tiefste und in Seiner Herablassung zu uns das Liebreichste.
- 20 H 2, 386, 27)–37) Gott als die reinste Liebe ist des **Zornes** unfähig. Einst war Seine Liebe zwar auch mit dem Zorn umfassen, damals war aber die Unendlichkeit noch leer von allen Geschöpfen, geistig und materiell. Die Liebe ergriff dann den sie drückenden Zorn und stellte ihn außer sich, indem sie die Geister und Welten erschuf. Das Erschaffene ist also der Zorn.
- 21 Ev 4, 141, 1)–146, 11) Gottes „**Zorn**“ ist der ewig stets gleiche und feste Ernst Seines Willens, und dieser ist der innerste Kern Seiner Liebe, und diese kann niemandem zürnen. Gottes Weisheit kann wohl unwillig werden, wenn die Menschen sich böswillig gegen Seine Ordnung auflehnen, aber Gottes Liebe stellt in ihrer großen Geduld stets wieder jene Mittel den verkehrten Bestrebungen der Menschen entgegen, durch die sie wieder auf den rechten Weg gebracht werden. Aber diese Mittel sind nicht eine Folge des Zornes Gottes, sondern des verkehrten Handelns der Menschen gegen

- die **Mußgesetze** der strengen und fixierten Ordnung Gottes. Wenn die Menschen 50 Jahre nach der Ordnung Gottes lebten, würde keinerlei Kalamität mehr sein. Alle Seuchen, Krankheiten, schlechte Witterung, zu große Hitze und Kälte, unfruchtbare Jahre, Hagel, Ueberschwemmung, Orkane, Heuschreckenplage, sind lauter Folgen der unordentlichen Handlungsweise der Menschen, da von dem Charakter der Menschen der Charakter der sie umgebenden Naturgeister ergriffen wird.
- 22 Ev 7, 18, 1)–19) Die **7 Geister Gottes** sind:
1. Die **Liebe**; sie findet sich in allen Dingen, ohne sie wäre kein Ding möglich.
 2. Die **Weisheit**; sie ist das Licht aus der Liebe; ihr Grad drückt sich in Formen aus.
 3. Der **Wille**; durch ihn bekommen die Wesen erst ihre Realität.
 4. Die **Ordnung**; sie gibt den Wesen Form und Zweck.
 5. Der **Ernst**; er ist gleich der Ewigkeit Wahrheit in Gott; er gibt den Wesen Bestand, Fortpflanzung, Gedeihen und Vollendung.
 6. Die **Geduld**; ohne sie müßte sich alles überstürzen.
 7. Die **Barmherzigkeit oder Sanftmut**; ohne sie wären alle noch so vollkommenen Geschöpfe dem ewigen Gerichte und Verderben anheimgestellt; diese bringt alles zuwege, sie ordnet die andern Geister, sie bewirkt, daß Gott Selbst das Fleisch anzog.
- 23 Pr 172, 177–178 Die **7 Haupteigenschaften Gottes**, wie sie sich für uns Menschen gestalten, sind: Liebe, Demut, Geduld, Vergebung, Beharrlichkeit, Selbstverleugnung oder Aufopferung und Barmherzigkeit. Sie entsprechen den 7 Geistern Gottes: Liebe, Weisheit, Wille, Ordnung, Ernst, Geduld und Barmherzigkeit.
- 24 Ev 7, 19, 1)–8) Die **Kriege Jehovahs**. Die Liebe für sich ist blind, und ihr Bestreben ist, alles an sich zu ziehen. Das Licht kämpft dagegen und bringt die Liebe zur Ordnung und Besinnung. Aus diesem Kriege erwacht der Wille, der das ins Werk setzt, was das Licht geordnet hat. Die Ordnung kämpft gegen alles Unordentliche. Der Ernst kämpft gegen die Zerstörung der hervorgebrachten Werke. Die Geduld erhält das Geschaffene gegenüber dem Ernst, der das Mangelhafte zerstören und dafür Neues sehen möchte. Die

Barmherzigkeit nimmt die Verbesserung vor. Der Kampf dieser Geister, in Gott wie im Engel, zielt aber nicht auf ein gegenseitiges Unterdrücken ab, sondern jeder Geist unterstützt den andern nach all seiner Kraft, und es ist sonach jeder Geist in dem andern enthalten.

25 H 2, 240, 4)—15) Wie Gott erschafft.

26 Ev 10, 170, 17)—18) Nur Wer Herr aller Kräfte und allen Lebens ist, und nur Wer das ewige Leben Selbst ist, kann ein lebendes Wesen erschaffen.

27 H 1, 204, 27)—28) In Seiner Heiligkeit ist Gott unzugänglich, in Seiner Weisheit unerforschlich, in Seiner Gnade unermesslich, in Seiner Macht über alles fürchterlich, in Seiner Stärke unüberwindlich. Sein Licht ist ein Licht allen Lichtes, Sein Feuer ein Feuer allen Feuers. In allem diesem ist Er ein unantastbarer, uns auch ganz fremder Gott, Der uns nicht will, und Der uns von Sich stößt. Aber Er ist auch die allerhöchste Liebe Selbst. Diese sänftet Sein Göttliches so sehr, daß Er uns will, und wenn wir Ihn lieben, so ergießt Er Sich aus allem Seinem Göttlichen durch die Liebe zu uns und macht uns zu Seinen Kindern, daß wir Ihn immer mehr lieben und endlich auch im freien Leben erschauen.

28 Vb 3, 64 Das Drängen. Gott gleich zu sein, verleitete die ersten Menschen zum Ungehorsam, während Gott dieses Drängen nur dazu in sie gelegt hat, daß sie durch Befolgung Seines Willens dieses Ziel erreichen sollen.

29 Lbl III, 125 Gott und Mensch stehen sich als entgegengesetzte Pole gegenüber. Es gibt kaum einen größeren Kontrast, mit Ausnahme der Hölle, als Göttliches und Menschliches. In dem ständigen Streite in uns muß das Begehren des Fleisches weichen und der Geist die Oberhand gewinnen, damit wir unsere Mission, Satana, das unglückliche Kind, das in jedem von uns schmachtet, zurückzuführen, erfüllen. Dazu ist nötig völlige Uebergabe unseres Willens in den Willen Gottes.

30 Ev 8, 60, 1)—15) Wir Menschen sind für den großen Schöpfungsmenschen das, was in unserem Herzen

das bejahende Herzenskammerlein ist. Die andern Weltkörper mit ihren Menschen verhalten sich zu uns, wie unsere Leibes- und Seelenteile zu unserem Herzenskammerlein. Von uns strömt durch Gottes Willen alle Bildung und alles Grundleben in die andern Weltkörper, und von uns Menschen aus soll auch der große Schöpfungsmensch in allen seinen Teilen mit unserer Erkenntnis und Bildung durchdrungen werden, und so die Wiederkehr des verlorenen Sohnes erfolgen.

31 Ev 4, 255, 1)—5) In den zahllos vielen Botschöpfungen ist Gott nie ins Fleisch gehüllt auf eine Erde gekommen, sondern nur in dieser Schöpfungsperiode, in welcher Er Ihm völlig ähnliche Kinder durch die Liebe zeugen wollte, damit sie mit Ihm die ganze Unendlichkeit beherrschten.

32 L 99 Der Herr spricht — i. J. 1875 —: Sechsmal war Ich schon auf Erden und suchte das Menschenvoll vom Verfall zu retten, und auch das siebente Mal werde Ich erscheinen, und zwar in kurzer Frist, und zum letzten Male versuchen, zu retten, was möglich ist, ehe Ich den ganzen Erdball seinem materiellen und geistigen Verfall anheimgebe.

33 H 2, 209, 3)—25) Gott hat schon dem Adam gegenüber den allgemeinen Adam auf sich genommen und — H 2, 272, 27) — ihn dadurch jeder Rechenschaft für seine Nachkommen enthoben.

34 H 2, 294, 16) Gott zeigte Sich nach dem Tode Adams nicht mehr, bis Er in Jesus wiederkam.

35 GS II, 50 Mit „Gott“ bezeichnen wir das allerhöchste Wesen in Seiner Unendlichkeit, mit „Jesus“ den wahrhaftigsten, allereigentlichsten, wesenhaften Gott als Mensch, aus Dem alle Gottheit als der Geist Seiner Kraft gleich den Strahlen aus der Sonne hervorgeht. In Jesus wohnt die Gottheit in Ihrer allerunendlichsten Fülle wahrhaft körperlich wesenhaft.

36 Ev 3, 35, 1)—8) Der Gotteskraft kann sich nichts widersetzen. In Jesus hat Gott den Tod völlig überwunden für ewig mit den Waffen des Todes selbst, und es mußte der Tod sich selbst vernichten, auf daß alles

Leben frei werde durch Ihn allein, den Kämpfer von Ewigkeit.

37 Ev 5, 117, 1)–5) Wer Jesum nicht als Gott erkennt und nicht demütig vor Ihm in den Staub sinkt, kann Ihn auch nicht als Gott wahrhaft über alles lieben.

38 Vb 7, 62 Jesus suchte das Volk über Seine Person zu belehren und ihm die enge Verbindung zwischen Vater und Sohn, Geist und Seele, Innerem und Äußerem, faßbar zu machen.

39 Lbl III, 234 Jesus ist und bleibt die Personifizierung der Gottheit. Wer Ihn lieben will, kann nur Seine menschliche Person lieben. Den unendlichen Gottgeist zu lieben, wird wohl nie jemandem gelingen.

40 Ev 5, 73, 4 Jesus sagt: Seine Form sei die für ewig gültige und bleibende, unter der allein man sich Gott vorstellen soll.

41 Ev 5, 5, 2)–3) Raphael sagt: Wann immer der Herr Sich auf dieser Erde wieder offenbaren wird, entweder durchs Wort allein oder zuweilen auch persönlich auf Momente, so wird Er das allezeit nur Seinen wahren Kindern, die von oben sind, tun. Die Welt und ihre Kinder werden von Ihm wenig oder garnichts zum Grusse bekommen. Man dürfe nicht glauben, daß dieses Licht je alle Menschen durchdringen werde. Nur die wahren Kinder in geringer Anzahl werden damit rein und reichlichst versehen werden.

42 Lbl II, 147–148 Die Zeit ist da, wo Gott Selbst kommen und Seine Kinder aus dem Tal des Schreckens führen wird. Das Heer der Engel und seligen Geister eilt Ihm voran, Seine Ankunft zu verkünden. Der Kampf beginnt, die göttlichen Siegel des Geheimnisses, welches aufbewahrt ist für unsere Zeit, sind gelöst von der Hand Gottes, und Seine Heerscharen bringen gerüstet vor in alle Gebiete des Lebens, um zu kämpfen und zu siegen im Zeichen des Vaters. Wir ziehen jetzt mit dem Herrn, Der denen sichtbar ist, die in Ihm leben.

43 Pr 238 Jetzt, wo Jesu zweites Kommen nahe ist, gibt Er sich wieder kund durch Schreiber und Knechte, um aufs neue Seine Liebe zu den Menschen diesen zu

offenbaren und sie zu führen, daß sie ihre geistige Aufgabe als Menschen nicht verfehlen.

44 Vb 3, 55 Das Reich Gottes ist nicht nur nahe, sondern schon da für solche, welche reinen Herzens sich danach sehnen.

45 Ev 9, 43, 2)–13) Die 5 Zeichen der geistigen Gegenwart Gottes sind: 1. daß wir Gott mehr lieben als alles in der Welt, 2. daß wir unsere Nebenmenschen lieben wie uns selbst, 3. daß Gott uns alles geben wird, worum wir bitten werden, aber nicht in den nichtigen Dingen der Welt, 4. daß bei Handauflegen in Seinem Namen die Kranken, auch die fernem, gebessert werden, wenn es zum Heile ihrer Seele dient, 5. Die Erlangung der Wiedergeburt.

46 Lbl III, 261 Jesus kommt nicht in einem andern Menschen. Sein jetziges Erscheinen ist nicht ähnlich dem, wie wir es im Spiritismus sehen. Er braucht kein Medium. Er kommt als geistige Persönlichkeit, ähnlich dem Erscheinen Raphaels neben Jesu bei Seinem Erbenleben.

47 Betr 10 Gott wird in kurzer Zeit wieder sichtbar auf Erden treten und zum zweiten Mal aussprechen, was Er am Kreuz ausgerufen: „Es ist vollbracht!“, das große Werk der Sühne, und die Engel werden wieder singen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden!“ Er kommt in Sein Heiligtum und Seine Kinder werden Ihn erkennen.

48 Lbl II, 118 Jesus kann jetzt nur zu dem sichtbar kommen, der in jeder Art glaubensfähig ist und auch fähig, solches zu ertragen. Die Zeit, Sich im allgemeinen den Menschen erkennen zu geben, ist noch lange nicht da, aber die Zeit ist nahe, wo Er Sich den einzelnen zeigt und dem Geschwisterkreise.

49 RBI II, 368 Den auf der Welt noch sehr stark im Fleische Lebenden muß Gott wegen der Willensfreiheit der Menschen unsichtbar bleiben, solange sie nicht des Geistes Wiedergeburt erlangt haben.

50 H I, 413 33)–41) Gott sagt zu den Urvätern: Er bleibe nicht dauernd bei ihnen, damit sie nicht durch

Seine Gegenwart genötigt würden. Ist Gott nicht sichtbar, so kann jeder sich, Ihn frei erfassend, zu Ihm wenden; nach dem Maße seiner Liebe wird er aufgenommen.

51 Lbl III, 253 Geist sieht den Geist. Sind wir so weit vorgeschritten, daß wir unsere geistigen Sinne öffnen können, so werden wir **Gott erschauen**.

52 Lbl II, 202 Gott hat Seinen Kindern einen **Anteil an dem großen Erlösungswerk** gesichert. Wir sind nun der Simon von Kyrene, der Jesus das Kreuz tragen half. Es ist eine unfassbare Gnade, daß wir dem Vater helfen dürfen. Er hat Sich freiwillig begeben, es aus Seiner Kraft heraus zu tun. Er läßt uns teilnehmen. Wir tragen unser Kreuz nicht um unser, sondern um Jesu willen. Das wird uns Mut und Freudigkeit zu fernerm Tragen geben. Siehe auch Lbl II, 190, 188, 241; I, 161.

53 Ev 6, 228, 15)–17) Gott so vollkommen zu **erkennen** als nur immer möglich, ist das Erste für jeden Menschen. Wer Gott nicht richtig erkennt, kann nie vollkommen an einen Gott glauben, noch weniger Ihn über alles lieben und somit auch des Geistes Gottes nie völlig teilhaftig werden. Aus einer unrichtigen Erkenntnis Gottes kommen allerart Irrtümer, die die Menschen zu Götzendienern machen und ihnen die Pforte zum ewigen Leben verrammen.

54 Vb 3, 68 Es ist den Menschen zu **unbequem**, sich immer mit Gott zu beschäftigen, als mit Dem, Der immer gegenwärtig ist und alle Gedanken, Worte und Taten lenken möchte. Die Menschen wollen die göttliche Leuchte nur aus gewisser Entfernung annehmen. Das gibt eine schiefe Stellung Gott gegenüber, und Seine Gnadenstrahlen können nicht so erwärmen, als wenn sie senkrecht einfielen.

55 Lbl II, 60 Gott ist alles in allem, der Anfang und das Ende, und dennoch **betrachten** Ihn viele als ein **bares Nichts**, als garnicht vorhanden seiend. Aber Gott erträgt das, daß sie Ihn so geringschätzen, Er dient ihnen sogar, trotzdem sie es weder wünschen noch wert sind, täglich und in jedem Augenblick.

56 Vb 4, 70, 71 Wenn die Menschen mehr **erkennen** würden, was das heißt, eng verbunden zu sein mit ihrem Schöpfer, würden sie ganz andere Begriffe vom Zweck ihres irdischen Daseins haben und das Band der Liebe zu Gott fester knüpfen.

57 Vb 6, 31 Die Weltmenschen können die innige Verbindung zwischen dem Vater und Seinen Kindern nicht begreifen; ihre Verehrung Gottes ist mehr **Berechnung**, um den Lohn zu empfangen, welcher ihnen verheißen ist, die Gnade Gottes.

58 Lbl III, 263 Wer Gottes Liebedeote **befolgt**, wird mit hellem Blick Gottes Walten überschauen und mit sicheren Schritten an Seiner Hand dahinschreiten.

59 Pr 237–239 Die **Wege**, auf denen der Schöpfer dem Menschen Seine Liebe zeigt, sind: 1. Die **geistige, unsichtbare**, in ihm wohnende Welt. 2. Die **sichtbare**, ihn umgebende Welt. 3. Die **Offenbarungen**. Früher, als noch die äußere Natur weniger gekannt war, offenbarte Gott Sich mehr dem inneren Menschen. Dann kam Jesus, um das wichtigste Gesetz Seiner Schöpfung, die **Liebe**, zur Geltung zu dringen. Das Zeugnis der Natur blieb lange undemerkt. Auch jetzt vernehmen nur einzelne Naturforscher bei ihren Forschungen die Stimme der Liebe Gottes. Das Fernrohr und das Mikroskop läßt uns die Unendlichkeit ahnen, aber nicht begreifen.

60 Lbl I, 173 Wir finden Gott in Seinen Worten, in der Natur und im ganzen **Universum**. Schauen wir zum Sternenzelt und wissen, daß Gott auf uns einwirkt, so ist es uns, als könnte letzteres nicht sein, und wir denken, Er müsse doch weit Besseres zu Seiner Beschäftigung haben, als uns Würmer im Erdenstaub zu belehren. Aber jedem Ihm zuschlagenden Herzen gibt Gott die höchste Freude.

61 Vb 8, 10 Die meisten halten Gott für Einen, Der gleich einem König im Himmel thront und stets bereit ist, zu richten. Das kommt daher, weil die Menschen sich **nicht mehr beobachten**, ob in ihnen etwas in Gefühlen und Gedanken angeregt wird, was nicht durch ihre Vernunft hervorgerufen wird. Das ist aber das Annähern des

Heiligen Geistes, Der der Vernunft im Wählen zu Hilfe kommen will, daß sie das Gute wählt, und dies zeugt dafür, daß Gott stets bei Seinen Kindern ist.

62 N 10 A 47 Jeder ist frei, zu handeln nach dem Gesetz oder wider dasselbe. Die Folgen hängen nicht von der Macht des Willens Gottes, sondern von der Ordnung und Heiligung der gegebenen Gesetze ab, in der Natur sowohl, wie in der Moralsphäre der Menschen untereinander.

63 Lbl III, 166 Wer sich schwach fühlt, gehe zu Gott, ebenso wer sündigt. Erst recht soll kommen, wer sich keiner Schuld bewußt ist, denn er bedarf Gottes am meisten, weil er sein Herz nicht kennt und doppelt Gefahr läuft, vom rechten Wege abzukommen. Der Vater gibt lebendiges Wasser, das allen Durst stillt, deshalb sollen wir mit allen Anliegen kommen.

64 Lbl III, 154 Ueberall können wir Gott nahe oder fern sein. Das hängt davon ab, wie unser Inneres bestellt ist. Aber auf ein vermeintlich gerechtes Wandeln vor Gott sollen wir nicht pochen! Wir sollen in Demut unser „Nichts“ und Gottes „Alles“ erkennen! Wenn wir unser Sündenelend empfinden und um Gnade flehen, ist Gottes Vaterherz zu jeder Stunde und an jedem Orte für uns geöffnet.

65 Vb 8, 74 Es gibt keine Speise, die den Geist sättigt, außer der Wahrheit, die von Gott ausgeht. Diese Speise kann Gott aber nicht nach Willkür verschenten, sondern sie muß bei Ihm abgeholt werden, durch Forschen mit redlichem Herzen.

66 Pf 33 Wer sich nicht von Gott sättigen läßt, wird stets einen leeren Magen haben, der ruhelos nach Nahrung suchend ausgehen wird. Wer nicht von Gottes Tisch sich sättigen läßt, wird zwar auch leben, aber im vollen beseligenden Licht der Wahrheit und in der Liebe nicht, wohl aber wird ein solches Leben finster und leer sein, und keine Freude und Seligkeit wird da zu Hause sein.

67 Ev 1, 92, 15)–16) Vom Menschen hängt es ab, ob er von Gott beaufsichtigt und gehört sein will. Will es der Mensch, so wird es auch Gott wollen. Will er

es nicht, so kümmert Sich auch Gott nicht weiter um ihn, außer was aus der allgemeinsten Ordnung dem Naturmenschen zuzukommen bestimmt ist, d. i. das Naturleben. Wer Ihn aber aus dem freien Willen des reinsten Herzens sucht, dem kommt Gott auf dem kürzesten Wege entgegen.

68 Lbl I, 253 Wer Gott nicht mit festen Händen ergreift, den ergreift auch Er nicht. Von dem Laien wendet Er Sich ab, weil es diesem nicht Ernst ist.

69 HDw 197 Es ist keine leichte Sache für den allmächtigen Gott, uns nicht in Seiner Allmacht, sondern mit väterlicher Geduld und Sanftmut in steter Willensfreiheit und nach unserer eigenen Selbsttätigkeit zu leiten. Wir sollen Ihm danken, daß wir nicht dem allmächtigen Gott, sondern dem liebenden Vater in die Arme gefallen sind!

70 H 2, 424, 6)–16) Für den Menschen ist Gott gestaltet, so wie der Mensch Ihn sich gestaltet: arm den Armen, reich den Reichen, gerecht den Gerechten, gnädig dem Lichtdurstigen, stark dem Starken, ein Richter dem Richter, Zorn dem Zorn, ein Vater den Ihn Liebenden. Zu Ihm werden nur die kommen, die Ihn wohl ausgebildet in ihrem Herzen mitbringen.

71 Lbl III, H 22, 3 Wir sollen Gott nicht über allen Sternen suchen, sondern in uns, in unserem Herzen, und uns in Demut selbst erkennen lernen! In Demut liebend sollen wir den Vater um Verzeihung bitten, und nicht als selbstgefälliges verblendetes Geschöpf dem Richter gegenüberstehen, Der heilig und mächtig ist!

72 Lbl I, 59–60 Wer Gott erkennen will, suche nicht nach außen in Verstandesbüchern oder philosophischen Werken Ihn zu finden, sondern steige in sein Herz und Gemüt hinauf, dort suche er durch die Stimme des Gewissens den Weg zu Gott, und er wird Ihn finden, erst durch Ahnungen, dann durch klares Wissen! Mit stetem Wollen, etwas Geduld und vor allem durch Liebe zu Ihm wird Gott mächtig angezogen.

72a Ev 9, 54, 4)–6) Wir müssen Gott allein in unserem Herzen suchen, wir werden Ihn dort, wenn wir nicht halb blind bleiben, gewahren.

- 73 Lbl III, 167 Wer zu Gott anders als auf dem Wege der Liebe gelangen will, macht sich viel Mühe, wird wenig ernten und Gott niemals finden. Die Ihn in der Liebe suchen, sollen Ihn alsbald finden!
- 74 Rbl I, 99 Gott ist für uns nur durch die Liebe erreichbar, durch die Weisheit aber ewig nicht. Alle Weisheit aller Seiner Engel und Geister ist gegen Seine Weisheit wie ein Taupfropfen gegen das Aethermeer.
- 75 Vb 1, 70 Jede Seele, die Gott mit Ernst zu erfassen sucht, wird eine Kraft in sich fühlen, die allen äußeren Stürmen troht.
- 76 Ev 3, 209, 7) Die Gott ergriffen haben im Herzen, werden auch von Ihm ergriffen, Gott läßt sie nicht wieder, wenn sie Ihn auch wieder verlassen wollen.
- 77 H 2, 90, 3)—15) Nur durch das Herz gelangen wir zum Vater. Wenn wir im Herzen, in der Demut, Liebe und aller Wahrheit zu Ihm rufen, erhört Er uns. Mit dem Anrufen Seiner Gerechtigkeit nähern wir uns Ihm nicht.
- 78 Ev 6, 110, 3)—5) Gott ist alles in allem, Er ist die höchste und reinste Liebe, aber auch die höchste Gerechtigkeit. Er hört uns an, wenn wir Seinen Willen zu dem unsrigen durch die Tat erheben. (Johs. 7, 17.)
- 79 Vb 8, 24 Durch das Verlangen nach Gott wird es Ihm möglich, den Hilfsbedürftigen Seine einwirkende Kraft zu beweisen und sie von Krankheit und Leidenschaft zu heilen.
- 80 H I, 247, 12) Nicht für den Verstand sorgen, sondern Gott aus allen unsern Kräften über alles lieben, dann werden wir in einem Augenblicke mehr empfangen, als unser Verstand in seiner größten Schärfe höchst unvollkommen in Jahrtausenden enträtseln dürfte!
- 81 Vb 5, 87 Wem Gott Selbst das wahre Licht gibt, wird sich nicht mehr von weltlicher Uebermacht und von Vernunftgründen überwältigen lassen.
- 82 Lbl I, 228 Wenn wir etwas wollen, so sollen wir Gott darum bitten! Er als die Liebe gibt denen, die Ihn aus Seiner Liebe lieben. Das Wort Gottes soll uns die Hauptsache bleiben, alles andere Nebensache! Die Liebe ist das Leben!

- 83 Lbl I, 201 Gott wartet stets nur auf unsern Hilferuf in rechter Inbrunst und rechtem Vertrauen, dann läßt Er uns gewahren, daß Er bei uns weilt.
- 84 Lbl II, 273 Gott spricht: „Verlangt viel von Mir, dann gebe Ich viel! Erbittet viel, dann wird euch gegeben über Bitten und Verstehen! Gehet doch nicht leer und traurig euer Leben hindurch, bei Mir ist die Fülle von geistiger Nahrung! Habt ihr sie erst einmal gekostet, dann sind euch die Freuden der Welt vergällt. Meine Kinder will Ich alle glücklich sehen, möchten sie das doch erfassen, nicht erst lange hier und dort suchen nach Befriedigung der Seele, die ja doch nur Ich speisen kann!“
- 85 Lbl I, 112 Wir können nichts aus uns, sondern alles nur aus der Kraft von Gott. Um diese müssen wir täglich bitten, da sie täglich verbraucht wird und ohne unser Bitten uns nicht gegeben werden darf.
- 86 Ev 4, 121, 2)—16) Dem „Alles“ Gottes steht des Menschen „Nichts“ gegenüber. Des Menschen Sein, Wissen, Erkennen und Vermögen hängt allein von Gott ab. Mit unserem Willen vermögen wir nichts, wie auch der Engel nichts mit dem seinen. Wenn wir aber Gottes Willen zu dem unsrigen machen, vermögen wir, was Gott vermag. Deshalb sollen wir freiwillig unsern Willen durch die Tat untertan machen dem Gotteswillen! Besitzt dieser die Oberherrschaft, so wird Gottes Geist in uns lebendig und wird bald unser ganzes Wesen durchdringen. Erst dann wird geschehen, was er, Gott ganz gleich, dann wollen wird.
- 87 Pf 35 Gottes Forderung an uns ist sehr gering im Vergleich mit dem, was Er hierfür gibt.
- 88 Ev 6, 142, 7)—8) Wir können Gott nichts Gutes tun, Er bedarf keines Menschen Dienst. Keiner kann Ihm geben, was er nicht zuvor von Gott erhalten hätte. Aber was wir in Seinem Namen den Armen tun, will Er uns so anrechnen, als hätten wir es Ihm getan.
- 89 Lbl III, 171 Wir haben nichts und können nichts uns selbst geben. Auch unser Ich, das, was unsere Eigenheit ausmacht, ist nichts. Nur unser Wollen ist unser

eigen. Alles andere wird erst etwas durch das Einfließen des Geistes Gottes. Gott will uns ebenso frei und selig sehen, wie Er es von Ewigkeit her ist. Seine Kinder sollen besitzen, was Er besitzt, nichts will Er ihnen vorenthalten!

90 Lbl III, 151 Wer Vater und Mutter, Weib und Kind mehr liebt als Gott, ist Seiner nicht wert. Gott begehrt nichts, nur unsern Willen sollen wir Ihm voll und ganz schenken! Der Kranke soll seinen Willen ganz in Gottes Willen legen und nichts ersuchen, als geistig gesund und an Leib und Seele gerettet zu werden! Erst dann kann Gott das Gebet erhören; abtöten läßt Er sich nichts.

91 H I, 128, 24)–27) Wir haben nichts, was wir Gott geben könnten, das wir nicht von Ihm erhalten hätten. Nur ein lebendes Herz ist eine freie Gabe von uns. Gott hat keine Freude am Nehmen, sondern nur am immerwährenden Geben. Wer Ihn erkennt in Seiner Liebe, über den werden Ströme der Gnade ausgegossen. Er führt Seine Kinder, Seine Weisheit leuchtet ihnen zum seligsten Leben.

92 Ev 9, 72, 8)–14) Wir sollen das Reich Gottes so in uns bringen lassen, daß wir ohne alle Rücksicht auf die Welt Seine Lehre ganz in unsern Willen und in unsere Tätigkeit aufgenommen haben und sagen können: „Nun lebe nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir!“

93 Vb 1, 75 Gott im Herzen zu fühlen und mit Ihm zu verkehren, ist das Höchste, was einem Kinde Gottes zuteil wird.

94 Vb 1, 84 Der Verkehr im Herzen mit Gott soll uns das größte Gnadengeschenk sein. Je mehr Vertrauen wir haben, desto deutlicher werden wir die Sprache Gottes erkennen. Er macht es Seinen Kindern leicht, Seine Absichten herauszufinden. Das Vaterherz steht für uns immer offen. Aufstun sollen wir unser eigenes Herz, damit eine höhere Erkenntnis einströmen kann!

95 Ev 6, 79, 8) Das Geheimnis Gottes im Menschenherzen: Der Vollendete empfindet Gedanken im Herzen wie klar ausgesprochene Worte.

96 Ev 4, 62, 9) Die Jünger sprachen mit Jesus meist nur im Herzen.

97 Vb 1, 69 Gott ist stets bereit, uns durch Seinen Geist im Innern zu antworten. Diese Antworten sind die wahren Freuden, sie machen für die Weltfreunden gesüßlos.

98 Ev 6, 143, 9)–10) Handeln wir nach Gottes Willen, so handeln wir nicht selbst, sondern Gottes Wille in uns. Unser Verdienst besteht nur darin, daß wir unsern bösen Weltwillen dem Willen Gottes unterordnen. Ohne Gott können wir nichts Verdienstliches tun zum ewigen Leben.

99 Vb 2, 60 Wer sich dem Willen Gottes in den Weg stellt, wird zermalmt. Wenn wir in der Not rufen: „Dein Wille geschehe!“, so hindert unser Wille Ihn nicht mehr, zu unserem Besten zu handeln. „Dein Reich komme, Dein Wille geschehe!“, diese unsere Bitte macht es den Engeln möglich, ihren Einfluß auf die Menschen zu verstärken.

100 Lbl I, 14 Wenn wir uns Gott überlassen, werden wir fühlen, wie in uns ein freies, selbstbewußtes Dasein sich der inneren Tiefe immer mehr entwindet und als hell glänzender Stern die Richtung andeutet, welcher wir zu folgen haben. Das Einfließen der Liebe Gottes läßt uns im eigenen Herzen manches beschaulich werden, was nur von der Liebe erkannt werden kann. Gott ist so gern bei den Seinen und fühlt sich nur im Kreise Seiner Kinder am glücklichsten.

101 Lbl II, 55 Wenn wir siegen wollen, müssen wir sorgen, daß wir Gott wirken lassen. Wenn wir aber selber wirken, so muß Er unserem Wirken zusehen, denn Er achtet unsern freien Willen. Er kann uns nicht helfen, solange wir Ihn nicht bitten, daß Er in uns und durch uns wirke, denn wir sollen Ihm willige Werkzeuge sein! Es ist nicht leicht, sein Fühlen und Wollen dem göttlichen Ich in uns unterzuordnen; dennoch aber muß es geschehen, da nur durch Unterordnung das Gericht der Materie gelöst werden kann, weil es durch Ueberhebung herbeigeführt ist.

- 102 Lbl I, 81 Gottes Freude ist, wenn wir nichts wollen, als was Er will, und wenn wir fragend und bittend uns befähigen, Seine Liebe mehr und mehr in unser Herz einfließen zu lassen.
- 103 Lbl III, 217 Wer sich dem Vater zum Dienenden anbietet, dem dient Er Selbst.
- 104 Lbl II, 113 Bei dem Unvermögenden nimmt Gott den Willen, Ihm zu dienen, für die Tat.
- 105 Lbl III, 128 Wir sollen Gott zu unserem Hauptgedanken machen, nichts ohne Ihn unternehmen, und alles wird uns gesegnet sein. Wenn wir uns mit dem Vater der Liebe verbinden und durch Ihn und mit Ihm wirken, so sind wir allmächtig, wie Er ist. Den Kranken, denen wir in Seinem Namen die Hände auflegen, wird geholfen werden. Mit den Ungläubigen, denen wir im Geiste die Hände der Liebe auflegen, wird es besser werden, und wenn wir in Not und Trübsal stehen und voll Vertrauen unsere Bitte zu Ihm erheben, wird uns geholfen werden.
- 106 Lbl III, 176 Der leiseste Gedanke an Gott bewirkt schon eine Annäherung ans Vaterherz. Darum machen wir uns eines großen Segens verlustig, wenn wir nicht unablässig bemüht sind, Herz, Sinn und Gedanken Gott zuzuwenden.
- 107 Lbl II, 101 Wenn wir unsere Lust an Gott haben, Ihm unser Vertrauen schenken, unser ganzes Leben, Denken und Fühlen in Ihm einen, dann wird Er uns mit Segen überschütten und uns unter den Menschen zum Segen werden lassen.
- 108 Lbl I, 184 Gott leitet jegliche Sache, die wir Ihm anheimstellen, als fürsorgender Vater. In dieser aufgeregten Zeit, wo kein wahrer Friede mehr unter der Menschheit herrscht, wird es Ihm immer schwerer, in den verfinsterten Herzen anzukommen, welche das Unheil selbst über sich heraufbeschwören. Wenn wir beständig auf uns achten und unsere Gefühle belauschen, werden wir wahrnehmen, wie der Geist Gottes immer mehr zu uns kommt und in uns einkehren möchte.

- 109 Vb 3, 61 Wir sollen in allen Zeiten und Unternehmungen an Gott denken, das genügt Ihm. Er ist kein Mensch, den äußere Form und Unterhaltung ansprechen, sondern Er bemißt alles mit dem Maßstabe der Liebe und wandelt kleine Abweichungen in Segen, wenn das Herz redlich ist. Wir sollen nicht ängstlich manchmal denken, daß wir uns zu weit von Ihm entfernt hätten, wir brauchen nur die Türe weit aufzumachen, und der Vater wohnt bei uns.
- 110 Vb 8, 71—72 Ein Gelingen kommt nur mit Gottes Hilfe. Wir verwechseln aber so oft unsere eigene Kraft mit der Gottes. Wenn Er dann das Gelingen zuließe nach unserem Sinn, würden wir geistigen Schaden nehmen. Er hilft erst, wenn kein Aufstehen und kein Sichersich sein mehr da ist und wir unsere eigene Ohnmacht erkennen. So wurde dem Petrus der Fischzug reich gesegnet, als er in seiner Ohnmacht sich an Jesus wandte.
- 111 Lbl III, H 23, 11 Alle unsere Verhältnisse kommen aus der Hand Gottes. Der damit Gutes vorhat und bewirken will, daß wir von der Halbheit lassen und ganz unseren Willen Ihm übergeben und Ihm angehören mit Herz und Hand.
- 112 Lbl II, 194 Gott gibt jedem das täglich, was zu seiner innersten geistigen Lebensentwicklung dient. Darum sollen wir auf alles uns Vorkommende achten!
- 113 Lbl III, 145 Wenn wir aus den Vorkommnissen nicht klug werden, sollen wir an die Liebe Gottes denken, die uns vom Äußerlichen immer mehr hinüberleitet zum geistigen Leben!
- 114 Lbl III, 273 Der Vater heilt viele Seelen nur durch Sein Wort und durch die Seele auch den Leib. Bleiben wir in der Liebe, so bleiben wir in Gott, und Er kann in uns wirken durch Sein Wort, das uns stets die rechte Weisung in allen Tagen des Herzens geben wird. Er halt uns fest am Seil der Gnade, so wir uns nicht freiwillig in Nacht und Tod stürzen.
- 115 Lbl III, 231 Haben wir Gott, so ist alles unser. Wer von Ihm empfängt, den überschüttet Er mit Gnade.

- 110 Lbl II, 103 Wir sollen Gott zum König und Herrscher in unserem Herzen aufstellen! Er überschüttet uns mit Liebe und Wohlthaten.
- 117 Lbl I, 86 Wer im Stillen stets darauf bedacht ist, wie er nur Gott zur wahren Freude und Liebe leben kann, der wird die Kraft Gottes in der Fülle in sich verspüren.
- 118 Ev 2, 40, 13)—14) Erkennt der Mensch, was er im Grunde ist, daß er der Wille des Schöpfers ist, und handelt er danach, so ist er dem Schöpfer gleich und ist das in seinem kleinen Maße, was der Schöpfer in Seinem unendlichen Maße ist. Um die Mühe des Selbst-erkennens uns leichter zu machen, hat der Schöpfer in allen Zeiten Offenbarungen, Gesetze und Lehren gegeben und ist Selbst im Fleisch auf die Erde gekommen.
- 119 H 2, 152, 5)—21) Gott ist der alleinige, ewige, unendliche, über alles mächtige, wahre Gott, und wir als Seine Kinder sind auch (werden sollende) Götter, d. h. Kinder Gottes.
- 120 H 2, 156, 19)—27) Darin liegt die Würde und Größe unserer Kinderschaft, daß Gott Sich Selbst erst in uns einen „Vater“ nennt und solcher erst dann in Seiner Liebe wird, so wir Ihn als solchen in unserem Herzen erkennen und anrufen.
- 121 Ev 4, 217, 9) Der wiedergeborene Mensch ist Gott ebenbürtig und in allem eins mit Ihm.
- 122 Ev 2, 6, 5) Die Menschen sind die Lust Gottes, wenn sie in Seiner Ordnung das werden, wozu sie bestimmt sind. In ihnen findet Gott Seinesgleichen wieder, und ihr stetes Wachsen an Erkenntnissen aller Art und in aller Liebe, Weisheit und Schönheit ist Seine Seligkeit. Alles, was die Unendlichkeit faßt, ist des kleinen Menschen wegen da.
- 123 Ev 2, 58, 1)—4) Wir haben das Recht, mit dem Vater nach unserer Herzenslust zu reden als Seine Kinder. Er will es so. Er hat Seine Geschöpfe so frei gestellt, daß sie mit Ihm sprechen können wie mit ihresgleichen. Der Mensch ist seines Schöpfers wert, er hat sich nicht zu schämen dessen, was er ist, er ist das wahre Meisterwerk des Schöpfers.

- 124 H 2, 157, 2)—26) Wer die Kinderschaft Gottes hat, hat mehr, als alle Himmel umfassen, denn er hat Gott in sich und ist in Dessen Vollkommenheit, der Liebe, Gnade, Weisheit und Stärke. Wir geben unsern Kindern unserer Hände Mühe als Aussteuer, Gott gibt Sein Alles, Seine Liebe. Kinder Gottes sind aber nicht die, welche Gott nur erkennen, aber kalt bleiben und nur Gottes Macht haben möchten, zum Zeitvertreib mit Großmachtspielerei, sondern die wahren Kinder umfassen Gott heiß liebend und kümmern sich nur darum, wie sie Ihn stets liebender erfassen können. Sie wollen nichts, als was der Vater will.
- 125 Lbl III, H 22, 8 Unser Geist der Kinderschaft zieht Gott an, wie der Magnet das Eisen. Das ist ein Urgeles, ein Muß; das soll unsern Glauben stärken.
- 126 LGH 6 Der Vater findet nur darin Sein ganzes Glück und Seine Seligkeit, wenn Er sieht, daß Seine Geschöpfe sich Seiner freuen, Ihn lieben und Ihn stets mehr begreifen lernen.
- 127 Vb 8, 51 Der Geist Gottes hört nicht auf, an der Erziehung und Vorebung der Seelen zu arbeiten.
- 128 H 2, 86, 3)—12) Wir sollen in ruhiger Freude den liebevollsten Vater vom Richter in uns scheiden, dann werden wir nicht zittern vor Gott, sondern vor Freuden jauchzen!
- 129 Vb 4, 57 Jesus teilte uns die Liebe mit, damit das in uns gelegte Abhängigkeitsgefühl von einem höheren Wesen uns nicht bange, sondern uns Freude machen soll! Vor dem Richter zieht man sich zurück, weil alle Gebote von Ihm ein „Muß“ sind und den freien Willen verstämmeln. Wer aber den Vater anerkennt, der ist glücklich, als Kind Dessen Willen zu erfüllen.
- 130 RBI II, 419 Wir sollen Gott nach Seiner Liebe und nicht nach Seinem Lichte fassen!
- 131 Ev 6, 138, 8)—12) Gott ist pur Liebe und die höchste Weisheit. Als Liebe will Er, daß alle Menschen Ihn über alles lieben und Seine Werke, die andern Menschen, wie sich selbst. Ohne die Liebe finden wir Gott nie, nur sie zeigt den Weg zu Ihm, nicht aber der Verstand.

- 132 Vb 6, 24 Nur wenige erkennen die Größe der Liebe des Vaters. Diese ist eine unversiegbare Quelle. Alles ist so geschaffen, daß besonders die Menschen sich mehr an Gottes Liebe als an Seiner Macht und Gerechtigkeit erlaben sollen! Die meisten handeln gerade dagegen und wollen Gottes Allmacht und Gerechtigkeit odenansehen, wodurch aber ihre Annäherung an Gott mehr und mehr unmöglich ist.
- 133 Lbl III, 211 Gott wendet Sein Herz und Seine Liebe den Kleinsten und Schwächsten zu, die Er mit mehr als Mutterliebe hegt und pflegt und in Sein Vaterherz einschließt, um sie ewig in diesem wohnen und thronen zu lassen.
- 134 H 2, 413, 8)–14) Das ist das Allerhöchste, daß wir Gott über alles lieben, wie ein wahrer Sohn seinen wahren Vater. Gott sagt zu den Urvätern: Er werde einst, um nicht eines Seiner Kinder zu verlieren, lieber Sein eigenes Leben lassen. Dies werde er tun in der „Großen Zeit der Zeiten.“
- 135 H 1, 152, 6) Gottes übergroße Liebe ließ Ihn oft wortbrüchig werden. Für die Reumütigen ist Sein Zorn der Zorn einer Taube. Seine Liebe ist die starke Quelle, welche das Weltmeer unablässig nährt.
- 136 Vb 3, 26 Gott ist an allem reich, nur in Einem ist Er arm, — an Gegenliebe von den Menschen.
- 137 Lbl II, 61 Soviel der Himmel höher ist, als die Erde, soviel ist Gottes Liebe höher als unsere, die oft mit Selbstsucht vermischt ist. Wenn die Wogen zu hoch gehen, gebietet Er Ruhe, drückt den Friedensfuß auf unsere Stirn und zieht uns an Sein liebendes Vaterherz.
- 138 Vb 3, 40 Gottes Liebe wirkt auch bei den schwersten Heimtuchungen im Verborgenen mit, besonders in solchen, wo ganze Städte und Völker getroffen werden.
- 139 Lbl II, 65 Gott ist uns Vater und Mutter in Einer Wesenheit. Unser Verhältnis zu Ihm soll so innig sein wie das zwischen Eltern und Kind. Unmündige Kinder schon tun das ohne Verlangen der Eltern. Warum treibt uns unser Herz nicht zu Gleichem?

- Unsere Aufgabe ist nicht zu lösen ohne diese kindliche Liebe zu Gott.
- 140 Wsp 17 Der Vater gleicht einem leidenschaftlichen Liebhaber, der — eifersüchtig — ungern sieht, wenn von anderem als von ihm geplaudert wird, und der in die wonnigste Entzückung gerät, wenn er seine Geliebte nur von ihm schwärmen hört.
- 141 RBI II, 340 Gott ist in Seiner Weisheit ein Diamant, aber in der Liebe ist Er weicher als Wachs und läßt sehr mit Sich handeln.
- 142 Wsp 151 Gott leistet auf alle Ehrfurcht Verzicht, nur die Liebe ist Ihm Bedürfnis.
- 142a Ev 9, 86, 5) „Gott fürchten“ heißt: Gott als die ewige, höchste und reinsten Liebe über alles lieben und, weil Gott die höchste Wahrheit ist, in der göttlichen Wahrheit verharren und nicht der Lüge der Welt des materiellen Eigennuzes wegen huldigen.
- 143 Vb 4, 40–41 Gottes Liebe schmachtet nach Gegenliebe. Sein Durst nach reiner Gegenliebe ist bis heute noch nicht gestillt. Auch Seine Kinder bringen Ihm auf Seinen Ruf: „Mich dürstet!“ einen unlauteren Trank, vermischt mit Eigenliebe und Selbstsucht. Diesen bitteren Beisatz sollen wir entfernen!
- 144 Lbl III, H 21, 10 Auch heute ruft der Vater, wie einst vom Kreuz herab: „Mich dürstet!“ — nach unseren Herzen.
- 145 Lbl II, 52 Der Vater soll unser Herzenkönig sein, aber mit wie wenigem muß Er oft zufrieden sein! Er weiß dies wenige nicht zurück, Er verlangt auch nicht, daß wir unserem irdischen Könige etwas nehmen sollen, um es Ihm zu geben, sondern Er sagt: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!“
- 146 Lbl I, 249 Wenn Gott sichtbar vor unserer Tür stände, würden wir Ihm mit großer Freude die Tür öffnen. Wenn Er aber nicht sichtbar, wohl aber fühlbar, so wir aufmerken, vor unserer Herzentüre steht und um Einlaß bittet, so lassen wir Ihn oft stehen, obwohl Er Geist und wir Seine Kinder sind, und Er muß traurig wieder von dannen ziehen.

- 147 Ev 7, 127, 7) Gott ist die Liebe unserer Seele durch Seinen Geist in ihr, welcher ist die Liebe in Gott.
- 148 H 2, 285, 5)—19) Gott ist in Sich Selbst die reinste Liebe. Er äußert Sich im Menschen als die reinste Liebe zu Seiner Göttlichkeit Selbst.
- 149 Lbl III, 34 Nichts Größeres gibt es als die Liebe Gottes zu uns, und keine größere Gnade, als Gott lieben zu dürfen.
- 150 Ev 5, 123, 2) Je tiefer die Seele die Lebensgeheimnisse geschaut, desto mehr bekommt sie neuen Mut, Gott noch viel inniger zu lieben, desto schneller wird Seele und Geist eins.
- 151 Ev 6, 75, 7) Gott ist in Seinem Urgrundwesen die Liebe und dadurch das Leben. Wer die Liebe zu Gott in sich hat, der hat auch das wahre göttliche ewige Leben in sich. Wer sie nicht hat, führt nur ein Scheinleben.
- 152 H 2, 133, 11)—13) Gegenüber dem Schöpfer empfinden wir nur unsere vollste Nichtigkeit. Gegenüber dem Vater erwacht in uns das mächtige Gefühl der Liebe, in der wir selbst des Dankes, des Lobes und der Verehrung vergessen.
- 153 Lbl II, 220 Wir sollen sehen im Sinne Gottes, fühlen und denken nach Gottes Willen, hoffen und schaffen nicht auf Lohn, nicht in Erwartung höherer Güter, sondern um der Vaterliebe und um des Guten und Rechten willen allein! Der Vater folgt mit inniger Liebe unserem Lebensschicksale, Ihm ist nichts unbekannt, nichts geschieht ohne Seine Bestimmung und Einwilligung.
- 154 Lbl II, 219 Wir sollen Gott dienen nicht um des Lohnes willen, sondern um der Liebe willen, dann werden wir die Liebe Gottes zu bleibendem Eigentum als köstlichsten Lohn empfangen!
- 155 Vb 4, 47 Wer es bloß für seine Pflicht hält, Gott aufzunehmen, in dem ist nicht die göttliche Liebe, sondern die Lohnsucht. Auf dem Felde und in den Hütten werden Gott mehr Dankgebete gebracht als in gold- und industrieschimmernden Palästen.
- 156 Lbl I, 8 Durch unsere Liebe werden wir den Vater immer mehr anziehen und in uns aufnehmen. Mit

- Freude und banger Sehnsucht sieht Er unserem Entwickeln und Gebeihen entgegen. Mit der Aufnahme des Vaters haben wir den größten Schatz aufgenommen. Wir erreichen das, wenn wir unser ganzes Herz Ihm ergeben und abstecken von dem eigenen Sch. Denn wo unser Wille vorherrschend ist, kann des Vaters Kraft weniger mit uns sein.
- 157 Lbl I, 135 Die Liebe zu Gott besteht darin, daß wir alles in Gottes Namen tun, daß wir mit Ihm verkehren wie ein irdisches Kind mit seinem Vater, daß wir in jeder Angelegenheit Ihn fragen, daß wir das Verlangen haben, stets bei Ihm zu sein, daß wir Ihn nie betrüben und nur das tun, was der reinsten Liebe zu Gott und zum Nächsten entspricht.
- 158 H 2, 362, 8)—27) Es genügt nicht, bloß zu wissen und zu glauben, daß ein Gott ist; das ist nicht schwer. Um vieles schwerer ist, Ihn über alles zu lieben, da wir Ihn nicht sehen. Je mehr wir nach Gott forschen und Ihn erkennen, um so mehr werden wir Ihn lieben. Weit besser ist aber, Ihn lieben schon vor dem Erkennen! Wer dies tut, wird des Lebens Fülle überkommen. Der Ihn aber erst nach dem Erkennen liebt, der wird zwar auch leben, aber nicht im Herzen, sondern im Reiche der Gnade, als ein wohlbelohnter Diener: H 2, 429, 15) Es lieben auch die Kinder die Eltern, bevor sie dieselben erkennen.
- 159 Lbl III, 252 Uns mangelt noch die rechte Tiefe der Liebe zu Gott und das daraus folgende sich stets Vergewärtigen Seiner Person. Gott soll uns so wirklich werden, daß wir mit Ihm verkehren wie mit einem Herzensfreunde. Zuweilen gelingt das, aber meist haben wir Ihn nicht lebendig bei uns, und doch ist Er zu jeder Zeit wesentlich wirklich bei uns.
- 160 Ev 10, 171, 7) Die Liebe Gottes wird durch die Liebe Seiner Kinder zu Ihm in sich stets mächtiger, ebenso die Liebe Gottes in den Kindern.
- 161 Lbl III, 213—215 Herrliche Lockrufe des Vaters, Ihn zu lieben: Er will uns laben mit dem köstlichsten Trank. Die kalten Menschen essen lieber das harte Brot der Fremde als das süße im Vaterhause. Welten wiegen

Den Besitz des köstlichsten Kleinods, der Liebe Gottes, nicht auf, die alles Unreine in uns verzehrt. Was das heißt, wenn Gott die Liebe zu Ihm mit Seiner Liebe lohnt, ist noch in keines Menschen Sinn gekommen. Täglich und stündlich sollen wir die Liebe zu Ihm erfassen, dann wird eine Zeit kommen, wo sie nicht mehr verdunkelt werden kann! Mit der Liebe öffnen wir alle geheimen Pforten im Herzen Gottes, daß wir eingehen in die leuchtenden Gärten, die Er für uns gepflanzt hat. Wir sollen den Flug wagen in das unendliche Lichtmeer der Liebe Gottes und nicht wieder zu denen treten, die abseits stehen und doch im geheimsten Herzen ein tiefes Sehnen tragen nach den Lichtgebilden des wahren Lebens!

32 Ev 8, 106, 16) Jesus spricht: „Darum sagte Ich euch ja, daß es keines Menschen Auge je geschaut, kein Ohr gehört und keines Menschen Sinn je empfunden hat, welche Freude und Seligkeiten Gott denen, die Ihn über alles wahrhaft lieben, in den Himmeln bereitet hat!“

□ □ □

Gott=Vater, Gott=Sohn, Heiliger Geist.

- 1 Vb 6, 73 Ohne den Glauben an die Gottheit Jesu kann die Christenheit nicht fortbestehen.
- 2 Ev 2, 24, 5) Jesus sagt: Wenn sie Ihn nicht erkennen, so können sie auch unmöglich Den erkennen, Der Ihn in die Welt gesandt hat, und noch weniger, daß Er und Der, Der Ihn gesandt hat, ein und dasselbe Wesen sind.
- 3 Ev 1, 155, 5)—6) Jesus sagt, Er sei der ganz allein und einzig wahre Gott und Schöpfer aller Dinge von Ewigkeit her.
- 4 Vb 6, 76 Ev. Johs. 14, B. 1, 7, 9, 10 (Bibel, Evang. Johannes) sind unumstößliche Worte. In ihnen ist gesagt, daß Jesus und Gott Eins ist.
- 5 Ev 1, 230, 11)—14) Joseph sagt, als er in Jesu Armen stirbt: „Kinder, seht Ihn, Der nun mein sterbend Haupt mit Seinem Arme unterflützt, es ist Der mein Gott, mein Schöpfer!“
- 6 Ev 2, 32, 4) Jesus sagt: Wer Ihn aufnehme, der nehme auch Den auf, Der Ihn in die Welt gesandt habe, aber dennoch vollkommen Eins mit Ihm sei. „Denn was Ich will, das will auch Er, und Er ist kein Anderer denn Ich, und Ich kein Anderer als Er, bis auf die Haut, die Uns Beide umgibt.“
- 7 Ev 3, 35, 8)—36, 1) Als Jesus als Gott erkannt wird, und die Seinigen sich vor Ihm niederwerfen, heißt Er sie aufstehen und sagt: Diese Verehrung sei gerecht, denn sie ehrten ja Den, Der in Ihm sei, den heiligen Vater von Ewigkeit, aber Der sei ja immer in Ihm, wie Er, Jesus, in dem Vater.
- 8 Vb 5, 82 Jesus sagt: „Das Wort oder Ich und der Vater oder das Wesen, aus Dem das Wort kommt, sind Eins.“

- 9 Ev 7, 184, 3)—10) Jesus sagt: In der Folge würden die dummen Menschen aus dem Einen wahren Gott drei Götter machen, man werde wohl Einen Gott im Munde führen, aber Ihn in drei Personen teilen und jede dieser als vollkommenen Gott anbeten.
- 10 RBI II, 391—392 Gott ist nur eine einzige Person, Die aber in Sich Selbst eigentlich sozusagen aus drei Göttern besteht.
- 11 Ev 4, 88, 2) Wie beim Menschen Leib, Seele und Geist nur Einen Menschen ausmachen, so, sagt Johannes der Jünger, sei auch Jesus nur Ein Gott und nicht ein Dreigott, etwa gar noch in drei gesonderten Personen.
- 12 Ev 8, 24, 1)—28, 19): 24, 1)—2): Auf die Frage, ob die Anordnung Jesu, daß getauft werden soll im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, später nicht den Irrglauben von drei besondern Göttern hervorrufen könne, antwortet Jesus 24, 6): Dies sei für einen schwach begriffsfähigen Menschen wohl möglich, aber, 25, 1), an jedem Ding sei ein unterscheidbares Dreifache zu merken, die Außenform, der Inhalt und die zusammenhaltende Kraft oder das Wesen des Dinges. 26, 3): Die Gottheit könne nicht gleiche Gottheiten neben Sich schaffen, sonst müßte es mehrere unendliche Räume geben. 26, 7): „Allein Ich, Christus, bin der einzige Gott!“ 27, 4): „Ich, wie ihr Mich nun als Gottmenschen unter euch seht, bin mit Meiner ganzen Urzentralwesenheit sicher vollkommen und ungeteilt unter euch hier in diesem Speisesaal auf dem Ölberg und befinde Mich darum als wahrster Gott und Mensch zugleich (persönlich) nirgends anderswo, weder auf dieser Erde und noch weniger auf einer andern, aber durch die von Mir ausgehende Kraft, die da ist der Heilige Geist, erfülle Ich dennoch alle Himmel und den irdisch materiellen und endlosen Raum, wirkend. Ich sehe da alles, vom Größten bis zum Kleinsten, kenne alles, weiß um alles, verordne alles und schaffe, leite und regle alles.“ 27, 6): Die drei Namen bezeichnen also die drei göttlichen Haupteigenschaften.
- 13 Vb 7, 55 Wie beim Menschen Geist, Seele und Leib in Urkraft, Anregen und Ausüben sich vereinigen,

- so war dies auch der Fall hinsichtlich Gottes bei Seiner Menschwerdung in Jesus.
- 14 RBI I, 384 Jesus, der Gekreuzigte, ist allein Gott über alle Himmel und alles, was den unendlichen Raum erfüllt. Er ist der Vater Seinem Liebewesen nach, der Sohn Seiner Weisheit nach, und der Heilige Geist Seiner Macht und Wirkung nach.
- 15 RBI II, 344 Der Herr sagt: „Der Vater ist das ewige Wort wesenhaft. Der Sohn ist die Aufnahme des Wortes und dadurch die ewige Weisheit Selbst. Der Geist oder der Wille oder die Kraft aber geht daan aus Beiden hervor und ist auch vollkommen Eins mit Vater und Sohn, und das Alles in Einem Wesen, Das da in Mir vor euch steht und euch belehrt.“
- 16 Ev 4, 110, 9)—14) Jesus sagt: Der Vater ist die Liebe; der Wille oder das lebendige und tatsächliche Wort ist der Sohn des Vaters; der Heilige Geist ist das rechte Verständnis der ewigen und lebendigen Wahrheit aus Gott, lebendig tätig im Menschen. Der Sohn ist der Sohn der Liebe, oder des Vaters Weisheit. „Ich und der Vater sind in Mir vollkommen Eins in Ewigkeit.“
- 17 Vb 5, 71 Wie zwischen Geist, Seele und Leib der Zusammenhang besteht, so auch zwischen Vater als Liebe, Sohn als Wort, und Geist als Wirkung.
- 18 Ev 6, 230, 1)—231, 5) Jesus spricht: „Der Vater, Ich als Sohn, und der Heilige Geist sind unterscheidbar Eines und Dasselbe von Ewigkeit.“ Die Liebe gibt die Mittel, die Weisheit ordnet sie, und der Wille setzt sie ins Werk. Der Vater in Ihm sei die ewige Liebe, der Urgrund und die Ursubstanz aller Dinge. Er als Sohn sei das Licht oder die Weisheit, die hervorgeht aus dem Feuer der Liebe. Dieses Licht sei das vollkommenste Selbstbewußtsein und die hellste Selbsterkenntnis Gottes und das ewige Wort in Gott, durch das alles, was da ist, gemacht ist. Damit aber alles gemacht werden kann, dazu gehört noch der mächtigste Wille Gottes, durch den die Werke und Wesen ihr volles Dasein bekommen. Das ist der Heilige Geist; er ist der von der ewigen Liebe durchglühte und von ihrem Flammenlicht, der

Weisheit, durchleuchtete Wille, der von Gott aus alle Unendlichkeit erfüllt. „Das alles ist nun da in Mir, die Liebe, die Weisheit und alle Macht, und somit gibt es nur Einen Gott, und Der bin Ich.“

19 Ev 8, 158, 12)—14) Jesus sagt: „Der Vater, Der Mich als Menschensohn in diese Welt gesandt hat, ist in Mir, und Ich und Er aber sind nicht Zwei, sondern vollkommen Ein Wesen. Wer aber nun Mich sieht und hört, der sieht und hört auch den Vater, denn Ich als Vater habe Mich durch Meinen Willen Selbst in diese Welt gesandt.“

20 Ev 5, 246, 5)—18) Gott und Jesus standen in einem unteilbaren Verhältnis. Der Vater war als die ewige Liebe in Jesus. Als Seele nannte Jesus Sich **Gottessohn**, in Beziehung auf Seinen Leib **Menschensohn**.

21 Ev 1, 230, 9) Jesus sagt: „Es ist da nicht ein Unterschied zwischen dem Willen des Vaters und dem Willen des Sohnes. Denn glaubet es Mir: Vater und Sohn sind nicht Zwei, sondern in Allem vollkommen Eins!“

22 Ev 1, 109, 14)—15) Jesus sagt: „Wo der Vater ist, da ist auch der Sohn, und wo der Sohn ist, da ist auch der Vater. Der Vater aber ist dennoch über dem Sohn, und der Sohn geht aus dem Vater.“

23 Vb 7, 62 Jesus suchte das Volk über Seine Person zu belehren und ihm die enge Verbindung zwischen Vater und Sohn, Geist und Seele, Inneres und Äußeres faßbar zu machen.

24 Vb 7, 54 Gott nahm in Jesus auf längere Zeit menschliche Form an und verbarg Seine Gottheit unter einem andern Namen, um die Menschen in ihrer geistigen Freiheit nicht zu beeinträchtigen, und nur einzelnen wurde es zuteil, Ihn als Gott zu erkennen.

25 Vb 7, 33 Würde Jesus Seinen Jüngern den Glauben abverlangt haben, Ihn als alleinigen Gott anzuerkennen, so hätten sie manches an Ihm gefunden, das ihnen zu niedrig an ihrem Jehova vorgekommen wäre. Andererseits sahen sie die Wunder, die nur Gott möglich waren.

So bildete der Begriff „Sohn“ eine Brücke, auf der sie aber erst nach Jesu Tod vollends zu Gott geführt wurden, so daß Jesus dann von ihnen als Vater und Gott geglaubt wurde.

26 Pr 140 Daß Jesus und der Vater Eins seien, war Jesu Jüngern nicht ganz begreiflich. Jesus erschien ihnen als ein mit größerer Willenskraft ausgestatteter Mensch. Im Geheimen hatten sie im Herzen ein anderes Bild von ihrem Gott. Nach Seiner Auferstehung stieg ihre Vorstellung von Seiner Göttlichkeit schon höher, aber erst am Tage der Himmelfahrt erreichte sie die Höhe der Gewißheit, wo sie Ihn als Gott erkannten.

27 Ev 1, 149, 5)—11) Matth. 11, 27—29: Jesus sagt zu Seinen Jüngern: Wenn Er aufgefahren sein werde, dann erst würden sie den Vater erkennen und dann auch Ihn vollends, und der Vater werde sie zu Ihm und Er sie zum Vater hinziehen. „Gleich wie des Vaters Liebe der Sohn, also ist auch des Sohnes Liebe der Vater.“

28 Pr 115 Jesus sprach zu den Jüngern von »Vater und Sohn« weil Er ihnen Sein Verhältnis zu ihrem Jehovah nicht anders begreiflich machen konnte, als unter dem Bilde von »Vater und Sohn«, was in geistiger Entsprechung das Verhältnis der Liebe zur Weisheit ausdrückt, wie Er, Selbst Weisheit, Mensch geworden und als Liebe der ewige Vater und Verwalter der ganzen Schöpfung geblieben war.

29 L 68 In Jesus entkleidete Sich Gott als Sohn der Liebe und behielt bloß die Weisheit. Als Er Seine Mission erfüllt hatte, kehrte Er zu Seinem Vater, das ist Seiner Liebe, zurück.

30 Ev 6, 144, 12) Jesus sagt: Er und der Vater seien im Grunde des Grundes Eins, aber die Liebe in Ihm stehe höher als ihr Licht, die Weisheit. Deshalb gab die Liebe der Weisheit ihre Gesetze.

31 Lw 151 Die Liebe ist der Vater, und die Weisheit ist der Sohn. Da aber im Sohn die Liebe ist, so ist in Ihm die göttlich persönliche Wesenheit vereint.

32 Ev 6, 31, 6)–7) Jesus sagt: Als fleischmenschlich gestaltetes Subjekt sei Er untertan dem eigenen ewigen Objekte in Ihm, obwohl Er eigentlich völlig eins mit dem ewigen Objekte sei. Diese innigste Vereinigung werde durch Seine unermessbare Liebe zum Objekte und Dessen gleiche Liebe zu Ihm bewirkt, „und also bin Ich und der Vater Eine Liebe, Eine Weisheit, Ein Wille, Ein Leben und Eine Macht, außer der es in der ganzen ewigen Unendlichkeit keine mehr gibt und geben kann.“

33 Ev 8, 138, 9)–15) Jesus sagt: „Der Mich gesandt hat, ist Mein ewiger Vater und ist in Mir.“ Wie die Flamme und das Licht Eins seien, so seien auch der Vater als die Flamme der Liebe und der Sohn als das von der Flamme ausgesandte Licht Eins, zu erleuchten die Finsternis.

34 Ev 7, 198, 10)–14) In Gott bestanden zwei Wesenhaftigkeiten, obschon sie Dessen unteilbares Eines Ursein ausmachen, die Liebe als die ewige Lebensflamme und das Licht als Folge dieser, oder die Weisheit. Die Liebe sprach nach Davids zur Weisheit: Gehe Dich zu Meiner Rechten, werde Wort und Wesen, werde Eins mit Meiner Lebensmacht, und alles, was des Lichtes Feind ist, muß sich dann beugen vor der Liebelebensmacht in Ihrem Lichte.

35 Ev 6, 200, 2) Wenn Jesus sagte, der Vater habe Ihn gesandt, so wollte Er nur andeuten, daß Er Sich Selbst einen Leib erschaffen, um ein sichtbarer Gott zu werden. Der Leib war der Sohn, und der Vater war in Jesus.

36 Ev 4, 163, 6) Jesus sagt: Durch die Wiedergeburt unseres Geistes werden wir mit Ihm eins sein, so wie Er auch eins sei mit dem Vater, „doch mit dem Unterschied, daß ihr alle eins sein werdet in gesonderter Persönlichkeit, während Ich und der Vater, der Meine Liebe ist, mit einander in ewig ungesonderter Persönlichkeit vollkommen Eins sind.“

37 Pr 27 Wenn Jesus den Vater anrief, so war es stets die Weisheit, welche die Liebe anrief, damit diese das Wirken der Weisheit leite und beeinflusse, und nur Liebe und Weisheit vereint machten das eigentliche Ich Jesu aus.

38 Ed 226 In Jesus war der Geist Gottes als Vater in Ewigkeit. Er, Jesus, war Dessen Seele, die zwar ihre eigene Erkenntnis und Fähigkeit besaß, als die höchste und vollendetste Seele, die aber nicht tun durfte, was sie wollte, sondern nur, was Der wollte, von Dem sie ausgegangen war, und den letzten bitteren Kelch wollte Der, Der in Ihm war, nicht beiseite schieben. S. Nr. 91 bei „Zweck des Kommens Jesu“.

39 Vb 7, 28–29 Viele nehmen Anstoß daran, daß Jesus zu dem Herrn Himmels und der Erde betete, wie Matth. 11, 25 f. Die meisten glauben, daß Jesus als Sohn selbständig neben dem Vater, nur in gutem Einverständnis mit Ihm, stehe, daß Beide einig in der Gestattung, aber nicht Eins in der Person seien. In Jesus ordnete sich aber die Seele völlig dem Geiste unter, der sie erzeugte und regierte. Im Menschen herrscht, obwohl unter der Form „Mensch“ Geist, Seele und Leib auch nur Eins sind, eine Verschiedenheit im Willen, der teils göttlich, teils eigener ist. In Jesus konnte zwar auch die Seele und der Leib durch die Beeindruckung von außen her Gutes oder Böses wählen, aber der Sohn blieb dem Vater treu und Eins mit Ihm, und die Fleischhülle, die der Satan mit Versuchung bestürmen konnte, bewährte sich in ihrer Reinheit und göttlichen Ausstattung.

40 Ev 6, 90, 4)–9) Jesus sagt, der Geist in Ihm sei Gott, doch Er als purer Menschensohn nicht. Als solcher habe Er Sich erst durch viele Mühe und Übung die Würde eines Gottes erwerben müssen und Sich erst als Solcher mit dem Geiste Gottes einen können. Nun sei Er mit Gott im Geiste Eins, aber noch nicht im Leibe. Aber auch da werde Er völlig Eins werden, jedoch erst nach einem großen Leiden und tiefster demütigender Selbstverleugnung Seiner Seele.

41 Ev 3, 120, 14)–121, 5) Als einige sich wundern, daß Jesus geht, zu beten, lehrt Nathael sie: Nur der Geist in Jesus sei Gott, alles andere Mensch. Im Gebet lasse Er Seinen Menschen ganz durchdringen von Seinem urewigen Gottgeiste.

42 Ev 3, 100, 1)–7) Jesus sagt, Er sei ein Mensch mit einem sterblichen Leib, in dem aber eine unsterbliche

Seele mit einem noch unsterblicheren Geiste aus Gott in Seiner Hülle wohne, soweit es für diese Erde notwendig sei. Er sei Seiner Seele nach vom Vater verordnet, allen Menschen das Leben zu geben. Dem Geiste nach sei Er Eins mit Dem, Der Ihn verordnet habe.

43 Ev 4, 252, 1)—16) Jesus sagt: Der Vater wohne in Ihm in aller Hülle, als äußerer Mensch sei Er aber dennoch nur ein Sohn von Ihm, und Er wisse in Seiner Seele auch nur das, was der Vater Ihm offenbare. Er sei die Flamme Seiner Liebe, Seine Seele sei das Licht aus dem Feuer der Liebe des Vaters. Wolle der Sohn etwas aus dem Innersten des Vaters wissen, so müsse Er Diesen darum bitten. Er, Jesus, sei im Seinem gegenwärtigen Sein das Äußere und Außere wirkende des innersten Vaters in Ihm. Alles, was der Vater habe, sei Sein, und alles Seinige sei des Vaters, und Er und der Vater seien Eins, wie das Feuer und das Licht aus Diesem.

44 Vb 5, 53 Den Widersachern Jesu war Seine Lehre, daß Er und der Vater Eins seien, am unangenehmsten, weil Jesus arm, demüthig und uneigennützig war, und alles, was Er tat, den Stempel der Liebe trug.



Satan.

Satans Wesen	1—4	Satan kennt den Weg	26—27
Satana	5—8	Adam	28—32
Satans Gefangennahme	7—12	„Satan“, „Teufel“	33—41
Satans Wohnort	13—15	Satans Wirken. Abwehr!	42—71
Der große Weltenmensch	18—22	Satan und der Tod Jesu	72—75
Gebet für Satan	23—25	Satans Umkehr (?)	76—82

1 Ev 11, 40—45 Als die Gottheit Sich gefunden und in Sich den Weltengeist erkannt hatte, drängte es Sie, Ihre Ideen aus Sich herauszustellen, um Sich an Ihren Werken zu erfreuen. Sie schuf deshalb einen Geist und rüstete ihn mit aller Kraft aus, um die in der Gottheit ruhenden Kräfte Dieser beschaulich vorzuführen. Dieser Geist sollte den Stützpunkt für die eigene Wirksamkeit bilden, da jede Kraft einer Gegenkraft bedarf. Die abgegebene Kraft wurde der Gegenpol, d. h. der gerechte Gegensatz aller Eigenschaften Gottes, aber der gerechte, im richtigen, nicht ungöttlichen Maße. Dieser Geist sollte in engster Verbindung mit dem Urgeiste wirken und immer neue Wesen schaffen. Luzifer mußte, daß er den Gegenpol Gottes vorstellen sollte. Er konnte die Gottheit empfinden und Ihre Befehle hören, solange er im gerechten Mittelpunkt stand, sehen konnte er die Gottheit nicht. Als geschaffenes Wesen konnte er nicht die Unendlichkeit begreifen. Er war deshalb Irrthümern ausgesetzt, und er verfiel in den Irrtum, er könne die Gottheit in sich aufsaugen. Trotz aller Warnungen versank er mehr und mehr in diesen Wahn und den Wunsch, alle Geschöpfe um sich zu versammeln und die mit Wesen aller Art bevölkerten Räume zu beherrschen. Es entstand nun der Zwiespalt. Gott zog die dem Luzifer gegebene Macht zurück, er wurde mit seinem Anhang machtlos und der Schöpfungsmacht beraubt. Gott hätte nun ihn und seinen Anhang vernichten und einen neuen Geist schaffen können. Ein solcher wäre aber voraussichtlich

demselben Irrtum verfallen, und ferner wären auch die Gott treu gebliebenen Geister, da sie aus Luzifers Sphäre stammten, mit vernichtet worden. Zudem hatte Gott die Möglichkeit eines Abfalles vorausgesehen. Luzifer war ferner nur durch Irrtum gefallen. Die Ablegung des Irrtums war aber möglich. Und wo wäre Gottes Liebe geblieben? Es blieb daher nur der zweite Weg übrig, der der **Materieschöpfung**. Gott löste deshalb die unrein gewordenen Kristalle in Seinem warmen Liebewasser auf und ließ nun Seelen sich wieder neu kristallisieren, damit sie klarer würden. — Luzifer ist nun in einen **zweiten Irrtum** noch verfallen. Er glaubt, er hätte so handeln müssen, damit die Materie geschaffen werden konnte. Diese ist aber nicht Endzweck der Schöpfung, sondern nur Nothelfer für das Begreifen der Gottheit. Er meint, die Materie erhalten zu müssen, und will sie beherrschen als ihm gehörig. Der Kampf mit Gott erscheint ihm als lebenerhaltend. Er verdunkelt nach Möglichkeit die sich ausbildenden Menschenkristalle; bei Lebzeiten der Menschen zieht er diese allerdings vielfach wieder in seine Nähe. Satan hat nun in der Gefangenschaft den Vorwurf erhoben, er könne Gott nicht erblicken. Deshalb wurde Gott in Jesus sichtbar; zugleich krönte dies den Glauben der nicht Gefallenen. Gott mußte auch die Materie durchbrechen, da diese immer härter werden mußte, wenn Luzifer sich immer mehr in den Gegenpol oerlor. Gottes Menschwerdung gebot ein Halt und zeigte den **Weg zur Loslösung** von der Verehrung der polaren Eigenschaften und lieferte den Beweis, daß der Tod überwunden werden kann, und daß das Leben nicht in der Materie ist, sondern im Geiste, daß die Materie nur ein Gefängnis des Geistes ist. — S. auch Nr. 33 und 34 und „Zweck des Kommens Jesu“ Nr. 26, ferner Wegw. II 6 „Die Freiheit des Menschen“ Nr. 1.

- 2 Lbl III, H 21, 10) Der von Gott losgetrennte winzige Teil der Liebe Gottes hat in seinem freien Willen immer mehr Irrtümer in sich aufgenommen, bis er der Liebe Gegenpol wurde, in den Eigenschaften der Finsternis, die in wahrgeistiger Beziehung Gottes Liebe nicht kennt.

- 3 Ev 2, 228, 1)–231, 10) Alles Seiende besteht durch einen gewissen beständigen Kampf; jedes Dasein hat in sich lauter Gegensätze, auch das göttliche, vernetzende und bejahende. Ihr Verhältnis muß aber im rechten Maße vorhanden sein. In Gott sind sie in der höchsten Ordnung, bei den geschaffenen Wesen muß sie erst der freie Kampf in die rechte Ordnung bringen. Wo in einem Wesen dabei eine Kraft alle Gegenkräfte zum untätigen Schweigen überwindet, tötet sie sich gewisserart selbst, da eine Kraft ohne Gegenkraft so gut wie keine Kraft ist. Satan ist eine solche Persönlichkeit, **sie wollte alle anderen Kräfte in sich vereinen** und ist daher in zu starrer Ruhe und Trägheit tot und untätig geworden. Die besiegten anderen Kräfte ruhen aber nicht völlig, wollen den Sieg nicht annehmen, ihre Tätigkeit belebt das Grundwesen mit einem Schein- und Trugleben. Diese Besiegten sind die „Teufel“ oder „bösen Geister“. — Die erstgeschaffenen Wesen, die Geister, wurden fast endlos lange unterrichtet, ehe sie in den Vollgebrauch ihres freien Willens gestellt wurden. Von dem zum freien Sein führenden wohlgezeigten Ordnungsweg fiel nun, da er schnelleren Vorteil erfah, wenn auch nur kurzen, der Hauptgeist mit den in ihm mohnenden Lichtgeistern ab, er meinte, **Gott habe alle Seine Kraft in ihn gelegt**, Er habe alles aus Sich herausgegeben, den nur kurz wahren sollenden Vorteil würde er ewig halten können, der endlose Raum sei von ihm erfüllt, keine höhere Macht sei da, die ihm den Vorteil streitig machen könnte. Damit nahm er sich selbst gefangen in seiner Trägheit und verdrückte sich stets mehr und mehr. Die Folge davon war die **Schöpfung der Materie**.
- 4 H 3, 35, 17) Als er noch nicht einmal zu einer **Vierteils-Reise** gediehen war, setzte Luzifer sich der Ordnung Gottes entgegen.
- 5 H 3, 43, 16) Gott sammelte in einem Weibe **alles wesenhafte Licht**, das von Ewigkeiten her Ihm entströmt war, damit es sich durch freies Leben ausweise.
- 6 L 68 Vor der materiellen Welt entstand die geistige, wo Satana als erster und größter Geist das **Komplement Gottes** sein sollte! Als sie sich überhob, wurde

sie in die Materie gebannt, aus der sie in Parzellen zu Gott zurückkehren muß, bis das übrig Gebliebene seines Widerstandes mehr fähig ist und ewig fallen oder sich erheben muß.

7 H 3, 36, 1)–19) Satanas Umwandlung in einen Mann.

8 H 1, 119–124 In seinem Sturz erkennt Luzifer Gott; er bittet Gott um einen festen Platz der Ruhe. Gott schafft darauf die Welt und als ersten freien Menschen den Luzifer als Adam. Dieser soll sich demütigen und Gottes Willen aufnehmen. Er fällt, — dabei wird die Erde durchschüttelt.

9 H 3, 39, 4)–20) Satan ist doch aus Gott: wie kann er da böse sein? Er sollte frei werden, ein Triumph war es schon, als er frei handelte innerhalb der Willenssphäre Gottes; aber er sollte die vollste Willensfreiheit erreichen. Dazu war persönliche Erziehung und Selbsterfahrung nötig (also außerhalb der Willenssphäre Gottes).

10 Ed 98 Satan ist zersplittert, es blieb von ihm nichts übrig — als sein eigenes Ich und mit diesem sein grundböser Wille. Aber alle seine Fähigkeiten, Ideen und Begriffsvollkommenheiten sind ihm genommen.

11 Ed 168 Luzifers Macht war so groß, weil Gott in ihn ein zweites Ich hineingestellt hatte, das, durch die ganze Unendlichkeit ausgebreitet, überall ihm gegenüberstand. Daher war es nicht ausgeschlossen, daß er die Gottheit untüchtig machte. Aber in seiner Selbstsucht erwachte seine Eitelkeit ob seiner Erhabenheit und Kraft, in ihr vergaß er der alten Gottheit und festete sich selbst. Da ergriff Gott ihn und band ihn in Materie.

12 H 3, 27, 8)–12) Satana sollte wie ein zweiter Gott mit Gott herrschen. Als sie sich beschränkt sah, im Zerstören, wollte sie mit List sich über Gott erheben und Ihn mit dem Licht ihrer Schönheit verlocken. Da nahm Gott sie gefangen.

13 Pr 73 Luzifer, der erste Engel, mißbrauchte als Lichtträger seine Macht und lehnte sich nebst seinem Anhang wider Gott auf. Damit das gesallene Geistige

nicht noch tiefer sinke, bannte Gottes Liebe es in das Körperliche, damit es in fäulnisartiger Fäulnis zurückkehren könne.

14 Lbl 1, 68 In und durch Luzifer wirkte Gott. Luzifer glaubte, die ihn durchströmende Gotteskraft sei die seine, da er Gott nicht sah. Er wollte aus eigenem Willen schaffen; damit zerriß er die Verbindung mit Gott und wurde machtlos. Er wurde gebannt in unsere Erde, die der geistige Mittelpunkt der materiellen Schöpfung ist. Sie trägt das Höllische, aber auch das Himmlische infolge der vorübergehenden freiwilligen Gefangenschaft Gottes hier, als Jesus. Den Kampf Luzifers mit Gott kämpft jeder Mensch von neuem in seinem Herzen; folgt er Satan, so war seine Lebensprobe eine vergebliche. Wie Gott durch den in uns schlummernden Geistsfunken mit uns verbunden ist, spioniert Satan das in Verwandte in uns an und sucht es zu stärken. Das Bewußtsein unserer Schwäche verleiht uns die Kraft Gottes; die Vorstellung der Stärke bereitet uns Niederlagen.

15 Ed 165, 166 Satans Aufenthaltsort ist der Mittelpunkt der Erde, auf den alles drückt. Seine ungeheure Kraft wird von allerschwersten, von Gott geschmiedeten Banden niedergehalten.

16 Ed 150–170 Die Erde ist ein Teil der zersplitterten Satansseele. Der — nicht teilbare — Geist Satans hat seine Wohnung nur in dieser Erde. Die hier Geborenen bekommen einen kräftigen Geist aus Gott, mit dem sie leicht den Bösen bekämpfen können. (Die Kinder der anderen Welten bekommen Geist aus den sie schaffenden Engeln.) Satan will seine Seele freimachen, er treibt ständig psychische Spezifika aus der Erde heraus, diese werden aber von Geistern aufgefangen und zur Menschengestalt geführt, die mit dem Geist aus Gott die neue Kreatur ist. So wird nach Millionen von Jahren dem Satan alles Seelische genommen sein, keine Materie mehr sein, die Erde wird wie ein fauler Apfel eindorren und allein als Materie bleiben, in ihr Satan und seine Gefellen, mit denen er dann in die unendliche Tiefe geschleudert wird.

17 RBI II, 483—485 Die Gestalt des großen Weltmenschen: Die Kniee sind etwas vorgebogen, die Hände hängen nachlässig Herab, das Haupt ist vorwärts geneigt, eine Trauergestalt. Er hat noch sein Selbstbewußtsein, aber nicht mehr seine Urkraft, er vermag nicht Fuß noch Hand zu bewegen. Sein Leben ist kein ganzes mehr, sondern höchst geteilt. Keine Globe kann ihren Stand gegen die Nachbarglobe ändern. In seinem kleinen linken Zehen liegt unsere Globe. In unsere Erde ist das gesamte Leben Satans nun gebannt. Auch bei Umkehr bekommt er seine Urtotalität nicht wieder, er würde eine viel größere, aber nur einfache, wie jeder Menschengeist, erhalten. Vergl. 21—215.

18 Fl 41, 42 Alle Hüfengloben sind Körperteile des großen Weltmenschen, der ein Atom gegen den Himmels-Menschen, Gott, ist.

19 Ev 2, 57, 1) Die Engel melden, daß alles in Ordnung sei im großen Weltmenschen. S. über diesen auch SGh 59—74 und L 68.

20 Ev 8, 60, 8)—15) Auch der große Schöpfungsmensch soll die Wiedergeburt erreichen.

21 Ev 8, 38, 6)—8) Wir sind endlos mehr als der große Weltmensch (Satan), der, geistig betrachtet, dagegen „nicht einmal ein fühlbarer Daseinspunkt im kleinsten Lebensnerv unseres kleinen Fußzehens ist.“

22 Ev 6, 245, 3)—246, 9) Die Zeit, die dem großen Schöpfungsmenschen gesetzt ist, ist eine lange. Er durchschwimmt wie ein Fisch den endlosen Aetherraum. Seine Bestimmung ist, die in ihm enthaltenen Gedanken Gottes auszureifen für die freieste Geisteslebensbestimmung. Er ist der in der Umkehr begriffene „verlorene Sohn“, dem Jesus als „Vater“ entgegentritt.

23 RBI II, 487 Die erste materielle Schöpfung geht ihrer Auflösung entgegen. Seit Jesus entwickelt sich die neue, zweite, eine geistige Schöpfung. Der aus ihr hervorgehende zweite Weltmensch wird „der große Lichtmensch“ genannt. Der Herr zeigt beide Schöpfungen und spricht: „Da hast du die erste und die zweite Schöpfung nebeneinander. Der große Lichtmensch stellt

die neue Schöpfung dar, einen neuen Himmel und eine neue Erde, die da nicht mehr in der untersten und kleinsten Fußzehe sich befindet, wie dies bei der ersten, materiellen Schöpfung der Fall war und noch ist, sondern im Zentrum des Herzens dieser neuen Schöpfung. Das mächtige Licht aus der Gegend des Herzens entstammt der neuen Erde, die ein ewiges Wohnhaus bleiben wird. Meiner Liebe und aller Meiner Kinder.“ Satans Gestalt liegt unter dem linken Fuße dieses großen Lichtmenschen. — LGh 158—164: Die Wiedergeborenen werden einst die zukünftige vergeistigte Erbwelt bevölkern. — S. Nr. 1—18 bei „Zweck des Kommens Jesu“. Ueber die Auflösung der jetzigen materiellen Schöpfung und deren geistigen Weiterbestand s. Ev 5, 112, 4)—9) und Ev 6, 20, 5) (Wegweiser II J „Die wirkliche Schöpfung“ Nr. 11).

23a Ev 5, 114, 4)—6) In dem großen neuen Schöpfungsmenschen ist unsere Hüfenglobe das Herz und unsere Erde der Lebensnerv in diesem, so klein wie ein kleines Gefäßwärzchen am kleinen Zehen.

23b Ev 8, 76, 5) „Diese Erde aber entsprach ursprünglich schon dem demütigsten Teile am Leibe des Menschen, nämlich dem untersten Hautnervwärzchen des kleinen Zehens am linken Fuße, zwar nicht der Dertlichkeit, sondern, wie besagt, der demütigen geistigen Bedeutung nach, und nun ist sie die Trägerin Meiner Kinder.“

23c Ev 8, 76, 6) „Zwischen dem Hauptlebenswärzchen im Herzen und dem untersten Hautnervwärzchen des kleinen linken Fußzehens besteht eine Verbindung und Entsprechung, und so kann man besonders in der demütig geistigen Beziehung sagen, daß diese Erde zuvor auch bei dem großen Schöpfungsmenschen dem obbezeichneten Zehenhautnervwärzchen entsprach und daher nun auch das Hauptlebenswärzchen im Herzen des großen Schöpfungsmenschen ist und auch bleiben wird, d. h. geistig durch die auf ihr gewordenen Kinder Meiner Liebe und Weisheit.“ S. auch Nr. 66 bei „Zweck des Kommens Jesu“.

23d Lbl I, 69 Unsere Erde entspricht dem Lebensbläschen des göttlichen Liebeherzens, geistig jedoch in.

ihrer Demut dem äußersten Wörzchen der äußersten Lebensspitze.

24 Lbl I, 123 **Gebel für Satan.**

25 Lbl I, 32, 33 Für Satan beten, daß Gott nicht zugebe, daß er seinen letzten Tropfen Gift auf die Menschheit träufele, daß seine Macht zu schanden werde, daß er das Gefängnis freigebe.

26 Lbl III, H 23, 16 Einflüssen böser Geister drehen wir durch Fürbitte die Spitze ab.

27 Lbl II, 204 Was durch Auflehnung gegen Gottes Willen verloren ging, soll als »verlorener Sohn« in jeder Menschenseele aus freiem Antriebe, nicht im Hinblick auf die Belohnung, zurückkehren.

28 Lbl II, 221 Satan kennt den Weg zum Vater zurück, er geht ihn aber nicht.

29 SGh 229 Auch in Satan ist ein Gottesfunke, der ihn als Gewissen stets antreibt, zu Gott zurückzukehren.

30 H 3, 38, 7)—39, 16) In Adam ging Luzifer in Sichselbstanschauung, in die vollste Eigenliebe, über, so daß Adam der Außen Dinge nicht mehr achtete. Gott nahm deshalb das in Adam weiblich Gestaltete aus ihm und beließ ihm nur den männlichen Geist. Das zweite Wesen, Eva, merkte bald, daß es schwächer war als das erste, und will sich nun mit List über dieses erheben. Diese gelingt nicht gleich. Da sammelt das zweite Wesen sich in seinem männlichen Teil, läßt in der Eva das Weibliche zurück und entwindet sich ihr in dem Zwitterwesen Schlange, um männlich und weiblich handeln zu können. Ein Teil Satanas blieb in Adam wie in Eva zurück. Wie in Adam und Eva wird Satana fortwährend in aller Kreatur geteilt und geschwächt, bis nichts mehr als die leere Form bleibt. All ihr Liebesleben muß in eine neue Kreatur übergehen in uns Kindern.

31 KW 5 Durch Jesus wird die Kraft des Bösen und Satans in der Materie gebrochen. Luzifer wurde in Adam inkarniert. Er strebte danach, frei zu werden zu einem Weibe. Gott machte ihn darauf zur Eva, aber auch diese Erbarmungsanstalt verschmähte er und machte

sich los zur Schlange, um dann Eva und durch sie Adam, der eine neue lebendige Seele eingehaucht bekam, zu berücken.

32 Ev 11, 66 Adam. Er war nicht der erste Mensch überhaupt, wohl aber der erste freie Mensch.

33 Ev 2, 224, 1)—11) Den erstgeschaffenen Geistern war, weil damals erst der Anfang der Entwicklung der freizumachenden Wesen war, kein positives Gesetz gegeben, wie später dem Adam. Ihr Fall war eine genötigte Scheidung, während derjenige Adams ein freier Akt des feelisch freien Fleischmenschen war, der vorgesehen und eine Zulassung war aus der geheimen Ordnung Gottes. S. im Wegweiser II C „Die Freiheit des Menschen“ Nr. 1.

34 KW 5 Adam sollte die Bahn wieder frei machen, welche der Abfall der Engel abgedrochen hatte. Dazu wurde ihm der Wille freigegeben. Aber er verlor die Freiheit durch den Ungehorsam. Siehe Nr. 1, 9 und 33 und „Zweck des Kommens Jesu“ Nr. 26.

35 Ev 8, 34, 1)—37, 19) »Satan« ist die ganze materielle Schöpfung, »Teufel« das getrennte Spezielle darin (34, 10). Einen persönlichen Ursatan und persönliche Urteufel gibt es nur in der gerichteten Weltmaterie (34, 21). Satan ist die Zusammenfassung des gesamten Materiennußgerichts. Was seine Persönlichkeit betrifft, so ist diese an und für sich nirgends da, wohl aber ist sie als ein Verein aller Art und Gattung von Teufeln aller Welten anzusehen. Im Kleineren ist sie der Verein aller Teufel eines Weltkörpers, im kleinsten Maße jeder einzelne Teufel selbst. Solange es noch keinen Menschen auf einem Weltkörper gab, gab es auf ihm auch keinen persönlichen Teufel, sondern nur gerichtete und ungegorene Geister in aller Materie [35, 15)—17)].

36 Ev 5, 97, 4) Sogenannte Urteufel gibt es nicht, sondern nur solche, die einst als lasterhafte Menschen gelebt haben.

37 Ev 5, 70, 4)—6) Der Truggeist, der in aller Materie steckt, die das nicht ist, als was sie erscheint, ist das, was »Satan« oder aller Teufel Oberster heißt. Die »Teufel« sind die Spezialbösegeister aus diesem allgemeinen Bösegeist.

38 Ev 5, 94, 1)—4) Die Welt mit ihrer verführerischen Pracht, das Falsche, die Lüge und der Trug, ist geistig genommen der **Satan**, die daraus hervorgehenden Laster sind die **Teufel**. Eine Seele, die sich einem Laster ergibt, ist ein Teufel in Person. Nach dem Tode fühlen sie sich zu gleichgesinnten Lebenden hingezogen und bestärken sie im Schlechten.

39 Ev 5, 96, 1)—3) Infolge ihrer Selbstsucht wirken die Dämonen nicht zusammen, sie unterstützen sich nicht, daher sind sie in der Mehrzahl dem Gott Liebenden ebenso **ungefährlich** wie der einzelne.

40 Ev 6, 10, 10) An den Verlockungen der Teufel liegt lange nicht so viel als wir meinen. **Der eigentliche Teufel ist der Mensch** mit seinen Weltgelüsten selbst, der Selbstliebe, Sucht zum Wohlleben, Ehrsucht, Hochmut, Herrschaft, Zorn, Neid, Geiz, Geringschätzung des Nebenmenschen. Das sind lauter Teufel, auf eigenem Grund erzeugt.

41 Ev 6, 165, 1)—12) Ein Mensch, der nicht die vollste Fähigkeit hat, ein **vollendetester Teufel zu werden**, kann auch nie ein völlig gottähnliches Kind Gottes werden, denn mit irgend einer Beschränkung darin wäre der Mensch nur ein intelligentes Tier.

42 Ev 7, 151, 16) Der Mensch birgt in sich die 7 Geister Gottes, aber auch die 7 Geister der Hölle, deren Zuchtmeister sind: Armut, Not, Elend, Blindheit, Verlassenheit, Schmerz, Verzweiflung.

43 Ev 5, 229, 2) Der positive Pol ist Leben, Tätigkeit, Freiheit. Der negative Pol ist Tod, Trägheit, Gericht; hierin bestehen die Hölle, der Satan und die Teufel.

44 Ev 8, 9, 5) Der Wille muß sogar dem Teufel **frei** gelassen werden, sonst wäre der Mensch kein Mensch und kein Ebenmaß Gottes, sondern ein Tier, ohne Freiheit der Seele, das tun muß, wie Gottes Allmacht es treibt.

45 Ev 5, 96, 4)—9) Gleiches zieht Gleiches an, besonders in der Geisterwelt. Mit Lebensverlehrtheit lockt der Mensch die Dämonen an, ohne solche **Anziehung** verführen sie nicht.

46 Ev 5, 96, 9) Erwählt man sich die Ordnung Gottes, so kommt kein Dämon in unsere Lebensphäre. Mit

Lebensverlehrtheit locken wir die Dämonen an, und sie verhärten unsere Leidenschaft.

47 Ev 3, 130, 13)—16) Satan und seine Engel versuchen immer wieder, Gottes Macht und die Engel zu verderben. Trotzdem ihnen daraus die größte Pein erwächst, stehen sie von ihrer Bosheit nicht ab. Die Freiheit wird ihnen belassen, die Engel verhindern aber die Fernwirkung ihres Willens.

48 Ev 2, 169, 3)—10) Die Erde trägt zweierlei Menschen, die von Oben, die bessere Art, und die pur von dieser Erde abstammenden. Die Seele dieser besteht aus zahllosen Urseelenteilchen, die, vom Satan genommen, durchs Pflanzen- und Tierreich gegangen sind. Solche Seelen gehen bei den besonders ungesegneten Zeugungen ins Fleisch. Wenn solch eine Seele eine himmlische Richtung nimmt, bietet die Hölle dagegen alles auf, weil sie es als unerträglichen Schmerz empfindet, wenn ein **Lebenssteil sich ihr entzieht**; solche Seelen werden dann leicht besessen von einem Teufel, der einst Mensch war.

49 Ev 2, 59, 14) Der Mensch soll lernen, Satan mit eigener Kraft zu besiegen. Deshalb wird ihm **Gelegenheit** geboten, mit diesem in Berührung zu kommen.

50 Vb 2, 65 Gottes Anhänger haben es mit Satan gewaltig zu tun, dieser Kampf kann ihnen nicht erspart werden. Aber Satan hat keine Macht, sie zu verderben. Ein Herzensseufzer nach Gott, und er muß weichen!

51 Vb 4, 71 Satan wollte selbständig wirken, aus Ueberhebung verwarf er Gottes Liebe; dies **Grundübel** klebt allen Menschen noch zu fest an. Satan will den Menschen Gott so unnahbar als möglich darstellen.

52 Vb 4, 39 Satan richtet sein Augenmerk besonders auf die Kinder des Geistes, die **Werkzeuge zu seinem Sturz**. Diesen sieht er voraus, sein Wüten steigt. Aber auch für ihn hat sich Jesus geopfert. Er empfand das und setzte sich unso mehr der Liebe entgegen.

53 Vb 2, 44 Satan sucht am eifrigsten, **Isolation** zu erzielen, in der Gemeinschaft wie im Einzelnen.

54 Vb 8, 37 Ehe der Mensch durch Uebung fest im Vertrauen wird, daß Gott mit ihm verkehrt, versucht

Satan — mit großer List — **Arges und Irsum** durch Einflüsterungen zu verbreiten.

55 Ev 3, 52, 18)—30) Wunder wirken für Seele und Geist kann Satan nicht. Durch seine Verführung kann er nur den Menschen noch materieller machen.

56 Ev 1, 217, 1)—8) Satan kann und darf sich nie-
mandem zeigen, wirken kann er nur in die Sinne der Seele, nie aber in ihren Willen. Wir erkennen ihn an seinen Einflüsterungen. Wir schlagen ihn, indem wir gerade das Gegenteil davon tun und in unserer Schwäche lebendig gläubig Gottes Namen anrufen.

57 Ev 8, 35, 13) Satan und die Teufel sind bemüht, Einfluß auszuüben durch die rohen Naturgeister und durch geheime Anreizungen bei den Menschen.

58 Ev 8, 12, 1)—18) Läßt die Seele sich durch das Fleisch betören, so geht sie in das Gericht des Fürsten der Finsternis ein. Was der Leib für die Seele, das ist die Erde für das ganze Menschengeschlecht. Die **erhöhte Tätigkeit Satans** wirkt dahin, daß die Menschen auf möglichst behagliches Wollustleben ausgehen und dazu der Erde ihre Schätze entlocken.

59 Wsp 135 **Satanslöcher** sind: Modisten, Tanzlehrer, Ballettänzer, Spielhäuser, Kuppler, Kriegsstifter, Volksaufwiegler, Wucherer, Heuchler, Ehrabschneider, leibliche und geistige Mörder, Selbstmörder u. a.

60 Wsp 131 f. In seiner Jagd auf alle Menschen war Satan früher nur ein Raubjäger, jetzt hat er sich auf kurze Zeit zum Jagdinhader aufgeworfen.

61 Vb 8, 21 Satan sucht in der Seele den **Eigendünkel** auf die Gotteskindschaft zu erwecken, dann reizt er zu materiellen Wünschen und dem Verlangen nach Wunderkraft, um sie bei Ausbleiben dieser verzagt zu machen.

62 Lbl II, 18 Geistigen Besitz können die Flammen der Hölle nicht zerstören, sie reinigen das edle Metall von der Schlacke, denn jeder Teufel hat einen Gottesfunken in der Brust.

63 Lbl II, 281 Der beste Blasebalg für uns ist der, welcher jedes Fünkchen unreinen Feuers in uns zu finden

weiß und es zur Flamme anblasen möchte, Eigenliebe und Ueberhebung, damit unsere Waffen stumpf werden.

64 Lbl III, H 22, 8) **Los von den Schlangen der irdischen Gedanken**, die uns — bald so, bald anders — umschlingen und herunterziehen wollen!

65 Lbl III, H 21, 4) Ueber die eigene Gedanken- und Sinnenwelt **wachen!** Ein unbedachtes Wort bringt weniger Gefahr, als ein unachtsamer Gedanke. Das Wort verhallt, aber der Gedanke bleibt und setzt sich fest im Gehirn, bildet dort eine Welt für sich, von der sofort unzählige Geister Besitz nehmen, die dann oft greulich haufen.

66 H 2, 276, 17)—29) Dem Satan ist seine Macht genommen, geblieben ist ihm aber die List, mit der er aber auch nur den verückt, der sich im eigenen Herzen zur Welt kehrt. **Daher vor uns selbst Acht!**

67 Vb 6, 68 Der Mensch bestrebt das Böse, wenn er sich freiwillig immer wieder dem Vater übergibt.

68 H 3, 30, 8) **Satans Gesamtmacht** ist nicht größer als die eines Gott liebenden Menschen.

69 H 2, 47, 9)—15) Wer **demütig** in Gottes Hand ist, dessen leisester Hauch ist mächtiger als alle Gewalt Satans, da dieser ein endlich erschaffener Geist ist.

70 Lbl II, 143, 144 Hochmut zieht den Satan an, **Demut** stößt ihn ab, er fürchtet diese wie der Hund den Stock.

71 Vb 3, 61 Wenn der jede Minute lauernde Feind uns bestürmt: Dann ein einziger **Motschrei zum Vater**, und es ist geholfen!

72 Lbl I, 137 Durch Jesu Tod sind die Bande der Finsternis gelöst. Wohl ist der Böse in seiner Bosheit bis heute noch mehr gewachsen, aber jeder hat durch Jesu Auferstehung die **Kraft in sich, die Fesseln der bösen Elemente zu lösen**.

73 Lbl I, 108 In **Gethsemane** nahm Satan die Jünger in Schlaf gefangen, er gönnte Jesu ihr Mitgefühl nicht; er hatte damals noch mehr Gewalt als jetzt. Jesus hatte seine Kraft noch nicht gebrochen, er stand noch im Kampf, die erlösende Tat am Kreuz war noch nicht vollbracht. Jetzt erhalten wir auf Bitten Kraft vom Vater.

74 Vb 5, 70 Satan gewann als Erster die **Einsicht in die tiefe Bedeutung der Verklärung des Fleisches**

leibes. Von nun an mußte er mit seinen Ansprüchen an die Seele des Menschen zurücktreten, er konnte das Ausströmen des Geistes in die Seele nicht mehr stören.

75 Vb 3, 39 Satans Triumph beim Tode Jesu war groß, aber auch sein Schrecken, als er sah, daß Jesu menschliche Natur ganz vom Göttlichen durchdrungen wurde. Dadurch sah er seinen Untergang.

76 Lbl III, 71–72 **Satan, der Lump**, hat seine Kraft schon längst verloren, er stützt sich nun auf Lug und Trug. Der Schein ist für ihn, und die trügen Menschen gehen dem großen Lumpen in die Netze und werden selbst Lumpen. In seinem großen Hunger irrt er überall umher, will aber von der Tafel des Vaters nichts wissen. In seinem Trotz wühlt er lieber in den Pfützen der Erde. Ein freiwilliges Zurückkehren ist schon nicht mehr möglich. Er behält seinen Willen noch eine kurze Zeit, dann wird sein Maß voll werden, dann läßt Gott Seine Herde vom Wolf nicht mehr zerreißen.

77 Vb 3, 25 Dem Satan entgeht das in der Geisterwelt jetzt beginnende Bahnbrechen für Jesu zweites Kommen nicht, sein Einfluß macht sich hier fühlbar, er respektiert den freien Willen des Menschen weniger, er wendet Gewalt an und bringt viele auf seine Seite.

78 Lbl III, 130 **Gott will in dieser Zeit der geistigen Gärung Seinen Krieg mit Satan zu Ende führen**, den Kampf der Liebe in uns und durch uns gegen den, der jetzt auch aller Orten sein Licht ausgießt.

79 Lbl III, 125 **Unsere Mission** ist, mitzuhelfen, Satana zu befreien und den verlorenen Sohn, der in jedem von uns schmachtet, zu Gott zurückzubringen.

80 Ev 4, 108, 3) Sechsmal so groß als die Zahl der gefallenen ist die Zahl der tren gebliebenen Geister.

81 Vb 8, 34 **Auch Satan ist ein Träger des göttlichen Funkens**. Auch dieser Funke soll einst noch zur Flamme angefacht werden, auf unserer Erde, die sein Wirkungsplatz, aber nicht sein Eigentum ist.

82 Ev 2, 63, 1)–4) Dann, wenn alle Welten in Menschen aufgelöst sein werden, bleibt von Satan nichts mehr übrig als sein pures Ich, das im Alleinsein sich zur Umkehr wird anschicken müssen.

Zweck des Kommens Jesu.

Die Neuordnung durch Jesus	1–13	Die Zustände vor Ihm	72–77
Die zweite Schöpfung	14	Jesu Person und Leben	78–101
Die Durchbrechung der Materie	15–25	Jesu Beispiel	102–108
Die Selbständigmachung des Menschen	26–31	Sein Sterben	109–121
Die Wiederverbindung mit Gott	32–43	Die Niedersfahrt zur Hölle	122–128
Das Erkennen	44–56	Das Neue Jerusalem	128
Jesus lehrte nichts Neues	57–59	Die Auferstehung	127
Vorausage Seines Kommens	60–64	Die Himmelfahrt	128–133
Weshalb Er den Leib annahm	65–71	Die Ausgießung des Heiligen Geistes	134–137
		„Versöhner“, „Vermittler“	138–151

1 L 68 In der geistigen Welt sollte Satana das mathematische Komplement Gottes sein, wie Weib zu Mann, links zu rechts, negativ zu positiv. Satana überhob sich,ehrte ihre Macht gegen Gott und wurde deshalb in die Materie gebannt. Da Satan nicht als Ganzes zurückkehren will, muß er in Parzellen den Weg zu Gott nehmen. Die Geister und Menschen sollen erkennen, daß Gott hierbei die reinsten Beweggründe der Liebe hat, und sie sollen mit Gott eines Gedankens und eines Sinnes werden. **Um zu zeigen, was Er unter Einswerden versteht, kam Jesus**. Er entkleidete sich als „Sohn“ der Liebe und behielt bloß die Weisheit, d. h. das Verständnis Seiner Abkunft und die Einsicht in das Werk Seiner Schöpfung. Er zeigte der ganzen Geisterwelt die Möglichkeit, Seiner Forderung zu genügen. Als Er Seine Mission erfüllt hatte,ehrte Er zu Seinem Vater, d. i. zu Seiner Liebe, wieder zurück.

2 Ev 3, 33, 15) Jesus umstaltet die ganze Unendlichkeit neu.

- 3 Ev 3, 31, 11) Gott wollte Sein Leben und das aller Menschen noch mehr konfirmieren, durch ungeheure Selbstverleugnung. **Alle Kreatur überkam eine andere innere Ordnung.**
- 4 Ev 1, 3, 3)—6) Das Urleben des Menschen hatte Schaden gelitten durch Satan. Da es völlig untergehen wollte, kam das Urlicht Selbst und lehrte die Menschen, das Urleben dem Urlicht wieder anheimzustellen und für das alte Licht ein neues Leben zu nehmen. Gnade um Gnade zu nehmen, das alte, geschwächte, zu nichts mehr taugliche Leben wegzugeben für ein **neues freies Leben.**
- 5 Wsp 111—112 Die Einkleidung Gottes in menschliche Form galt auch der ganzen geistigen Schöpfung. Gott zeigte allen, daß der Geist, soll er Gott edelbürtig sein, eine Schule durchmachen muß, die seiner Abkunft würdig und seiner Bestimmung gemäß ist. Zwischen allen Verirrungen der Menschen geht Jesu Leben als unumstößbares Ideal hindurch. Jesu Geburtstag war der erste Schritt zu einer **neuen Geistesordnung.** Vorher war das Leben auf allen Welten nur ein geistig ahnendes. Erst mit Seiner Demütigung eröffnete Gott allen Geschöpfen die Pforte des geistigen Himmels zur ewigen Annäherung an Sich.
- 6 Ev 1, 67, 3)—10) Die Zeit, welche dem erstgeschaffenen großen Geiste Luzifer zur Probung seiner Freiheit belassen wurde, ging mit Jesus zu Ende. Durch Jesus wurden ihm sehr enge Fesseln auferlegt. **Von Adam bis Jesus herrschte das Gesetz der Weisheit,** zu dessen Erfüllung viel Weisheit und der kräftigste Wille gehörte. Als Gott sah, daß die Menschen das Gesetz der Weisheit nicht erfüllen konnten, kam Er Selbst und gab ihnen ein **neues Gesetz, das der Liebe,** das sie leicht erfüllen können. Im Lichte der Weisheit war Gott nicht Selbst, das Licht ging aus Ihm heraus unter die Menschen, wie die Menschen auch aus Ihm hervorgegangen, aber nicht Jehovah Selbst sind. In Jesus kam die Liebe zu den Menschen, Gott machte nun den Menschen Ihm völlig ähnlich, und den so geschaffenen Menschen kann Satan nicht mehr antasten. — Das

- Bild des Elias: Im Sturm der Weisheit und in der Flamme des Schwertes des Gesetzes war Jehova nicht, Er kam nun im Gefäusel der Liebe. **Wiedergeborene gibt es erst von da ab,** wo Jesus Sein Werk vollendet hatte.
- 7 Ev 4, 246, 4)—6) Bis zur Zeit Jesu waren die Menschenseelen dahin gebiehn, daß fortan sie lediglich durch Gottes Liebe weitergeleitet werden sollten. Dazu kam Jesus und gab eine neue Lehre und den **neuen Gottgeist** aus Gott, damit die Seelen von nun ab vollkommen eins mit Gott werden konnten. Jesus sagt zu Seinen Jüngern, sie würden Seine ersten vollendeten Kinder sein.
- 8 Ev 4, 218, 1) Jesus kam, um durch die **Wiedergeburt** unseres Geistes in unsere Seelen hinein uns zu Seinen wahren Kindern zu machen.
- 9 Ev 4, 220, 7)—12) Jesus legte in das Herz einer jeden Seele einen **Funken Seiner Vaterliebe.** In aller Fülle wird dieser Funke aber erst dann in die Seele gelegt, wenn der Mensch das **Wort Jesu** vernommen und es **gläubig mit aller Liebe zur Wahrheit angenommen** hat. Vorher kann auch der noch so seelenvollkommenste Mensch nicht zur Wiedergeburt des Geistes gelangen. Ohne Jesu Wort kommt dieser Geistesfunke aber nicht in eine Seele, und wo er nicht ist, kann er nicht wachsen und nicht wiedergeboren werden. Die Kindlein bekommen den Geistsfunken der Liebe ins Herz der Seele gelegt, wenn sie auf Gottes Wort und Jesu Namen gezeichnet und getauft werden.
- 10 Ed 163—164 Jeder Menschenseele wird jetzt ein **neuer Geist,** der Geist aus Gott, eingepflanzt. Das ist die neue Schöpfung, eine völlige Umgestaltung der alten durch die göttliche Liebe.
- 11 Ev 4, 225, 2)—3) Zu Jesu waren Mohren gekommen. Diese waren seelenvollendete Menschen und erkannten Jesu Seele, nicht aber Seinen Geist in der Seele, weil den Geist Gottes nur Geist aus Gott erkennen kann. Durch Sein Wort legte Jesus aber in ihr Herz den **Funken der Gottesliebe.** Dieser erstarkte in der vollkommenen Seele alsbald, und sie erkannten

nun Jesum in Seinem Geiste. (Anm.: Deshalb fuhr Jesus zur Hölle, um dort mit Seinem Wort den Liebesfunken einzulegen in die Seelen.)

12 Lbl I, 152 Mit dem ersten Schritt, den Jesus in die materielle Welt tat, hat Er von Seiner Liebe Milliarden mal Milliarden Teilchen entnommen und in jedes geistige Partikelchen davon ein Teilchen eingelegt. Er beschenkte damit auch alle schon Dargewesenen. Alle wurden zu neuem Leben erweckt, die Lebenden, die Verstorbenen und die noch zu lebenden Menschen.

13 Ev 3, 180, 4) Den Geist, die Liebesflamme aus dem Gottesherzen, der zufolge wir erst eigentlich zu Gotteskindern werden, haben die Menschen dieser Erde erst zu der Zeit Jesu bekommen. Die Menschen sind dadurch unaussprechbar vor den Engeln bevorzugt. Diese müssen den Fleischweg erst wandeln, wollen sie den Menschen gleichwerden. — Vergl. 6—12 von „Seele und Geist“.

14 Ev 6, 239, 1)—240, 9) Jesus kam, um der Hölle einen Damm zu setzen, den sie in alle Ewigkeit nie wird überwinden können. Gott vernichtete nicht die ganze Schöpfung, weil eine neue Schöpfung in keiner andern Ordnung denkbar ist. Deshalb wurde Gott Selbst Mensch, durchdrang alle Materie und machte ihren gerichteten geistigen Inhalt zur Befriedigung fähig. Dies ist die zweite Schöpfung. Sie war schon von Ewigkeit her vorgegeben. Ohne sie könnte kein Mensch dieser oder einer anderen Erde selig werden. Durch die Menschwerdung Jesu ist die Macht der Hölle gänzlich gebrochen und besiegt. Gott mußte Sich mit der Unheiligkeit der menschlichen und geschöpflichen Schwachheit befleiden, um Sich als ein starker Held der Hölle, wegen ihrer Bestiegung, nahen zu können. Die große Hölleseele bedient sich der äußeren Welt, aber nun haben die Menschen durch Jesus die Hilfe in ihrer Hand und können die Hölle allezeit auf das glänzendste besiegen. Dies ist die Folge der Erlösung durch Jesus. Wer nicht danach handelt, wird jetzt noch mehr ein Knecht der Hölle,

als die Menschen es vor Jesu waren. — S. Nr. 40 und 122—127. Vgl. auch Nr. 1 bei „Satan“.

15 Ev 11, 40—45 Gott mußte die Materie durchbrechen, die immer härter wurde, je mehr Satan sich in den Gegenpol, den er — aber nur in gerechtem Maße — zu Gott bilden sollte, verlor. Jesus zeigte den Weg zur Erlösung von der Verehrung der polarischen Eigenschaften und bewies, daß der Tod überwunden werden kann, daß das Leben im Geiste ist, daß die Materie nur ein Gefängnis des Geistes ist.

16 Ev 4, 111, 2) Jesus zog die Materie an, und dadurch wurde die gesamte Materie gesegnet und geheiligt. Vor Seiner Darniederkunft lag der Fluch auf ihr, nicht als ob Gott sie verfluchte, sondern weil sie in sich durch Eigenliebe, Selbstsucht, Hochmut und Herrschsucht ein zusammengeklumptes Geistiges zum Selbstfluch geworden war.

17 Ev 4, 109, 2)—8) Jesus segnete alle Materie dadurch, daß Er Sich Selbst in ihren alten Fluch hinein schob und ihr dadurch den Segen brachte. Mit Ihm hörte die alte Ordnung der alten Himmel samt den Himmeln auf, und es wurde auf der Grundlage der durch Ihn gesegneten Materie eine neue Ordnung und ein neuer Himmel gemacht, und die ganze Schöpfung und unsere Erde bekam eine neue Einrichtung. Nach der alten Ordnung konnte niemand in den Himmel kommen, der in der Materie gesteckt hatte. Von Jesus an kommt nur der in den höchsten Himmel, der den Weg des Fleisches durchgemacht hat, und weitere Bedingung ist, daß er getauft ist mit dem lebendigen Wasser der Liebe und dem Geiste der Lehre Jesu, damit die alte Erbsünde abgewischt wird, der Leib nicht mehr eine Mördergrube der Sünde, sondern ein Tempel des Heiligen Geistes wird, so daß nicht nur seine Seele, sondern auch sein Leib auferstehen kann. Gott wandelte Sich Selbst um, dadurch, daß Er die Materie anzog.

17a Ueber die zweite Schöpfung und den großen Lichtmenschen dieser s. bei „Satan“ Nr. 23.

18 Ev 8, 35, 9)—11) Als die Menschen die Materie zu schätzen anfingen, gingen sie in ihr Gericht über, wurden schlecht und gerieten in die eigentliche Hölle.

Aus dieser konnten sie ohne Gott nie erlöst werden. Deshalb zog Gott Selbst die Materie und mit ihr das Gericht an, um es zu durchbrechen, damit Er für alle Gefallenen zur Eingangspforte ins ewige Leben werde. Wer nicht durch diese Lüre geht, kommt nicht zum Leben, im Lichte der ewigen Wahrheit, und nicht zur Freiheit, sondern bleibt gefangen im Gerichte der Materie.

19 Ev 5, 247, 8)–10) Eine ewig tote Kreatur konnte für Gott keine Freude sein. Deshalb ging Er Selbst, um das verlorene Schaf zu suchen und es der seligen Bestimmung zuzuführen. In Jesu Selb, also in der Materie, wurde Gottes Geist und Wille gesänftet und gewisserart beugsam und lösbar gemacht. Alsdann wurde die Materie in der größten Erniedrigung und Demütigung gebrochen. Danach wurde die gebrochene Materie durch den mit der Seele Eins gewordenen Geist geklärert, erweckt und belebt, und sie erstand dann als ein Sieger über alles Gericht und allen Tod.

20 Lbl II, 14)–15) Jesus trat in das Fleisch, um alles in Sich aufzunehmen, was gegen Seinen Willen handelt, um dadurch dem einzelnen Gelegenheit zu geben, Ihn in sich selbst aufzunehmen zu können. Geduldig trug Er hierzu während Seiner dreijährigen Lehrzeit alle Widerwärtigkeiten, den Spott und die Verachtung, als Er gefangen wurde, und die größten Qualen, die geistig und leiblich an Ihm bis zu Seinem Kreuzestod vollzogen wurden.

21 Ev 7, 18, 17)–18) Die Erbarmung führte Gott zu Seinem größten Werke, dazu, Selbst Fleisch anzunehmen, um in möglichst kurzer Zeit die gefangenen Geister aus den harten Banden des Gerichts zu erlösen, unter Neuumschaffung der Himmel und der Welten. — Ev 6, 237, 1)–240, 10): Das ist die zweite Schöpfung, ohne die kein Mensch hätte vollkommen selig werden können. S. Nr. 13 bei „Himmel und Hölle“.

22 Lbl II, 154 Die Liebe zu Seinen verirrten Kindern trieb Gott, alles hinzugeben, um alles zu gewinnen. Er gab Sich im Fleisch gebunden den Einflüssen Seines Segners preis, gab Sich gleichsam als Gefangener

in seine Hände, in die Materie, die das Reich ist, welches Gott dem Satan belassen. Jesu Laten waren Laten der sich selbst verleugnenden Liebe, bis zum gänzlichen Absterben des Fleischesmenschen. Was an Ihm materiell geschah, soll an uns mit unserem Willen geistig geschehen.

23 Ev 11, 194 Das Unpersönliche Gottes ist durch Jesus zum Persönlichen geworden. Die Vereinigung Beider in der Menschenform ermöglicht das Herantreten des Geschöpfes an den Schöpfer, das Aufgehen der Materie in den Geist, die Zurückführung der entstandenen Sündenfolge aufwärts über die Scheidewand von Materie und Geist.

24 Ev 3, 16, 5)–15) Jesus kam nicht, um ein irdisches Reich zu gründen, Er kam nicht, die Toten noch mehr tot zu machen, sondern um sie zu beleben. Er nahm das Gericht, das über die Erde beschloßen war, auf Sich, und alle Menschen sollten dadurch die volle Erlösung finden.

25 Ev 3, 35, 7)–36, 2) Jesus überwand den Tod völlig mit den Waffen des Todes. Der Tod vernichtete sich selbst, auf daß alles Leben frei werde. Er kam, gesund zu machen alle die Kranken dieser Welt, und den rechten Weg zum ewigen Leben zu zeigen.

26 Ev 3, 183, 1)–28) Gott zwängte Sich ins Fleisch und wurde Seinen Geschöpfen ein Mitgeschöpf. Er lehrte uns, Seinen Willen frei in uns zu erkennen und ihn zu unserem Eigentum zu machen. — Den ersten Menschen hatte Gott Sich in ätherischer Menschenform gezeigt. — Der erste Mensch war gut und rein und fähig, in eigener Ausbildung die freie Selbständigkeit zu erlangen. Es wurden ihm beide Wege gezeigt, der zur gottähnlichen freien Selbständigkeit und der zum unselbständigen Sein. Ein Gebot war der Wegweiser. Aber durch die strenge Haltung des Gebots konnte der Mensch nicht zur vollsten Selbständigkeit gelangen. Um diese zu erreichen, mußte er noch weiter von Gott getrennt werden, er mußte fehlen und fallen und dann in höchster Abgeschiedenheit von Gott sich ganz von neuem sammeln. Als er sich aus seiner Tiefe wieder emporgerichtet hatte, kam Gott ihm entgegen, belehrte ihn durch Offenbarung und

machte ihm die Verheißung Seines Kommens in Jesus. Dadurch, daß Gott in Jesus unser Mitmensch wurde, gelangte der Mensch dazu, vollkommen selbständig fortan Gott gegenüber zu stehen, und Gott bekam den seligen Genuß, nun nicht mehr ein durch alle Unendlichkeit ausgebreiteter und dadurch unsichtbarer und unfühlbarer Gott zu sein, sondern ein **sichtbarer persönlicher Vater** zu werden.

27 Ev 6, 63, 1)—6) Wenn die **freieste Selbständigmachung der Menschen** leichter zu bewerkstelligen gewesen wäre, hätte Gott nicht nötig gehabt, zu kommen. Um einer Kleinigkeit willen hätte Gott nicht das Fleisch und den Tod angezogen. Jesus wählte Seine Zeit zum Kommen, weil der Moment da war, in welchem der Mensch für höhere Weisheit und zum freien Uebergang in die volle Gottähnlichkeit befähigt war. Diese Fähigkeit ließ sich am meisten daran erkennen, daß die Menschen von Gott nahe nichts mehr wußten und von Ihm vollends isoliert waren. Gott brauchte nun die Menschen nicht mehr mit Seiner Allmacht zu führen, es genügte nun die Lehre. Jesus verkehrte nun als eine Person wie ein Fremder mit den Menschen. Es hörte der alte Grund auf, dem zufolge niemand Gott schauen und dabei das Leben erhalten konnte. Jesus kam nicht zur Zeit Nochs, weil die damaligen Menschen nicht gottesunkundig waren, sondern sich über Ihn erheben wollten, ein Zeichen, daß sie Ihn kannten. Zu Jesu Zeit war die Reife eingetreten, in der die Menschen unbeschadet ihrer Lebensselbständigkeit belehrt und zur Gott-ähnlichen Lebensvollendung geführt werden konnten.

28 Ev 8, 23, 8)—9) Wenn Gott durch Sein Machtswort die freien Menschen zu Tiermaschinen hätte machen wollen, so hätte Er es nicht nötig gehabt, ins Fleisch zu treten. Er konnte ihnen aber kein göttliches Muß, sondern nur die vollste göttliche Freiheit als ein wahres Evangelium aus den Himmeln geben und danach die Menschen frei wählen lassen.

29 Ev 2, 59, 5) Wenn das reinste Wort Gottes sich mit Feuer und Schwert Eingang in die Welt verschafft

hätte, würde es nicht als Friedenswort Gottes anerkannt werden können.

30 Ev 3, 178, 1)—5) Jesus kam, uns zu befreien von den Banden der geschöpflichen Notwendigkeit, um so den Weg zur wahren selbständigen Lebensfreiheit zu zeigen und zu ebnen, durch Wort, Tat und Beispiel. Nur so ist es möglich geworden, daß wir eingehen in die Herrlichkeit Gottes und Gottes Kinder werden können. Würden die Menschen Gott gekannt haben, so wäre Jesu Sendung überflüssig gewesen.

31 Ev 11, 193 Das Verfallen von einer Sünde in die andere erzeugt stets größere Seelenhärte, die schließlich zu einem rein tierischen Zustande ohne geistige innere Freiheit führt. Die Erlösung aus diesem Zustande bietet nur eine rein geistige Lehre, die zum sittlichen Bewußtsein der Menschenwürde führt. Diese Lehre gab Jesus. Ihre Befolgung sprengt die Ketten der Materie, jeder kann das erproben.

32 Ev 4, 210, 2) Jesus kam, um die gänzlich entartete und aus aller ursprünglichen Ordnung getretene Menschheit auf denjenigen Urzustand zurückzuführen, in welchem die ersten Menschen als wahre Herren aller Kreatur sich befanden.

33 Ev 8, 34, 17)—19) Das erste Menschenpaar verlor das reine Paradies, welches in der vollen Einigung der Seele mit ihrem Geiste bestand. Aus sich selbst heraus konnten sie es nicht völlig wiederfinden, ihre Seele war vom Stachel der Materie verletzt und hatte viel zu tun, sich so frei wie möglich über dem Gerichte, dem geschaffenen Muß, zu erhalten. Jesus kam, um durch Seine Lehre den Weg zum verlorenen Paradies zu zeigen.

34 Vb 2, 17—18 Durch den Sündenfall wurde der Verkehr mit Gott unterbrochen, Gott ward ein gefürchteter, unnahbarer Gott, aber Seine Liebe ruhte nicht, den Verkehr wieder herzustellen. Deshalb wurde Er Mensch und bat als Vertreter der Menschheit, gegenüber der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes, Diesen, Seinen Einfluß bei den Menschen zu verstärken. Gott goß dann auch den Heiligen Geist über diejenigen aus, welche Ihn erkannten.

35 Vb 4, 43—44 Ehe Gott Fleisch und Blut annahm, war Er Seinen Kindern ein gefürchteter Machthaber, ein heiliger, gerechter Richter und unnahbar. Um diese Entfernung zu beseitigen, kleidete Er Sich in Menschenform, um den Menschen Seine große Liebe zu erweisen, damit sie in Ihm den Vater kennen lernen sollten. Die Jünger fühlten Seine Göttlichkeit, aber sie wurden auch öfter zweifelhaft durch die Verfolgungen, die Er zu dulden hatte, weil ihnen noch die Liebe, die alles trägt, mangelte.

36 Ev 11, 191 Vor Jesus konnte Gott nicht geschaut, sondern nur empfunden werden, als ein Lichtmeer, in dem es anfangs keine Konzentration gab. Nach dem Falle Luzifers schuf Gott eine geistige Sonne als Sitz der Gottheit, die die treu gebliebenen Geister nun sehen konnten; sie war die Krönung ihres Glaubens. Die Menschen können diese Sonne nicht erblicken. Mit Recht sprachen vor Jesus die Seher vom Schweben und Ruhen im Licht, dem wunschlosen sich Vermählen mit diesem. Seit Jesus ist das Gefühl ein anderes, es ist das des sich Näherns eines Menschen an den andern. Siehe Nr. 71.

37 Ev 8, 57, 14)—15) Vor Jesus war Gott für kein geschaffenes Wesen schau- und begreifbar. Wollte Er Sich jemandem beschaulich machen, so erfüllte Er einen Engel mit Seinem Willen, und dieser stellte Gottes Persönlichkeit dar. Mit Jesus wurde Er aber ein schaubarer Gott, den nun die Menschen in freiestem Leben durch lebendige Liebe verherrlichen konnten, und wer nun Drüben Gott nicht schauen wird, der führt ein elendes und gerichtetes Leben. Die Menschen unserer Erde sind aus Gott der Grundlebenspunkt des ganzen großen Schöpfungsmenschen und können darum aus sich auch solche allerhöchste Lebensfähigkeiten entwickeln, die bei den Menschen anderer Erben nur in mehr untergeordnetem Grade vorkommen. Sie allein sind geeignet, das geoffenbarte Wort aus dem Munde Gottes im Buchstaben- oder Bildersinn, dann im geistigen und endlich im himmlischen Lebenssinn zu vernehmen. Diese Fähigkeit ist etwas unschätzbar Großes und Vorzügliches, und deshalb konnte Jesus allein Hierher und auf keine andere Erde kommen.

38 Ev 3, 238, 4)—239, 13) Gott kam in Jesus auf die Erde, um für alle Geschöpfe eine besto größere Seligkeit zu bereiten. Er tat das auch Seinetwegen, weil Er sonst als formlose Intelligenz von Seinen Geschöpfen nie geschaut und nie angesprochen werden konnte und somit unerkannt bleiben mußte. Damit der Mensch Gott erkenne und liebe, mußte Gott Sich ihm auf eine Weise offendaren, bei der es dem Geschöpfe möglich war, Gott als Vater zu erkennen. Mit Jesus ist das Doppelziel erreicht. Das Kind hat seinen Vater erkannt, und der Vater freut Sich in der Mitte Seiner Kinder. Dies gibt für Beide die größte Seligkeit.

39 NA 165, 166 Im alten Bunde offendarte Sich der Schöpfer und Herr der Unendlichkeit als strafender Gott und Vater. Diese alte Zeit ist vorüber mit der Geburt Jesu Christi. Von da fing eine neue Gnadenzeit an, Gott offendarte Sich als Vater der Liebe, durch die sich nun die Menschen geistig vervollkommen können. Durch Sein Leiden und Sterben hob Er das von Seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit geforderte Gericht auf.

40 Betr 1—3 Jesus fügte auf unserer Erde für uns und die ganze Geisterwelt dem Weltgebäude den Schlußstein ein, um so seinen Fortbestand auf ewig zu sichern. Vor Seinem Kommen war eine unübersteigbare Kluft, die jedes Welterschreiten und jede Annäherung der Geister an Gott hinderte. Nach dem Falle Adams blieb eine Lücke, die Menschen konnten sich Gott nähern und große Geister, aber nicht Kinder Gottes werden. Die letzte Periode des ganzen Schöpfungsbaues begann Gott mit Seiner Geburt und vollendete sie mit Seiner Auferstehung. Vorher waren die Geister geblieben, zu was Gott sie zuerst geschaffen. Er war ihnen ein Überguter „großer Geist“, aber sonst nichts. Cherubim und Seraphim erfüllten stumm und in größter Verehrung Gottes Befehle, es war aber keine Liebe, keine Zutraulichkeit, nur ein Staunen vor Gottes Weisheit und Macht, im Gegensatz zu ihrer Ohnmacht und ihrem gebundenen Willen. Nun wollte Gott keine Minister und stumme Diener mehr. Er wollte Kinder, die sich ohne Furcht an Seine Brust zu werfen getrauten. Jesus löste Seiner Schöpfung die

Jesseln. Von da an konnten die Geister bei Durchwanderung der menschlichen Lebensbahn Gottes Kinder werden. — S. Nr. 14 u. 122—127.

41 Ev 9, 134, 7) Jesus baute eine **Brücke** über die Kluft (Pontifer). Ohne diese Brücke konnte kein Mensch zur wahren Seligkeit gelangen. Sie ist auch für die Teufel geschlagen.

42 Ev 6, 103, 9) Jesus wurde das lebendige Band zwischen Gott und den Menschen.

43 Vb 1, 56 (= Pf 14) Was von Gott ausgegangen, trägt das Verlangen, wieder zu Ihm **zurückzulehren**. Dieses Verlangen wurde durch Jesu leibliches Erscheinen und durch Seine Lehre in der Menschheit wieder mehr **wachgerufen**.

44 Ev 6, 39, 7) Jesus kam, um den Menschen die volle **Wahrheit** in allem zu zeigen und zu geben, damit sie dadurch das ewige Leben erreichen.

45 Ev 2, 40, 14) Jesus kam, um den Menschen bei der Arbeit der **Sichselbsterkennung** zu helfen, um ihnen mehr Licht zu geben, auf daß ihre Mühe eine leichtere werde.

46 Ev 3, 170, 4)—10) Was in der Materie, der Menschenseele und im Geist des Menschen verborgen liegt, erfährt man durch alle Scheibekunst nicht. Gott Selbst mußte darum zu den Menschen kommen, um uns das kennen zu lehren, was kein Mensch aus sich hätte erkennen können, und was keiner hätte lehren können.

47 Vb 1, 36 Jesus belehrte die Menschen über Sein Wesen und brachte durch Sein Wort ihren Geist auf die Stufe, wo er begreift, in welch innigem Verhältnis er zum Schöpfer steht. Vorher war es nur ein ängstliches Ahnen von einem Gott, nun ist es ein freudiges **Erkennen** eines göttlichen liebenden Vaters.

48 Vb 2, 81 Alles, was nötig ist, Gott als Vater zu erfassen, ist in Jesu bargeboten. Alle Eigenschaften der Gottheit haben sich durch Jesus geoffenbart, am stärksten leuchtete überall die Liebe hervor. Vor Jesu wurde Gott als Schöpfer verehrt, Ihm aber nicht die Liebe als erste Grundeigenschaft beigelegt. Durch Jesus erkannten die Menschen, daß Gott auch in sie einen

Teil Seines Grundwesens gelegt hatte. Jesus erweckte das Leben wieder, der Geist im Menschen wurde sich seiner Verwandtschaft mit Gott wieder bewußt und erhielt die Kraft, als Abkömmling von Gott sich Ihm wieder zu nähern. Durch Jesus trat die göttliche Liebe ins Fleisch und brachte durch diese Umhüllung Gottes **Entwöhnung**.

49 Ev 6, 204, 14)—16) In Jesus geschah den Menschen die höchste **Offenbarung**, denn mehr als Gott Selbst konnte im Fleische nicht zu den Menschen kommen. Seine Worte sind nicht Menschenworte, sondern Geistesworte, die in sich selbst Leben, Licht und ewige Wahrheit sind.

50 Ev 6, 122, 6) Jesus kam als wahrer Lebensvater, um uns des ewigen Lebens froheste Botschaft zu verkünden.

51 Vb 2, 34 Jesus brachte bei der Seele das Göttliche zur Herrschaft, alle menschlichen Fähigkeiten wurden von der Liebe durchdrungen, Gerechtigkeit in Erbarmen verwandelt.

52 Vb 6, 76 Durch Sein Leiden und Sterben hat Gott Seiner Liebe den höchsten Ausdruck gegeben.

53 Pr 238 Jesus brachte das wichtigste Gesetz, welches das ewige selige Leben bedingt, das der Liebe, zur Geltung und zeigte, was ein Gott für die Menschen tut, um sie zur Gottesliebe zu bewegen und zur Nächstenliebe.

54 Fl 30 Der Urheber des Lebens kam als Vater und Erlöser zur Erde, machte den Menschen sich zum Kinde und bereitete ihm den Weg zu Seinem Herzen.

55 Vb 3, 10 Jesus kam als Bruder zu den Menschen, um die Liebe wieder einzuführen.

56 Lbl III, H 22, 3 Jesus kam, lehrte, ließ sich töten und stand wieder auf, in Bekräftigung Seiner Lehre, um den Menschen wiederzubringen, was sie durch den Sündenfall verloren hatten: die reine Lehre, die Vergebung der Sünden und die Gewißheit, daß Er als Vater unter uns weilt, uns hebt, trägt und errettet, während wir die Gottes- und Menschenliebe in Wort und Tat werktätig ausüben sollen!

57 Ev 9, 44, 10) Jesus kam nicht, um Moses und die Propheten aufzuheben, sondern um sie zu bestätigen und alles zu erfüllen, was in ihren Büchern geschrieben steht.

58 Ev 9, 157, 8)—13) Wenn Jesus nicht gekommen wäre und nicht den Weg gezeigt hätte zum ewigen Leben, würde kein Mensch mehr diesen gefunden haben, obwohl Gott schon in den 10 Geboten, deren Befolgung zum Ziel führt, sich treulichst als derselbe unwandelbare Gott geoffenbart hatte.

59 Pr 280 Jesus lehrte nichts Neues, sondern nur, was Gott die Geister schon von Anfang gelehrt hatte, nämlich was ihr Streben und Ziel sein soll, und welche Gesetze Seinem Geistesreich zur Grundlage dienen.

60 H 2, 211, 7)—16) Gott gab schon dem Adam kund, daß Er einst als Retter, Führer und Bruder kommen werde, um Sein Herz zuzuwenden dem Kleinsten, damit dieser Ihm werde, was der Größte, der geistige Adam, Ihm nicht werden wollte, ein Bruder, ein Mitgespieler und inniger Mitgenosse Seiner ewigen Vollkommenheiten.

61 H 1, 153, 18) Voraussage des Kommens Jesu in der „großen Zeit der Zeiten“ an die Urväter.

62 H 2, 413, 9)—14), 415, 14)—16) Voraussage an die Urväter, daß Gott einst Sein Leben hingeben werde zur Rettung eines Seiner Kinder. Dieser Gottmensch werde den Menschen das ewige Leben bringen. Bis dahin würden sie ein aus Seiner Liebe getrenntes Leben führen.

63 H 3, 29, 12)—16) Gott sagte den Urvätern: Was Er auch getan, um Satana zurückzuführen, alles habe nichts genutzt, sie blieb die grimmerfüllte Feindin. Deshalb will Er das Neueste tun, sich ihr gefangen geben bis in den Tod. Bis dahin solle sie die vollste Freiheit haben. Er werde aber wieder auferstehen und ihr so ihre Ohnmacht zeigen. Dann werde ihr die Macht über die Gestirne und über die halbe Erde genommen werden. Ihr würde dann 1 ganze, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Frist noch gegeben. Nach deren fruchtlosem Ablauf wird Gott sie züchtigen.

64 H 1, 324, 8) Gott sagt zu den Urvätern: Dereinst werde der Allerhöchste dem Allerhöchsten das Allerhöchste Opfer bringen.

65 Ev 4, 255, 2)—5) Es hat zahllos viele Vorschöpfungen, die alle einen Urgroßweltenmenschen ausmachten, vor unserer Schöpfungsperiode gegeben. Aber in keiner ist Gott im Fleisch auf irgend eine Erde gekommen. Dies geschah nur in der jetzigen Periode. Er kommt auch nicht in den noch nachfolgenden Schöpfungen mehr im Fleisch. Jesus will aus den Menschen dieser Erde sich Kinder erziehen, die mit Ihm die ganze Unendlichkeit beherrschen, und zwar alle Wesen, nicht nur der gegenwärtigen, sondern auch aller vorangegangenen, und der noch zukünftigen Schöpfungsperioden.

66 Ev 8, 56, 2)—57, 21) Die Gründe, weshalb Jesus auf dieser unserer Erde und nicht anderswo ins Fleisch trat, sind: Weil unsere Sonne mit ihren Planeten im großen Schöpfungsmenschen — b. i. Satan — das bejahende Lebensstämmerlein des Herzens darstellt, und unsere Erde den eigentlichen geistigen Grundlebensstoff ausmacht und dem Urwesen Gottes entspricht, der die bejahende Herzenskammer — der Pulschlag — im Lebensherzen der Unendlichkeit ist. Es war erst eine andere Erde hierzu bestimmt; die Menschen dieser benahmen sich aber noch um vieles unwürdiger als die Bewohner unserer Erde, deshalb wurde sie vernichtet (sicht die „Asteroiden“). Die, welche hier Kinder Gottes werden, sind die Austräger des Urgrundlebens in alle Unendlichkeit. S. auch Nr. 17—21 c bei „Satan“.

67 Ev 1, 216, 4) Gott wählte diese Erde, weil deren Kinder die letzten und niedrigsten in der ganzen Unendlichkeit sind. Er zog das Kleib der tiefsten Niedrigkeit an, um es allen Geschöpfen möglich zu machen, sich Ihm zu nahen, auf demselben Wege.

68 Ev 9, 163, 7), 12) Jesus kam, um sich den in den Sphären des Geistes vollends blinden Menschen sichtbar, begreiflicher und zugänglicher zu machen und sich ihnen näher zu offenbaren als auf eine rein geistige Weise.

- 69 Ev 6, 230, 7) Gott nahm hier einen Leib an, um Sich den Menschen näher offenbaren zu können.
- 70 Vb 7, 52 Um Seine Kinder zu Sich zu ziehen, hüllte Gott Sich in die menschliche Form und gab ihnen einen Leitfadern durch Wort, Lehre und Tat, in Liebe und Erbarmen ohne Ende, damit Er danach wieder besser verstanden werde.
- 71 Ev 11, 40—45 Satan erhob in der Gefangenschaft den Vorwurf, daß er Gott nicht erblicken könne. Deshalb wurde Gott in Jesus sichtbar, gleichzeitig krönte Gott damit den Glauben der nicht mit Satan gefallenen Geister. — S. Nr. 36.
- 72 Lbl II, 226, 227 Jesus kam, als das Maß des Pharisäertums und der Sündenlast voll war. Das Volk stand verlassen und Gott entfremdet am Rande des Verderbens. Gottes Geduld war erschöpft, Seine Liebe ergrimmte.
- 73 Vb 2, 16 Nur bei wenigen Menschen war noch eine Spur ihrer Abstammung. Sie entstellten auch Gott in ihrer Sünde. Ihr Inneres ahnte noch eine Gottheit, konnte sie aber nicht mehr im Geiste erfassen. Nur als Mensch konnte Gott ihnen wieder richtigere Begriffe beibringen. Der Name Jesus ist der Kanal, durch den die ewige Liebe unserem Herzen zufließt.
- 74 Ev 4, 37, 1) Gott mußte Selbst auf die Erde kommen, um für alle kranken Seelen eine bleibende Seelenheilanstalt zu errichten, weil die Menschen eine solche nimmer zustande gebracht hätten.
- 75 Ev 6, 149, 5)—8) Ohne Johannes den Täufer und Jesus wäre damals im ganzen Judenlande jeder Funke der wahren Gotteserkenntnis erstickt. Deshalb war es nötig, daß Jesus das verlorene Licht des Lebens wiederbrachte und die Wege zur wahren Gotteserkenntnis zeigte.
- 76 Ev 7, 201, 8)—11) Da die Menschen allen Boten Gottes noch nicht vollkommen geglaubt und nicht gehandelt hatten nach deren Worten, kam der Meister allen Lebens, um uns den rechten Weg zu zeigen.

- 77 Ev 6, 130, 1)—2) Mit Jesus ist die Zeit des leeren Götzentums, des blindesten Aberglaubens und des gänzlichen Nichtglaubens vorüber. Von da an singen die Menschen an, an den allein wahren, lebendigsten und für jeden findbaren und begreifbaren Gott zu glauben, sich selbst zu finden und die Unsterblichkeit ihrer Seele und ihre Bestimmung zu erkennen. Es trat der Gott auf, den die Athener als den ihnen „unbekannten“ Gott verehrten.
- 78 Ev 8, 86, 3) Jesu Geburtstag: 7. Januar im Jahre 4151 nach der Entstehung Adams (neue Zeitrechnung: im Jahre 1).
- 79 Ev 6, 90, 4) Jesus war durch den Willensgeist Gottes eingezeugt. Als Mensch war Jesus ein Gottessohn. Als Menschen kostete es Ihm 30 Jahre Zeit und Mühe, Sich mit Seinem Gottesgeiste zu einen. Als dies erfolgt war, war Er vollendet, und trat Er auf. Sein Leib wurde mit Gott erst Eins durch Seinen Tod und Seine Auferstehung.
- 79a N 10 Der 12jährige Jesus im Tempel.
- 80 Jug 390, 6)—393 Die Entwicklung Jesu vom 12. bis 30. Jahre.
- 81 Ev 9, 134, 4)—21) Die Versuchung Jesu in der Wüste.
- 82 Ev 5, 54, 2) Auftreten Jesu im 30. Jahre.
- 83 Ev 3, 142, 1) Gestalt Jesu: Er war von wunderbar freundlichem und dabei höchst weisem Aussehen. Würde strahlte aus Seinem Wesen, edle Formen zeigte Seine wunderherrliche Gestalt.
- 84 Ev 2, 240, 11) Jesus war nicht gerade ein schöner Mann. Er war mehr klein, Seine Hände rauh und arbeitnarbig. Sein Kopf war würdevoll, Sein Auge das schönste. Um den Mund hatte Er einen überaus freundlichen, daneben würdevoll ernsten Zug. Seine Stimme war männlich hinreißend.
- 85 Ev 3, 155, 17), 20) Jesus hatte blondes Haar.
- 86 Ev 4, 194, 2) Ueber Jesu Schultern wallte reiches goldblondes Haar. Er trug einen rosenroten Leibrock und darüber einen blauen Falttenmantel.

87 Ev 3, 155, 17), 156, 7) Jesu Kleidung bestand aus einem rosafarbenen Leibrock, über diesem ein griechischer Merinomantel von himmelblauer Farbe. Die Rockfarbe zeigte an, wie Er Sein Volk liebte, der Mantel, der die Welt umfassen soll, daß Er auch zu den Heiden kam.

88 Ev 5, 153, 10)—11) Mit Jesu Geburt schwand die Feuer- und Rauchwolke von der alten Bundeslade. Dies war ein Zeugnis dafür, daß Jehovah nun nicht mehr als alleiniger Geist über aller Materie schwebte, wie einst über den Wassern der Nacht, daß Er diese Stellung verlassen, in der Er Sich nur schwer und unsicher durch Seher zu erkennen gab, und Selbst ins Fleisch trat, die Menschen lehrte und Sich mit Seinen Kindern besprach.

89 Lbl I, 65 Das Hosiannah bei Jesu Einzug in Jerusalem entstand dadurch, daß die höheren Geister in Liebe erglühten und dieses sich den Menschen mitteilte, ohne daß diese sich ihrer Begeisterung bewußt wurden, denn sie kannten Gott nicht. Ihr Hosiannah verwandelte sich, als die Begeisterung nachgelassen, in ein „Kreuzige Ihn!“.

90 Ev 3, 120, 14)—121, 5) Jesus war Mensch wie jeder andere Mensch, nur der Geist in Ihm war Gott. Wenn Er betete, ließ Er Seinen Menschen ganz durchbringen von Seinem Gottgeiste.

91 Ev 3, 100, 3) Auch in Jesus wohnte eine Seele; der Geist Gottes war in Seiner Fülle in Ihm, soweit als es für diese Erde notwendig war. — S. Nr. 38 bei „Gott-Vater, Gott-Sohn“.

92 Ev 11, 85 Bevor Jesu Leid nicht gestorben war, war die völlige Verschmelzung des Materiellen mit dem Geistigen noch nicht vor sich gegangen. Als Menschensohn war Jesus auch den Seelenstimmungen unterworfen. Seit in Gethsemane die Gottheit in Ihm den letzten Versuch gemacht hatte, mit Luzifer zu rechten, trat auch der Menschensohn wieder mehr in den Vordergrund. Er mußte alle Seelenängste und Vorkosten des Todes durchmachen, unbeschadet der in Ihm wohnenden Gottheit. Die mit Einem Wort Ihre Schöpfung hätte vernichtetem

können, Sich aber Selbst tiefer als die niedrigste Kreatur demütigte, um sie zu retten.

93 Lbl III, 148 In Jesus offenbarte Sich die Gottheit, Sein ureigentliches Grundwesen war der Gottgeist, die Gottheit Selbst. Nur Seine Seele war gleich der eines Menschen und heißt der Menschensohn.

94 WzW 11 Jesus gab Sich täglich 3 Stunden der Einwirkung des Geistes hin, um Sich die Wiedergeburt in Seinem Fleischleibe zu erwerben, da dieser dem Geiste Luzifers entnommen war und die Anregungen zu jeder Sünde in sich barg, und zwar in viel stärkerem Grade als bei irgend einem anderen Menschenleibe, da Jesus Sich den Löwenanteil erwählt hatte, um ein wahrhaftiges Vorbild für uns zu sein.

95 Ev 4, 121, 13)—14) Jesus enthüllte Sich ganz als Gott. Bei einem Auftreten in undurchsichtiger mystischer Halbsicht wären Zweifel bei den Seinen zurückgeblieben.

96 Vb 7, 54 Als die Menschen vorbereitet waren, einen Gott dem Geiste nach zu erkennen, nahm Gott die menschliche Form an, um sie persönlich belehren zu können. Damit sie in ihrer geistigen Freiheit nicht beeinträchtigt würden, verbarg Er Seine Gottheit unter dem Namen „Sohn“, und nur einzelnen wurde es zuteil, Jesum klar als Gott zu erkennen.

97 Lbl I, 143 Jesus litt auf Erden nicht nur in Seiner Leidenszeit des Kreuzestodes, sondern Sein ganzes Erdenleben war mehr ein **Lebensleben**. Unendlich viel Weh mußte Er aufnehmen, bevor ein Dornenhaken Sein Haupt berührte, durch das Ihm Entgegentwirken, durch Empfang von Hohn und Verachtung für Seine Liebe. Nur wenige erkannten Ihn wahrhaftig, und auch diese ließen leicht Zweifel in sich auftreten, sodaß Jesus oft allein und verlassen mit Seinem innersten Gottwesen stand. Aber er ließ niemanden Sein Weh empfinden, denn Er wollte in Seiner Liebe nur beglücken und neu beleben.

98 Vb 6, 32 Jesu Geburt war größte Niedrigkeit, Sein ganzes **Erdenleben** Armut, Sein Tod eine Schmach. Die mit Geistesaugen Sehenden fanden keinen Ausdruck für die Größe der Liebe und Demut Gottes. Das

Gewand der Demut zog Er an, um die Annäherung an die Menschen wiederherzustellen. Mit Haß zogen sie Ihm den Fleischleib aus. Im Auferstehungsleibe kam Er zu den Seinen, um Sein Friedensreich nach und nach zu gründen.

99 Vb 3, 48 Die Liebe Seiner Jünger war für Christus ein Triumph. Er hatte nun wieder Menschen auf Erden, welche, von Seiner Liebe Selbst erzogen, anfangen, ihre Abhängigkeit von Ihm zu begreifen, und die sich aus freiem Willen zu Gott wandten und Ihm untertan sein wollten.

100 Vb 6, 48 Durch Jesu Himmelfahrt, bei der Er Seinen Jüngern die geistige Sehe öffnete, damit sie Ihn in den Himmel eingehen sähen, wurde der Glaube der Seinen besiegelt.

101 Vb 4, 52 Jesus fuhr vor den Augen Seiner Jünger zum Himmel, damit sie um so sicherer glaubten, daß Er auch vom Himmel aus noch mit ihnen verkehren und sie beschützen könne, und um sie im Glauben an Ihn zu bestärken.

102 Vb 3, 11 Jesus ließ Seinen Gottesfunken in Sich zur Flamme werden und zeigte durch Sein Beispiel den Menschen, welch großer Reichtum in ihnen verborgen liegt, der gar nicht erkannt wird, weil er zu sehr von der Sünde überwuchert wird.

103 Ev 6, 13, 6) Jesus zeigte, wie die Seele mit dem Geiste eins werden kann, wenn sie sich von der Welt abwendet und sich allein dem Innersten, dem Geistigen, zuwendet.

104 Vb 7, 61 Jesus gab für alle Verhältnisse ein Beispiel, im Geben, Nehmen, Lieben, Verzeihen, in Selbstverleugnung, Armut. Seinem Geist machte Er auch den Leib völlig untertan.

105 N 4, 131 Jesus ging nach allenthalben voran und legte eine gute, unverwundbare Bahn, auf der wir Ihm in allem nachwandeln sollen!

106 Lbl II, 265 Jesus wirkte durch Sein Beispiel, weniger durch Seine Lehre, noch weniger durch Seine Wunder. Seine Wunder werden heute geleugnet, Seine

Lehre erscheint der heutigen Welt als trivial und selbstverständlich, aber Seine Lebensführung erscheint auch den Gottesleugnern als Muster.

107 Vb 1, 38 Jesus bewies der Geisterwelt, daß die Menschen so beschaffen sind, daß es ihnen möglich ist, durch ernstliches Wollen zur Gotteskindschaft zu gelangen und Gott in einer Weise näher kennen zu lernen, wie es selbst den Engeln nicht zuteil wird.

108 Pr 28 Jesus zeigte Seinen Geistern, wie das für sie Unmögliche möglich wurde, und zeigte den Weg, wie die kleinen menschlichen Wesen dieser Erde zu großen Bürgern Seines unendlichen Reiches, zu Seinen Kindern, werden könnten.

109 Wsp 143 Große himmlische Gesetze verlangten Jesu Kreuzigung.

110 Ev 11, 189—194 Deshalb Jesus starb: Aus Adam, dem ersten geistessfreien Menschen, sollte die Materie zum freien Geistesleben zurückgeführt werden. Diese mußte aus freiem Entschluß überwunden werden. Im Menschen begegnen sich zwei Prinzipien, das Ende des Materiellen und der Anfang des geistigen Lebens, mit dem Ziel der Vereinigung mit Gott. Materie und Geist stehen sich aber schroff gegenüber. Ohne Brücke ist keine Verbindung. Adam sollte sie bauen. Von einem Menschen mußte ein Beispiel gegeben werden, dem jeder folgen kann. Adam hatte es leicht, er brauchte nur gehorsam zu sein; von Sünde war er sonst frei. Adam fiel, und damit war ein Zurücktreten in die Materie geschehen. Gott hatte dies mitberücksichtigt, deshalb wurde der einmal eingeschlagene Weg weiter verfolgt, der Weg der Selbstentwicklung im Menschen. Die Sünde Adams erbte sich fort und wuchs. Ihren Bann zu brechen, gelang keinem Menschen, weil jeder erst die Welt verkostete, ehe er Durst nach Gotteserkenntnis empfand. Deshalb kam Jesus und gab Sich aus Liebe zu Gott als Mensch freiwillig das Gebot, nichts ohne des Vaters Willen zu tun. Er errang die Stufe, die Adam nicht errungen hatte, und versöhnte in Sich die Gottheit, die in Ihrer Heiligkeit verletzt war durch die Mißachtung des Gebots. Das Sterben Jesu ist die

Befiegelung des unbedingten Gehorsams. Es wäre nicht nötig gewesen, aber da die Menschheit in ihrem unbeschränkten freien Willen es durch Luzifers Hauch verlangte, so unterwarf sich Jesus auch dieser Forderung und starb leiblich.

- 111 N 4, 56)–59) Die Liebe hatte sich in Gott von der Weisheit abgezogen, weil die Weisheit in ihrer Heiligkeit sich zu unerreichbar höchst aufgestellt und ihre Forderungen über alle Erfüllungsmöglichkeit gestellt hatte. Aber die Weisheit war öde ohne die innigste Vereinigung mit ihrer Liebe. Die Weisheit mußte nun die von ihr gestellten Ausöhnungsbedingungen selbst erfüllen. Sie mußte sich demütigen bis auf den kleinsten Punkt, und dadurch erst ward sie wieder vollkommen Eins mit ihrer Liebe. Jesus als die ewige Weisheit des Vaters mußte nun Werke der Liebe tun und die Menschen das alleinige Licht der Liebe lehren und an sich selbst die größte Schmach und Verfinsterung erleiden, wie bei Seinem Tode auch auf 3 Stunden eine Verfinsterung der ganzen Schöpfung eintrat. In dieser Zeit trat Jesus in die Hölle oder Unterwelt, um die dort in der alten Weisheit gefangenen Geister zu erlösen und sie in das neue Licht zu führen, welches aus der Wiedervereinigung des Sohnes mit dem Vater, der Weisheit mit der Liebe, alle Unendlichkeit zu erfüllen anfang. Alle Weisheit wurde gekreuzigt, damit dadurch die Liebe des Vaters gerechtfertigt werde. Jesus als göttliche Weisheit war die Lücke zur Liebe, zum Vater. In gleicher Weise muß auch im Menschen die weltliche Weisheit, der Verstand, bis auf den letzten Tropfen gedemütigt werden, durch Demut und werklätige Liebe.

- 112 Vb 8, 36)–37) Jesus kam, um die Menschen in ihr verlorenes Paradies zurückzuführen. Seine Seele verlangte die Wiederherstellung ihrer Liebe und ihres Gehorsams dem Geiste gegenüber. Dadurch wurde das Band der Liebe zwischen Geist und Seele wieder ein inniges und reines. Dieses Lieband wollte Jesus auch den Menschen erwerben. Es hätte das ohne Seinen Tod geschehen können, wenn die Entartung der Menschen nicht so tief gewesen wäre; in ihrer großen Entfremdung von Gott mißbrauchten sie aber ihren freien Willen.

- 113 Vb 4, 39 In Gethsemane sah der Satan, daß seiner Macht Ende nahe war, durch die Hingabe Jesu an den Vater. Er wurde der großen Gnade inne, daß Jesu Opfertod auch für ihn geschehe, um seiner einstigen Erlösung Bahn zu brechen. Umso mehr setzte sich Satan der Liebe entgegen. In Gethsemane war der große Kampf der Liebe der Gerechtigkeit und Heiligkeit gegenüber.

- 114 SCh 140–141 Jesus setzte sich im Ganzen Mensch. Sein den Versuchungen Satans aus, um ihn zu überzeugen, daß all sein Bestreben und Anstrengen gegen Gottes Willen umsonst ist. Satan verleitet die Menschen bis zur tollsten und frechsten Sünde, daß sie ihren Schöpfer und Herrn leiblich töteten. Dadurch wurde aber das längst vorausbestimmte größte Werk Gottes gekrönt.

- 115 Ev 3, 177, 7)–10) Jesus ließ sich töten und gab damit den Menschen den freiesten und höchsten Spielraum ihres Willens. Erst aus dieser allerunbeschränktesten Freiheit sind die Menschen dann in den Stand gesetzt worden, sich zu den wahren, Gott in allem vollkommen ähnlichen Kindern und Selbstgütern zu erheben. Wo das Höchste zu erreichen ist, da muß auch das Niederste zu erreichen möglich sein.

- 116 Lbl I, 137 Jesus gab durch Seinen Leibestod aller Materie Gelegenheit, sich selbst von aller Gefangenschaft zu befreien. Dies drang durch die ganze sichtbare und unsichtbare Schöpfung, und Milliarden von seligen Geschöpfen jubelten ihr Hosiannah. Durch Jesu Tod sind die Bande der Finsternis gelöst. Wohl ist der Böse bis heute in seiner Freiheit noch mehr gewachsen, doch hat jeder durch Jesu Auferstehung die Kraft in sich, sich von dem Bösen zu befreien.

- 117 Ev 3, 226, 4)–9) Durch Seinen Leib nahm Jesus alles Gericht und den Tod über sich. Der Leib mußte dem Tode auf drei Tage übergeben werden, damit unsere Seele das ewige Leben bekam. Sein Leib war der Stellvertreter unserer Seelen. Auf daß diese lebten, mußte er das Leben lassen.

- 118 Lbl II, 152 Vor Jesus war zwischen Schöpfer und Geschöpfen eine unübersteigbare Kluft. Erst durch Jesu

Vollendung als Mensch wurden die Geschaffenen völlig frei und konnten sich an ihrem Schöpfer als Vater erquicken. **Ohne** Seinen Tod wäre wenig erreicht worden. — Das Freimachen geschah am „Freitag“.

119 Vb 2, 32)–33) In Gethsemane kämpfte Jesus den Kampf zwischen Vater und Sohn, hier ordnete Er die Seele, die sich durch den Leib zur Vereinigung mit dem Göttlichen ausgebildet hatte, ihren freien Willen, dem Geiste unter, bis in den Tod. Damit war die Aufgabe gelöst, das Menschliche vergöttlicht, der Zutritt zum Vater gebahnt, die Kluft zwischen Gott und Mensch ausgefüllt, der Verkehr mit Gott vermittelt.

120 Pr 128 Jesus schloß Sein Erdenbesein mit der größten Demütigung und Liebetat, um praktisch zu zeigen, daß Er so handelt, wie Er gelehrt, sowie um Seinen Nachfolgern ein Beispiel aufzustellen, nötigenfalls ihr Leben für ihren Glauben hinzugeben. Jesu Eingang war auch nötig, damit der Tröster, der Geist der Wahrheit, zu ihnen kommen und ihnen zeigen konnte, daß alles wahr und richtig sei, was Er gelehrt hatte.

121 Pr 91 Jesus entzog Sich den Racheplänen Seiner Widersacher nicht, weil dadurch der Triumph Seiner Wahrheits- und Liebelehre ein umso größerer wurde, und Seine Lehre durch Seinen Tod und Seine Auferstehung für die Ewigkeit Bestand erhielt.

122 Ev 1, 62, 4)–11) Jesus gründete das Reich des Geistes, der Wahrheit und der rechten Freiheit, unter der alleinigen Herrschaft der Liebe. Er kam, alle zu rufen aus der Finsternis, um das wiederzubringen, was Adam verloren hatte, sowohl denen, die hier schon gelebt, wie denen, die noch hier leben würden. Bis zu Jesus war noch keine Seele eines Verstorbenen der Erde entrückt; von Adam angefangen, schmachteten noch alle in der Nacht der Erde. Jesus machte sie frei, Er fuhr in die Hölle und öffnete allen den Weg in die Himmel. S. Nr. 12 und 40.

123 Ev 1, 186, 9) Die Seele des Menschensohnes ging hinab zu den gefangenen Seelen der Verstorbenen und machte sie frei.

124 N 4, 132 Jesu Seele flog vor der Auferstehung Seines Fleisches in die Unterwelt hinab und machte dort alle frei, die da der Erlösung harrten.

125 Vb 6, 38 Durch Jesu Tod, der den Leib verklärte, gewannen die noch auf die Erlösung harrenden gefangenen Geister die Kraft, den verklärten (d. i. vom Geistfunken Gottes durchdrungenen) Seelenleib zu gewinnen.

128 Ev 11, 114 Vor Jesu konnten die Seelen zur Erkenntnis, zur Seligkeit in sich, gelangen, aber nicht zur Anschauung der persönlichen Gottheit. Diesen Anblick bekamen die Verstorbenen, als Jesu Seele mit dem Gottesgeist in ihr in die Unterwelt ging. Mit diesem Offenbaren in der Geisterwelt entstand der Bau und die Bevölkerung des neuen Jerusalem, das als Gottesstadt in Ewigkeit bestehen wird. — S. Nr. 14.

127 Vb 6, 39 Erst mit der Auferstehung Jesu hat die Seligkeit mit dem Kindesrechte angefangen. Im alten Bunde war Gott zwar auch den Menschen ein Vater, aber nur als Schöpfer und in der Majestät Jehovas. Im neuen Bunde ist Er aber der liebende Vater, als Jesus unser Bruder, in ewig dauernder Verbindung mit uns. Zur Auferstehung wählte Er die menschliche Form, um den Menschen zu sagen, daß Er stets die gleiche Liebe und Herablassung ihnen bewahren werde, wie bei Seinem Erdenwandel.

128 Pr 198 Jesu Tod war der größte Sieg des Geistigen über die menschliche Natur. Durch die Himmelfahrt wurde der Siegespreis angedeutet, die Ermöglichung der Vereinigung mit dem Reiche Gottes.

129 Vb 1, 54 Jesu Himmelfahrt war ein Durchwandern aller Sphären und Stufen der Geister, sie war eine Wiederholung Seines Erdenlebens, wo Er durch alle Schichten der Geister hindurchbringen mußte, wo Seine Seele durch den Leib sich das anzueignen wußte, daß sie mit dem göttlichen Geiste harmonisch war und nur Göttliches wollte.

130 Vb 6, 84 In Jesu hatte sich die Seele schließlich ganz vergöttlicht und wollte nur noch das, was der Geist wollte. Er wurde in Gott, und Gott wurde in Ihm.

verklärt. Den Leib gebrauchte Jesus nach seiner göttlichen Bestimmung. Er heiligte ihn durch und durch und zeigte, daß in demselben alle Eigenschaften verborgen liegen, die dazu gehören, selig zu werden. Daß auch der Leib vergeistigt und mit Gott eins werden kann, ist das große Geheimnis des Erlösungswerkes. Die Menschenform bleibt nun unzertrennlich mit der Gottheit, weil in derselben die höchste Aufgabe gelöst wurde, das Verlorene zurückzuführen. Wir können seit Jesus die Wiedergeburt erlangen, so wir ernstlich danach streben.

131 Vb 3, 49 Jesus konnte Sein Menschliches mit in den Himmel nehmen, als Triumph und zum Zeichen allen Geistern.

132 Vb 2, 18 Durch Seine Auferstehung hat Jesus gezeigt, daß wir imstande sind, Geist, Seele und Leib in die Wohnung des Vaters emporzutragen.

133 Adv 13, (19) Gott leitete Seinen „Sohn“ Jesus durch den inneren Geist so, daß Er vom Bösen frei blieb, daß der Geist die Gegensätze, welche die Natur bewirkt, nicht anhörte, daß der Leib sich unterordnete, so daß er rein und verklärt in den Himmel aufgenommen werden konnte. Dem ganzen Universum war damit gezeigt, daß der Mensch alle Fähigkeiten in sich hat, mit Gott vereint im Himmel zu leben. Der Mensch hat als Kind das Recht dazu, muß sich dessen aber durch Gehorsam würdig machen.

134 Ev 3, 170, 5)–8) Erst mit der Ausgießung des Heiligen Geistes nach Christi Himmelfahrt wurde die Wiedergeburt des Geistes ermöglicht. Vorher konnte niemand im Geiste wiedergeboren werden, von Adam angefangen, auch Moses und die Propheten nicht. Nach der Ausgießung nahmen aber alle, von Adam an, an der Wiedergeburt teil, die eines guten Willens waren.

135 Ev 4, 262, 2) Jesus sagt von Moses, dieser habe die Eingeburt seines Geistes in seine vollendete Seele nicht erreichen können, sie wurde auch ihm erst zuteil nach Jesu Auffahrt.

136 Ev 6, 101, 5)–6) Daniel verstand seine prophetischen Gesichte nicht, weil sein Geist mit seiner Seele

noch nicht eins war. Solches wurde erst möglich durch Gottes Fleischwerdung in Jesus und Dessen Himmelfahrt.

137 Ev 6, 158, 8) Vor Jesu Auffahrt erlangte niemand die Wiedergeburt des Geistes, nach Seiner Auffahrt aber jeder, der an Ihn und Seine Lehre glaubt und danach lebt.

138 Pt 36 Jesus erkaufte uns durch Sein Blut, damit wir uns rein waschen in Ihm, um vor Ihm rein erscheinen zu können. Durch Sein Erbe sollen wir uns erheben zum Leben des Erblässers.

139 Vb 1, 49–50 Jesus kam, um unseren göttlichen Funken tüchtig zu machen, unsere Seele und den Leib zu durchdringen, damit sie zur Auferstehung in das himmlische Reich fähig werden. Er deckte den Menschen ihr ganzes Wesen mehr auf, daß sie aus Geist, Seele und Leib bestehen und die Aufgabe haben, sich mit Gott zu vereinigen, durch Gehorsam bis zum höchsten Grade. Aber die Vorstellung, daß wir durch Jesu Blut rein gewaschen seien und warten wollten, bis uns die Liebe Gottes durch Vermittlung zugeteilt werde, ist falsch. Die „Vermittlung“ ist die Lehre. Diese beweist ihre Kraft nur durch ihr Befolgtwerden. Darum gilt es, Tater des Wortes zu sein, dann werden wir uns nicht selbst betrügen.

140 Vb 1, 61 Jesus war „Vermittler“, das heißt aber nur: Er vermittelte durch Sein Fleisch, in welchem Er das Wort verkündete, also durch das Wort, die Zugänglichkeit der Menschen zu Gott.

141 Vb 1, 49 Die Vorstellung, daß Jesus durch Seinen Tod ein „Versöhner“ geworden, ist unrichtig. Gott ist nicht ein Gott des Zornes, Der durch die grausame Todesstrafe hätte versöhnt werden müssen, sondern Gottes Liebe war es, die zuvor schon diesen Akt veranlaßte, um uns kundzutun, daß in unserem Schöpfer ein Vaterherz schlägt.

142 Vb 4, 81 Die „Versöhnung“ durch Jesus geschah, damit Gott wieder mit den Menschen verkehren kann. Aber die, die ihr Vermittler Amt gewichtig in die Waagschale werfen wollen, stellen Gott so unnahbar als möglich in den allerobersten Himmel.

- 143 Vb 3, 53–54 Jesus und Gott war Eins. Deshalb ist die Vorstellung, daß Gott durch Jesus etwa erst „versöhnt“ werden mußte, falsch.
- 144 RBl II, 21–22 = N 4, 135 Christus allein ist der „Mittler“ zwischen Gott und der Menschennatur. Durch Seinen Tod und Sein Blut hat Er allem Fleische, der alten Sünde Satans, den Weg zur Auferstehung und Rückkehr zu Gott, gebahnt. Er nahm alle Sünde der Welt auf Sich und reinigte sie vor Gott durch Sein Blut.
- 145 KW 5 Jesus vollbrachte die Erlösung des ganzen Menschengeschlechtes, aber solange noch eine Materie den Weg des Fleisches durchs irdische Leben gehen muß, solange wird die Sünde der Anteil der Menschen sein. Jesus brach jedoch, und darin besteht Sein „Mittleramt“, die Kraft des Bösen (Satans) in der Materie.
- 146 KW 11 Die Menschen wurden durch Jesu Tod und „Vermittleramt“ von der Erbsünde erlöst, der Himmel wurde erschlossen, aber durch ihre Sünden zogen sich die Menschen wieder die Verdammnis zu.
- 147 Vb 6, 37 Der Kreuzestod Jesu wird zwar heute noch in der Kirche als Haupttatsache der Liebe dargestellt, aber zugleich zu aller Bequemlichkeit dahin ausgebeutet, daß er die „Versöhnung“ bewirkt habe, daß die Menschen dadurch freigesprochen seien von aller Schuld; darum dürften sich die Seelen ganz dem Materiellen zuwenden und brauchten sich nicht zu bestreben, mit dem Geiste eins zu werden. Dieser Glaube hat große Verwirrung angerichtet; Jesus hätte dann umsonst gelitten.
- 148 Vb 4, 60 Bei der Vorstellung, daß Jesus der „Versöhner“ gewesen, weisen die Menschen Gott als dem Gerechten gleichsam die Quittung Seines am Kreuz vergossenen Blutes vor, was sie berechtige, an den Freuden im Himmel teilzunehmen und dort Einlaß zu begehren.
- 149 Vb 7, 61 Da Jesus mit dem Vater Eins war, und Dieser in Seinem Leibe wohnte, ist es grundfalsch, zu sagen, der Vater würde durch den Sohn „versöhnt“ durch dessen Leibesod.
- 150 Vb 8, 46–47 Die falsche Vorstellung von dem „Versöhner und Vermittleramt“ Jesu, Der für eine

- andere Person als Gott gehalten wird, läßt die Menschen es nicht erfassen, daß Gott Selbst Sich mit Fleisch umhüllte, um die Menschen zu Sich zu ziehen.
- 151 Jug 147, 7) Jesus kam, alle Sünden der Menschen auf Sich zu nehmen und sie zu tilgen durch Seine Liebe. (Anmerk.: Das ist also nicht so zu verstehen, daß den Menschen alle ihre Sünden vergeben seien.)
- 151a PG 32c, 7 Die Erlösung durch Jesus besteht darin: 1. Er nahm die ganze Masse der Sünden der Welt auf Sich und reinigte die Erde vom alten Fluche der unantastbaren Heiligkeit Gottes. 2. Er unterjochte die Hölle unter die Kraft Seiner Liebe, die furchtbarste Waffe gegen die Hölle. 3. Er öffnete die Pforte des Himmels und des ewigen Lebens und wurde der getreue Wegweiser dahin.
- 152 N 4, 15 Mehr konnte Gott nicht tun, als unseren Tod auf Sich zu nehmen. Er hat alles getan, was nur immer in der göttlichen Möglichkeit steht, das Weitere müssen wir in uns vollbringen (gemäß der Würde des freien Willens).
- 153 Vb 3, 77 Seinem ganzen Umfange nach können wir Menschen das Erlösungswort Jesu nicht fassen, es ist zu mannigfaltig.
- 154 Ev 4, 250, 3) Jesus kam, um hier die Pflanzschule Seiner Kinder für die ganze Unendlichkeit aufzurichten, und damit Seine Anhänger freie Verkünder Seiner Lehre unter den Völkern werden können.

Das Leben Jesu ist wiedergegeben in den Neuen Salems-Schriften:

- | | |
|---------|---|
| N 9 | Die Jugendgeschichte Jesu, |
| N 10 | Die 3-Tages-Szene im Tempel, |
| N 11–20 | Das Große Evangelium Johannis, Bb. 1–10 nebst Bb. 11 (Johannesschluss), |
| N 18 B | Die 7 Worte Christi am Kreuz, |
| N 19 B | Briefwechsel Jesu mit Abgar. |

Das Wiederkommen Jesu.

- 1 H I, 154, 19)–23) Das 7malige Kommen Gottes. Der Herr sagt zu den Urvätern: 1. Er war da im Anfang der Welt. 2. Bald werde Er wiederkommen, zur Sündflut. 3. Danach werde Er kommen bald sichtbar, bald unsichtbar, da Worte des Geistes, vorzubereiten die Wege. 4. Körperlich in der großen Zeit der Zeiten. 5. Gleich darauf im Geiste der Liebe und aller Heiligung (Ausgießung des Heiligen Geistes). 6. Innerlich zu jedem, der nach Ihm verlange; gleichzeitig aber werde Er der Welt ferner sein. 7. Noch einmal. „Dieses letzte Kommen wird alsdann sein ein bleibendes Kommen, entweder so oder so!“
- 1a L 99 (1875) „Sechsmal war Ich schon auf Erden und suchte das Menschengeschlecht vom Verfall zu retten, und auch das siebente Mal werde Ich erscheinen, und zwar in kurzer Frist, und zum letzten Male versuchen zu retten, was möglich ist, ehe Ich den ganzen Erdball seinem materiellen und geistigen Verfall anheimgebe!“
- 1b VhI 99 Ehe der Glaube, daß Jesus und Gott Eins sind, nicht in der Christenheit ganz angenommen ist, kann Gott keine Wohnstätte auf Erden nehmen.
- 2 Vb 8, 47 Der Glaube an Jesu Gottheit muß bei den Christen wieder wahr und fest einwurzeln, ehe Jesus abermals erscheinen wird. Der Feind bemüht sich, an allen Orten den Unglauben aufzupflanzen, weil er meint, daß durch Jesu Kommen zu verhindern. Jedoch, wenn dieser Unglaube seinen Höhepunkt erreicht hat, will Gott Sich zeigen mit Seiner Macht, zum Schrecken der Ungläubigen und zur Freude Seiner wahren Kinder (siehe — Vorbereitung hierzu im Weltgericht, d. Verf.)

- 3 Vb 9, 17 Jesus muß mit Seinem zweiten Kommen noch zögern, weil Sein Erscheinen dem größeren Teil der Christen zum geistigen Tod gereichen würde. Der Begriff von Seinem Wesen ist noch ganz der Wahrheit entgegengesetzt, deshalb ist es wichtig, daß die Menschen erst mehr Erkenntnis bekommen, Seine Eigenschaften richtig auffassen. Nicht die Erde, sondern die Herzen sollen bei Jesu Wiederkommen umgewandelt werden.
- 4 Vb 3, 6 Die große Adventszeit ist da, wo es sich um die ganze Menschheit handelt, daß sie Jesum aufnehmen soll!
- 5 Vb 8, 13 Der Herr sagt: „Nun ist abermals die Zeit der Heimsuchung gekommen, und Ich treffe bei Meinem Erscheinen abermals nur wenige, die Mich in Meiner Liebe erkennen, aber wiederum will Ich durch die wenigen Mein Eigentum segnen und dasselbe groß und herrlich machen; wohl denen, welche es fassen und darum Mir treu bleiben!“
- 6 Vb 4, 52 Jesu Wiederkommen wird sich zunächst durch geistige Gaben an die Menschen bemerkbar machen, damit sie es zu würdigen wissen. Erst muß die Sehnsucht nach Jesus in den Herzen sein, ehe kommt Er nicht. Den rechten Zeitpunkt kennt nur der Vater, denn Er will nicht zum Gericht erscheinen, sondern als Vater Seine Haushaltung Selbst besorgen.
- 7 Vb 4, 71 Diese Lehre muß vor Jesu zweitem Kommen erst klar gepredigt werden. Hierzu wird Er Seine eigenen Lehrer berufen; im Stillen wird dafür überall Anstalt getroffen.
- 8 Adv 13 Das Wiederkommen ist bemerkbar an diesen geistigen Gaben. Gottes Reich ist schon da für die, die sich danach sehnen.
- 9 Vb 9, 12 Der Geistereinfluß wird jetzt groß, denn sie wissen, daß die Zeit nahe ist, in welcher Gott Sein Reich einnehmen will. Seine Auserwählten vernehmen den Posaunenschall auf geistigem Boden direkt durch diese Kundgaben.
- 10 RbI II, 193 Gott wird zuerst nur durchs Wort kommen, aus dem Herzen und Munde von Weisen,

- dann, wann die Erde geläutert sein wird, auch in Person zu allen, die Ihn lieben.
- 11 Vb 8, 17 Auch jetzt, wo Jesu Erscheinen abermals erwartet wird, erwarten viele, daß Er Sich mit großer Macht zeigen und alles zertrümmern soll, während Er doch in stiller Demut Sein Friedensreich einführen möchte. Um sich auf sehr unscheinbare Weise Einlaß zu verschaffen, läßt der Herr nun Seine Wahrheiten wieder kundgeben und niederschreiben.
- 12 Vb 7, 26 Jesu Wiederkommen jetzt ist ein **Werk des Heiligen Geistes**. Sein Erscheinen geschieht durch Diefen, Der Eins mit Ihm ist. Die Verstandesgelehrten weisen Ihn zurück, sie weisen das Innwerden, wie die direkten Worte, zurück. (1. Cor. 2, 14.)
- 13 Pr 9 Wie Johannes der Vorläufer Jesu war, so gehen nun wieder Jesu direkte Kundgaben an einzelne Seinem zweiten Kommen voraus. Dieser geistige Wind kommt aus den Himmeln, um unsere mit schlechten Dünsten geschwängerte geistige Luft zu reinigen. Er ist der Erwecker einer neuen Ära, in der die Menschheit ihrem geistigen Ziel wieder näher gebracht werden soll.
- 14 Vb 9, 13—14 Gott hat jetzt **Propheten erweckt**, die von Seinem zweiten Kommen zeugen, aber sie finden wenig Gehör. Die Hölle nimmt fast die ganze Erde in Besitz, weil sie weiß, daß Jesu zweites Kommen nahe ist, und schon die Posaunen des Vorläufers überall ertönen. Die Jetztzeit ist es, von der es heißt „zu prediaen das angenehme Jahr“ und „siehe, Ich stehe vor der Thür und klopf an!“ (Offb. Johs. 3, 20), aber nicht nur bei der einzelnen Seele diesmal, sondern ganze Völker sollen erfahren, daß Gott Seine starken Arme erhebt, zum Wohle der Menschheit.
- 15 Pr 140—144 Wenn Jesus jetzt wieder erscheinen wird, werden wieder Zweifler, Leugner, Verfolger und Hasser auftreten. Die Gelehrten, Bernünftler und Priester werden alles aufbieten, um die Menschen vom Gegenteil dessen zu überzeugen, was Er der Menschheit sagt. Das **persönliche Erscheinen** wird im Anfang nur einem kleinen Kreise Seiner wirklichen Jünger zuteil werden, die reif sind, Ihn als zurückkehrenden Jesus

- und Gott zu erkennen und zu ertragen. Die kleine Schar wird auserlesen werden zur Verbreitung Seines göttlichen Wortes. Sie werden mit aller Macht ausgerüstet werden, um ihre Worte durch Taten zu bekräftigen. Dieses **Wiederkommen Jesu** ist schon jetzt **geistig eingeleitet**, indem Jesus Sich durch Seine unmittelbaren Rundgebungen eine Anzahl Jünger bildet, die die Zahl der Anhänger vermehren sollen, nachdem sie sich Jesu Lehre so zu eigen gemacht haben, daß sie ganz zu ihrem „Ich“ geworden ist. Wer von dieser Schar Jesu **persönliches Erscheinen** hier nicht miterleben sollte, wird von dorther, von wo Jesus kommt, Ihn begleiten und Seine väterlichen Freuden, zu denen er sein Scherflein beigetragen hat, mitgenießen. Jesus wird bei Seinem Erscheinen wieder eine sichtbare Umkleidung wählen. Die geistige Umwandlung bereitet sich schon jetzt vor, überall regt sich inniges **Sehnen** nach dem geistigen Frühling. Alles treibt es zur geistigen Reise. Selbst den größten Materialisten und den Ungläubigsten läßt es nicht in Ruhe. Der vorangehende Liebestrahl trifft alle. Vergebens ist das Abschüttelnwollen dieses Geistesinflusses. In Sturmeseile geht es der Zeit der **Wiederkunft** entgegen.
- 16 SOh 141 Jetzt steht die Welt wieder in ihrem satanischen Treiben so tief, daß sie mit Hilfe Satans die ganze Saat des Böttlichen ausrotten möchte. Der **Satan weiß von Jesu Wiederkommen**, er weiß, daß Jesus Sich nicht umsonst hat kreuzigen lassen, und daß Er Sein Werk nicht unvollendet lassen will. Deshalb beraubt er jetzt die Menschen alles Guten und Seligen und treibt sie ins materielle Elend. Da aber wird dann Jesu Reich als letzter Rettungsanker wieder leuchtend auftauchen, und nicht Satans Plan, sondern Jesu **Friedenswerk** wird gekrönt sein.
- 17 Vb 4, 63 In allen Verhältnissen der Menschen herrscht jetzt Entartung, in der Ehe, der Kindererziehung, den Ämtern, im bürgerlichen Verkehr; überall wenig Liebe, nur Form ohne Wesen. **„Daram ist es Zeit, daß Ich Mich aufmache;“** auch nun soll der Fürst der Finsternis bald erfahren, daß Ich Mein mächtiges **„Bis**

hierher!« ausspreche.“ Einstweilen sollen wir mit dem uns anvertrauten Pfunde wuchern.

18 Lbl II, 226—227 Das zweite Kommen Jesu im Geiste ist jetzt, wo der geistige Zustand der Menschen ein viel reiferer ist, noch uns vielfache notwendiger als Sein erstes Kommen. Damals waren die Menschen noch an Gehorsam gewöhnt, die jetzige Freiheit hat die Menschen auf die noch verkehrtere Bahn gebracht, sie jagen nur noch dem Satan nach. Dieser zweite Heilsplan wird wieder nur von wenigen erkannt und als Rettungsseil aufgenommen. Wieder will die Priesterschaft Gott vorschreiben, wie weit Er Sich Seinen Kindern nahen dürfe, und wie Er Sich offenbaren solle — als unnahbarer Gott und Richter!

19 Vb 2, 11 Ueberall sind Anstalten getroffen, Jesu Lehre für eine Fabel zu erklären, damit der Unglaube und seine Tyrannei die Herrschaft behält. Die Lehre ist so entstellt, daß es selbst dem Redlichen nicht mehr möglich ist, die Wahrheit festzuhalten. Um die Finsternis zu erhellern, muß Jesus jetzt von neuem das Licht anzünden, nicht persönlich, sondern durch Seinen Geist, indem Er Lehrer der Seinen sein will.

20 Lbl III, H 22, 3 Der Grund und Zweck von Jesu heutigem Wiederkommen ist derselbe, wie bei Seinem ersten Erscheinen: uns die Liebe Gottes und des Nächsten zu verkünden, uns den Geist Seiner reinen Lehre wiederzubringen, die Vergebung der Sünden und die Gewißheit, daß Er als unser Vater unter uns wohnt, uns hebt, trägt und errettet.

21 Vb 4, 41 Jesus muß jetzt abermals sagen: „Mich dürftet!“, da bei dem größeren Teil der sogenannten Christen, obwohl Er doch Seine Gottheit erwiesen hat, nun wieder eine gänzliche Abwendung von Ihm stattfindet. Darum sollen wir Ihn nicht länger durch unsere Lachheit von Seinem Erscheinen abhalten. Sein persönliches Erscheinen wäre uns allen in dem Zustande, wie Er Ihn jetzt antreffen würde, noch zum Schrecken. Wenige nur könnten vor Ihm bestehen.

22 Vb 4, 42 Wir haben Ursache genug, bei den Erfahrungen, wie jetzt die Menschen aufs neue Gott verspotten, verhöhnen und Jesu die Gottheit abzustreiten.

suchen, mit großer Sehnsucht zu bitten: „Komm, o Jesus, komm bald!“

23 Lbl I, 89 Wenn Gott kommt, will Er für Bleibend bei uns verweilen.

24 Vb 8, 52 Die Zeit der Entscheidung zum Siege des Guten ist nahe, Jesu zweites Kommen wird auf Erden eine große Umwälzung hervorrufen, keine gewaltsame, sondern durch ein kräftiges Einwirken des Heiligen Geistes. Gott bereitet die Herzen, daß sie mehr empfänglich werden zur Aufnahme Seiner Wahrheiten, die Er ihnen durch dazu erwählte Diener zukommen läßt. In Matth. 25, 31 — „Wenn des Menschen Sohn kommen wird in Seiner Herrlichkeit“ — ist Jesu zweites Kommen bezeichnet. Viele können an dieses nicht glauben, weil sie keinen richtigen Begriff von Jesus haben und ihnen deshalb Seine Gegenwart kein Bedürfnis, sondern ein Schrecken ist. Deshalb wird Jesus damit im allgemeinen noch lange verziehen müssen. Für Seine Kinder, welche, mit Seinem Wesen vertraut, wissen, daß die Verwandtschaft mit Ihm geistig ist, und die fühlen, daß ein äußeres Schauen nicht so beglückend für sie wäre wie das geistige Innwerden, ist die Zeit Seines Wiederkommens schon da.

25 Adv 16 Gottes Reich ist schon da für die, die sich darnach sehnen.

26 Adv 17 Gott zeigt Sich in den Kreisen, die an Seinen direkten Einfluß glauben.

27 Vb 6, 6 Sein Wiederkommen schiebt Jesus nicht auf einen allgemeinen großen Tag, sondern die Seinen erfahren Seinen geistigen Besuch oft ganz im Verborgenen und verkehren so zu ihrer Wonne mit Ihm, und dieses Kommen ist Jesu zweites Kommen im Geiste, welches sich stets wiederholt, und aus dem uns ein größerer Gewinn zufließt, als wenn wir Gott an einem bestimmten Tag und Ort mit vielen andern in äußerer Pracht erschauen würden und dabei kein geistiges Erkennen hätten.

28 Lbl II, 128 Die Zeit ist nicht ferne, wo Gott Seinen Kindern die Augen öffnen wird, Ihn zu schauen in der Herrlichkeit.

- 29 Pr 281 Vor Jesu Wiedertekehr soll die Herrschaft der Materie aufhören und das Ende der Herrschaft aller weltlichen Tendenzen eintreten, da nachher das geistige Reich auf dieser Erde seinen Anfang nehmen wird.
- 30 Rbl II, 129 Vor Jesu Kommen muß die reiche Hierarchie erst in die tiefste Armut gelangen.
- 31 Lbl I, 176 Jesu Wiederkommen wird denen, die Ihn in ihrem Herzen ganz verlassen haben, ein Schrecken sein; ihr eigenes Innere wird ihr Ankläger und Selbstrichter werden.
- 32 Lbl II, 239—240 Jesu persönliches sichtbares Wiederkommen wird ein bleibendes sein. Aber vorher wird Er noch mächtiglich die Erde berühren, um die Menschen wachzurufen aus dem geistigen Todeschlaf, aus dem tiefsten Schlamm der Erde. Die Zeit, die Seinem Wiederkommen vorausgehen wird, wird deshalb eine traurige und trübe sein, aber die Seinen sind geborgen im Rettungshafen.
- 33 K 39 Jesus kommt jetzt wieder. Das Wunder ist da, daß Er durch Menschen Seine ganze Schöpfung uns erklärt, uns einweicht in alle Geheimnisse Seines Jchs. Er läßt Sich zum zweiten Mal herab, uns zu Seinen Kindern zu machen. Aber vergebens. Seine Geduld naht sich dem Ende.
- 34 K 59 Die Zeit der persönlichen Wiedertekehr Jesu ist nahe, die Geister jubeln, alles will den Brautschmuck anlegen. Aber die Erde muß erst gereinigt werden.
- 35 K 104 Beim Wiedertekehren Jesu wird ein Zweig grünen von solchen, die Ihn erkennen. Diese dürfen nicht hängen vor den Gerichten, die sich vollziehen müssen in der verpesteten Luft auf geistigem Boden.
- 36 Ev 8, 185, 10) Jesus sagt: „So man nach dieser Meiner Gegenwart 1800 und nahe 90 Jahre zählen wird, da wird es nahe keine Kriege auf der Erde mehr geben, und um diese Zeit herum wird auch Meine persönliche Ankunft auf dieser Erde statthaben und die größte Klärung der Menschen anfangen.“ — 1890 + 33 = 1923.

- 37 Ev 8, 182, 4)—5) Jesus sagt: Wenn Er zum zweiten Male kommen werde, werde es kein schrankenloses Grundeigentum mehr geben. In nicht mehr als 2000 Jahren werde der Geist bei den Menschen das große Uebergewicht bekommen.
- 38 Ev 8, 186, 9) Jesus sagt: Bei Seinem zweiten Kommen werde der Grundbesitz so verteilt sein, daß jeder soviel haben wird, daß er bei rechtem Fleiß nie eine Not leiden kann. Die Vorsteher der Gemeinden und die Könige werden unter Seinem Willen und Licht stehen, und Er Selbst werde bald da und bald dort die Menschen besuchen und sie stärken und aufrichten, wo die größte Sehnsucht und Liebe zu Ihm sein wird.
- 38a Pr 141 Jesus sagt: „Und wie Ich nach Meiner Auferstehung nicht dem ganzen Judentum, sondern nur Meinen Jüngern und wenigen anderen, die wahrhaft an Mich glaubten, Mich zeigte . . ., so wird es wieder geschehen: Bei Meinem nächsten persönlichen Erscheinen wird es im Anfange nur einem kleinen Kreise Meiner wirklichen Jünger zuteil werden, Mich als zurückkehrenden Jesus, aber auch als Gott, Herrn und Schöpfer der Unendlichkeit erkennen und ertragen zu können.“
- 38b Lbl IV, H 35, S. 202—203 Bevor Ich, der Vater, Mich in Meinem zweiten Kommen für die ganze Menschheit zu erkennen gebe, müßet ihr alle, die ihr Mir eure kindliche Liebetreue zugesichert habt, zu Meinem zweiten Kommen durch Mein persönliches Zu-euch-Kommen vordereitet werden, um dann als echte Streiter in den Kampf gegen die Finsternis eintreten zu können. Darum ist von Mir, eurem Jesus-Vater, für ein jedes von euch die Stunde Meines Zu-euch-Kommens schon bestimmt, sodas es nur auf einen jeden einzelnen von euch selbst ankommt, die Stunde Meines Zu-ihm-Kommens nicht zu verschlafen.
- 39 Ev 8, 162, 14)—163, 2) Jesus sagt: Wenn das Bedürfnis nach einer nahe greifbar erwiesenen Lebenswahrheit ein stets allgemeineres wird und die Menschen sich mit dem reinen Autoritätsglauben nicht mehr begnügen, dann ist es an der Zeit, ihnen ein großes und greifbares Lebenslicht voll Klarheit und Wahrheit zu

geben. Dann werde Er wieder zu den Menschen kommen und das im allgemeinen tun, was Er jetzt nur vor wenigen tue. Bei diesem Seinem zweiten Kommen werde unter den Völkern das Säen, Kämpfen und Bersorgen ein Ende haben, und das Urverhältnis der Menschen zu den reinen Geistern der Himmel werde ein normales und bleibendes werden.

40 K 100 Jetzt muß die Finsternis dem großen Lichte weichen, wo Gott erkannt wird. Wie das erste, so ist jetzt das zweite Kommen ein unscheinbares. Nur wenige begreifen es. Ein Anhalten ist nicht möglich, das kleine Licht wird zur verzehrenden Flamme.

41 Pr 26—28 Alle Ereignisse treiben uns an, die Wiederkunft Jesu in unserem Innern zu vollführen, bis Er in kurzer Zeit in Person, und für die, welche fähig sein werden, mit geistigen Augen zu sehen, sichtbar auf Erden treten und zum zweiten Mal aussprechen kann: „Es ist vollbracht!“

Siehe auch Wegweiser II A „Prophezeiungen“ und Wegweiser II G „Dieses Licht“, ferner Wegweiser II D Nr. 28 bei „Schluß“.

Anmerkung. In Ev 10, 156, 7) heißt es: „Wie zu der Zeit Noahs werden sie freten und sich freten lassen und werden sich gar nicht kümmern um die Stimme Meiner Erweckten. Diese werde Ich aber dann gleich in einem Augenblicke von dieser Erde entrücken, jene dagegen mit all ihren Lieblingen dem alles verzehrenden Feuer preisgeben“. Hierauf bezieht sich die Vorstellung, daß Jesus bei Seinem jetzigen Wiederkommen Seine Getreuen entrücken werde. Diese Stelle bezieht sich aber auf das Gerücht, das nach dem 1000jährigen Reich einsetzt, nicht auf unsere Zeit. Die Echtheit anderer vermeintlicher Kundgaben über „Entrückung“ ist sehr zu bezweifeln und die Frage unserer Entrückung abzulehnen.

□ □ □

Das Geisterreich.

Das große Geisterreich.

1 Wsp 69 Weit noch über die materielle Schöpfung hinaus erstreckt sich das große Geisterreich. In dieses leht alles vergeistigt zurück. Die geistigen Sphären der einzelnen Welten sind mit ihm verbunden. Beim Uebergang in dieses führt der Geist keine Erden-, sondern nur noch Aetherstoffe mit sich.

2 Wsp 70 Die Sphären des großen Geisterreiches machen den großen Geistes-Menschen — das geistige Universum — aus.

3 Wsp 69—70 Neben dem großen Geisterreich hat jede Welt ihre geistigen Sphären, diese liegen mit ihren Welten in dem großen Weltmenschen — d. i. Satan —, der nur einen kleinen Raum des großen Geistesmenschen ausfüllt.

4 Wsp 73 Es stehen die Geisterphären aller Welten mit ihren eigenen Erblörpern, aber auch untereinander, in Verbindung.

5 SGh 176 Das Geisterreich besteht aus den aus allen Welten absterbenden Menschen, neben denen aber eine Unzahl anderer Geister existieren, die noch nie in materielle Hülle eingeleidet waren. (Es gehören ferner dazu die Engel.)

6 Wsp 34—39 In der ganzen Schöpfung ist alles geistig, ein geistiges Band umschlingt alles. Jede Regung teilt sich, wie im Meere, weiter mit. Daher wird in der über der materiellen Welt weit ausgebreiteten geistigen Welt das Wohl und Wehe der einzelnen Menschen und ganzer Völker bei weitem eher empfunden und, wo möglich, hierher angedeutet, ehe die Gedankenwelt zur Tat wird. Wegen der Zartheit der großen

Geisterwelt und der Wechselwirkung in ihr und zwischen den Menschen und den Geistern wirken unsere Gedanken und Stimmungen oft bis in die weitesten Fernen.

Siehe auch unter: „Die Verstorbenen“, „Die Engel“ „Die Naturgeister“.

Die 3 Sphären der Erde.

- 1 GS II, 15, S. 65 Unsere Erde ist die Geburtsstätte der Geister, welche zu Gott wollen aus allen endlosen Gebieten der Schöpfung.
- 2 Ed 113—116 Die erste Region, die unterste, ist die Luft, in der die Pflanzen, Tiere und Menschen leben. Hier ist die Wiedervereinigungswerkstätte des vereinigten Geistigen und Seelischen in einen kompletten Geist, der Sammelplatz alles zerstreuten Seelischen um ein geistiges Zentrum.
- 3 Ed 88—97 In der zweiten Luftregion, dem Hades, wohnen die Seelen, deren Geist noch nicht voll erwacht ist. Es ist dort ein buntes Seelengewirre, infolge der verschiedenen Neigungen der Seelen (88). Hierher kommt die Seele gleich nach dem Tode. Sie lebt dort gerade so fort, wie sie auf der Erde gelebt hat (91). Hier ist der Kampfplatz der Geister, Entscheidung für den Himmel oder für die Hölle. In die sichtbare Erscheinung tritt dies Leben in den Wolken (88). Die Gebirge, die sich in dieser Region befinden, sehen meist zerstört aus (91). Die Wolkenbildung zeigt ihr Zusammenrotten zur gegenseitigen Bekämpfung. Alsdann nehmen aber die Friedensgeister der dritten Region sie gefangen und werfen sie als Regen, Schnee oder Hagel zur Erde, wobei aber die menschliche Form bleibt und nur die Spezifika der Seele zusammengedrängt werden (94, 95). Aus dieser Demütigung erheben sich die Geister der Verstorbenen bald wieder. Es sind das dann die nach dem Regen oder bei diesem besonders in den höheren Regionen sich erhebenden

aufwärts ziehenden weißen Nebelchen (96, 97). [Der größte Teil des Regens, des Schnees und des Hagels enthält aber neu anlangende geistige Potenzen, die aus dem Schlaf der Erdmaterie aufgewacht sind und nun den großen Kreis zu ihrer Freiwerdung beginnen und in die Erde gesät werden. Die kleinen Hagelkörner sind meist solche Naturgeister, während die großen gedemütigten Geister Verstorbener sind. Auch die Erden- u. geister werden so öfter im Regen u. zurückgebracht, s. Ed 100.] Materiell bleibende Geister, die sich nicht demütigen wollen, werfen sich oft schädigend auf Früchte, Tiere und Menschen, sie krank machend. Die sich demütigen, werden von den Friedensgeistern freundlich in die dritte Region geführt, was erkennbar ist in dem Wolkensverschwinden am Firmament.

- 4 GS II, 120 Die naturmäßig geistige Sphäre unserer Erde ist das sogenannte „Mittelreich“, der „Hades“ oder das irrig so bezeichnete „Fegfeuer“. Hier tritt alles ein; denn niemand kommt sogleich in den Himmel oder in die Hölle. Hier ist die Hauptwerkstätte der himmlischen Geister; sie bekommen hier volllauf zu tun. Alle Stunden kommen 5000—7000 Seelen Verstorbener an. Diese werden alle durchgeprüft und an den ihnen entsprechenden Ort gebracht, d. h. sie werden in einen Zustand hineingelegt, der mit ihrer Grundliebe zusammenfällt. Jeder kann hier seiner Neigung ungehindert nachgehen; im Geisterreich wird dieser St. Simonismus beobachtet. Jeder legt hier ein Generalbekenntnis seines Lebens ab, darauf geschieht eine Aenderung des Zustandes, der die „Enthüllung“ heißt. Hier steht der Geistmensch völlig nackt da, er gelangt dann in einen dritten Zustand, die „Abbildung“, d. h. die Abbildung alles dessen, was er Verlehtes mitgenommen hat. Von da kommt er entweder in den ersten Himmel oder in die erste Hölle.
- 5 Ed 82—93 In der obersten Luftregion der Erde leben die schon vollkommenen Geister der Verstorbenen; es ist das die Friedensregion. Für sie ist dort ununterbrochener Tag. Ehe sie ins Himmelreich emporsteigen, muß die Seele erst noch alles an sich ziehen, was ihr einst angehörte und im Körper zurückgeblieben ist. Waren sie früher in andern Welten, so steigen sie auch dorthin

Die 3 Himmel.

- und holen, was ihnen dort gehört hat. Engel belehren sie. Sie sind auch die Schutzgeister der Menschen, sowie die Lehrer und Friedensstifter der zweiten Lustregion. Als Engelsgeister bekommen sie später ganze Welten zu verwalten. Sie leben in herrlichen Gegenden, die jeder Geist sich selbst schafft. Sie steigen öfter bis in die erste Region herab, bis zu den Schneespitzen der Berge. Deshalb ziehen uns die Berge so an (87).
- 16 Wsp 167 Die Seele hat im Jenseits noch große Reinigungsprozesse durchzumachen, ehe sie zur vollen Einigung mit ihrem Geiste gelangt. Dieser Zustand wird bezeichnet mit „Vorhimmel“. Die römische Kirche nennt das „Fegfeuer“.
- 7 KW 4 Auch diejenigen Seelen, welche hier schon alles Irdische abgeübt haben, kommen drüben zuerst nur in das „Paradies“ oder in den niederen Grad der Seligkeit, denn keine Seele kann in den Liebehimmel oder zur höheren Seligkeit eingehen, bevor sie nicht ganz geläutert ist.
- 8 Ev 4, 53, 5) Das Paradies ist noch lange kein Himmel. — S. auch 7) unter „Die 3 Himmel“.
- 9 Ev 7, 109, 9) Nach dem Tode halten sich die Bösen meist in der Materie dieser Erde auf. Die Guten bewohnen die Lichträume des Aethers.
- 10 Wsp 74 In der niedrigeren Sphäre findet Jeder wie auf Erden seine Priester und Kirchen, solange er nicht lernt, Gott in sich selbst zu suchen.
- 11 Wsp 69 In den höheren Sphären einer jeden Welt hören Glaubensbekenntnisse, Nationalitäten und Rassenunterschiede auf.
- 12 Wsp 73 In den Sphären der ehlen Geister ist alles harmonisch, überall Friede und Licht, Nächsten- und Gottesliebe. Das Wort ist zu arm für die Gefühle, die Musik ist die Gefühlsprache.

- 1 Ev 4, 247, 7)–8) Es gibt 3 Himmel. Für den innersten und reinsten Liebehimmel wird die rechte Gotteskindschaft nur von dieser Erde aus erlangt. Geister, denen erst jenseits das Evangelium gepredigt wird, können in den ersten und auch in den zweiten Himmel gelangen.
- 2 LGH 7–13 Himmel — der oberste — ist der Aufenthalt der höchsten Geister, auch Gottes mehr bleibende Wohnstätte, die höchste Potenz aller Seligkeiten. Von ihm gehen alle Lebensfunken aus, durch die Engel bis zur untersten Materie; er ist der Inbegriff der unbegrenzten Liebe Gottes, ein ewiges Lichtmeer umgibt die Seligen dort. Die Himmel liegen weit über alle Hüllengloben hinaus. — Im Zentrum der Hölle ist der Sitz Satans, des personifizierten Bösen. Ihm näher oder ferner stehen seine mitgefallenen untergeordneten Geister. Sein ganzes Seelisches ist in Parzellen geteilt und in die Materie gebunden, er ist verbannt in unsere Erde, wo die Pflanzschule für die Himmel ist.
- 3 RBI II, 432 Außer dem eigentlichen, dem höchsten Himmel gibt es einen „Weisheits- und Liebehimmel“ und unter diesem einen „Weisheits-himmel“.
- 4 Ev 4, 152, 13) In den untersten, den Weisheits-himmel, kommen die Seelen aus anderen Weltkörpern und die gerechten Verstandesmenschen, die von Gott auch jenseits nichts wissen wollen. Nehmen sie etwas an, so kommen sie in den zweiten. In den dritten, den höchsten Liebehimmel, kommen nur die vollen Gotteskinder.
- 5 RBI II, 281 Es ist schwer, aus dem Weisheits-himmel in einen höheren zu kommen, weil die Weisheit sich mehr in der Spekulation gefällt als in der Tat, während der Liebegeist handeln will.
- 6 Ev 8, 106, 10) Von der Herrlichkeit der Himmel Gottes können wir hier uns nicht den leisesten Begriff machen.

- 7 Ev 10, 125, 7) Die nach Gottes Lehre leben, werden den Tod nicht sehen, sondern nach dem Abfall des Leibes in einem Augenblick verwandelt werden und bei Gott im Paradiese sein. — S. auch 8) unter „Die 3 Sphären der Erde“. — S. vorn „Himmel und Hölle“.

Die Engel.

- 1 Ev 2, 134, 2) Die Engel sind endlos lange vor der materiellen Schöpfung geschaffen.
- 2 Ev 2, 227, 1)—16) Den ersten geschaffenen Geistern wurde ein **Soll-Gebot** gestellt, zum Zweck der Selbstständigmachung, mit dem Reiz zum Ubertreten, das mit momentanem Vorteil verbunden war; andererseits sahen sie ewige Vorteile beim Halten des Gebots. Ein Teil beachtete das Gebot und herrscht jetzt über alle materielle Schöpfung, ein anderer Teil nicht. Aus letzterem ging die materielle Schöpfung hervor.
- 3 Ev 2, 195, 4) Ein Engel ist der personifizierte Ausdruck des Willens Gottes, er vermag nur das allein, was Gott will.
- 4 Ev 3, 180, 1)—22) Der Geist Gottes macht das innerste Wesen der Engel aus, die im Grunde nichts sind als **Ausstrahlungspunkte des göttlichen Geistes**. Ihr Wort ist die Rede Gottes, ihre Schönheit der Glanz Seiner Herrlichkeit. Wenn sie nicht die Menschenform annehmen, sind sie Licht und Feuer, als schöpferische Gedanken hinauszuehend durch die endlosen Räume. Sie sind nichts als Arme und Finger Gottes, sie rühren sich erst, wenn Gott sie anregt. Sie sind eigentlich noch kein Ich, sondern ihr Ich ist lediglich ein Willens-Ich des Herrn. Nichts ist als irgend selbständig ihnen zu eigen, und so ist eigentlich alles an ihnen Gott Selbst. Die Menschen sind jedoch berufen, in der vollsten Selbständigkeit das zu werden, was Gott ist. Das ist der große Unterschied zwischen den Engeln und den Menschen, die

vor der Welt noch größeres tun sollen, als Jesus tat. — Siehe Nr. 40 bei „Zweck des Kommens Jesu“.

- 5 Ev 3, 244, 4)—8) Raphael sagt: **Völlig nahtfrei** ist im Grunde der Wille der Engel nicht, sie sind nicht ganz pure Ausstrahlungen des göttlichen Willens, sondern auch ein Gefäß. Sie fühlen, was sie selbst wollen, und was Gott will. Sie nehmen aber des Herrn Willen leichter und schneller wahr, als die Menschen, und ordnen dann ihren Willen dem des Herrn so urplötzlich ganz und gar unter, daß sie wie eine Ausstrahlung des göttlichen Willens zu betrachten sind. An sich ist aber ihr Wille ganz frei, sie könnten wider den Willen Gottes handeln, wie die Menschen, aber das kann nicht geschehen, weil ihre Weisheit als Selbstlicht aus dem göttlichen Urlicht so groß ist, daß sie die Gerechtigkeit Gottes als das höchste Lebensgut aller Menschen, Engel und Welten erkennen und aus eigener Bestimmung den göttlichen Willen in Vollzug setzen und ihren Willen stets unterordnen. Auch was sie reden, reden sie aus eigener Erkenntnis und Weisheit, die aber nur die göttliche sein kann, weil sie stets nur der göttliche Wille durchglüht, und zum Handeln und Reden bestimmt.
- 6 Ev 2, 136, 3)—5) Die Engel vermögen nur aus dem Willen Gottes zu handeln, sie sind die Aufnahmef Gefäße und Austräger dieses. Ein leiser Gedanke von ihnen, verbunden mit Gott, vollbringt alles sofort.
- 7 Ev 4, 178, 9)—10) Die Engel sind nur Ausfluß des Willens Gottes, ein **Sammelgefäß** Seiner Gedanken, Ideen und Absichten. Was sie reden, ist Gottes Wille. Selbständig denken, wollen und handeln tun sie nicht.
- 8 Ev 5, 106, 4)—6) Raphael: **Allezeit offenbart** Gott den Engeln nicht, was Er zu tun willens ist, obwohl sie im Grunde nur der Ausdruck Seines Willens, außerhalb Seiner Wesenheit seiend, sind. Was Gott in Sich denkt, können sie erst wahrnehmen, wenn der göttliche Wille nach außen zu strahlen anfängt. Es gibt in Gott endlos vieles, was die Engel nicht kennen und auf Grund ihrer Forschung allein nie kennen werden. „Erzboten“ heißen gewisse Engel, weil sie die Austräger des göttlichen Willens sind.

- 9 Ev 7, 58, 21) Die **Erzengel** haben zuvor im Fleische auf einer Welt gelebt. Raphael war früher Henoch. Zu Mikodemus sagt Jesus, er solle auch einer werden.
- 10 Ev 6, 189, 1)—190, 21) Die Engel sind viel mehr **Wirksamkeiten** als die Menschen, deren Leiber keine Wirklichkeiten sind, weil sie nicht bleiben. Der Leib der Engel ist unwandelbar, sie sind die Lebenskraft selbst, die nicht verwandelt oder zerstört werden kann, die alles durchdringt, die alles Materielle vernichten, aber auch eine Elementenwelt herstellen kann, die niemand beherrschen kann, weil sie der vollkommenste Ausdruck des göttlichen Willens ist. Nur das Sein der Engel ist ein wahres Sein, das der Menschen ist dies nur soweit, als es ein Leben nach dem Willen Gottes ist. — Die Engel würden sichtbar sein, wenn das zum Seelenheile der Menschen gereichte. Da das aber nicht der Fall ist, so dürfen sie nur **ungesehen** die Menschen leiten, damit deren freier Wille keine Nötigung erleide. — Der hier sprechende Engel sagt, er sei auf einer anderen Welt Mensch gewesen. — Ferner: Der **geringste Mensch** unserer Erde sei schon in der Wiege um vieles mehr als die Engel, denn die echten Menschen sind Kinder der Liebe Gottes. Aus ihrer Liebe zu Gott muß sich die höchste Weisheit und Macht entfalten. Die Engel aber sind Geschöpfe aus der Weisheit Gottes, sie müssen aus dieser sich die Liebe zu Gott schaffen, und das ist viel schwerer als jenes. Die Engel dürfen die in unserer Gottesliebe schlummernde Weisheit und Macht nur ganz unbemerkt wecken, ohne aus dabei von ihrer Weisheit einzuhauchen, da diese unsere unentwickelte Weisheit erdrücken würde. — Die Engel sind Knechte Gottes, denen Er nur gibt, was Er geben will. Wir sollen Gottes Kinder werden, denen alles im Hause des Vaters mitgehört.
- 11 Ev 2, 79, 3)—10) Zwei Engel sagen dem Iosoe, er sei ihnen jetzt bedeutend vor; wenn sie erst durchs Fleisch gingen, würden sie ihm gleichen. Gottes Auge sieht auch an den Engeln **Mängel**.
- 12 Ev 2, 140, 2)—3) Die zahllos vielen Engel **beherrschen** die zahllos vielen Sonnen-Weltengebiete mit

- einer Hauptmittelsonne. Die kleineren Engel haben kleinere Weltengebiete und einzelne Sonnen und Erden unter sich.
- 13 Ev 5, 113, 6) Die **Urerzengel** leiten ganze Hälften globen.
- 14 Ev 4, 119, 3) Die Engel bilden nach der Ordnung Gottes aus dem Sauerstoff die Formen und Wesen.
- 15 Ev 3, 130, 1)—20) Die **Sorge** der Engel erstreckt sich auf das Sein des Menschen, vom Entstehen bis zum Scheiden von der Erde, und auf die Läuterung seiner Seele, auch durch Leiden und Schmerzen. Sie fühlen große Schmerzen, wenn alle ihre Mühe mit dem Menschen umsonst ist. Geduld müssen sie haben, selbst mit dem widerspenstigsten Betragen Satans und seiner Engel, die stets mit dem Plan umgehen, die Engel und Gott zu verderben. Deren freier Wille bekommt keine Schranke, aber die Engel verhindern dessen Fernwirkung.
- 16 Ev 1, 76, 7) Tausende von Engeln sind stets bei den Menschen und wirken auf deren Gefühle und Sinne, aber ohne Nötigung, so daß der Mensch solche Gedanken, Wünsche und Triebe ganz als die seinigen annehmen und befolgen kann.
- 17 Vb 4, 50 Alle müssen gerettet werden, und alle Seligkeit der Engel besteht im Helfen hierzu.
- 18 Ev 5, 267, 6)—8) Außerst selten, und nur aus ganz besonderen Gründen, vereinen sich Engel mit Seelen von Menschen, um diese Gott ähnlich zu machen. Aber viele Engel machen den Weg des Fleisches durch, um wahre Kinder Gottes zu werden. Dann erwählen sie sich aber eine noch nie in einem Fleische gewesene Seele und legen sie in das Fleisch einer reinen Mutter und sorgen dann für das Weitergelingen und die rechte Lebensbildung nach ihrem Licht.
- 19 Ev 1, 154, 1)—3) Die **Seraphim** haben ihren Namen von ihrem Licht und ihrer Festigkeit, während die **Cherubim** der Ausdruck der Liebe sind (siehe in N 31 Anhang z. Musik).
- 20 Ev 6, 191, 2)—4) Mit dem „zweiten Gesicht“ können die Engel gesehen werden, wenn sie aus der Menschen-Lebensäußersphäre einen substanzialen Leib sich angezogen

haben. Rein als Geister können sie nur mit dem „dritten Gesicht“, der innersten Sehe des Geistes erblickt werden.

- 21 Ev 2, 156, 8)—15) Bei den urgeschaffenen Engelsgeistern waltet das männliche, positive Wesen. Aber auch das weibliche, negative Prinzip ist in jedem, sodaß jeder die vollkommenste Ehe der Himmel Gottes darstellt. Es hängt von ihnen ab, ob sie sich in der männlichen oder weiblichen Form zeigen wollen. Weil sie ein Zweitwesen sind, altern sie nicht, beide Pole in ihnen unterstützen sich ständig. Das Wort Gottes ist ihr Sein, ihr Lebensbrot und Wein. Gegen das Leuchten ihres Gewandes ist das Licht der Sonne Finsternis.

- 22 Betr 9 Bei der Geburt Christi sangen Millionen von höheren Geistern Ihm das Loblied „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden!“. Engel und Tiere, Geschöpfe, die noch nicht verstorben, die das noch waren, zu was Gott sie geschaffen, waren Repräsentanten bei Jesu Geburt.

Die Verstorbenen.

Die „Auferstehung des Fleisches“	4—9	Unser Wirken für die Verstorbenen . . .	88—91
Aufenthalt der Verstorbenen	10—27	Unsere Feinde drüben . . .	92—96
Die Welt d. Verstorbenen	28—52	Die Zeit, das „Buch des Lebens“	97—98
Die Gestalt d. Seele drüben	53—56	Die Schlachten drüben . . .	99—119
Das Erblicken der Geister	57—66	Die Selbstmörder	120—124
Das Wiederfinden jenseits	67—70	Zusammenfassung	125
Die Geister um uns	71—82	Wert der Ausbildung hier	128—135
Das Wirken der Verstorbenen für uns	83—85	Unsere Aufgabe jenseits . . .	136—147

- 1 Ev 9, 176, 1)—13) Es gibt nur ein Sein, ein Nichtsein gibt es nimmer. Wir sind Gottes verwirklichte Ideen, und diese sind unvergänglich wie Er Selbst. Zur Festigung der Selbständigkeit hat Er uns ein materielles Probedasein gegeben. Aus dem Vergänglichem geht das Unzerstörbare der Geisterwelt hervor.

- 2 RBI II, 212 Von da an, wo der Geist in die Seele gelegt ist, ist der Mensch seine halbe Lebenszeit in der Geisterwelt, wie die Träume zeigen.

- 3 Ev 7, 217, 2) Die Menschen werden hier nur solange gelassen, als es für sie höchst nötig ist. Die Seele kommt jenseits in solche **Schulhäuser**, in denen sie zur höheren Lebensvollendung gelangt.

- 3a Ev 6, 53, 11)—54, 12) Der „**jüngste Tag**“ ist der des Austritts der Seele aus dem Leibe. Die Umwandlung geschieht im schnellsten Augenblick. — Ueber „jüngsten Tag“ s. auch Ev 1, 139, 10); Ev 1, 149, 2); Ev 6, 8, 18); Ev 6, 54, 12); Ev 8, 24, 16); Ev 2, 42, 1)—4).

- 3b Sp 19—22 Das „**jüngste Gericht**“.

- 3c RBI II, 254 „**Ewige Verdammnis**“.

- 4 Ev 6, 53, 11)—54, 12) Ist die Seele reif, so verläßt sie den Leib. — Irrig ist die Vorstellung, daß der irdische Leib wieder aufstünde. Wir erhalten drüben einen neuen geistigen Leib. „**Auferstehung des Fleisches**“ sind die hier verrichteten guten Werke.

- 5 Ev 10, 9, 4)—13) Unter „**Auferstehung des Fleisches**“ sind zu verstehen die guten hier bewirkten Taten. Diese erschaut die Seele wieder. Als Frucht entsteht aus ihnen jenseits die herrlichste Wohngegend der Seele. — S. auch Ev 6, 101, 1)—12) und Ev 8, 24, 16) und Begw. II E Nr. 26 bei „**Wiedergeburt**“.

- 6 LGH 151 Der **geistige Leib**, den wir beim Abstreifen des materiellen anziehen, wird schon bei Lebzeiten aus dem materiellen gewoben. Je feiner er ist, desto leichter wird ihn die Geistessonne durchbringen, das in ihm Schimmernde zu wecken.

- 7 Ed 120 Der reine Geist wird in der dritten Lustregion erst vollkommen, wenn er all das Seinige, auch die groben und unlauteren Seelenpartikel aus seinem verwesenden Leibe aufgenommen hat. Dies bedeutet die „**Auferstehung des Fleisches**“.

- 8 Ev 11, 150 Beim Tode bleibt im Leibe noch mancherlei zurück, was die Seele gebraucht, das seelische Element, welches die kleinsten Stoffteile des Körpers beherrscht. Dieses noch Unreine zieht die reinere Seele an sich, darin

liegt eine Art Erlösung der Materie und Auferweckung des Leibes, die meist langsam vor sich geht.

8a VJ 5 Die an ihrer inneren Ausbildung arbeitende Seele belebt ihren Geist, „und dieser wächst dann schnell, wird endlich in der Seele selbst ausgeborn und nimmt sodann die ganze Seele in sich auf und wird eins mit ihr. Die also verebelte und vergöttlichte Seele wirkt dann auf den Leib zurück, verebelt dessen ätherische Lebensteile und macht sie zu den ihrigen, was dann eine wahre Auferstehung des Fleisches ist“. — S. auch bei „Seele und Geist“ Nr. 6.

9 Ed 82 Die hier aus andern Welten Inkarnierten holen sich beim Tode das, was sie auf andern Weltkörpern gelassen, und was dort zu ihrem Seelenleid gehörte, von diesen ab, bevor sie aus der dritten Region in das Himmelreich aufsteigen.

10 Ev 8, 37, 14) — 19) Materielle Seelen halten sich nach dem Abfall des Leibes in den Dertlichkeiten auf, die ihnen lieb waren. Sie machen sich dort manchmal bemerkbar, ohne Schaden zu können. Wenn von den Orten alles verweht ist, gewahren sie, daß der irdische Besitz leerer Wahn war.

11 Ev 7, 169, 9) Die Bösen halten sich meist in der Materie dieser Erde auf, die Guten bewohnen die Lichträume des Aethers.

12 Wsp 68 In der tiefsten — d. i. der dritten — Sphäre sind solche, denen es selbst auf der Oberfläche der Erde nicht behagt, ihre finsternen Orte sind so schwarz wie ihre Seele.

13 Ed 96 Die Demütigung Schlechter durch Niederwerfung in Gestalt von Regen usw.

14 Ev 8, 78, 12) Die Freunde des Mammons bekommen im Monde Gelegenheit, ihre Todsünden abzuwaschen, auf der Erde, die er unverrückt der Materie dieser Erde zuwendet.

15 Ev 7, 66, 11) — 67, 4) Nach dem Abfall des Leibes hält sich die noch nicht vollendete Seele gewöhnlich dort auf, wo sie im Leibe sich auf der Erde aufgehalten. Von der Naturwelt sieht und hört sie aber nichts. Ihr

Leben ist wie ein heller Traum in einer selbstgeschaffenen Welt. Diese Welt wird dann oft vernichtet. Sie fängt dann an, ernstlich ihren Zustand zu betrachten, merkt dann, daß sie die Erde verlassen hat, bekommt Sehnsucht nach einer unwandelbareren Lebensstätte, läßt sich belehren, es wird heller in ihr, sie erkennt dann die Welt und ihr Leben auf der Welt. Dann erkennt sie auch die anderen Welten.

16 Wsp 109, 110 Die jenseitige Welt ist nur eine Fortsetzung der diesseitigen. Die Leidenschaften stecken nicht im Leibe, sondern sind Eigentum der Seele und bleiben dieser auch nach dem Tode. Wir sind stets von Geistern umgeben. Millionen dieser hält ihr Herz an der Scholle fest, wo sie gelebt haben. Die für drüben Unreifen wollen sich überall hier eindringen und die Menschen beeinflussen. Sie suchen ihr hiesiges Leben fortzusetzen; sie müssen sich drüben ausleben und satt werden, damit die Lust nach Besserem erwacht. Die Geisterwelt fängt auf der Oberfläche der Erde an und steigt stets fortschreitend immer höher. Je moralischer der Mensch, desto höher schwingt er sich.

17 Ev 8, 33, 1) — 10) Wer im Leben eine besondere Liebe für einen Ort gehabt, bleibt nach dem Tode dort oft viele hundert Jahre. Er schafft sich aber seine geistige Welt und kann sie durchreisen, während er als Individuum fast in derselben materiellen Dertlichkeit bleibt. Dieser wird er nur zuweilen gewahr, im Wege der geistigen Entsprechungen. Wer Sehnsucht nach dem Mond oder der Sonne hat, kommt in diese materiellen Dertlichkeiten. Dort wird er bald mit den Geistern dieser Welten in Verkehr treten. Die hier schon von der Liebe zu Gott durchdrungene Seele bleibt in der Nähe der Erde. Aber sie wird durch Gott in hellsten Lebenslicht die ganze Unendlichkeit durchwandern können, ohne den Ort ihres individuellen Seins zu ändern.

18 GS II, 120 Das „Mittelreich“, oder der „Hades“, oder das „Fegfeuer“. In den Himmel oder in die Hölle kommt niemand sogleich, außer wenn er schon wiedergeboren, beziehungsweise ein bösester Frevler gegen den Heiligen Geist ist. Alle Stunden kommen drüben

5000—7000 Seelen von hier an. Ihre Neigungen werden dort geprüft, und der ihnen geistig zuzugende Weg geöffnet. Jeder legt ein Generalbekenntnis seines ganzen Lebens ab. Diesem folgt die Enthüllung, in welcher jeder Geist völlig nackt dasleht. Dieser folgt die Abübung, die Abtötung alles dessen, was der Mensch Unlauteres mitgenommen hat. Danach kommt er im guten Fall in den ersten Himmel, im schlechten in die erste Hölle. Ueber das „Mittelreich“ s. auch Ev 6, 61, 4); über „Fegfeuer“ und „Vorhimmel“ Wsp 167.

19 Betr 83, 84 Da der Mensch ein Gemisch vom Geistigen und Materiellen ist, kann er auch drüben noch vollendet werden. Der Unreife kann aber nicht sogleich in die geistigen Wohnorte der reinen Geister eingehen, die Zwischenreiche bleiben ihm nicht erspart, wo erst die Vollendung erfolgt. Ein gutes Erdenleben verkürzt die Wanderjahre im Mittelreiche, das im Aether liegt. Im Mittelreiche wird Gott nur geahnt, im Himmel fühlen wir Ihn.

20 Ev 5, 112, 8) Wer auf dem vorgeschriebenen Wege nicht die Gotteskindschaft erreicht, wird zwar als ein vollendetes, vernünftiges und immerhin glückseliges Geschöpf auf seiner geistigen Erde leben und seine ganze Hüllensglobe durchwandern können. Darüber hinaus aber wird er nicht kommen, das Bedürfnis nach Höherem wird nicht in ihm entbrennen.

21 Ev 4, 152, 13) In den untersten, den Weisheits-Himmel, kommen meist nur Seelen aus den anderen Welten; von unserer Erde diejenigen Heiden, welche weise und gerecht gelebt haben, aber auch drüben von Jesus nichts vernehmen wollen. Nehmen sie etwas an, so können sie in den zweiten Himmel kommen, aber nie in den dritten, den höchsten oder eigentlichen Himmel, den Liebe- und Lebenshimmel; in diesen kommen nur die, welche die volle Kindschaft Gottes erlangt haben.

22 RBI II, 452 Aufenthalt bedeutender Komponisten im zweiten oder ersten Himmel: Händel, Bach, Gluck, Calleri, Mozart, Haydn.

23 KW 4—5 Keine Seele kann, bevor sie nicht ganz geläutert ist, in den Liebehimmel und zur höheren Seligkeit

eingehen. Auch die Seele, welche alles Irdische hier schon abgestreift hat, kommt zuerst nur in das Paradies, das heißt in den niederen Grad der Seligkeit.

24 RBI II, 18, 19 Vor dem Himmel kommt das Paradies. Ueber dieses s. KW 4, 5, 10; Ev 4, 53, 4)—6); Ev 8, 34, 19) und Nr. 7 bei „Die 3 Sphären“.

25 LGH 177 Daß wir uns ganz vereinigen mit Gott, ist nicht möglich, wenngleich auch das Annähern ewig fortgeht.

26 Ev 5, 111, 1)—3) Die hier ohne Gott leben, werden geistige Bewohner jener Weltkörper bleiben, auf denen sie geläutert werden, und in den Vereinen bleiben, welche jenen entsprechen. In den höchsten Himmel kommen sie nicht.

27 Ev 2, 139, 6)—140, 7) Die Seelen der frühverstorbenen Kinder kommen in den geistigen Teil des Mittelgürtels der Sonne, wo sie groß gezogen werden. Dorthin kommen auch die unreifen Völker. Die in Bosheit Uebergegangenen eines reifen Volkes kommen, durch sich selbst genötigt, in die Tiefe der Erde, von dort in den Mond, dann in einen vollkommeneren Planeten. Sobald sich die Seele mit dem Geist eint, wird sie darauf in die freie Welt der seligen Geister aufgenommen. Es dauert das aber meist mehrere hundert Jahre.

28 GS I, 59, S. 302 Die Materie, ihre Festigkeit, ist nur eine scheinbare, sie dauert für den Menschen nur solange, als er ein Bewohner derselben ist. Nach dem Tode vergeht für ihn die Festigkeit der Erde.

29 Ev 10, 174, 12)—13) Die Erde bleibt für uns so lange ersichtlich und ein Etwas, solange unsere Seele noch mit einer Materie umhüllt ist. Wird uns diese Umhüllung genommen, so sind wir ohne Ort, ohne festen Boden und ohne ein bestimmtes Licht. Haben wir jedoch schon hier den Weg in unser Inneres gefunden, dann geht es freilich jenseits anders, dann kommt alles, was uns nötig ist, schon mit herüber.

30 H 3, 17, 8)—14) Der lebige reine Geist kann auch die naturmäßige Welt schauen. Schon bei Lebzeiten hier schaut diese ja der Geist, und nicht das an sich unempfindliche Fleisch.

- 31 Ev 10, 195, 4)—20) Wir können nach dem Tode unsere Welt noch sehen, wenn wir es wollen, aber ihre Materie bietet uns keinen Widerstand mehr. Wir schaffen uns selbst unsere Welt als Wohnunterlage, die besteht, solange wir sie halten wollen. Unsere Seele umfaßt im kleinsten Maßstabe alles, was lebt, gelebt hat und leben wird, und die Geisterwelt abbildlich in sich. Sie kann dieses beleben und sich mit ihm in Verlehr setzen. Unvollkommen geschieht es im Traum, drüben wird sie dieses Vermögens in immer höherem Grade inne.
- 32 Ev 7, 57, 7) Nach dem Tode hat die Seele, wenn sie auch dem Wesen nach im Raum lebt, keine andere Welt als Unterlage und Wohnung, als die sie sich selbst geschaffen hat. Mit dieser unserer Welt hat sie keine wesentliche Verbindung mehr.
- 33 Ev 10, 197, 10)—11) Nach dem Tode wird unsere jetzt uns sichtbare Welt so gut wie nicht mehr da sein, wir leben in der von uns selbst erschaffenen Welt, die sich richtet nach dem Grade der Liebe zu Gott und dem Nächsten.
- 34 Ev 7, 219, 6)—9) Die Gegend, in der die Seele drüben lebt, ist aus ihr selbst gewachsen, ist das Werk ihrer eigenen Gedanken. Die Gleichdenkenden bewohnen dieselbe Landschaft. In der selbst geschaffenen Welt können wir mit andern Geistern nur verkehren mit ihrem Willen. Der andere muß mit seinem Willen, seiner Liebe und seinem Erkennen da sein, sonst sind die erscheinenden Geister Gebilde der eigenen Phantasie, ohne Realität. Ein Geist kann den andern seine Welt sehen lassen.
- 35 Ev 4, 236, 5)—238, 9) Die Seele baut sich ihre Wohnwelt drüben aus dem, was sie in sich hat, durch ihren geistigen Außenlebens-Vichtätter. Der Welt-narr kommt drüben, da er nur für den Leib gearbeitet, in größte Armut und Not. Sein Geist ist wie tot, und wollte er auch der Seele helfen, er fände nichts in ihr zum Aufbau; das Hauptlebensmittel, die Liebe, fehlt.
- 36 Ev 6, 65, 3)—6) Die Seele hat drüben keine andere Welt als die, welche aus ihrem Denken, Fühlen und Willen entsteht. Wird sie schlechter, so wird auch ihre Scheinwelt schlechter, und ihre Qual wird zur Hölle.

- 37 Ev 1, 58, 6) Wer sich drüben nicht durch die Liebe eine neue Welt schaffen kann, wird nie Ruhe finden. Seine Phantasie wird mit der Zeit zur dicksten Finsternis.
- 38 Ev 11, 149 Drüben entstehen aus dem Willen der Seele bleibende Bilder. Sie ändern sich mit dem Wechsel des Willens. Das Bild ist etwas stofflich Vergeistigtes, das aber vergehen muß, wenn der Wille nicht mit dem Liebewillen Gottes harmoniert, weil die Materie nicht im Liebewillen Gottes besteht, sondern nur als wandelbare Form festgestellt wurde. Dagegen sind die Gedanken des reinen Geistes unvergänglich, weil dessen Schaffen der Endzweck des göttlichen Schaffens selbst ist, da Gott durch Seine Geschöpfe schaffen und so Seligkeiten geben und durch Seine Geschöpfe Selbst genießen will.
- 39 GS I, 93 Was dem Geist möglich ist zu denken, ist im Reich der Geister auch vollkommen real ausgebildet vorhanden. So können wir uns selbst mehrfach denken und als Doppel- und Mehrgänger auftreten.
- 40 RBI II, 223 Die Fixierungen der Phantasie verstorbenen Schlechter sind Trugwert ohne Realität.
- 41 Ev 9, 170, 9)—12) Der vollkommene Geist schaut drüben die Phantasie-Welten der niederen Geister und kann mit seiner Macht dem argen Trachten entgegentreten.
- 42 GS I, 62 Die Engelsgeister des dritten Himmels sind für die Geister der anderen Himmel unsichtbar.
- 43 Ev 4, 178, 11)—13) Was das Herz ergriffen hat, ist ins Leben übergegangen und bleibt für ewig. Was hier nur ins Gedächtnis aufgenommen ist, davon bleibt nichts im Jenseits. Daher erscheinen alle totenen Weltgelebten dort als Blinde, Taube und Stumme. Sie wissen nichts und können sich an nichts erinnern, sind jeden Begriffes bar, müssen alles neu lernen und erfahren, haben von ihrem Dasein nur ein dumpfes Gefühl, ohne zu fühlen, daß sie schon auf der Erde waren. Wo es im Herzen finster ist, ist auch der ganze Mensch finster.
- 44 Ev 8, 97, 1) Ungläubige Naturforscher bleiben auch drüben in ihren Bahnen und suchen der Kräfte

Urgrund in der Materie, und dies in ihrer Scheinmaterie, die ihre Phantasie ihnen schafft.

45 Ev 7, 190, 6) Wie werden sich Seelen ohne Liebe und Licht drüben befinden in der nur aus ihnen hervorgegangenen geistigen Weltspäre?!

46 Ev 8, 18, 5)—6) Das Leben der Bösen nach dem Tode ist nur ein Scheinleben, gleich dem der Tiere im Winterschlaf.

47 Ev 9, 170, 17) Bei den unvollendeten Seelen vernichten stärker auftretende Leidenschaften die Phantasie-Welten; diese brechen auch zusammen bei Verlust der Erinnerung. Die alte Phantasie taucht aber oft wieder auf und schafft sich eine neue Welt, die der alten Liebe entspricht.

48 Ev 8, 9, 7)—9) Drüben muß die Seele alles zu ihrem Unterhalt Nötige aus sich schöpfen. Auf der Erde hatte sie die Schätze Gottes, mit denen sie sich geistige Schätze erwerben konnte. Was wird die blinde und finstere Seele, die ohne geistige Schätze ohnmächtig ist, drüben anfangen?

49 Ev 2, 18, 1) Wenn die Seele aus dem Leibe genommen wird, kommt sie als Geistmensch an einen Ort, der ihrem Wesen entspricht. Dort hilft ihr nichts als ihr Wille und ihre Liebe. Ihren Ort richtet sie sich zu durch die ihr von Gott eingepflanzte Kraft.

50 Ev 7, 156, 9)—12) Was die Seele drüben denkt und will, stellt sich wie in der Wirklichkeit vor sie hin. Infolgedessen sind die Prüfungen und Versuchungen dort schwerer zu überwinden als hier, und es wird drüben der Seele viel schwerer, sich aus dem Jrsal ihrer Gedanken und Bilder zu befreien.

51 Ev 10, 174, 1)—11) Beim äußeren Suchen findet man drüben nichts außerhalb von sich. Man muß in sich selbst zurückgehen und in sich selbst suchen, zu denken und zu formen anfangen. Man muß tun, als sehe man die Sandsteppe und den Nebel, auf her und in dem man sich sonst befindet, nicht, und man muß die Phantasie seines Gemütes gestalten lassen. Alsdann steht die gedachte Gegend bald vor einem, mit allem zur

Versorgung Nötigen. Darauf erwecke man das Gefühl der Liebe, des Mitleids, der Erbarmung und des Wohlwuns, und es werden Menschen kommen, denen man dieses angedeihen lassen kann. Dann bleibe man im Wachsen in der Liebe und der Sehnsucht, Gutes zu tun, dann wird auch die Gegend immer schöner, und die Seele immer glücklicher und erleuchteter.

52 Ev 10, 173, 8) Drüben gibt es keinen Ort, von dem man sagen könnte: hier oder da ist er, so steht er aus! Sondern jeder ist der Ort selbst, den er bewohnt. Das Aussehen des Ortes entspricht der Beschaffenheit der Seele.

53 Ev 6, 219, 3) Die Seele bewohnt bei Lebzeiten den ganzen Leib. Nach dem Abfall des Leibes hat sie dieselbe Gestalt, die sie im Leibe hatte.

54 Ev 4, 246, 1) Eine verdorbene Seele ist so schwach, daß sie nicht einmal ihre Menschenform aufrecht erhalten kann und zu einem tierischen Herrbilbe wird. Ihre Unterstützung muß sehr vorsichtig erfolgen, da sie sehr reizbar ist und leicht ganz verschlossen wird.

55 Ed 158—159 Wer hier falsch gelebt hat, erscheint drüben in der mannigfachsten Gestaltung bis zum scheußlichsten Tier. Eine solche Seele hat viel Spezifika vergeudet, die zu ihrer Vollgestaltung nötig waren. Andererseits bewirken zu starke Sinnlichkeiten Auswüchse, weil sie ein Uebermaß von Spezifika erzeugen.

56 Ev 6, 165, 2) Die Seele lebt nach dem Leibestode weiter in der Gestalt, wie sie auf der Erde gelebt hatte.

57 Wsp 115 Gott läßt jetzt die direkte Verbindung der Geisterwelt mit der irdischen mehr zu. Das steigert den Drang in ersterer und vermehrt hier die Wißbegierde. (Ueber Spiritismus siehe Wegweiser II C. D. Wf.) — S. auch Nr. 73 und 99.

58 Ev 6, 111, 16)—18) Zum Geistersehen gehört das Vorhandensein einer Außenlebens-Äthersphäre. Der Mensch bekommt diese durch Fülle des inneren Lebens. Aber es gehört dazu eine innere nahezu gänzliche Lebensvollendung.

- 59 Ev 4, 162, 4) Wenn sich Verstorbene sichtbar machen, bilden sie sich aus den Außen-Lebensstellen, dem Lebensbunt der Menschen, einen Leib.
- 60 Ev 6, 225, 1)–4) Die abgestorbene Seele hat drüben übergenug zu tun, für sich und ihre Nächsten, und nicht viel Muße, sich hier zu zeigen in einem aus der Luft sich geschaffenen Leibe. Um vieles heilsamer als ein Sichtbarwerden ist das Einwirken der guten Geister auf das Innere der Menschen.
- 61 Ed 100 Die Verstorbenen ~~steht~~ sich, der Materie wieder nahe zu kommen.
- 62 Wsp 200 Die Erdscholle hat für den freien Geist keine Anziehungskraft mehr. Er freut sich seiner Freiheit, er sehnt sich nicht zurück in das Gefängnis der Erde. Es gibt Augenblicke, wo sie mit stiller Wehmut ihrer Lieben hier gedenken, besonders wenn sie deren Kämpfe und Anfechtungen sehen. Aber sie sehen auch die Früchte des Kampfes.
- 63 Ev 10, 173, 1)–175, 14) Erscheinen des verstorbenen Vaters eines Oberstadtrichters; dessen Schilderung, wie er sich drüben seine Welt geschaffen.
- 64 Ev 7, 217, 4)–219, 14) Mitteilung und Erscheinung des Geistes des Julius Cäsar.
- 65 Ev 9, 169, 1)–170, 21) Geistererscheinung eines argen römischen Patriziers.
- 66 H 2, 138, 7)–29) = Ed 77–78 Die weißblauen Streifen am Himmel an sehr warmen Tagen sind Geisterheere, im Genuß der Ruhe zur Beratung zusammengekommen, auf der Oberfläche der dritten Lustregion.
- 67 Wsp 95–97 Das Wiedererkennen jenseits ist möglich, da der Verstorbene die Gestalt annehmen kann, die er einst hier hatte. Im Uebrigen bildet sich der Seelenmensch hier unabhängig vom Aussehen des Körpers. Bei alterndem Körper wird er meist schöner. Die Vorausgegangenen erwarten auch schon den Nachfolgenden, geben sich ihm zu erkennen und werden seine Führer.
- 68 Lw 136 Wenn Chelente drüben gemeinsam fortleben wollen, müssen sie hier auf gleicher moralischer Stufe stehen. Drüben gefällt sich nur Gleiches zu Gleichem.

- 69 Lbl III, 238–240 Schilderung der Aufnahme eines verstorbenen Kindes drüben.
- 70 Ev 2, 70, 11)–12) Der auferweckte Josue schildert seine ~~Nachbarschaft~~ ^{Nachbarschaft}.
- 71 Wsp 141 Im mitternächtigen Schlaf geben sich uns die Geister kund.
- 72 RBI H, 343–344 Die Verstorbenen wirken bei den Menschen nur auf das Erkenntnisvermögen, nicht aber auf den Willen. Nur die Hölle packt den Menschen beim Willen.
- 73 Ev 9, 138, 1)–25) Auf die Frage, weshalb nicht Verstorbene kämen und uns belehrten, antwortet der Herr: Das ist ehemals bei jedem Volk, solange es nach dem Willen Gottes lebte, der Fall gewesen. Damals hatten die Menschen die geistige Sehe. Sie verloren diese, als sie weltlich wurden, und konnten dann nicht mehr in wachem Zustande mit den Jenseitigen verkehren. Nur in hellem Träumen wurden Bessere noch von Geistern besucht. Der Welt Sinn verlor solchen Verkehr. Die unverbundenen Menschen der Urzeit wurden von den Geistern in allen Dingen belehrt, so betreffs des Feuers und der Bearbeitung der Metalle. Als sie des Unterrichts nicht mehr bedurften, wurden die Menschen eitel und hochmütig und schämten sich des Unterrichts. Bei Menschen, die an nichts mehr glauben, finden sich die reinen Geister nur selten ein. Die Weltmenschen mühen beim Erscheinen eines Geistes glauben, daß er ein Produkt ihrer Phantasie sei.
- 74 Wsp 117 Die geistige Welt ist voll von Spionen. Jeder unserer Gedanken ist belauscht.
- 75 Lw 175 Wir sind stets von Geistern umgeben und halb von guten, halb von schlechten beeinflusst. Die Wahl bleibt uns aber stets frei.
- 76 Lbl III, H 23, 10) Schlechten andrängenden Geistern in Jesu Namen befehlen, daß sie weichen, dann verlassen sie uns!
- 77 Pr 76 Ein schlechter Gedanke ruft oft eine Schar schlechter Geister in unsere Nähe, die uns dann weiter beeinflussen.

78 Lbl III, H 24—25, 42) **Unreine Tensel** drängen sich um uns, die einen, um uns zu verderben; die besseren, damit wir für sie bei Gott bitten, weil ihnen das Vertrauen und der Mut dazu fehlt. Auch wer den Frieden in Gott schon gefunden, ist nicht frei von diesen uns bestürmenden Einflüssen.

79 Pr 77 Die **finsternen Geister** wollen uns in ihre Finsternis ziehen oder sich derselben entwinden.

80 Wsp 137 Die **Werkzeuge Gottes** sind den **Raub** anfallen der bösen Geister eine Zielscheibe.

81 Wsp 114—117 **Verstorbene** dieser Erde und anderer Welten sind um uns, insbesondere die, welche aus Liebe in unserer Nähe gehalten werden; sie wollen uns schützen und belehren. Aber auch ganz vernachlässigte Seelen, welche, wie die Wilden, von Gottes Lehre keinen Begriff erhalten haben, freuen sich gleichgünstiger Menschen und beeinflussen sie als Teufel. Alle Stufen der Seelen sind vertreten, von den unverbesserlichen bis zu den Engelsgeistern, die gesandt werden, um Ruhe zu stiften in dem Gewirr von Wollenden, Suchenden und nicht Könnenden, das drüben noch weit größer ist als hier. Wir würden schauern, könnten wir das Leben in der niederen Region sehen. Um uns wüten mächtige Leidenschaften. Inmitten des ungeheuren Treibens der geistigen Willkür im Geisterreich waltet aber doch die Liebe, die jeden bis zur höchsten Potenz fortschreiten läßt, wenn er dazu den Willen zeigt.

82 Ev 2, 78 Ein ängstlich drückender Zustand bei uns kommt nicht immer von finsternen Geistern, sondern oft auch von guten, die uns zu Gott leiten wollen.

83 Lbl III, 184—185 Der **Verstorbenen Wirken** besteht in der unablässigen **Fürbitte** für die Zurückgebliebenen. Wenn wir Sehnsucht nach ihnen fühlen, sind sie sicher in unserer Nähe und hauchen uns Frieden ins Herz. Sie entbrennen, die Scharen seliger Geister, wo Gottes Ehre verkündet wird bei unseren Festen.

84 Wsp 55 Auf je höherer Stufe ein Geist steht, desto leuchtender ist sein Gewand. Den **Schutzgeistern** wird

ihre Bitte, die Menschen beeinflussen zu dürfen, gern gewährt, es ist ein Akt der Liebe und Aufopferung, aber sie lernen dabei, besonders die Nachsicht.

85 Ev 6, 70, 4) **Beispiel der Einwirkung Verstorbener auf Naturgeister.**

86 Lbl II, 70 Die materielle Welt ist umgeben und durchdrungen von der geistigen. Den unreinen Teil dieser hält sie in sich gefangen. Wir ziehen von der geistigen sowohl die Finsternis wie das Licht an, weil wir selbst beides beherbergen. Unser Wort wirkt, wenn es finstern, auf die Finsternis, wenn es Licht, auf die Lichtwelt ein.

87 Vb 2, 43, 45 Die guten Einflüsse von oben läßt Gott zu, wir sollen ihnen durch **Fürbitte** Liebe entgegenbringen.

88 Lbl III, 238—240 Wert der **Fürbitte** für Verstorbene.

89 Wsp 142 Die Seele muß drüben einsehen lernen, daß nicht in der Außenwelt, nicht in weit entfernten Räumen ihr erträumter Himmel liegt, sondern daß alles Gesuchte und Gefürchtete in der eigenen Brust liegt. Dahin die **Verstorbenen durch Gebet** zu führen, ist unsere Pflicht und der einzige Weg, ihnen Gutes zu erwirken, und das einzige Mittel für uns Lebende, auch jenseits ihres Grabes viele edle Handlungen zu verrichten.

90 Ev 8, 38, 1)—10) Für die **geistig armen Verstorbenen beten**, in der Art, daß man ihnen im Herzen das Evangelium vorträgt. Das werden sie vernehmen und sich danach richten. Sie werden darauf unsere großen, dankbaren Freunde und Schutzgeister sein.

90a Ueber **Fürbitte** für die Verstorbenen s. Wegw. II C „Die Fürbitte“ Nr. 38—44.

91 Ev 8, 43, 11)—12) Wenn wir denen, die an uns gesündigt, ihre **Sünden vergeben**, sollen sie ihnen auch drüben vergeben sein.

92 Ev 2, 164, 3) Der **getötete Feind** wird nach dem Tode als freier Geist dem Tötenden ein hundertfacher Feind, und er wird ihn quälen mit hunderterlei Uebeln, ohne daß der Geplagte ein Mittel findet, sich von dem unsichtbaren Feinde zu befreien.

- 93 Ev 2, 30, 2)–3) Der strafende Richter bedenke, daß der **Singerichte** fortlebt. Dieser kann sich ihm nahen und ihm tausendfach schaden, ohne daß er ihn wahrnehmen und bekämpfen kann.
- 94 Ev 1, 97, 6)–14) Wer glaubt, er könne sich eines Feindes durch dessen Tod entledigen, der irrt gewaltig. Der **Getöte** verfolgt ihn und schadet ihm an Leib und Seele. Die Rache erstreckt sich oft bis ins zehnte Glied der Nachkommen. Deshalb mit dem Feinde sich hier **versöhnen**, ehe er stirbt! Nach Kriegen verheeren die Gefallenen die Witterung beeinflussend, oft mehrere Jahre lang die Früchte und Saaten.
- 95 Ev 1, 81, 5)–7) Die **schädigende Rückwirkung zur Erde** ist aber Geistern, die von Grund aus böse sind, nicht gestattet, sondern nur solchen, die hier nach Besserem streben und zu Unrecht getötet sind.
- 96 Pr 76 **Keinem Verstorbenen fluchen oder ihn hassen!** Das bereitet ihm Qualen und erweckt Rachegefühl. Kann er dieses hier nicht befriedigen, so erwartet er uns drüben hierzu.
- 97 Ev 8, 122, 4)–7) Im Geisterreich gibt es keinen **Zeitenflug**, kein „heute“, kein „morgen“, sondern alles liegt schon als eine fertige Tat in der Seele. Die nach der Ordnung Gottes gute Seele führt ein wahres Leben in großer Klarheit, ein ewiges, die materielle ein Schein- und Trugleben, das deshalb kein „ewiges Leben“ ist, sondern der „ewige Tod“, wenn sie sich zum Bösen weiter wendet.
- 98 Ev 4, 57, 1)–4) Das **Buch des Lebens**. Alles, was der Mensch gedacht, gesprochen und getan hat, auch früher in einer andern Welt, ist aufgezeichnet im Buch des Lebens, von dem das eine Exemplar in unserer Seele, das andere aufgeschlagen vor Gott liegt. Sind wir vollendet, so finden wir alles das wieder, dann ohne Trauer über das Schlechte, einsehend die Führungen Gottes und nun Geduld üben gegen die noch nicht Vollendeten. Aus allen unseren Gedanken entstehen einst neue Schöpfungen, zu denen sich der Geist dann hingezogen fühlt, und deren Ausbildung er dann übernimmt.

- 99 Wsp 20–21 Wie man nach dem Schlaf **kein anderer** ist als vorher, so auch nach dem Sterben. Die Seele verliert dadurch nichts von ihren Eigenschaften und ihrem Gang. Sie würde in manchen Fällen sogar nicht gewahr werden, daß sie ihren Körper verloren, wenn nicht verschiedene Erfahrungen es ihr bewiesen. Drüben hängt sie zunächst dem nach, was hier ihre Lieblingsbeschäftigung war. Bei spiritistischen Sitzungen kann sie nur ihre eigenen Erfahrungen kundtun.
- 100 Ev 7, 218, 7)–8) Drüben geht es nur dem gut, der hier gerechte und gute Werke ausübte. Dem **Lieben** geht es schlimm. Die Seele findet nichts anderes, als was sie in ihrem Gemüte mitbringt, sie steht dort auf ihrem eigenen Grund und Boden.
- 101 Ev 10, 113, 1)–11) Auch jenseits werden die Seelen durch Leiden und Widerwärtigkeiten, die sie sich aber selbst bereiten, geläutert, indem sie Widerwillen gegen ihr unordentliches Handeln bekommen. Sie ändern dann ihr Denken, gehen in ihren wahren Lebensgeist ein und kommen dadurch in ein höheres und glücklicheres Sein. Aber da die Seele nur sich selbst als Schöpferin ihrer Welt hat, geht es mit einer argen Seele sehr schwer vorwärts, sie betritt erst zahllos böse Wege, auf denen sie immer zorniger und rachgieriger wird.
- 102 Wsp 168–170 Wer Gott hier nicht mit dem Herzen aufgenommen, ist drüben nicht ohne weiteres unselig, denn was er hier nicht besessen, empfindet er dort nicht als Verlust. **Unselig** sind nur die, welche sich durch ihr eigenes Tun ihren Ort zur Hölle machen. Die Kraft, drüben vorwärts zu kommen, besteht allein in der Liebe zu Gott. Der gottlos Sterbende, der in seiner Geistesnacht drüben zunächst wie völlig bewußtlos schläft, bedarf einer sorgfältigen Erziehung, an die sich dann die noch schwierigere Selbsterziehung schließt.
- 103 Ev 5, 72, 8)–10) Der bedauerliche Zustand der weltliebenden Seele jenseits wird mit „Hölle“ und im Vergleich zum Leben des wahren Weisen „**Tod**“, gegenüber der bleibenden Eigenschaft der Materie „**ewiger Tod**“ genannt. Manche Seele braucht ein Weltenerleben, bis sie aus sich selbst zu etwas kommt.

- 104 Ev 3, 31, 3)–10) Die Seele, die hier nicht zur Wahrheit gelangt, führt nach dem Tode ein Traumleben, oft Tausende von Jahren lang.
- 105 Ev 4, 92, 12) Materielle Seelen fühlen für lange Zeit nicht, daß sie gestorben sind.
- 106 Ev 4, 90, 6)–7) Eine Seele, die zu viel Materielles aus ihrem Leibe aufgenommen hat, wird vom Tode des Leibes mit erreicht, muß mit dem Leibe verwesen, erwacht erst nach mehreren Jahren höchst unvollendet, und es bedarf vieler Demütigung, um das Weltbdingliche herauszuschaffen und den Geist in ihr zu erwecken.
- 107 Ev 10, 173, 3)–4) Am übelsten sind drüben diejenigen daran, die an ein Fortleben der Seele nicht glauben. Sie nehmen diesen Glauben mit und erwarten die ewige Vernichtung. Deshalb sind sie zu träge, dort für ihr Weiterkommen etwas zu unternehmen.
- 108 Ev 4, 247, 7) Jenseits wird auch denen, die hier nichts vom Evangelium gehört haben, dasselbe gepredigt.
- 109 Ev 4, 91, 1)–93, 2) Solche materielle Seele kommt, um nicht von vollendeten Geistern aufgefogen zu werden, nur mit solchen Seelen zusammen, die nicht viel stärker sind als sie selbst. Ihr Suchen und Finden geht sehr langsam vorwärts. Schilderung, wie ihre Führer sie vorsichtig weiterzubringen suchen.
- 410 Ev 4, 98, 3) Hier geht es leicht mit der Vollendung, weil die Seele ihre Materialitäten in den Leib begraben kann. Drüben gibt es nur geistigen Boden, der nicht geeignet ist, das aus der Seele ausgeschiedene Materielle aufzunehmen. Das Entfernen des Materiellen gelingt dort nur, wenn die Kraft wirkt, die in Gottes Wort und Namen liegt.
- 111 Ev 7, 58, 4)–8) Eine ganz sinnlich gewordene Seele hat einen schweren Tod. Ihr Fortleben ist nur wie ein hellerer Traum. Sie glaubt nicht, daß sie in einer geistigen Welt lebt. Wird es heller mit ihr, so kann sie alles sehen, hören und fühlen, was auf, über und in der Erde geschieht. Die vollendete Seele schaut die ganze materielle Schöpfung in sich, und weiß um alles, was auf den Sternen geschieht, sie wird allsehend und allfühlend.

- 412 Ev 5, 94, 2) Eine verstorbene böse Seele begibt sich auch in die Außenlebens-Sphäre der Menschen und sucht in dem Menschen, welcher für das gleiche Laster einen Hang hat, dessen Begierlichkeit zu wecken. Sie bemächtigt sich auch öfter des Fleisches des Betreffenden und quält seine Seele. Es wird das zugelassen, damit die Seele einen Widerwillen gegen die Schwächen ihres Fleisches bekommt und sich von ihnen loszumachen strebt.
- 413 Ev 8, 16, 13) Welttümliche Gottlose, die gesund sehr alt werden und schmerzlos sterben, haben ihren Lohn schon empfangen, drüben werden sie in äußerster Finsternis sein, mit viel Heulen und Zähneklirren.
- 414 Ev 5, 71, 1)–16) Wer sich hier in die Sphäre des Fleisches versenkt, leidet Schaden in seiner geistigen Sphäre und verliert des Lebens Realität. Mit dem Nichts der Materie ist die Seele dann selbst ein Nichts geworden. Wie kann sie drüben dann ein Etwas werden? Solche Seele wird mit der Materie aufgelöst in die sub-stanziellen psychoätherischen Urkräftsatome, und es bleibt nur ein fast lebloser tierstelettartiger Grundtypus übrig. Das ist der Zustand der Hölle. Erst nach unendlich langen Zeiten wird eine solche Seele wieder ein menschen-ähnliches Wesen, weil die Seele sich selbst helfen muß.
- 415 Ev 5, 90, 6) Die unvollendete Seele hat drüben viele Jahre zu tun, um zu einem einigermaßen menschlichen Bewußtsein zu gelangen. Von einer völligen Vergeistigung wird in Aeonen von Jahren keine Rede sein.
- 416 Ev 6, 125, 7) Auf der Welt kann die Seele ihr eigentliches Ich verbergen, jenseits kann keine Seele sich anders zeigen, als sie ist, und wie sie gesinnt ist.
- 417 Ev 6, 40, 5)–8) Je einfacher und in sich gelehrter die Menschen leben, desto mehr stehen sie mit guten Geistern in Verbindung. Jenseits hören alle irdischen Unterschiede auf.
- 418 Pr 65 Eitelkeit und Herrschsucht treten drüben stärker in der Seele auf als hier. Die Genußsucht zeigt sich in geistiger Form, alles wissen zu wollen.
- 419 Wsp 167 Wo Ueberhebung und Eitelkeit sich findet auf Grund anscheinenden Mehrs oder Besserwissens.

da ist von einem hohen Grade der Seligkeit keine Rede. Solcher Geist muß erst den höchsten Grad von Demut erlangen, die er am leichtesten bekommt durch Erkenntnis seiner Sündhaftigkeit. Die Demut entfacht dann die Liebe, die ihn von allem Unrat befreit.

120 Pr 207, 208 Die Selbstmörder haben jenseits einen weiten und beschwerlichen Weg zur Ausreise, weil sie unreif aus dieser Welt gegangen sind.

121 Lbl II, 48 Der Selbstmord vereitelt die Erreichung des Endziels, der Vereinigung mit Gott und die Erlangung der Schöpferkraft.

122 Ev 4, 125, 7)–8) Die Selbstmörder werden schwerlich je Gottes Angesicht schauen. Ihre Verzweiflung ist die Folge irgend eines Frevels gegen Gott und dessen Gebote.

123 Pr 136 Die Selbstmorde sind die Folgen von Ueberdruß, weil das Erwünschte nicht erreicht wird. Es fehlt da der Begriff vom Leben nach dem Tode und davon, daß Vergeltung des Guten wie des Bösen eintritt, daß jeder dort selbst alles Schlechte aus sich ausmerzen muß.

124 Ev 4, 152, 1)–12) Selbstmord aus dem Gefühl, gedemütigt zu sein, ist eine der bösesten Arten des Selbstmordes. Solche Seele erscheint drüben, da sie aller Lieber ist, in Scheinknochen. Eine Seele, die hier pur Liebe ist, ist drüben von reizend üppiger Form und übersaus vollendet. Eine geizige und sehr eigenliebige Seele sieht drüben sehr mager aus. Da ein Selbstmörder sogar der Eigenliebe har ist, muß er demnach als dürres Gerippe dort erscheinen, manchmal auch als tierisches, eines Drachen, einer Schlange oder eines reißenden Tieres. Der Selbstmörder aus Eifersucht kommt drüben im Gerippe eines Wolfes oder Hahnes an. Diese waren seine Vorkreaturen. Der Selbstmörder aus Furcht vor Strafe erscheint auch im Skelett seiner Vorkreatur. Menschenknochen sind eher fähig, sich mit Fleisch zu umkleiden, als Tierknochen. Solche Seelen werden nie oder nur schwer zu einiger Vollenbung gelangen. Andere Arten des Selbstmordes sind nicht so böseartig in ihrem

Folgen, aber ein Leck bleibt bei allen, über den untersten Himmel kommt ein Selbstmörder kaum je hinaus.

125 Wsp 23–34 Die Geister betrachten ihre Welt ebenso verschieden, wie wir Menschen die unserige (23). Sie leben drüben so weiter, wie sie hier gelebt haben, weil die seelischen Eigenschaften ihren Sitz nicht im Fleisch haben, sondern in der Seele. Der Wille bleibt derselbe, nur die Ausführung ändert sich (25). Das Bild, welches die Leidenschaften geprägt haben, macht die einzige Form der Seele aus. Je mehr Materielles an dem Geist haftet, desto mehr hält er sich in der Nähe der Materie auf (25). Mit dem Gang zum Materiellen verbichtet sich sein Kleid, mit dem Zuge ins Geistige lichtet es sich (26). Das Gesetz der geistigen Schwere reißt schon hier die Menschen nach Klassen, drüben, wo das Geistige vorherrscht, noch mehr (26). Gleiches gesellt sich gern zu Gleichem. Ein Wiebersehen gibt es für die, die geistig auf derselben Stufe stehen; Verwandtschaft und Ehebund ist dafür nicht maßgebend (27). Solange ein Geist nicht besser werden will, bleibt er, wie er ist; es zwingt ihn niemand dazu (26). Drüben ist keine Verstellung, kein Verbergen der Pläne möglich, daher oft die Sehnsucht, sich wieder mit irdischen Menschen abzugeben, weil sie hier scheinen können, was sie wollen. Wollen sie sich sichtbar machen, müssen sie Materielles aufnehmen; das ziehen sie am leichtesten aus der Lebens-Atmosphäre des lebenden Menschen. Mit diesen Fluiden bewirken sie Klopfen, Eischrücken und das Sichmanifestieren. Drüben muß die Seele sich selbst helfen; die Menge der Verzweifelten ist groß, sie irren düster umher, wollen von dem Angewöhnten nicht lassen und das geistig Angebotene nicht annehmen (31). Besonders droht den Weibern eine harte Zukunft infolge ihrer Pugsucht, in der sie so viel für ihren Körper, und so wenig für ihren Geist getan haben. Sie werden Zeuge sein, wie ihr sonst so gepflegter Körper sich zersetzt (32).

126 Vb 8, 83 Wir sollen hier soweit kommen, daß unsere Seele, wenn sie hinübergeht, sich nicht arm fühlt, weil sie materielle Genüsse entbehren muß, sondern glücklich ist, nun ungestört geistige Gnadengüter zu empfangen, die sie hier schon zu würdigen gelernt hat.

127 LGH 151 Se, seiner **unser geistiger Leib** ist, dem wir beim Tode anziehen, desto leichter kann ihn die Geistessonne durchbringen.

128 Ev 5, 184, 7) Wenn die Ausbildung der Seele erst jenseits erfolgt, so dauert das um vieles länger als hier, und sie kann nie jenen allerhöchsten Grad erreichen, als wenn die Ausbildung hier geschieht. Denn durch letzteres wird auch der edlere Teil des Leibes mit geheiligt; nahe alles Fleisch erreicht dann eine Art **Verklärung** und Auferstehung und bildet dann für ewig ein mit Seele und Geist vereintes Wesen. Allein das erreichen höchst wenige hier, aber kurz nach dem Leibestode recht viele.

129 Ev 10, 125, 7) Die Guten werden beim Tode in einem Augenblick verwandelt werden und bei Gott im Paradiese sein.

130 Pr 226 Wir sollen von hier in eine solche **Stufe der jenseitigen Welt** übergehen, auf der alles Geist, Liebe, Licht, Wärme und ewiges Leben atmet, wo keine Leibtragenden mehr sind, sondern nur lauter freudig jubelnde Geister, die mit uns und auch durch uns zum großen Endziel in Gottes unendliches Geisterreich geführt werden sollen!

131 Ev 7, 219, 4) Drüben haben nur die wahrhaft edlen und guten **Werke und Taten** einen Wert.

132 NZ 101—102 In der großen Bibliothek des Gottesreiches werden wir oft vergeblich die **weltlichen Großtatenshelden** suchen, wohl aber die im Geheimen verübten Liebetaten, aus denen hervorgehen werden unvergängliche Sonnen und Welten.

133 Ev 8, 97, 4) Die Seele nimmt nur das als **Schatz** mit hinüber, was sie in dieser Welt irgend jemandem wahrhaft Gutes erwiesen hat. Alle anderen Schätze bilden drüben eine große Scheidewand zwischen ihr und dem Reich Gottes.

134 Ev 5, 121, 5)—6), 13) Wer nicht Täter nach der Lehre wird, wer nicht die Wahrheit in seine lebendige Seele durch Arbeit aufnimmt, wer sie bloß in sein Gehirn einprägt, wird drüben als Seele nackt dastehen und von der Lehre nichts wissen.

135 Ev 5, 123, 8)—9) Wer hier vom Geiste Gottes **durchdrungen** ist, erkennt drüben sogleich Gott, weil die Seele hier das hellste Bewußtsein vom Geiste Gottes erlangt hat.

136 Ev 4, 95, 1)—7) Jenseits steht das **Dienen** oben an. Wer sich den Himmel voll Dienstlosigkeit denkt, irrt sich. Die seligsten Geister erhalten ihre Gott fast gleiche Kraft zum Dienen. Wir sollen drüben die tüchtigsten Arbeiter werden. Gott will Seine Ideen durch Seine Kinder ins Werk setzen, hier für unsere Mitmenschen, jenseits die großen Wirklichkeiten, von ihrer innerste geistigen Entstehung bis zur materiellen Ausbildung, und von dieser wieder bis in das vermehrte, rein geistige Leben.

137 NZ 99 Wenn dem erst kurz verstorbenen Unvollendeten gelehrt wird, daß das Fleisch nicht wieder auferstehe, so entsetzt er sich und wird traurig darüber. Wird er auf Verlangen in die Wahrheit des Himmels geführt, und sieht er, wie dort gearbeitet wird, so zieht er über diese Arbeit kritisch los und kehrt um.

138 Lw 61 In der anderen Welt erwartet uns nicht ein seliges Nichtstun, sondern wir haben dort dieselben Aufgaben wie hier, nur noch größere, als **Wegbahner Gottes**.

139 Ev 6, 228, 8) Wer hier im Kleinen **tren** ist, wird dort über Großes gestellt werden.

140 Pr 171 Wir sollen Gottes Kinder werden und drüben über große Welten das Licht der Liebe und Gnade Gottes ausgießen.

141 Pr 286 Als Kinder Gottes helfen wir drüben mit bei der Bildung anderer Welten.

142 Pr 26 Die Kinder Gottes sind bestimmt, einst dem auf den anderen Sternen Lebenden Gott zu verkünden.

143 Ev 7, 67, 2)—4) Die größte **Seligkeit** der vollendeten Seele besteht darin, daß sie mit göttlicher Schöpferkraft ausgerüstet ist und alles bewirken kann, was Gott hervorbringt. Ein noch höherer Seligkeitsgrad besteht darin, daß sie Gott als ihren höchsten Lebensfreund fort und fort um sich haben, Ihn ohne alles Maß lieben und mit Ihm die ganze geistige und materielle Schöpfung

übersehen kann. Das Allerhöchste der Seligkeit besteht aber darin, daß sie, als mit Gott durch die Liebe völlig vereint, auch in der vollsten göttlichen Freiheit sich befindet.

144 Ev 5, 112, 7)–8) Wenn die Zeit der großen Weltkörper einst abgelaufen und so eine Schöpfungsperiode beendet ist, beginnt in einem andern Schöpfungsraumgebiet eine **neue Schöpfung**, an der die Kinder Gottes teilnehmen werden.

145 Ev 8, 83, 7) **Vollendete Seelen** sehen nicht nur die Erde, sondern die ganze Schöpfung durch und durch, wenn sie es wünschen. Die Menschen und andere Geschöpfe werden ihrer Führung anvertraut.

146 Ev 7, 129, 4)–5) **Vollendete Geister** übersehen die ganze Schöpfung, sie bekommen sie zu regieren.

147 Ev 9, 141, 3)–4) Die vollkommene Seele verliert nicht nur nichts durch den Tod, sondern gewinnt Unausprechliches hinzu. **Kein Auge hat je geschaut, kein Ohr gehört, kein Sinn empfunden, was die Gott Liebenden jenseits für Seligkeiten zu erwarten haben.**

Schilderungen von Zuständen bezw. Erlebnissen jenseits enthalten:

- N 3 A–B Die geistige Sonne
(Einblicke ins Jenseits),
- N 3 K Das jenseitige Kinderreich,
- N 42 Geister-Ebenen,
- N 42 A Bischof Martin,
- N 42 B Robert Blum,
- N 42 C Drei Auferstandene.

□ □ □.

Inkarnation und Reinkarnation.

1 Ev 6, 61, 2)–5) Die heutige Lehre des Morgenlandes von der „**Seelenwanderung**“ ist falsch. Rückwärts ins Tierfleisch wandert auch die noch so unvollendete Menschenseele nicht, außer im geistigen Mittelreiche der äußeren Erscheinlichkeit nach, zu ihrer Demütigung. Kommt sie dann wegen Mangel an höheren Befähigungen nicht weiter, so kann sie in den geistigen Teil eines anderen Weltkörpers übergehen oder noch einmal auf dieser Erde ins Menschenfleisch treten (jedoch nur ausnahmsweise), sich hier höhere Befähigungen aneignen und die Kinderschaft Gottes erreichen.

2 Wsp 81–89 Wenn hier wiederholte Inkarnationen stattfinden sollten, zur Strafe, so würden die Reinkarnierten, damit sie sich bessern könnten, Kenntnis bekommen vom Vorleben und davon, daß sie bestraft werden. Gott braucht zur Besserung aber diese grobe Inkarnation nicht. Bei Reinkarnation liegt die **Gefahr** vor, alles Frühere zu verlieren, ohne neues Gute hinzuzufügen, also schlechter drüben anzukommen als das erste Mal. Wo Reinkarnation vorkommt, hat sie **besondere Zwecke**. Nur **unverbesserlich** stets materieller werdende Seelen gehen drüben wieder in die tote Materie über und werden in viele Teile zerteilt, um nach langem schmerzlichem Gang wieder Geschöpfe und Menschen zu werden.

3 Wsp 180 Nur der hat ein **Verlangen**, das Erdenprüfungsleben nochmals durchzugehen, der sich in einen bedeutenden geistigen Irrtum eingelassen hat.

4 H 1, 87, 12) **Der nie auf Gott hört**, dessen Seele und Geist sinkt wieder in die Nichtigkeit der starren Materie der Berge, bis sie stumm sich aus diesem Elend durch das Tier zum Menschen wieder heraufarbeitet.

- 5 Ev 2, 216, 1)–5) Die hier entstehende Seele hält sich vor dem Eingefleischtworden meist in der Mittelregion der Berge, wo die Bäume aufhören, bis zur Schneeregion, auf, bekommt durch den Außenlebensätherkreis der Menschen Nahrung und geht dann dahin, wo sie sich angezogen fühlt, und läßt sich dort einzeugen. „Zulassung“ als Hospitanten kann man das Einkleiden von Geistern aus anderen Welten als Erdenkinder nennen, aber betreffs Erfüllung des Läuterungsweges hier ist der Mensch frei.
- 6 Lw 174 Also die Inkarnation von Seelen aus anderen Welten hier ist Zulassung; die einzige „Bestimmung“ des Menschen ist die Gotteskindschaft; doch ist dieses Ziel frei.
- 7 Ev 10, 21, 6) Viele kleine Insektenseelen vereinigen sich zu einer Tierseele vollkommenerer Art. Das so fort bis zu den großen Tieren, aus deren Einung dann die Menschenseele hervorgeht.
- 8 Ev 8, 29, 11)–12) In der Menschenseele sind die zahllos vielen speziellen Vorintelligenzen alle vereint, deswegen kann sie alle Dinge verständig beurteilen. Rückblick erst bei Wiedergeburt.
- 9 Ed 102 Auch die Naturgeister müssen die Inkarnation annehmen, wollen sie nicht die schwere hier, dann die leichtere im Mond oder in einem andern Planeten. Aber ohne die Inkarnation auf dieser Erde erlangt keiner die Gotteskindschaft. Deshalb dringen Geister aus zahllosen Weltkörpern nach hier.
- 10 LGh 37 Alle Bewohner anderer Welten müssen den Weg der Inkarnation auf dieser Erde gehen, wollen sie in Gottes allernächste Nähe kommen.
- 11 LGh 160, 161 Schon ehe unsere Sonne entstand, ließen die Geister sich als Wesen von Welten einkleiden, um ihren Fortschritt der Annäherung an Gott zu beschleunigen, von einem Stern zum andern. Dann strömten sie hierher. Die führenden Geister sind meist aus besseren Welten hierher übergesiedelt. Diese wurden seltener, die Völker versielen deshalb.

- 12 Ev 6, 192, 6)–10) Dem Agrifola wird sein Haus auf einem Planeten gezeigt, wo er 4000 Erdjahre gewohnt hat.
- 13 Ev 1, 213, 1)–216, 8) Philopold lebt hier auf dem 2. Weltkörper. Bei der Inkarnation hier werden ihm die Bedingungen zuvor bekanntgegeben, auch die Rückerinnerung genommen.
- 14 GS II, 95–97 Schilderung des Uebertritts einer Bewohnerin der Sonne in unsere Erde. S. auch Nr. 28 bei „Wert des Erdenlebens“.
- 15 Ev 5, 113, 5)–9) Die Inkarnation aus anderen Welten, um hier Gotteskinder zu werden, ist eine Ausnahme. Am ehesten kommen zu dieser Gnade die Seelen aus unserer Sonne und die Urerzengel. Aus der allgemeinen Urzentralsonne kaum je, weil die Seelen der Riesennischen dieser Sonne mehr Seelensubstanz enthalten, als der Mensch hier aufnehmen kann.
- 16 Wsp 188–189 Die als Erden-Hospitanten von anderen Welten Inkarnierten sind „Liebegeister“, — sie haben hier keine leichte Mission, schwer zu ringen, sind oft verachtet, krank und in Not. — Oder sie sind „Weisheitsgeister“. Diese zerfallen in zwei Klassen: 1. Die noch ganz in der Weisheitssphäre wurzeln und erst für die Liebe gewonnen werden sollen; sie gelangen meist in bequeme Verhältnisse, sind reichlich mit Fähigkeiten ausgestattet, meist herrschsüchtig, haben starken Verstand, gelangen an hervorragende Plätze, haben oft gewaltigen Erfolg, sind aber für das Reich der Gotteskinder vorläufig verloren, fangen erst drüben an, das Wesen der Liebe zu studieren. 2. Die schon für die Liebe Gewonnenen. Sie sollen die Kindschaft erringen, ihr Leben ist meist weit schwerer, sie neigen noch stark zur Weisheit, haben große Gerechtigkeitsliebe, großen Wahrheitsseifer, wollen Kämpfer und Märtyrer für das Reich Gottes werden, haben oft nicht genug Geduld, sollten, statt wahrheitsseifrig auf den vermeintlichen Gegner loszugehen, in der eigenen und des Segners Seele durch Fürbitte mehr Gott zu Worte kommen lassen!
- 17 Ev 11, 66 Die eingekleideten Geister müssen jeder Erinnerung an ihr Vorleben verlieren, damit sie auf-

dieses nicht Rücksicht nehmen und nicht in der überlegenen Weisheit, sondern frei nach Glauben und Gefühl mit Liebe als Triebfeder handeln.

18 Ev 9, 177, 2)—178, 9) **Rück Erinnerung** an unsere Vorzustände würde unser Denken arg zerreißen. Wir fallen auch jetzt noch zu leicht in die tierischen Begierden zurück.

19 Ev 4, 106, 4)—5) Seelen, die hier inkarniert werden, verlieren alle **Vorerinnerung** und beginnen eine ganz neue Lebensordnung und Bildung.

20 LGh 132 Viele Geister aus anderen Welten machen hier die Prüfungsschule durch, kommen nicht ohne Mitsgabe aus ihren Welten an, das dort Ausgeübte gibt ihnen hier manchmal eine gewisse Vorliebe für das eine oder das andere (z. B. Musik).

□ □ □

Der Wert des Erdenlebens.

1 Ev 11, 24—27 Der Mensch lebt aus zweierlei Gründen, als **Schlussstein** der materiellen Schöpfung, als ihre Krone, andererseits als **Anfangspunkt** der rein geistigen Welt. Der Mensch ist das **Bindeglied** dieser beiden Ketten. Nachdem in seiner Seele ein Zusammenfluß höchst entwickelter Tierseelen stattgefunden, beginnt seine zweite Aufgabe, seine innere Entwicklung und die Erkenntnis des Schöpfers. Bis dahin war die Seelenform stumpf und kümmerte sich nicht um geistige, sondern nur um materielle Dinge, und es galt für sie nur das Recht des Stärkeren. Im Menschen wird nun in die Menschenseele der göttliche Funke, der **Geist**, hineingelegt, schon zur Zeit der Geburt, der sie demütigt und anhält, ihren Schöpfer zu suchen, und der gleichzeitig mit der Seele sich entwickeln soll. Zweck des Lebens ist, beide gleichzeitig fortschreiten zu lassen, so daß nicht der Geist, wie es oft geschieht, als Embryo in der Seele bleibt, sondern daß eine gerechte Abhängigkeit zwischen beiden besteht. Durch den Geistesfunken, der von Gott ist und in sich alle Wahrheit und Erkenntnis enthält, steht der Mensch in engster Verbindung mit dem Urgeiste Gottes und kann durch ihn eindringen in alle Geheimnisse und die Weisheit Gottes.

2 Ev 11, 66 Die Seelen der lebenden Menschen sind schon als geschaffene Geister vorhanden. Der Zweck ihrer Einkleidung ist, **freie Selbstbestimmung**, nicht aus der Weisheit heraus, in der sie vom Anfang geschaffen waren, sondern **aus der Liebe heraus**, die sich in Jesu verkörperte, zu erlangen. Die eingekleideten Urgeister müssen aber jedes Erinnerungsvermögen an eine Präexistenz verlieren, damit sie sich frei entwickeln, und nicht,

getrieben durch das Bewußtsein eines Vorlebens, darauf Rücksicht nehmen. Geschehe dies, so wäre die Weisheit die entwickelnde Triebfeder, und nicht die Liebe. Die Weisheit überlegt, die Liebe handelt nur nach Glauben und Gefühl.

3 Ev 11, 68 Wenn viele Milliarden von Urgeistern losgelöst sein werden und den Fleischweg beschritten haben werden, wird auch ein ganz anderes Verhältnis zwischen Geisterwelt und Menschheit eintreten. Denn je mehr Geister den Fleischweg vollendet haben, umso mehr wächst der Einfluß auf diejenigen, welche als Menschen ihre Umwandlungsperiode aus der Weisheitssphäre in die Liebesphäre bewirken wollen. Es entsteht dann ein mächtiges Drängen solcher, die ebenfalls willens sind, den Weg zu vollenden, und eine Art Fürsorge derer, die den Weg bereits hinter sich haben. Hand in Hand mit diesem Drängen wird und muß auch ein Zunehmen des Menschengeschlechtes stattfinden, denn die Schüleranzahl erweitert sich immer mehr, und ein anderes Gotteskinder-Schulhaus als diese Erde gibt es nicht.

4 Ev 8, 57, 18)—21) Die Menschen dieser Erde sind gegenüber den Menschen anderer Erden höchst unansehnlich und von den Geistern der anderen Welten wie unbekannt, und sie kennen sich am Ende auch selbst nicht, aber in ihrer inneren verborgenen Lebensstiefe sind sie aus Gott der Grundlebenspunkt des ganzen großen Schöpfungsmenschen. Sie sind fähig und allein geeignet, das geoffenbarte Wort Gottes im Buchstaben- oder Bildersinn, dann im geistigen, und endlich im tiefsten himmlischen Sinne zu vernehmen. Deshalb konnte Gott in Jesus nur auf diese Erde kommen.

5 Ev 8, 58, 3) Der Mensch als vollends Gott ähnliches Wesen stellt den Schlussstein aller Werke Gottes dar und ist in kleinster Gestalt, was die gesamte endlos große Schöpfung ist.

6 Ev 8, 140, 2)—11) Alles, was auf der Erde und in allen Sternen geschieht, geschieht zum alleinigen Besten der Menschen, denn nur im Menschen liegt der Grund und der Zweck aller Schöpfung im endlosen Raum.

Alles geschieht durch die Liebe Gottes nur zum wahren Wohle des Menschen.

7 Ev 2, 6, 5) Die Menschen sind die Lust Gottes, wenn sie in Seiner Ordnung das werden, wozu sie bestimmt sind. In ihnen findet Gott Seinesgleichen wieder. Alles, was die Unendlichkeit fasset, ist des kleinen Menschen wegen da.

8 Ev 8, 60, 1)—15) Die anderen Weltkörper mit ihren Menschen verhalten sich zu uns, wie unsere anderen Leibes- und Seelenteile zu dem Herzens-Lebenskammerlein. Durch Gottes Willen strömt von uns aus alle Bildung in die anderen Weltkörper, gleichwie das Grundleben in unserem Herzenskammerlein in einer uns unbekannten Weise in den ganzen Menschen überströmt. Und wie der Mensch zur Wiedergeburt gelangen soll, so soll es auch beim großen Schöpfungsmenschen werden! Und wie bei der Wiedergeburt der Mensch in allen seinen Teilen denken und für sich wohlverständlich reden kann, so daß er Gott ähnlich zu einem lebendigen Wort Gottes wird, so soll der große Schöpfungsmensch von uns in allen seinen Teilen durchdrungen und ein lebendiges Wort Gottes werden!

9 H 3, 22, 3)—10) Wir sind der Endzweck aller Schöpfung. Mit dieser stehen wir in allerinnigster Verbindung und untrennbarer Korrespondenz. Wir wirken deshalb zurück auf die ganze Schöpfung, wie diese auf uns vorwirkt und einwirkt. Alle Schöpfung oder uns hatte keinen freien Willen, war ein völliges Muß. Das tauglichste Mittel für uns, uns auf dieser unserer höchsten Stufe zu erhalten und damit auch die ganze uns vorangehende Schöpfung hinter uns in schönster Ordnung zu belassen und zu verhindern, daß sie sich nicht hinter uns her verkehrt in ihrem gerichteten Wirken, uns ergreift und mit in ihr Gericht reißt und tötet, ist die Liebe zu Gott als Inbegriff aller Ordnung. Verlassen wir diese, so öffnen wir dem Gericht alle Schleusen, und es wird uns begraben.

10 Ev 5, 113, 7)—9) Auf der allgemeinen Urzentralsonne gibt es derart große Menschen, daß ihr Kopf schon

allein größer ist als unsere Erde. Aber ein schwächstes der wahren Kinder dieser Erde ist durch seinen Geist im Herzen seiner Seele schon uns endlose mächtiger als Myriaden jener überweltengroßen Urzentralsonnenmenschen. Wir sollen deshalb bedenken, was es heißt, ein Kind Gottes zu sein, und welche größte Willensfreiheitsprobe dazu erforderlich wird, daß unsere Seele eins wird mit dem Geiste Gottes in uns, wodurch allein wir erst vollkommen Gottes Kinder werden.

11 Pr 159—160 Wir Menschen auf dieser Erde haben eine größere Aufgabe als Millionen anderer Geister auf anderen Welten, die nur langsam ihren Läuterungs- und Verwandlungsprozeß vollziehen, während wir, mit dem Lichte und dem Beispiel Jesu ausgerüstet, bei starkem Willen in kurzer Zeit dahin gelangen können, wohin andere Wesen erst nach unendlichen Zeiträumen gelangen. Hier muß der Vergeistigungsprozeß schneller vor sich gehen. Es sind auch alle Anordnungen getroffen und alle Mittel vorhanden, daß, wie die Menschen sich selbst, ihre Seelen und durch diese ihre Körper vergeistigen, sie auch rückwirkend die noch in finsterner Materie gebundenen Geister zu schnellerem Fortschreiten antreiben. Wie die Menschheit sich vergeistigt, folgt ihr Schritt für Schritt auch ihre Welt nach, die ihr als Wohnort angewiesen ist. Wir sollen der Freude der Geister gedenken, die an unserem Schicksal Anteil nehmen und einst mit uns jubeln und die Leiden und Kämpfe des kurzen Prodelebens uns vergessen machen werden.

12 Ev 4, 93, 3)—5) Jenseits geht es mit der inneren Vollendung schwer und mühsam. Wie leicht und ungehindert dagegen hier, wo die Seele noch einen materiellen Leib um sich hat! In diesen kann sie alle ihre vorhandene Materialität ablagern. Jenseits aber, wo die Seele ihren geistigen Boden sich aus ihren Gedanken und Ideen baut, ist dieser nicht geeignet, das aus der Seele geschiedene Materielle aufzunehmen. Alles Ausgeschiedene fällt auf diesen Boden zurück, und es muß eine höhere Kraft in ihr wirksam werden, um alles Grobe und Materielle aus ihr zu entfernen, und das ist die Kraft, die in Jesu Wort und Namen liegt. Nur

hier auf dieser Erde werden die Gotteskinder gebildet und ausgerüstet. Die Erde steht deshalb in der Würde vor Gott über allen anderen Weltkörpern, die moralisch unter ihr stehen.

13 Lbl 1, 42—43 Der Fleischweg ward uns gegeben, damit wir auf kurzem Wege zu Gott gelangen können. Ist uns das Fleisch genommen, so hört der kurze Weg auf. Hier auf Erden ist es leicht möglich, aus Abgründen wieder emporzukommen, aber drüben, wo wir als Fremdlinge ankommen, wenn wir hier keine Zeit gefunden haben, uns mit dem geistigen ewigen Sein zu befassen, ist das schwer. Wir sollen die Zeit benutzen, die uns zur Erlangung des ewigen Lebens hier dargeboten ist. Jesus kam, durch viel Schwereres hindurch, in einer viel kürzeren Zeit zur Vollendung als jeder andere; den Menschen ist oft weit mehr als die doppelte Zeit eingeräumt.

14 Ev 3, 180, 5)—13) Der Engel sagt: Die Engel müssen, solange sie solche sind, so bleiben, wie sie sind, Finger und Arme Gottes, denen nichts als irgend selbstständig zu eigen ist, und an denen eigentlich alles der Herr ist. Die Menschen aber sind berufen, in vollster Selbstständigkeit das zu werden, was der Herr Selbst ist. Wenn wir die Wiebergeburt erlangt haben, werden wir so wirken können wie Gott. Den Weg des Menschen müssen noch alle urgeschaffenen Geister aller Himmel gehen.

15 Ev 4, 106, 4) Bei den Menschen unserer Erde tritt der sonst nirgends mehr vorkommende Fall ein, daß sie aller Rück Erinnerung bar werden und daher eine ganz neue Lebensordnung und Bildung von Anfang an beginnen, die so gestellt ist, daß mit ihr ein jeder Mensch bis zur vollsten Gottähnlichkeit emporwachsen kann.

16 Ev 9, 171, 4)—5) Der Mensch kommt nahe gänzlich ohne alle Kenntnis und Wissenschaft in die Welt, er wird der Seele nach völlig von der Macht Gottes getrennt und ist in allem seinem eigenen Willen und Erkennen anheimgestellt. Erst durch Unterricht von den Eltern und andern gelangt er zur Erkenntnis Gottes. Dann fängt auch der göttliche Einfluß an, und es beginnt

klarerer Erkennen und die Liebe zu Gott, die bis zur Einigung mit dem Geiste Gottes die Seele führen soll!

17 Ev 3, 183, 1)–29) Die Erde wurde erschaffen, um die Menschen zu vollster Selbstständigkeit zu bringen. Adam mußte deshalb fallen, um dadurch noch weiter von Gott weggestellt zu werden.

18 Ev 4, 139, 6) Ein Geist der Himmel, der das Fleisch des Erdenlebens durchwandert hat, erkennt so viel für sich allein, als alle die andern, den Weg des Fleisches noch nicht betreten habenden urgeschaffenen Engelsgeister zusammengekommen.

19 Lbl II, 223 Die Engel wissen, daß wir das schwerste Los gewählt aus eigenem Antriebe, und daß wir freiwillig den Kampf auf uns genommen haben, um das Höchste zu erreichen, die Kindenschaft Gottes, die nur auf dieser Erde, und nicht auf einem andern Weltkörper, je erreicht werden kann.

20 Lbl II, 106 Der Herr spricht zu dem Kreise der Angeredeten; Als sie sich einst entschlossen hätten, ihren geistigen Besitz aufzugeben und in den bunten, kerkel der materiellen Welt einzutreten, wurden ihnen von Gott Opfer in Aussicht gestellt, die sie jetzt erschrecken. Sie ahnten immer noch nicht, was sie Gott einst gewesen im Lichte, und was ihnen alle materiellen Schätze einer ganzen Hüllenglobe einst waren, um sie freudig hinzugeben für einen Blick und Händedruck von Ihm.

21 GLH 54–55 Die Bewohner der anderen farbigen prächtigen Welten würden, wenn sie unser Inneres erblickten könnten, in Staunen zusammensinken ob der Größe und Erhabenheit unserer göttlichen Natur, die ihnen gänzlich fehlt, da sie mehr nur ein Tranmleben haben, während wir, zu Gottes Kindern auferkoren, mit einem Blicke Gottes weite Schöpfungsräume durchfliegen können, um dort mit intelligentem Geistesfunken klar zu lesen, was Gott ist, und was wir einst werden können. Hinter der unendlichen Schönheit der anderen Welten steckt die geistige Finsternis, das Nichterkennen, Nichtwissen, zu was alles dieses Schöne und Große geschaffen ist, während unsere Erde, millionenfach kleiner, die größten Geister beherbergt.

Die Wesen, derentwegen Gott Mensch wurde und sich töten ließ, Wesen, die jenen langen Weg nicht mehr zu machen brauchen, Wesen, mit denen Gott direkt unterhandelt, die Er lehrt und führt, und denen Er, während die anderen Ihn nur ahnen können, die klarsten Beweise Seines Daseins und Segens gibt. In jenen Welten ist es wenig Verdienst, ein Mensch zu sein. Bei uns ist es anders, wir müssen kämpfen, uns verleugnen, das Herbeste tragen und den bitteren, aber zur höchsten Seligkeit führenden Weg durchmachen.

22 Pr 24 Wir Menschen hier erscheinen gegenüber den Menschen vieler anderer Welten nur als schwache Nachahmung des Abbildes Gottes. Die Menschen anderer Welten übertreffen uns in vielem, aber wir sind in geistiger Hinsicht zu etwas bei weitem Größerem bestimmt als jene in den paradiesischen Welten und Sonnen in ewigem Frühling Lebenden. Jenen fehlt die klare Erkenntnis Gottes und des Wesens Seiner geistigen Schöpfung. Sie sind gut, weil nichts sie zu Bösem zu verleiten sucht. Sie erkennen ein höchstes Wesen, sinken vor Ehrfurcht vor Demselben nieder, aber keiner wagt, zu denken, daß dieses Wesen ihn an Seine Vaterbrust drücken und ihn »Kind« nennen will. Solch Kind Gottes zu werden, ist nur denen vorbehalten, die sich solche Stellung durch Kampf und Sieg auf dieser Erde erringen.

23 Ev 2, 60, 3)–5) Auf den anderen Welten sind den Menschen in geistiger Hinsicht Schranken gestellt, über die sie höchst schwer einen Schritt tun können. Wir Menschen dieser Erde aber haben im Geiste ebensowenig eine Beschränkung als der Herr Selbst und können tun, was wir wollen. Wir können uns erheben bis in die innersten Wohnungen Gottes, aber auch so tief fallen, wie der Satan selbst, der einst auch der freieste Geist aus Gott war.

24 GLH 36–37 Zu der Stufe des Engelslebens sind die Bewohner unserer Erde auserwählt. Die Bewohner aller anderen Welten müssen diesen Weg der Inkarnation hier auf dieser Erde sich gefallen lassen, wollen sie Kinder Gottes werden.

25 GS II, 15 Gott hat aus Milliarden von Welten diese Erde erkoren. Sie ist die Geburtsstätte der

Geister, welche aus allen endlosen Gebieten der Schöpfung zum Herrn wollen. Hier auf dieser Erde hat Er ihnen ein heiliges Ziel in Seinem Kreuz gesetzt, damit sie wahrhaftige Kinder Seiner Liebe und allerseeligste Erben Seiner Erbarmung und Gnade werden.

26 Lbl III, 196 Wir traten hier ins Fleisch, um Gott zu erreichen. Nur diese Erde erhebt uns zu Kindern Gottes.

27 Ev 8, 16, 2)–5) Die Menschen auf den Sternenerden wissen es durch ihre Engel, daß eine Seele nur hier auf dieser Erde zur wahren Gotteskindschaft gelangen kann, aber nur durch ein höchst beschwerliches und mühevollles Fleischleben, sodaß die, welche dem Herzen Gottes am nächsten stehen, größere Lebensproben zu bestehen haben als andere.

28 GS II, 16–17 (Siehe auch GS II, 95–97) Schilderung des Uebertritts eines Menschen der Sonne auf unsere Erde: Die Menschen der andern Welten sind Geschöpfe, begabt mit freiem Willen und verständigem Gemüt, um entweder selig auf ihrer Welt zu verbleiben, oder sich von ihr zu der zu erheben, wo Gott unter Seinen Kindern ist. Seinen Kindern ist Gott nicht, wie den andern Weltenbewohnern, ein ewig Unzugänglicher, sondern Er leitet und führt sie und spricht mit ihnen, und in ihrer Vollenbung sind sie, wie der Vater, Herren der ganzen Unendlichkeit. Erreicht wird das nur unter schweren Bedingungen, in tiefer Demütigung, mit schmerzhaftem Tob. Diese Bedingungen werden den Menschen der andern Welten vor dem Uebertritt bekanntgemacht, und wenn das Opferholz auf dem Altar von selbst in Brand gerät, so kann der, welcher freiwillig scheiden will, seine Hand in das Feuer legen, und er wird entrückt, um hier auf unserer Erde eingezeugt zu werden.

29 Ed 160 Die Seele Satans ist zerteilt in alle Welten. In Satan konnte aber auch nur ein Geist wohnen. Dieser eine durch sich selbst gefallene Geist ist nicht teilbar. Seine Wohnung ist in dieser unfreier Erde, aber deshalb auch auf diese beschränkt. Unsere Erde ist daher das im Geiste von Gott Allerentfernteste

und Allerlezte. Solches kann aber im Besserungsfall das Allerhöchste und Gottähnlichste werden. Deshalb wählte Gott diese Erde zu Seiner höchsten Erbarmung und schuf auf ihrem Boden alle Himmel neu. Jeder Mensch, der hier geboren wird, bekommt einen Geist aus Gott und kann die vollkommene Kindschaft Gottes erlangen. Auf den andern Weltkörpern bekommen die Menschen Geister aus den Engeln und sind Kinder deren Namens. Diese sind aber nur Afterkinder, und nicht wirkliche Kinder aus Gott, die sie nur auf dem Wege der Fleischwerbung auf unserer Erde werden können. Für die Menschen dieser Erde ist es demnach einerseits ein Nachteil, weil sie so nahe dem bösesten aller Geister wohnen, der ihnen viel zu schaffen macht, auf der andern Seite aber haben sie den unendlichen Vorteil, daß sie einen kräftigen Geist aus Gott haben, mit dem sie leicht den Bösen überwinden und dann vollkommen Kinder Gottes werden können.

30 S 85 Die Bewohner der Sonne leben in großer Vollkommenheit und sind durch ihren Willen vollkommene Herren ihrer Welt, aber zu dem großen Glück, Kinder Gottes zu werden, können sie nur kommen auf dem Wege der tiefsten Demut und von dieser heraus auf dem Wege der Liebe zu Gott, hier auf dieser Erde, wo die Menschen nicht einmal einen Grashalm ihrer Erde zu entlocken imstande sind.

31 Jug 208, 8) Ein Kind in der Wiege ist mehr als alle Materie im ewig endlosen Raum.

32 Fl 29 Das Leben eines einzelnen Menschen der Erde steht höher als alle Sonnen und Planeten einer ganzen Hüllenglobe.

33 Ev 2, 47, 15) Der geringste der Menschen hier ist mehr denn zahllose Sonnen.

34 Ev 6, 133, 2)–14) Das Leben hier ist ein Kampf mit allerlei Feinden, bis es sich als ein Sieger aus eigener Kraft emporgerungen hat. Aber diese Feinde sind nicht Feinde des eigentlichen Lebens, sondern Feinde des materiellen Scheinlebens und nur ein Werkzeug des wahren inneren und geistigen Seelenlebens, mittels dessen sich dieses stets höher bis zur wahrsten

Lebensfreiheit emporarbeiten kann. Nur hier auf dieser Erde werden die Geister Kinder Gottes.

35 LGH 93 **Versuchungen und Prüfungen** kommen, damit dort, wo der Mensch sich an das Weltliche anklammern und es zur Hauptsache machen will, es ihn zurückstößt und ihm sagt: „Du Sprößling einer geistigen Welt findest bei mir nur Enttäuschung und Betrug. Im geistigen Reich findest du das, was du bei mir vergeblich suchst!“

36 Lbl III, H 23, 9 **Unsere Mission** hier besteht vor allem darin, unsere Seele vom Tode zu erretten, sie frei zu machen vom Gericht, dem sie durch die Sünde verfallen ist, die im Fleische wohnt.

37 Lbl III, H 24–25, 2 Das Allergrößte, was je ein Mensch vollbringen kann, ist die **Rettung seiner eigenen Seele**.

38 Lbl I, 179 Gäbe es einen andern Weg, vollendet zu werden, als den durch diese Erde, Gott hätte ihn gefunden.

39 Lbl II, 250 Wenn wir vollendet haben und im göttlichen Licht unser ganzes Leben überschauen, werden wir innerwerden, daß wir **nur so und nicht anders**, durch Kummer und Wehe, zu Gott gelangen konnten.

40 Ev 4, 37, 1) Jesus kam, um auf der Erde für alle kranken Seelen eine bleibende **Seelenheilanstalt** zu errichten.

41 H 1, 227, 4) Die Erde ist ein großes **Schulhaus**, in welchem die Menschen durch eine kurze Abgeschiedenheit von Gott durch den eigenen Antrieb ihres inneren Lebens eine große Sehnsucht nach Gott bekommen sollen! Demjenigen, in dem diese Sehnsucht wächst, wird bald das innere Auge und Ohr erschlossen werden, er wird die Zukunft, Gegenwart und Vergangenheit erschauen; der Tod wird ihn mit Wonne erfüllen, und er wird erkennen, daß dieser ein vollendetes Wachwerden zum ewigen Leben ist.

42 Pr 280 Der Mensch hat die **Aufgabe**, sein eigenes materielles, niederes, sinnliches Ich mit Selbstbewußtsein durch oft schmerzliche Opfer zu vergeistigen, bis sein Neuhetres mit seinem Innern in Harmonie gebracht, und er so zur Aufnahme in das Reich Gottes fähig ist.

43 Ev 6, 139, 2)–5) Der vielen **Talente** wegen wird kein Mensch selig, denn sie sind nicht sein Verdienst, sondern ein **Wert Gottes**. Wem wenig gegeben ist, der wird auch nur über wenig Rechnung zu legen haben. Wer viel Talente erhalten, der wird auf der Erde auch sehr viel zu erdulden bekommen. Denen Gott weniger Licht gegeben hat, die hat Er als Seine Kinder recht lieb, weil Er ihnen dadurch ihre irdische Lebensprobenaufgabe so leicht als möglich gestellt hat, während Er den großen Geistern den Weg mit sehr vielen Dornen besät hat, auf dem es nicht gar zu heuener ist, zu wandeln.

44 Lbl II, 123 Wir sollen hier die **Vaterliebe Gottes** annehmen, uns unter Sein Szepter beugen, ganz unsere Herzen Ihm hingeben! **Gott will nicht ohne uns sein, Er kann nicht ohne uns sein.**

45 Pr 232 Wir sollen jeden Tag von Stufe zu Stufe **vorrückschreiten**, unser Ziel erkennend, unseres Schöpfers würdig!

46 Lbl II, 106 Die **Nichtigkeiten** und den **Moder** der Erde sollen wir benutzen wie die **Stufen einer Leiter**, um immer höher zu steigen und mit freudigem Ausblick zu Gott **Schätze** zu ergreifen, die ewig und unvergänglich sind!

47 Ev 6, 13, 8) Hier zählt eine **Stunde** mehr denn drüben, nach dem Leibesode, tausend Jahre. Wer hier in die rechte Ordnung kommt, dem wird drüben vieles hinzugegeben. Wer das nicht erreicht hat, dem wird das, was er hat, genommen werden.

48 Ev 6, 14, 8) Hier ist eine **Stunde** besser denn dort tausend Jahre.

49 Ev 5, 73, 9)–11) Wer Gott und sich selbst gefunden, hat eine **rechte Tätigkeit** geübt und in diesen **etlichen Stunden** mehr getan als sonst durch sein ganzes Leben.

50 Ev 6, 228, 18) Was eine Seele hier in **einem Tage** zu ihrer Lebensvollendung erreichen kann, das vermag sie jenseits oft in mehreren Tausenden von Erbjahren nicht.

51 Ev 6, 65, 6) Hier ist ein **Tag** mehr wert denn jenseits hundert Erdenjahre, und es kann mancher erzöfßen Seele drüben Millionen von Erbjahren Zeit kosten, bis sie zu einiger Besserung aus sich heraus kommt.

- 52 Ev 3, 31, 5) Mit einem wahren weisen Lebensernst kann die Seele hier schon in **wenigen Jahren** das ewige Leben in aller Wahrheit, Klarheit und vollster Gediegenheit erlangen, was sie sonst nach dem schläfrigen Sinne der Seele drüben erst nach hundertten oder tausenden von Jahren, wenn es gut geht, erreicht; wenn es schief geht, auch erst nach Weltaliern, in einem höchst elenden Traumleben, in dem sie außer sich und ihren höchst elenden Phantasiegebilden zu keiner Anschauung und Wahrnehmung von etwas Wahren und Reellem und außer ihr Seiendem gelangt, in bittersten Erfahrungen, umlagert von lauter Feinden, gegen die sie sich nicht zur Wehr stellen kann, weil sie sie nicht erschauen kann.
- 53 Lbl II, 190 In Demut und Geduld sollen wir dauern **helfen an dem großen Plan**, der die Menschen vom Joch der Sünde und vom Druck der Hölle befreien soll! Zum Kämpfen treten wir ins Fleisch, unser Schwert soll die Liebe sein!
- 54 Lbl II, 202 Gott hat Seinen Menschenkindern einen **Anteil an dem großen Erlösungswerk** gesichert, Er hat Sich begeben, das große Werk allein zur Vollendung hinauszuführen. Er hat uns Seine uns unfassbare Gnade zuteil werden lassen wollen, daß wir Ihm helfen dürfen. Er bedarf nun unser, weil Er es Selbst also gewollt hat.
- 55 Lbl II, 188 „Es ist so sehr vonnöten, daß ihr **wenigen**, die Ich Mir bis jetzt so mühsam erzogen habe, fest als Glieder bei Mir bleibet, damit Mein Werk, das Ich in Meiner Erbarmung geplant habe, doch vollbracht werde! Und ihr wisset, Meine Kinder, daß Ich dieses geplante Werk nicht durch Meine Kraft herbeiführen kann, auch Meine dienstbaren Engel können solches nicht tun, sondern **nur ihr Meine Kinder auf dieser Erde** sollet es vollbringen in eurem Fleischleibe!“
- 56 Lbl I, 161 „Ihr kämpfet nicht für euch allein, also um eure eigene Person nur, daß ihr die Gotteskindschaft erringet, sondern **ihr kämpfet gleichzeitig um eine ganze große Welt**, die euer Vater euch anvertraut, und die mit euch siegt oder fällt!“

